

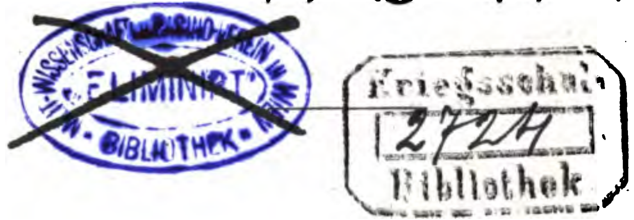

Buchst.
Va
100


THE UNIVE



Oestreichische

Militärische Zeitschrift.



Viertes Heft.

Redacteur: F. Hannekart.

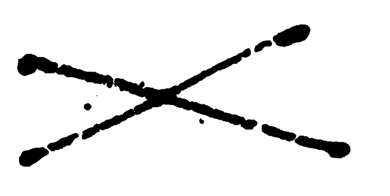


Wien, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler.





I.

Skizze des illyrisch-banatischen Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 18.

Von Ludwig von Csorich, k. k. Major.

Das 18. Grenz-Regiment wurde den 1. Juni 1845 aus dem bestandenen Illyrischbanater Grenz-Bataillon durch Abtretung einer Kompagnie des Wallachbanater und 8 Ortschaften des Deutschbanater Grenz-Regiments errichtet.

Bereits im Jahre 1838 wurde das Illyrischbanater Grenz-Bataillon ebenfalls aus abgetretenen Theilen der beiden benachbarten Grenz-Regimenter zusammengesetzt.

Das Regiment grenzt gegen Osten an das Torontaler-, Temescher- und Krassovaer-Komitat, dann das Bergwerk Neu-Moldava und an das Wallachischbanater Grenz-Regiment. Gegen Süden Serbien gegenüber an die Donau. Gegen Westen an das Deutschbanater Grenz-Regiment, und an die Kommunität Pancsova. Gegen Norden an die vorerwähnten drei Komitate und an das Wallachbanater Grenz-Regiment. — Die äußerste nördliche Grenze des Regiments bildet der aus dem Temescher-Komitate kommende Versava-Kanal, in den bei Margiticza der Theresien- oder Ableitungs-Kanal mündet, welcher zur Entwässerung der Werschetzer-, Allibunaer und Illancsaer-Moräste dient.

1*

Der östliche Theil des Regiments ist gebirgig und mit Waldungen bedeckt, der westliche fast durchgehends Flachland, welches noch 33811 Joch offenen Flugsand enthält, wovon jedoch bereits 8927 Joch gebunden sind, und dem hohen Ärar im Jahre 1845 einen Nutzen von 4334 fl., hingegen 1846 nur 2327 fl. und 1847 3781 fl. 36 kr. abwarfen. —

Die Gebirge sind Zweige der im Wallachbanater Grenz-Regimente befindlichen Alpenkette, welche größtentheils als Mittelgebirg mit oft senkrechten Felsenwänden, besonders im südlichen Theile des Regiments, an der Donau enden.

Überhaupt ist die Terränbeschaffenheit des Regimentsbezirkes sehr merkwürdig. Von den hohen Gebirgen der Versaskaer Kompagnie im östlichen Theile zieht sich der Gebirgsrücken über die Mittelgebirge der Ratz, Possechenaer, Kussicher und Wracseocoyer Kompagnie, wo bei dem Kordonsposten Bassiasch der Karpathen-Gebirgszug endet.

Die gebirgige Lage hört da auf, und macht nun einer Sandfläche, in welcher man noch Schaalthiere findet, und einer großen, ausgedehnten, gegen das Deutschbanater Regiment und dem Torontaler-Komitat sich hinziehenden, äußerst fruchtbaren Ebene Platz.

Größere Flüsse sind, die Donau, welche das Regiment, wie bereits gesagt wurde, im Süden begrenzt und in einer Länge von beinahe 16 Meilen die Kordonslinie bildet. Kleinere Flüsse, die sich in die Donau ergießen, sind die Neera, und die Karrasch. Die Schiffbarkeit und die Fischergiebigkeit des Donau-Stromes, der seine Verengung im Regimentsbezirke bei Islos findet, ist allgemein bekannt.

Auch in dem Neera- und Karrasch-Flusse gibt es Fische, doch von keiner besonderen Gattung. In den Bächen der Versaskaer Kompagnie findet man Forellen.

Zum Regimente gehören mehrere Inseln, unter welchen besonders die Insel Ostrova mit 2288 Joch Waldungen, dann die Moldavaer Insel, welche gute Weide hat und viel Heu liefert, angeführt zu werden verdienen.

Die bedeutendsten Sümpfe sind die längs der Donau bis an die Grenze des Deutschbanater Grenz-Regiments sich ziehenden, dann die Allibunarer und Illánosaer, so wie auch die bei Delliblat, unter dem Namen Wrella und Delliblater Orts-Ried bekannten Moräste, welch' Letzterer insbesondere wegen den vielen dort befindlichen Mühlen bemerkenswerth ist.

Die Moräste enthalten Schildkröten und Sumpffische, auch findet man dort Federwild, besonders Wildänten in bedeutender Menge.

Das Klima ist im Ganzen mild und gesund, nur in den höher gelegenen Gebirgsgegenden der Versaskaer Kompagnie ist es ziemlich kalt und rauh.

Das Regiment hat einen Flächeninhalt von 444,001 Joch oder 44²/₅ □ Meilen, und nach der Konskripzion vom Jahre 1847 eine Bevölkerung von 82,233 Seelen, worunter 42,271 männliche und 39,962 weibliche sich befinden, daher im Durchschnitte 1849 Seelen auf eine Quadratmeile entfallen. Diese Bevölkerung bewohnt 9265 Häuser in 59 Ortschaften.

Im Regimente wird die illyrische, wallachische und sehr häufig auch die deutsche Sprache gesprochen, welche bekanntermaßen die Dienstsprache ist. Die Erstere ist das Idiom, welches sämmtliche Südslaven, nämlich die Dalmatiner, Kroaten, Slavonier, Bosnier, Serbier und Bulgarer sprechen, nur mit dem Unterschiede, daß hier statt mit lateinischen, mit cirilischen Buchstaben geschrieben w

Der größte Theil der in der Ebene liegenden Ortschaften ist erst in der zweiten Hälfte des vergangenen, und der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts entstanden, nachdem der Boden durch Entwässerung gewonnen, und urbar gemacht wurde.

Es ist zu hoffen, daß die noch vorhandenen bedeutenden Sümpfe und Moräste nach und nach ebenfalls ausgetrocknet, und für die Kultur gewonnen werden.

Der Boden ist durchgehends fruchtbar, und zum Anbau jeder Getreidegattung sehr geeignet. — In der Elisur, nämlich im Hochgebirge der Versaskaer, dann Mittelgebirge der Ratz, Posseschenaer und Kussicher-Kompagnie ist der ohnehin minder gute Boden nicht so gut kultivirt, wie in den übrigen in der Fläche liegenden Kompagnien, weshalb auch die Ernte minder ergiebig ist.

Aus der beigebogenen Tabelle ist das Erträgniß des Bodens vom Jahre **1847**, im Vergleiche zu jenem vom Jahre **1846**, so wie dessen Verwendung zu ersehen.

	Heidekorn	Hirse	Syrak (rohe Hirse)
	Metzen.		
5	68	2/. 14159	.
0	4/. 74	2964	340
4	.	2/. 11195	.
	4/. 6		340

		Daher verbleibt		Fe…						
	Im Ganzen	Überschuß	Abgang	Flachs	Hanf	Reps	Kraut	Rüben	Krapp	Senf
	en			Zentner		Metzen			Ztr.	M…
Im Jahre … lenstand	2/. 828855	6/. 565518	.	7/. 205	5/. 5608	11	2/. 29731	4/. 396	76/.. 19	
Im Jahr…	776453	.	57810	3/. 99	25/.. 1937	228	6/. 9865	1/. 1	2/.. 6	
Somit z… eine	6/. 52401	.	.	4/. 106	80/.. 3670	.	4/. 19865	3/. 295	74/.. 13	
	.	.	.	.	.	217	.	.	.	

Ferner wurde gefechset

Krapp	Senf	Tabak	Klee	Heu	Grumet	Riedsgras	Mohar	Wein	Branntwein	Obst	Honig
Ztr.	Mtz.	Zentner						Eimer		Mtz.	Z
16/... 19	.	13/... 1635	1924	30/... 410670	2051	12343	72297	65094	5/. 13899	6342	55/.. 23
1/... 6	.	27/.. 394	50/... 3017	196090	6621	1000	17038	2/4 27878	4/8 3258	5566	65/.. 19
1/... 13	.	86/... 1240	.	30/... 214580	.	11343	75/... 54659	2/4 37215	1/. 10641	776	90/. 3
.	.	.	50/... 1093	.	4570	.	.	.	.	.	.

Wachs	Durchschnittspreise von								Lohn eines Taglöhners	
	Rindfleisch	Im Wirthshaus ausgeschenkter Wein		Bier	Brennholz					
		besserer	ordinärer		harter		weicher		mit	ohne
		Gattung			Gattung				Kost	
	1 Pf.	eine Maß			eine Klafter				täglich	
	in Konvenzions-Münze									
…ner	kr.	kr.	kr.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	kr.
42 $^{58}/..$	4 $^{2}/_{5}$	9 $^{3}/_{5}$	6 $^{2}/_{5}$	4 $^{4}/_{5}$	5	.	4	.	20	24
31 $^{12}/..$	4 $^{2}/_{5}$	10 $^{2}/_{5}$	4 $^{5}/_{8}$	4 $^{4}/_{5}$	4	.	3	.	20	24
11 $^{16}/..$	.	.	.	.	1	.	1	.	.	.
.	.	$^{4}/_{5}$	2 $^{2}/_{8}$	.	.	.	.	.	.	.

An Gründen überhaupt hat das Regiment 71,227 Joch, 1436 □ Klafter angebaute, und 37,413 Joch, 1096 □ Klafter brachgelassene Äcker, — ferners 54,628 Joch, 82 □ Klafter Wiesen, 8393 Joch, 623 □ Klafter Obst- und Kuchelgärten, 8180 Joch, 1362 □ Klafter Weingärten, 27,133 Joch, 305 □ Klafter Prädien und Riede, 43,417 Joch, 1377 □ Klafter Hutweide, dann steuerfreie Ärarial-, Dominal- und sonstige Gründe 28,970 Joch, 1390 □ Klafter. Obst-, Maulbeerbaum- und Sandbindungs-Plantagen 425 Joch, 812 □ Klafter, endlich an Ärarial-Waldungen 100,199 Joch, 1143 □ Klafter, welche im Jahre 1847 dem hohen Ärar einen Nutzen von 8014 fl. 52 kr. K. M. abwarfen.

Der Grenzer ist vorzugsweise auf die Landwirthschaft, den Ackerbau und die Viehzucht hingewiesen. Er baut nicht nur Frucht und Kukurutz, sondern auch Korn, Weizen, Hafer, Gerste, Roggen, Hirse, Klee, Reps und Kartoffeln mit Fleiß und Emsigkeit an.

Obschon der Ackerbau nicht auf der erwünschten Kulturstufe steht, so kann die Erträgniß eines angebauten Ackers wie folgt angenommen werden; und zwar:

	Frucht	Kukurutz	Gerste	Hafer	
im guten Jahre zu .	16	18	16	20	Metzen
» mittelmäßigen zu .	11	12	10	13	»
» schlechten zu . .	7	8	6	8	»

Der Ackerbau, worauf hauptsächlich der Wohlstand des Ganzen beruht, wird leider auf diesem herrlichen Boden nur erfahrungsmäßig, nicht aber razionell und aneifernd betrieben, weil es an guten Musterwirthschaften, überhaupt an guten, intellektuellen, nachahmungswürdigen Beispielen fehlt. Es ist ein Hauptfehler, daß der Dünger wenig

beachtet, nicht in gehöriger Qualität erzeugt und auf die Felder zugeführt wird.

Auch das Ackern geschieht hier schlecht, meist seicht und nicht oft genug. Während in andern Ländern für jede Fruchtgattung zwei- auch dreimal gepflügt wird, geschieht dies hier nur einmal, exklusive der Frucht, für welche, wo Brache besteht, desfalls zweimal geackert wird.

Von einer Mischung der Erdarten ist hier noch gar nichts bekannt, und wie gut und ersprießlich wäre es z. B. den sandigen Boden mit der Thon- und Lehmerde, und umgekehrt zu vermengen.

Auch auf die Ackerwerkzeuge wäre ein sorgfältigeres Augenmerk zu richten. Die in anderen Ländern bis nun vorzüglich anerkannten Pflüge, Eggen und Walzen sollten auch hier eingeführt werden. Von Untergrundpflügen, so wie auch von der Walze, die doch im Frühjahre zum Andrücken der vom Frost aufgelockerten Erde bei der Winterfrucht, ja selbst bei dem Sommer-Anbau nothwendig ist, damit die durch das Aufackern aufgelockerte Erde wieder zusammengedrückt werde, ist hier nichts bekannt. Ebenso ist die Zahnegge, zur Reinigung der Wurzeln von dem Unkraute, nicht allgemein bekannt, und findet höchst selten eine Anwendung.

In der k. k. Militärgrenze besteht der Konkreto-Anbau, wozu mehrere Joche Gemeinde-Hutweidsgründe genommen, alljährlich mit verschiedenen Fruchtgattungen, als: Weizen, Kukurutz, Halbfrucht, Gerste, Hafer rc., gemeinschaftlich durch die Gemeindeglieder angebaut und bearbeitet werden.

Diese segensreiche Einführung besteht in der k. k. Militärgrenze seit beiläufig 15 Jahren, und schreitet besonders im eigenen Regiments-Bezirke, wo im letztverwichenen

Jahre 1847 allein 2238 $^{600}/....$ Joch angebaut, davon 19,880$^{6}/_{8}$ Metzen verschiedenartiger Fruchtgattungen gefechset wurden, merklich vorwärts.

Die Fechsung davon hat die Bestimmung, theils zur besseren Dotirung der Gemeinde- und Kirchenkassen und theils zur Begründung der Gemeinde-Magazinirung, wodurch den Gemeinden bedeutende Einkünfte ohne Belastung der Grenzer zugehen, wie es besonders mit der aus 342 Häusern und 4376 Seelen bestehenden Gemeinde Petrovosello ist, welche im Jahre 1846 allein 196 Joch in Konkreto angebauet, davon 1844 Metzen gefechset und hierfür bei 5000 fl. in KM. in ihrer Gemeinde- und Kirchenkasse erlangt hat.

Dieser Konkreto-Anbau wurde jedoch bisher nicht allseits ganz zweckmäßig betrieben, indem solcher durch kommandirte Arbeiter nur selten gut bestellt wurde.

Es erscheint daher sehr zweckmäßig, wenn dieser Anbau zum Nutzen der Gemeinden und zum Vortheile der Grenzen selbst in der Art bestellt werde, daß, sobald ein Terrän zu dem Konkreto-Anbau bestimmt wird, solcher zur Bestellung den einzelnen Gemeindegliedern nach Verhältniß ihrer Arbeitskräfte mit der Verpflichtung zugewiesen werde, daß der Betheilte den Anbau auf dem ihm zugewiesenen Flächeninhalte nach seinem Gutbefunde, und wenn es ihm am angelegentlichsten ist, bestelle, dagegen aber so viel Frucht (nach der bestimmten Gattung) in das Magazin abliefere, als von dem angebauten Flächeninhalte, z. B. $^{1}/_{8}$, $^{1}/_{4}$, $^{1}/_{2}$ oder 1 Joche durchschnittlich gefechset werden konnte, wobei ihm das Stroh und dasjenige Fruchtquantum, welches er von der durch ihn bestellten Grundparzelle, durch die bessere Bearbeitung über das Durchschnittserträg-

Vom gegenwärtigen Jahre angefangen sind auch zu Alt-Moldava zwei ärarische Hengste aufgestellt.

Das Regiment hat an bestimmten Einkünften:

	Betrag in KM. fl.	kr.
An Grundsteuer für Äcker, Wiesen, Obst- und Weingärten	104725	37 2/8
» Hutweidesteuer	25522	38 3/8
» Handelssteuer	1954	10
» Gewerbssteuer	5321	—
» Schutzsteuer	4301	20
» Mühlensteuer	2238	34 4/8
» Ausschank- und Fleischbanks-Arrenda	9410	45
» Holzstadt in	56	40
Für den Blutegelfang	101	—
An Kalk- und Ziegel-Arrenda	43	24
» Steinbruch-Arrenda	12	—
» Fischfangs-Arrenda	2197	30
Summa an bestimmten Einkünften	155884	39 1/8
An unbestimmten Einkünften		
» Kontumazgefällen	8671	55
» Wald- und Sandbindungsgefällen	12066	53
» Schiffhaftstockgefällen	76	14
» vertheilte Wanderbücher	5	—
» verkauften Gründen und Hausplätzen	151	45 3/8
» verkauften ärarischen Plätzen (Gebäuden)	1	38
Von den Steinbrüchen und Taxen für verkaufte Bruchsteine	266	41
Für verkauftes herrenloses Vieh	392	34 6/8
An Schulfondsbeiträgen	3	—
» Straftaxen	99	41 3/8
» Jahr- und Wochenmärkten	485	5
Summa an unbestimmten Einkünften	22220	27 4/8

		Betrag in KM. fl.	kr.
Übertrag an bestimmten Einkünften . . .		155884	$39^1/_8$
» » unbestimmten » . . .		22220	$27^4/_8$
An Pauschale von der Kommunität Weißkirchen		9000	—
Summa der Einnahme .		187105	$6^5/_8$

Die Ausgaben belaufen sich:

Für den aktiven Feldstand	72914		
» die Waffenübung	2107	75021	—

Bauführungen:

Auf neue Bauten			
» Anschaffung d. Baumaterialien			
» » » Baugeräthe	15106		
» Ausbesserung der Gebäude .			
» Straßen und Brücken . .			
» Bestallung	70		
» Vorspann und Reisespesen . .	324	15500	—

Grenzverwaltung:

Grenzverwaltungs-Personale	20353	
Geistlichkeit und Kirchendienst-Personale . . .	536	
Schulpersonale	962	
Baupersonale	2040	
Forstpersonale	4426	
Kordonspersonale	768	
Kontumaz- und Bastellpersonale	751	
Polizei- und sonstiges Personale	976	
Straßenbaupersonale . . .	426	
Seidenbaupersonale	60	31298

		Betrag in KM. fl.	kr.
Hierzu:			
Auf Erzeugung des Gratis-Brennholzes	1170		
» Vorspann und Reisespesen .	450		
» Quartier-Miethzinsen . .	200	33118	—
Summa für die Grenz-Verwalt.-Branchen		33118	—
An Bewirthschaftung:			
Auf Waldungen	600		
» Sandbindungen	700		
» Sanitäts und Kontumazen .	228		
» Paß-Auslagen	8		
» ökonomische Verbesserungen .	46		
» Grund-Ausmessung und Mappirung	19		
» Kirchenbedürfnisse	34		
Summa an Bewirthschaftung		1635	—
Sonstige Auslagen:			
Auf Schulauslagen	85		
» Kordons- und Sicherheits-Anstalten	50		
» Räubertaglia und Exekuzionskosten	30		
» Schreib- und Kanzleispesen . .	200		
» Arrestanten-Verpflegung . .	400		
» Vertilgung der Raubthiere . .	20		
Für die Bademannschaft	50		
Auf Remunerazionen	420		
» Aushilfe und Unterstützung . .	160		
» Ansiedlung	192		
» ganz unvorhergesehene Auslagen	60		
Summa auf sonstige Auslagen		1667	—

	Betrag in KM. fl.	kr.
Versorgungs-Anstalt:		
An Pensionen und Instituzionen . . .	3539	—
Summarische Wiederholungen:		
Für den Feldstand	75021	—
» Bauführungen	15500	—
» Grenzverwaltungs-Branchen . . .	33118	—
» die Bewirthschaftung	1635	—
» sonstige Auslagen	1667	—
» Versorgungsanstalt	3539	—
Die bestimmte Abfuhr an die Temeswarer Kriegskassa monatlich 4176 oder .	50112	—
Summa der Ausgabe .	180592	—
Die Einnahme besteht in	187105	6 5/8
Die Ausgabe	180592	—
Folglich zeigt sich ein Kassarest von .	6513	6 5/8
Wenn zur Ausgabe pr.	180592	—
die in den Rubriken präliminirten höheren und minderen Beträge zugeschlagen werden mit	6513	6 5/8
so zeigt sich Einnahme mit der Ausgabe gleich mit	187105	6 5/8

Die Grenzbewohner bekennen sich zum Theil zur gr. n. u., zum Theil zur römisch-katholischen und zur akatholischen Religion. Die Zahl der gr. n. u. Glaubensgenossen beträgt 76,137, jene der römisch-katholischen 4827. Juden sind im Regiments-Bezirke keine vorhanden, und werden auch nicht geduldet.

Nach der Nazionalität gibt es 39,743 Slaven, 35,632 Wallachen, 235 Ungern, 3359 Deutsche und 3163 Zigeuner, u. A.

Verheiratet waren 17,814 männliche und 17,817 weibliche Individuen, ledig und verwitwet 24,397 männlicher und 22,104 weiblicher Seits. Die Bevölkerung ist sehr im Steigen. Im Durchschnitte ereignen sich jährlich beiläufig 3970 Geburten, 3600 Sterbfälle, und 1010 Trauungen. In dieser Beziehung ist die Moralität befriedigend, da auf 3970 Geburten nur 10 uneheliche entfallen.

Handel und Gewerbe werden nur von einigen hierzu befugten und fähigen Individuen betrieben, daher im Regimente dermal blos 110 Handelsleute und Krämer seßhaft sind.

In einigen Kompagnien treiben mehrere Handels- und Gewerbsleute einen bedeutenden Handel mit Borstenvieh, deren Verkehr sich bis Pesth und Raab erstreckt.

An Professionisten gibt es 138 Schmiede, 2 Weber, 3 Seiler, 68 Kirschner, 4 Lederer, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Hutmacher, 3 Büchsenmacher, 1 Barbier, 25 Faßbinder, 2 Glaserer, 16 Hufschmiede, 11 Ziegelbrenner, 28 Zimmergesellen, 11 Zimmerlehrjunge, 4 Maurer, 40 Maurergesellen, 35 Maurerlehrjungen, 4 Seifensieder, 2 Schlosser, 50 Schneider, 27 Schuster, 2 Steinmetze, 20 Tischler, 3 Fleischhauer, 2 Bäcker, 2 Hafner, 4 Bräuer, 39 Wagner und 2 Opankenmacher. Außer diesen gibt es noch 633 Taglöhner und 388 Knechte.

Ararialgebäude hat das Regiment 134. Ferners gibt es 48 Wach-, 38 Gemeinde-, 56 Schulhäuser, nebst 74 sogenannten Hambars zur Aufbewahrung der Frucht, die sämmtlich Gemeinde-Eigenthum sind. Außerdem sind noch vorhanden: 8635 Stallungen, 771 Sallasche (Viehunterstände) und 6230 Hambars, die den Grenzern angehören.

Im Regimente gibt es Roß=, unterschlächtige, oberschlächtige, Löffel=, Walk=, Wind= und Öhlmühlen. Ihre Zahl beträgt im Ganzen 408. Außerdem gibt es noch 2 Holzsägen.

Zur Bildung der Jugend gibt es im Regimente 5 deutsche ärarische, und 72 Gemeindeschulen, welche insgesammt unter der Leitung eines deutschen und eines Nazional=Schuldirektors stehen. Unter den Gemeindeschulen, gibt es 3 deutsche, 3 böhmische, 50 illyrische, 15 wallachische und eine slovakische. Haupt= und Oberschulen sind dermalen keine vorhanden, jedoch können von jeder Kompagnie 2 Schüler, die mit gutem Erfolge eine Trivialschule besucht haben, in der Weißkirchner Oberschule aufgenommen werden.

Sämmtliche Schulen stehen unter einer eigenen Schulkommission, welche gegenwärtig unter dem Vorsitze eines Stabsoffiziers, aus dem Grenzverwaltungs=Hauptmann und dem Oberlehrer der Weißkirchner Hauptschule besteht. Diese Schulkommission hält am Schlusse jedes halben Jahres in sämmtlichen Schulen, im Beiseyn des betreffenden Schulrektors, die vorgeschriebene Prüfung, und erstattet von dem diesfälligen Resultate dem Regiments=Kommando den Bericht. Nun ist abermal ein eigener ärarischer Schuldirektor für die ganze Banater Militärgrenze angestellt worden.

Noch muß bemerkt werden, daß für je zwei Kompagnien die sogenannten Divisionsschulen bestehen sollen, deren Zweck eigentlich ist, in der Folge brauchbare, schreibenskundige und zu Unteroffizieren qualifizirende Individuen zu bilden. Dermal sind bereits 5 derlei Schulen vorhanden.

Die Lehrer der ärarischen deutschen Schulen werden vom Ärar, hingegen jene der Gemeindeschulen von der betreffenden Gemeinde besoldet.

niß mehr gefechset, als Entschädigung für den Saamen und seine Mühewaltung eigenthümlich verbleibt.

Dadurch leistet der Grenzer nichts mehr, als er zu leisten schuldig ist, ja es geht ihm außer dem Bezuge des Strohes und der über das Durchschnitts-Erträgniß mehr gefechseten Frucht auch noch der Vortheil zu, daß er das ihm nach seinen Arbeitskräften zugewiesene Grundstück dann bearbeiten kann, wenn es ihm am gelegentlichsten ist, während, wenn er an einen bestimmten Tag zur Arbeit zu erscheinen kommandirt wird, dies ihm häufig aus dem Grunde beschwerlich fallen muß, weil er oft an demselben Tage seine eigenen wirthschaftlichen Arbeiten zu verrichten hat, und daher durch die gedachte Kommandirung empfindlichen Nachtheil erleiden kann.

Die so eben erwähnte zweckmäßige Einführung rücksichtlich des Konkreto-Anbaues ist im eigenen Regimentsbezirke schon mit Anfang des Jahres 1846 in das Leben getreten, und hat sehr gute Resultate geliefert.

Obschon der Viehstand, wie später nachgewiesen werden wird, sehr bedeutend ist, so wird es dennoch im Winter schlecht gepflegt und gefüttert, daher es auch im Frühjahre so schwach und entkräftet ist, daß mit dem Zugvieh nicht hinlänglich, und nicht tief genug geackert werden kann. Es ist nicht möglich, diese Menschen zu überzeugen, daß die gesicherte Erzielung eines gesunden und reichlichen Futters für das Vieh während des Winters nur ihre Heerden vervielfacht, wodurch andererseits auch die Fruchtbarkeit des Bodens bedeutend erhöhet wird.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmen die Bewohner der Clisur der Obstbaumzucht, und vorzugsweise der Zwetschken, woraus sie den sogenannten Slibowitz in hinlänglicher und guter Qualität erzeugen, der zum Theile im

eigenen, zum Theile im Wallachbanater Grenzregimente konsumirt wird.

Mit sehr geringem Nutzen hingegen werden die beinahe von jedem Grenzer besitzenden Gemüsegärten bestellt.

Der in der Ebene erzeugte Wein ist von keiner besonderen Qualität, hingegen jener im Gebirge, und vorzüglich der Svinitzaer und Moldavaer wegen seiner besonderen Güte allgemein anerkannt. Einen guten alten in Bouteillen abgezogenen Svinitzer wird nur ein Kenner vom Bordeaux-Wein unterscheiden können.

Sehr bedeutend ist die Viehzucht, die trotz der schlechten winterlichen Pflege dennoch im Sommer durch hinreichende Weiden begünstigt, sich immer mehr und mehr, wenn auch langsam, emporhebt, und insbesondere ist dies auf der Insel Ostrowa der Fall. Der ganze Viehstand betrug nach der Konskripzion vom Jahre 1847: 217,159 Stück, worunter 19,348 Pferde, 14,831 Ochsen und Stiere, 14,392 Kühe, 136,151 Schafe, 9430 Ziegen, 22,431 Schweine und 573 Esel sich befinden.

In denen in der Ebene liegenden Kompagnien sind sowohl die Pferde als auch das Hornvieh größer und ansehnlicher als wie jener im Gebirge liegenden. Indessen fehlt es, wie bereits gesagt wurde, fast allenthalben an guter Pflege und Behandlung, dann der nöthigen Stallungen, wovon nur die Deutschen und Böhmen eine Ausnahme bilden, die ihrem Vieh mehr Sorgfalt widmen.

Zur Veredlung der Pferde sind während der Beschällzeit zu Karlsdorf zwei, und zu Mramorak ebenfalls zwei ärarische Beschäller aufgestellt, wovon bereits einige gute und hübsche Pferde vorhanden sind, die jedoch von den Grenzern meistens im dritten Jahre verkauft werden.

Vom gegenwärtigen Jahre angefangen sind auch zu Alt-Moldava zwei ärarische Hengste aufgestellt.

Das Regiment hat an bestimmten Einkünften:

	Betrag in KM. fl.	kr.
An Grundsteuer für Äcker, Wiesen, Obst- und Weingärten	104725	$37^{2}/_{8}$
» Hutweidesteuer	25522	$38^{3}/_{8}$
» Handelssteuer	1954	10
» Gewerbssteuer	5321	—
» Schutzsteuer	4301	20
» Mühlensteuer	2238	$34^{4}/_{8}$
» Ausschank- und Fleischbanks-Arrenda	9410	45
» Holzstadt in	56	40
Für den Blutegelfang	101	—
An Kalk- und Ziegel-Arrenda	43	24
» Steinbruch-Arrenda	12	—
» Fischfangs-Arrenda	2197	30
Summa an bestimmten Einkünften	155884	$39^{1}/_{8}$
An unbestimmten Einkünften		
» Kontumazgefällen	8671	55
» Wald- und Sandbindungsgefällen	12066	53
» Schiffhaftstockgefällen	76	14
» vertheilte Wanderbücher	5	—
» verkauften Gründen und Hausplätzen	151	$45^{3}/_{8}$
» verkauften ärarischen Plätzen (Gebäuden)	1	38
Von den Steinbrüchen und Taxen für verkaufte Bruchsteine	266	41
Für verkauftes herrenloses Vieh	392	$34^{6}/_{8}$
An Schulfondsbeiträgen	3	—
» Straftaxen	99	$41^{3}/_{8}$
» Jahr- und Wochenmärkten	485	5
Summa an unbestimmten Einkünften	22220	$27^{4}/_{8}$

			Betrag in KM. fl.	kr.
Übertrag an bestimmten Einkünften . . .			155884	39 1/8
» » unbestimmten » . . .			22220	27 4/.
An Pauschale von der Kommunität Weißkirchen			9000	—
Summa der Einnahme .			187105	6 5/.

Die Ausgaben belaufen sich:

			fl.	kr.
Für den aktiven Feldstand		72914		
» die Waffenübung		2107	75021	—
Bauführungen:				
Auf neue Bauten . . . . }				
» Anschaffung d. Baumaterialien }				
» » » Baugeräthe }		15106		
» Ausbesserung der Gebäude . }				
» Straßen und Brücken . . }				
» Bestallung		70		
» Vorspann und Reisespesen . .		324	15500	—
Grenzverwaltung:				
Grenzverwaltungs-Personale	20353			
Geistlichkeit und Kirchendienst-Personale . . .	536			
Schulpersonale	962			
Baupersonale	2040			
Forstpersonale	4426			
Kordonspersonale . . .	768			
Kontumaz- und Bastellpersonale	751			
Polizei- und sonstiges Personale	976			
Straßenbaupersonale . .	426			
Seidenbaupersonale . . .	60	31298		

		Betrag in KM. fl.	kr.
Hierzu:			
Auf Erzeugung des Gratis-Brennholzes	1170		
» Vorspann und Reisespesen .	450		
» Quartier-Miethzinsen . .	200	33118	—
Summa für die Grenz-Verwalt.-Branchen		33118	—
An Bewirthschaftung:			
Auf Waldungen	600		
» Sandbindungen	700		
» Sanitäts und Kontumazen .	228		
» Paß-Auslagen	8		
» ökonomische Verbesserungen .	46		
» Grund-Ausmessung und Mappirung	19		
» Kirchenbedürfnisse	34		
Summa an Bewirthschaftung		1635	—
Sonstige Auslagen:			
Auf Schulauslagen	85		
» Kordons- und Sicherheits-Anstalten	50		
» Räubertaglia und Exekuzionskosten	30		
» Schreib- und Kanzleispesen . .	200		
» Arrestanten-Verpflegung . .	400		
» Vertilgung der Raubthiere . .	20		
Für die Bademannschaft	50		
Auf Remunerazionen	420		
» Aushilfe und Unterstützung . .	160		
» Ansiedlung	192		
» ganz unvorhergesehene Auslagen	60		
Summa auf sonstige Auslagen		1667	—

	Betrag in fl.	KM. kr.
Versorgungs-Anstalt:		
An Pensionen und Instituzionen . . .	3539	—
Summarische Wiederholungen:		
Für den Feldstand	75021	—
» Bauführungen	15500	—
» Grenzverwaltungs-Branchen . . .	33118	—
» die Bewirthschaftung	1635	—
» sonstige Auslagen	1667	—
» Versorgungsanstalt	3539	—
Die bestimmte Abfuhr an die Temeswarer Kriegskassa monatlich 4176 oder .	50112	—
Summa der Ausgabe .	180592	—
Die Einnahme besteht in	187105	6⁵/.
Die Ausgabe	180592	—
Folglich zeigt sich ein Kassarest von .	6513	6⁵/.
Wenn zur Ausgabe pr.	180592	—
die in den Rubriken präliminirten höheren und minderen Beträge zugeschlagen werden mit	6513	6⁵/.
so zeigt sich Einnahme mit der Ausgabe gleich mit	187105	6⁵/.

Die Grenzbewohner bekennen sich zum Theil zur gr. n. u., zum Theil zur römisch-katholischen und zur akatholischen Religion. Die Zahl der gr. n. u. Glaubensgenossen beträgt 76,137, jene der römisch-katholischen 4827. Juden sind im Regiments-Bezirke keine vorhanden, und werden auch nicht geduldet.

Nach der Nazionalität gibt es 39,743 Slaven, 35,632 Wallachen, 235 Ungern, 3359 Deutsche und 3163 Zigeuner, u. A.

Verheiratet waren 17,814 männliche und 17,817 weibliche Individuen, ledig und verwitwet 24,397 männlicher und 22,104 weiblicher Seits. Die Bevölkerung ist sehr im Steigen. Im Durchschnitte ereignen sich jährlich beiläufig 3970 Geburten, 3600 Sterbfälle, und 1010 Trauungen. In dieser Beziehung ist die Moralität befriedigend, da auf 3970 Geburten nur 10 uneheliche entfallen.

Handel und Gewerbe werden nur von einigen hierzu befugten und fähigen Individuen betrieben, daher im Regimente dermal blos 110 Handelsleute und Krämer seßhaft sind.

In einigen Kompagnien treiben mehrere Handels- und Gewerbsleute einen bedeutenden Handel mit Borstenvieh, deren Verkehr sich bis Pesth und Raab erstreckt.

An Professionisten gibt es 138 Schmiede, 2 Weber, 3 Seiler, 68 Kirschner, 4 Lederer, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Hutmacher, 3 Büchsenmacher, 1 Barbier, 25 Faßbinder, 2 Glaserer, 16 Hufschmiede, 11 Ziegelbrenner, 28 Zimmergesellen, 11 Zimmerlehrjunge, 4 Maurer, 40 Maurergesellen, 35 Maurerlehrjungen, 4 Seifensieder, 2 Schlosser, 50 Schneider, 27 Schuster, 2 Steinmetze, 20 Tischler, 3 Fleischhauer, 2 Bäcker, 2 Hafner, 4 Bräuer, 39 Wagner und 2 Opankenmacher. Außer diesen gibt es noch 633 Taglöhner und 388 Knechte.

Ärarialgebäude hat das Regiment 134. Ferners gibt es 48 Wach-, 38 Gemeinde-, 56 Schulhäuser, nebst 74 sogenannten Hambars zur Aufbewahrung der Frucht, die sämmtlich Gemeinde-Eigenthum sind. Außerdem sind noch vorhanden: 8635 Stallungen, 771 Sallasche (Viehunterstände) und 6230 Hambars, die den Grenzern angehören.

Im Regimente gibt es Roß-, unterschlächtige, oberschlächtige, Löffel-, Walk-, Wind- und Öhlmühlen. Ihre Zahl beträgt im Ganzen 408. Außerdem gibt es noch 2 Holzsägen.

Zur Bildung der Jugend gibt es im Regimente 5 deutsche ärarische, und 72 Gemeindeschulen, welche insgesammt unter der Leitung eines deutschen und eines Nazional-Schuldirektors stehen. Unter den Gemeindeschulen, gibt es 3 deutsche, 3 böhmische, 50 illyrische, 15 wallachische und eine slovakische. Haupt- und Oberschulen sind dermalen keine vorhanden, jedoch können von jeder Kompagnie 2 Schüler, die mit gutem Erfolge eine Trivialschule besucht haben, in der Weißkirchner Oberschule aufgenommen werden.

Sämmtliche Schulen stehen unter einer eigenen Schulkommission, welche gegenwärtig unter dem Vorsitze eines Stabsoffiziers, aus dem Grenzverwaltungs-Hauptmann und dem Oberlehrer der Weißkirchner Hauptschule besteht. Diese Schulkommission hält am Schlusse jedes halben Jahres in sämmtlichen Schulen, im Beiseyn des betreffenden Schulrektors, die vorgeschriebene Prüfung, und erstattet von dem diesfälligen Resultate dem Regiments-Kommando den Bericht. Nun ist abermal ein eigener ärarischer Schuldirektor für die ganze Banater Militärgrenze angestellt worden.

Noch muß bemerkt werden, daß für je zwei Kompagnien die sogenannten Divisionsschulen bestehen sollen, deren Zweck eigentlich ist, in der Folge brauchbare, schreibenskundige und zu Unteroffizieren qualifizirende Individuen zu bilden. Dermal sind bereits 5 derlei Schulen vorhanden.

Die Lehrer der ärarischen deutschen Schulen werden vom Ärar, hingegen jene der Gemeindeschulen von der betreffenden Gemeinde besoldet.

Die Besoldung eines deutschen Lehrers beträgt, nebst freier Wohnung, annoch 180 fl. KM. jährlich und die eines Schulgehilfen 60 fl. KM. Auch bekommt Ersterer, gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Wald- und Zufuhrgebühr, jährlich 6 Klafter Brennholz.

Der Gehalt eines Gemeindelehrers wird nach der Größe der Gemeinde bestimmt, und besteht theils in Getreide- und Holzdeputat, theils in baarem Gelde nach einem mit der betreffenden Gemeinde abgeschlossenen Kontrakte; gewöhnlich aber sind die Lehrer der vermöglicheren Gemeinden mit 60 bis 100 fl. und jene der ärmeren mit 40 fl. jährlich besoldet. —

Ein gleiches Bewandtniß hat es mit den Gemeinde-Mädchenlehrerinnen, deren es jedoch gegenwärtig nur 2 gibt.

Im Regimente gibt es gegenwärtig 5 vom Ärar besoldete Unterlehrer und 3 Schulgehilfen. Gemeindelehrer gibt es 72 nebst 2 Gemeinde-Mädchenlehrerinnen.

Die Zahl der die Schule Besuchenden beläuft sich im Ganzen auf 7692, worunter 3136 Mädchen sich befinden.

Der Religionsunterricht wird der Jugend durch Geistlichkeit (Katecheten) ertheilt, deren es gegenwärtig 73 gibt; außerdem überwachen in jeder Stazion die Ausschußmänner, Ortsvorsteher und Ortsseelsorger die Gemeindeschulen und deren Lehrer. Die vorgetragenen Lehrgegenstände in den ärarischen Trivialschulen sind: 1. Die Religion in der Nationalsprache, 2. das Lesen der verschiedenen Schriftgattungen, 3. die deutsche Sprachlehre, Wortforschung und Bildung der Sätze, 4. Ortographie, 5. Diktandoschreiben, 6. das Rechnen in gleich und ungleichbenannten Zahlen, einfache Regel de Tri und Vorkenntnisse der Brüche, 7. das Schönschreiben dreier Schriftarten, 8. Pflichten der Unterthanen, und 9. das Übersetzen nach dem Wörterbuche.

Jene der deutschen Oberschule zu Weißkirchen sind: 1. die Religionslehre aus dem großen Katechismus, Religionslehre aus der biblischen Geschichte, Religionslehre aus dem Evangelium, 2. das Lesen aus dem Lesebuche, 3. die deutsche Sprachlehre, — die Wortforschung, 4. die Rechtschreibung, 5. das Diktandoschreiben und Analysiren, 6. die schriftlichen Aufsätze, 7. die Geographie, 8. das Rechnen in der zusammengesetzten Regel de Tri, 9. das Schönschreiben aller Schriftarten und 10. die Pflichten der Unterthanen.

In den deutschen Mädchenschulen werden die Schülerinnen in der Religion, im Buchstabiren und Lesen, in der Sprachlehre, Ortographie und Diktandoschreiben, im Schönschreiben und Rechnen, dann in den weiblichen Handarbeiten, nämlich im Stricken, Schlingen, Märken, Nähen und Spinnen unterrichtet.

In den illyrischen und walachischen Schulen wird sowohl den Knaben als den Mädchen, die Religionslehre (Katechismus), das Lesen, Schreiben und Rechnen, die biblische Geschichte, von der sie nichts verstehen, das Evangelium und die Pflichten der Unterthanen vorgetragen, außerdem werden sie auch in den Kirchengesängen unterrichtet.

Die deutschen Schulen sind gut, hingegen ist das Nazional-Schulwesen minder befriedigend, indem die Fortschritte nicht sehr wesentlich sind, da der größte Theil der Schüler das Erlernte entweder gar nicht, oder nur sehr oberflächlich begreift. Es ist eine bloße Wörterziehung ohne richtige Auffassung der vorgetragenen Lehrgegenstände. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn die Lehrer der anvertrauten Schuljugend den Unterricht mehr ihrem Fassungsvermögen angemessen, durch genaue Erklärung und Erläuterung der Lehrgegenstände, beibringen würden, wo-

durch der Verstand mehr zum Denken angespornt wäre. Die Lehrer müßten daher sich nicht blos auf einen methodischen Vortrag beschränken, sondern vielmehr dahin streben, den Geist zu schärfen, das Gemüth zu veredeln und für alles Gute empfänglich zu machen, überhaupt die ihnen anvertraute Jugend wohlgesittet und tüchtig heranzubilden, was noch leider hierlands vermißt wird, da der größte Theil der Lehrer die hierzu erforderlichen pädagogischen Eigenschaften nicht im erwünschten Maße besitzt. Auch wäre es ersprießlich, wenn geeignete Mädchenlehrerinnen überall der weiblichen Jugend den Unterricht ertheilen würden. Dieser Unterricht sollte sich vielmehr auf Moralität, Reinlichkeit, Ordnung und Wirthschaft, dann jene weiblichen Handarbeiten erstrecken, die ein Grenzweib in ihrem Verhältnisse unumgänglich zu wissen benöthigt.

Im Regimente befinden sich böhmische Ansiedlungen; und zwar zu Ablian der Jassenovaer, zu St. Helena, wozu Elisabethfeld einverleibt ist, der Ratz Bossesсhenaer, dann Waizenrid und Schnellersruhe der Basaskaer Kompagnie. Deutsche Ansiedlungen sind dermalen keine vorhanden. Die Einwohnerzahl besteht zu Ablian in 105, zu St. Helena 254, zu Elisabethfeld in 60, zu Waizenried in 601 und zu Schnellersruhe in 162 Seelen. Fast alle Ansiedler sind Slaven, nur zu St. Helena sind 4 Walachen 12 Ungarn, zu Elisabethsfeld 6 Deutsche, und zu Schnellersruhe ein Wallach vorhanden. Die Mehrzahl dieser Ansiedler sind katholisch, und nur zu St. Helena befinden sich 4 gr. n. u., 85 akatholische, zu Elisabethfeld, und zu Schnellersruhe 1 gr. n. u. und 15 akatholische, und zu Weißendorf 1 gr. n. u. Religion.

Die Ansiedler zu Allibeg sind gegenwärtig noch lauter Holzschläger, die übrigen haben sich dem Grenzverband unterzogen, und die Ansiedlungen sind fast alle konsolidirt,

nur die Weizenrieder Ansiedler haben bis nun den Landwirthschaftsbetrieb beseitigt. Es wird jedoch auf die Konsolidirung dieser Ansiedler mit allem Ernste hingewirkt, und die höchste Landesstelle geruhte daselbst die Errichtung einer eigenen Kirche und die Aufstellung eines katholischen Seelsorgers zu bewilligen, daher die gänzliche Konsolidirung dieser Ansiedler schon nach Verlauf weniger Jahre mit Zuversicht in Aussicht steht.

Außerdem sind zu Kruschitza 25 böhmische Familien katholischer Religion angesiedelt, die vorhin theils in anderen Ansiedlungen waren, theils aus Böhmen kamen und sich Gründe von Kruschitzaer Grenzern kauften.

Einen bedeutenden Aufschwung nimmt die Seidenzucht, und die Maulbeerbaum-Kultur macht daher immer raschere Fortschritte. Schon in den Jahren 1722 bis 1733 wurde im Banat die Maulbeerbaum- und Seidenkultur durch Seine Exzellenz dem damaligen Herrn FML. und Kommandirenden Franz von Merzy gegründet, indem durch dessen Veranlassung die Maulbeerbaum-Plantagen zu Temeswar und Weißkirchen angelegt wurden, so wie auch ein Gebäude in Temeswar unter der Aufsicht eines Mantuaners Namens Rossi errichtet, worin die Seidenwürmer gezogen, die Abhaspelung der Kokkons und die Verarbeitung der Seide zu glatten und fassionirten schweren Zeugen bewirkt wurde. Die erste Arbeit, welche diese Fabrik lieferte, wurde der Kathedralkirche zu Temeswar gewidmet, und dürfte sich noch daselbst befinden; die zweite jedoch schenkte Seine Majestät der Kaiser der Durchlauchtigsten Gemalin Elisabeth Christine.

Durch diese Bemühungen war in dieser Gegend der Grundstein zu der Seidenkultur gelegt, obschon die Fabrik in der Folge wieder einging. Die Galetten wurden später

durch die königl. ungrische Hofkammer eingelöset, zu ihrer Abhaspelung Ärarial-Spinnereien erbaut, wozu eigene Beamte aufgestellt waren, welches dem Ärar große Auslagen verursachte, die nicht gedeckt wurden. Aus diesem Grunde wurde Seine Majestät der Kaiser bewogen, in dem Jahre 1826 diesen Handel frei zu geben, und Jedem zu gestatten, Kokkons einzukaufen, abzuspinnen und zu verkaufen; nebstbei wurde mit dem Wiener Großhandlungshaus Hoffmann et Söhne ein Vertrag für das ganze Königreich Ungern bezüglich der Einlösung der Kokkons, und in Pachtgebung sämmtlicher Ärarial-Spinnereien auf Grundlage der freien Konkurrenz abgeschlossen. Von diesem Zeitpunkte erhielt die Seidenkultur einen neuen Aufschwung, und nun kann auf ihren steten Fortschritt zuverlässig gerechnet werden.

Durch die Aufhebung der Ärarial-Einlösungsstazionen und dadurch eingetretene freie Konkurrenz der Galetten-Einlösung angespornt, haben sich mehrere Weißkirchner Bürger veranlaßt gefunden, eigene Spinnereien zu errichten, wodurch dieser Kulturszweig sich mit Riesenschritten entwickelte, so zwar, daß die Zahl der hiesigen Abspinnkesseln, welche bei Übernahme der Ärarial-Spinnerei durch das Großhandlungshaus Hoffmann et Söhne im Jahre 1826 nur 24 zählte, dermal, nachdem die Ärarial-Spinnerei eingegangen ist, 132 Privat-Spinnkessel in 5 Spinnereien in Weißkirchen sich befinden, welche jährlich 5 Monate betrieben werden, wozu täglich 314 Arbeiterinnen nöthig sind, welche täglich im Durchschnitte 16 kr. K. M. an Taglohn erhalten, sonach in 120 Arbeitstagen 10,048 fl. K. M. verdienen.

Was die Qualität der allhier gewonnenen Seide anbelangt, so zeichnet sich solche an Weichheit und Glanz vor

anderen Seidengattungen, welche in der Militärgrenze und in Ungern gewonnen werden, vorzüglich aus, wird auch auf den Märkten ist Pesth besonders gesucht, und der italienischen Seide gleichgestellt; auch hat die hierorts erzeugte Seide bei der Industrieausstellung in Wien Aufmerksamkeit erregt, und es sind die Weißkirchner Produzenten und Handelsleute Lorenz und Gebrüder Radulovich mit Prämien betheilt worden.

Wie sehr die Seidenkultur mit der Maulbeerbaumzucht Hand in Hand fortschreitet, leuchtet aus Nachstehendem hervor:

Abgesehen der vielen selbsterzeugten Seidenwurmsamen-Vorräthe sind im Jahre 1846 von dem Großhandlungshause Hoffmann et Söhne 73 Pfund, 2 Loth Seidenwurmsamen bezogen worden, während die diesfällige Bestellung im Jahre 1845 nur in 62 Pfund, 29 Loth bestand. Im Ganzen sind im Jahre 1846 im Regimentsbezirke 485 Zentner, $32^{7}/_{8}$ Pfund Seidengaletten erzeugt, und hierfür 32,182 fl. $49^{2}/_{4}$ kr. KM. gewonnen worden, und im Jahre 1845 wurden 595 Zentner $33^{2}/_{4}$ Pfund Seidengaletten erzeugt, und hierfür 38,086 fl. $18^{1}/_{4}$ kr. KM. gewonnen.

Die Ursache dieser Verminderung im Jahre 1846 liegt jedoch nur in den ungünstigen Witterungseinflüssen, indem der in den ersten Tagen des Monats Mai gefallene Reif die zarten Maulbeerblätter theils gänzlich zerstörte, theils in deren Säften dem sehr empfindlichen Seidenwurme schädliche Mischungsverhältnisse herbeiführte. Von der oben ausgewiesenen Seidengaletten-Produkzion des Jahres 1846 haben allein die Karlsdorfer Ortsbewohner, welche aus Deutschen und aus katholischen Slaven bestehen, 202 behausete und 42 unbehausete Familien, im Ganzen 2065 Seelen zählen, 55 Zentner 15 Pfund Seidengaletten, also

den neunten Theil der gesammten Seidengaletten-Produkzion des Regimentsbezirkes erzeugt, und hierfür im Ganzen 3676 fl. 40 kr. KM. gewonnen.

Im Jahre 1846 ist der Stand der Maulbeerbäume im ganzen Regimentsbezirke mit 134,300 Stück und jener der Setzlinge mit 697,620 verblieben, während im Jahre 1845 nur 19,307 Maulbeerbäume und 662,527 Setzlinge vorhanden waren. Daher sich im Jahre 1846 eine Vermehrung von 114,993 Maulbeerbäumen und 35,093 Setzlingen ergibt, und es können im Durchschnitte von den vorhandenen 134,300 Stück Maulbeerbäumen 150 bis 180 Pfund Seidenwurmsamen ausgefüttert werden; außerdem ist im Stabsorte Weißkirchen im Jahre 1846 ein Regiments-Gemeinden-Maulbeerbaum-Plantagegarten von 40 Joch angelegt worden, worin 7282 Stück dermal achtjährige schöne Maulbeerbäume angepflanzt in schöner Ordnung dastehen.

In der Kussicher Kompagnie, besonders in dem Orte Slatiza, wird Gold gewaschen, welches in die Ärarial-Einlösung nach Oravitza von den Goldwäschern abgeführt wird, und es wurde im Jahre 1842 von einem Goldwäscher ein Stück Gold 69 Dukaten schwer im Quarz eingewachsen gefunden.

Jeder Goldwäscher hat die Verpflichtung, alljährlich ein Quantum Waschgold im Gewichte von 3 Dukaten an die Oravitzer königl. Einlösungs-Direkzion abzuführen, und es wurde bis nun an Waschgold abgeliefert; und zwar: im Jahre 1842 16 Duk. 15 Gran; im Jahre 1844 96 Duk. 33 Gran; im Jahre 1845 84 Duk. 41 Gran; — im Ganzen also 197 Duk. 25 Gran.

In Erfüllung ihrer diesfälligen Obliegenheit werden sie von den Kompagnie- und Stazionskommanden über-

wacht. So viel Waschgold im Gewichte ein Goldwäscher abführt, so viel Dukaten bekommt er in Natura; z. B. für 2 Stück Dukatengewicht Waschgold 2 Stück k. k. Dukaten im Golde.

Von Allibunar bis Weißkirchen, und von da nach Oravitza, Alt-Moldava, Nassiasch bestehen Kunststraßen, und werden in jeder Jahreszeit im guten Zustande erhalten.

Einen Theil der herrlichsten und kunstvollsten Straßen, die Östreich hat, bildet die neu erbaute Donaustraße von Bobokay bis an die Wallachbanater Grenz-Regimentsgrenze.

Im Regimente befinden sich zu Allibunar, Ulma und Sagerdorf k. k. Postamts-Kambiaturen.

In Allibunar besteht eine eigene privilegirte Handwerkszunft, und im Jahre 1846 ist auch zu Karlsdorf eine Filial-Zunftabtheilung in das Leben getreten.

Das zu Allibunar bestehende Salniterwerk verdankt seine Entstehung weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia, indem durch Ziehung eines Entwässerungskanals von Werschetz bei Klein-Margitta der zur Allibunaer-Kompagnie gehörige Grenzort St. Mihay gegründet, und die bei Allibunar befindlichen Salniterflecken vom Wasser derart befreit wurden, daß zu Allibunar ab Aerario eine Salniterei gegründet werden konnte, und dies um so mehr, als durch Ablaufen der Wässer in dem gedachten Kanale sich in der Entfernung einer Stunde von St. Mihay ein Torfmoor zeigte, allwo eine eigene Torfstichs-Kolonie Sandorf besteht.

Im Jahre 1811 ist die Salniterei Privaten und in der Folge an Franz Gradl unter der Bedingung überlassen worden, daß er jährlich 140 Zentner doppelt geläuterten Salniter in das Temeswarer Zeughaus abliefere. In manchen

Jahren, wo es an gutem Brennmateriale nicht fehlt, erzeugt das gedachte Werk gewöhnlich über 180 Zentner doppelt geläuterten Salniter. Das Werk soll mit dem daselbst erzeugten Torfe betrieben werden; weil aber der dortige Torfmoor stets überschwemmt ist, so ist auch solches unthunlich. Die Schuschara ist das für eine Ansiedlung bestimmte Prädium und enthält an beraseten Boden 1072 907/.... Joch, der in Ärarial-Regie stehende Theil des Ulmaer-Überlandes 561 241/... Joch, und der von der Isbistier Gemeinde zu nehmende Theil des bisher benützten Ulmaer-Überlandes 200 Joch, zusammen also 1833 1151/.... Joch, welche für die Ansiedlung in Schuschara disponibel sind, und wovon der größere Theil mit Sandbindungskulturen bereits bepflanzt wird. Sobald der gegenwärtig gegraben werdende Brunnen, welcher von dem Wiener-Brunnenmeister Reich gebaut wird, und noch ein zweiter daselbst zu erbauender Brunnen hinreichendes Quellwasser zu Tage fördern wird, unterliegt die Ansiedlung von 60 Familien in Schuschara schon jetzt keinem Anstande mehr. Für die erste Anschreibung sind zu Äcker und Wiesen 850 Joch bestimmt, und von dem Reste der Gesammtsumme per 1833 1151/.... Joch mit dem Flächeninhalte von 983 1151/.... Joch werden sowohl die Ortslage, 20 Haus-, Hof- und Gartenstellen für künftige Niederlassungen, ebenso Plätze für das Pfarr-, das Gemeinde-, das Schulhaus und das Quartier für die Orts-Charge 2c., die öffentlichen und Gemeindegründe, dann die Industrialgründe, und zwar zu ½ Joch Weingarten für jede Familie, also im Ganzen 30 Joch Weingärten ausgemittelt, und der übrige Theil wird zur Hutweide verwendet werden. Im Verlaufe der Zeit und nach Maßgabe der Entwicklung der Ansiedlung in Schuschara wird der eigentliche Grundbesitz der Ansiedler anfänglich von

ihrer eigenen Hutweide, dann auch sonst vermehrt, und die Hutweide von den angrenzenden ärarischen Prädien und Überländern ergänzt werden.

Bei dem Dorfe Selensch sind Salzbrunnen vorhanden, die gemeines Kochsalz enthalten, jedoch wegen ärarischem Salz-Monopol dermal verstopft sind.

Im Regimente gibt es 65 griechisch nicht unirte, 1 katholischen und 3 akatholische Pfarrer nebst einer protestantischen Gemeinde. Die geistliche Seelsorge wird von 69 Pfarrern und 30 Kaplanen versehen.

Außerdem gibt es noch Klöster zu Rassiasch und Slatiza. In dem Erstern, welches sich dem gänzlichen Verfalle nähert, befindet sich blos ein Mönch und eine alte Nonne, in dem Letzteren gibt es 5 Mönche (Kulugiers) mit ihrem Vorsteher (Igumen) genannt. Kirchen gibt es im Regimente 48 gr. n. u., 1 katholische und 1 akatholische, die insgesammt im Jahre 1846 ein baares und inventarisches Vermögen von 209,280 fl. besaßen.

Die geistliche Würde theilen sich in Protos oder Erzpriester, Namesnik, Popas (Pfarrer) und Diacons (Kaplane).

Die Bildungsstufe und die Moralität des gr. n. u. Klerus ist, einzelne Individuen ausgenommen, sehr unbefriedigend, und ihre bedeutende Anzahl gereicht sowohl dem Volke als auch dem Ritus selbst zum Nachtheile. Unter dem Volke ist Faulheit, Unwissenheit und Aberglaube noch sehr vorherrschend, und wie bereits vor Jahren ein berühmter Geschichtsforscher richtig bemerkte, entnervt noch heut zu Tage der griechische Aberglaube den Geist durch das Gebet, schwächt daher den Körper durch das lange Fasten, und lenket viele Hände und viele Tage durch eine Unzahl von Festen von der Arbeit und vom Fleiße ab.

Jeder katholische Grenzjüngling, welcher Lust und den Beruf in sich fühlt, kann sich anstandslos dem geistlichen Stande widmen, die gr. n. u. nur insoferne als zur Besetzung der geistlichen Stellen nothwendig ist.

Die erste Vorbildung erhalten die gr. n. u. in den Nazionalschulen, wo sie blos lesen und schreiben lernen, dann aber in Werschetz durch drei Jahre den sogenannten theologischen Kurs hören, wo sie jedoch nur in den gewöhnlichen Kirchengesängen und im Meßlesen unterrichtet werden. Nur wenige besuchen die Gymnasien zu Carlowitz, Temeswar und G. Becskerek. Von einer vielseitig wissenschaftlichen und philosophischen Bildung derselben ist, mit seltener Ausnahme, gar keine Rede.

Nach dieser angedeuteten höchst mangelhaften Ausbildung werden zur Besetzung einer vakanten Pfarre gewöhnlich diejenigen hierzu gewählt, die am besten zahlen können, und diese entwürdigende Feilschung wird als eine nicht unbedeutende Revenue betrachtet, da für die Verleihung einer derlei Stelle oft ein- bis zweitausend Gulden gezahlt werden.

Vor der Konsekrazion ist es den gr. n. u. Geistlichen gestattet, sich zu verehelichen.

Die Geistlichen erhalten ihr Popen-Bier (Stola) von jedem Grenzhause ihrer respektiven Pfarre nach der Stola-Ordnung oder nach einem bestehenden freiwilligen Kontrakte mit den Gemeinden, welche Gebühr die unterstehenden Pfarrlinge entweder in baarem Gelde oder in Naturalarbeiten entrichten können. Außerdem erhalten die wirklich fungirenden gr. n. u. Pfarrer 34 Joch Grund zur Benützung unentgeldlich vom Staate.

Die gr. n. u. Geistlichen dürfen vom Kommunionleben, wenn sie zu einer Grenzkommunion gehören, oder Grenzgründe übernommrn haben, keine Ausnahme machen, da

sie in allen Beziehungen als Grenzer angesehen werden. Sie müssen gleich jedem anderen Grenzhause einen Dienenden unterhalten. Nur ein Sohn, oder in dessen Ermanglung ein anderer Hausgenosse ist von der Militärpflichtigkeit befreit, da dieser zur Leitung der Wirthschaft nothwendig ist. Nach dem Absterben fallen die gehabten 34 Joch Grund wieder dem Ärar zu, wenn sonst in dieser Gemeinde kein anderer Pfarrer installirt werden sollte.

Außerdem genießt der gr. n. u. Geistliche für seine Person und noch einen arbeitsfähigen Kopf im Hause, dann für 4 Stück Zugvieh die Befreiung von der ärarischen bezahlten, ebenso für sich und für 4 Stück Zugvieh auch von der Gemeindearbeit.

Die Verwaltung des Kirchenvermögens liegt weltlichen Behörden, respektive dem Regimente, im Einvernehmen mit dem betreffenden Pfarrer ob, aus welchem Grunde auch jede Kirchenkasse mit dreifacher Sperre versehen ist, wovon eine der Pfarrer, die zweite der Kirchenvater, und die dritte der betreffende Stazionskommandant hat. Die gr. n. u. Geistlichkeit untersteht der Werschetzer und Temeswarer Diözese.

Der Grenzer ist gleichzeitig Ackerbauer und Soldat.

Diese Einrichtung stammt noch aus jener Zeit her, wo die Türken ein eroberndes, allgemein gefürchtetes Volk waren. Um die damals sehr entvölkerte Gegend vor ihren vielfachen räuberischen Einfällen und der verheerenden Pest nachdrücklichst zu schützen, nahm man alle christlichen Überläufer diesseits willig auf, verlieh ihnen Grund und Boden, um ihn zu bebauen und gegen den allgemein gefürchteten Erbfeind tapfer zu vertheidigen, — daher ein Lehen.

Des Grenzers Grundbesitz theilt sich in ganze, dreiviertel, halbe und viertel Ansässigkeiten.

Eine ganze Session der vom Wallachbanater übernommenen Kompagnie beträgt 24 Joch, und eine Session jener vom Deutschbanater Regimente herübergefallenen Kompagnie hingegen 34 Joch.

Gegenwärtig geschieht die Stellung zum Waffendienste in den Kommunionen nach der Anzahl männlicher diensttauglicher Köpfe und mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse und den Grundbesitz des Grenzhauses.

Hierbei tritt oft der Übelstand ein, daß manches Grenzhaus, dessen Vermögensumstände mißlich sind, dennoch vermöge der Anzahl von dienstbaren Köpfen einen oder auch zwei Soldaten unterhalten muß, während es doch sehr viele Fälle gibt, daß Grenzhäuser mit einem bedeutenden Grundbesitze, (50—80 Joch) wegen Mangel an dienstbaren Köpfen, oft gar keinen einzigen Soldaten stellen.

Für jeden Dienenden erhalten die Grenzhäuser jährlich 12 fl. KM. Dienstkonstitutivum vom Ärar; dagegen ist das Grenzhaus verpflichtet, den Soldaten im Lande militärisch zu kleiden und zu verpflegen, außer Lande jedoch, wenn er zum Dienste berufen wird, erhält er sowohl die Montur als Verpflegung vom Ärar.

Der Grenz-Soldat ist wie der ungrische Linien-Soldat gekleidet, bewaffnet und ausgerüstet, mit dem einzigen Unterschiede, daß er statt dem weißen einen braunen Rock trägt. Außer diesen hat er noch die sogenannte Hausmontur, welche in einem Gunjatz (eine Art von Waffenrock), einer weißen tuchenen Hose nebst den Opanken mit schwarzen Oboiken besteht, wozu das Tuch die Grenzweiber selbst erzeugen. —

Nur die Armatur, Rüstung und Munizion, dann jährlich ein Paar ungrische Bundschuhe erhält der Soldat vom Ärar. Die Anschaffung sämmtlicher Monturstücke

kann der Hauskommunion im Durchschnitte beiläufig auf 21 Gulden zu stehen kommen.

Der Grenzer ist vermög des Grenzgrundgesetzes nebst der Steuer auch Natural-Arbeiten zu leisten verpflichtet.

Der Grenzsoldat steht im Durchschnitte 7 Monate 20 Tage, und zwar:

Im Kordons- und Stabsdienste	119	Tage
Hin- und Rückmarsch	51	»
Frühjahrs- und Herbstexerziren und Zusammenrücken	21	»
Das Winterexerziren 4 Tage monatlich . . .	27	»
Scheibenschießen, öftere Zusammenrücken bei der Kompagnie, Eskorte ꝛc. ꝛc.	12	»
	230	Tage
Die Chargen und Stellvertreter haben überdies dem Klassenexerziren beizuwohnen durch .	10	»
Hierzu den Hin- und Rückmarsch	4	»
Zusammen .	244	Tage

an Wach- und Kordonsdienst, während welcher Zeit er dem Grenzhause nichts leisten kann.

Während der 230 und beziehungsweise 244 Diensttage im Jahre benöthiget der Grenz-Soldat an Lebensmitteln und zwar:

für jede Woche 5 Laibe Brot à 4½ Pfund Brotmehl,
4½ Pfund Brotmehl zum Kochen,
1 Pfund Speck,
¼ Pfund Salz, und
10 kr. KM. in Baarem;

daher für 33 Wochen zusammen:

165 Laibe Brot oder 742 Pf. Brotmehl à 2 kr.	24 fl. 44	kr.
148 Pf. Brotmehl zum Kochen à 2 kr. . . .	6 » 36	»
33 Pf. Speck à 9 kr.	4 » 57	»
$8\frac{1}{4}$ Pf. Salz à $4\frac{2}{5}$ kr.	— » $36\frac{2}{5}$	»
Dann in Baarem	5 » 30	»
In Summa	42 fl. $23\frac{2}{5}$	kr.

Hierzu die Viktualien-Erforderniß auf 14 Tage für die Unteroffiziere und Stellvertreter während dem Klassen-Exerziren:

45 Pf. Brotmehl zu 10 Laib pr. Pf. à 2 kr.	1 fl. 30 kr.	
9 Pf. Brotmehl zum Kochen à 2 kr.	18 »	
2 Pf. Speck à 9 kr.	18 »	
$\frac{1}{2}$ Pf. Salz à $4\frac{2}{5}$ kr.	$2\frac{1}{5}$ »	2 fl. $8\frac{1}{5}$ kr.
	Zusammen .	44 fl. $31\frac{3}{5}$ kr.

Ferner für den Grenz-Soldaten für den Kordonsdienst an landesüblichen Kleidungsstücken (Hausmontur) jährlich erforderlich und zwar:

4 Paar Opanken à 48 kr.	3 fl.	12 kr.
4 » Opoiken à 48 kr.	3 »	12 »
2 » Wäsche à 2 fl.	4 »	— »
1 Gunjaz (zur Schonung des Mantels)	3 »	28 »
1 Beinkleid von Halinatuch	2 »	— »
Zusammen .	15 fl.	52 kr.

Sonach belaufen sich die jährlichen Unterhaltskosten für einen einrelirten Grenzer, welche dessen Hauskommunion aus Eigenem zu tragen hat, und zwar:

Für einen Unteroffizier auf	60 fl. $23\frac{3}{5}$
» » Gemeinen auf	58 fl. $15\frac{2}{5}$

welche Kosten übrigens hier nach den gegenwärtigen sehr niedrigen Marktpreisen berechnet sind, und folglich sich nach

dem Sinken oder Steigen der Preise modifiziren. Die Preise der Viktualien sind ferner, abgesehen von ihrer Wandelbarkeit, auch deßhalb kein sicherer Maßstab zur Bestimmung der Schwierigkeiten, mit welchen die Unterhaltung eines Grenzsoldaten für seine Hauskommunion verbunden ist, weil hauptsächlich von dem richtigen Verhältnisse zwischen Grundbesitz und Personalstand der Grenzhäuser der Wohlstand abhängt, folglich die Mittel zur Unterhaltung des Soldaten hiernach leichter oder schwerer beigeschafft werden können, was insbesondere durch die Ungleichartigkeit der örtlichen Verhältnisse des Regimentsbezirks bedingt ist; daher auch ein großer Unterschied in den Vermögens-Verhältnissen einzelner Grenzhäuser und sogar ganzer Gemeinden besteht. Daß also die Erhaltung der Soldaten von jeder Gemeinde in concreto viel besser wäre, läßt sich nach Vorstehendem nicht bezweifeln.

Noch muß bemerkt werden, daß unter dem obigen Kostenbetrage die Beköstigung der vorgeschriebenen Feldmontur nicht aufgenommen wurde, weil zu deren Anschaffung jedem Hause für seinen Dienenden 12 fl. KM. jährlich als Dienst-Konstitutivum bemessen sind, die auch fast ganz hierauf verwendet werden.

Der Umstand daher, daß der Grenzsoldat dem Hause im Jahre wenig leistet, insbesondere aber dessen kostspielige Erhaltung und Verpflegung ist ein Hauptgrund, daß die Grenzer die Stellung des Soldaten als eine große Last betrachten. Das gezwungene Leben in den Hauskommunionen ist daher in der Grenze ein großes Übel, welchem jedoch in so lange nicht abgeholfen werden kann, als die Kommunionen den Soldaten erhalten müssen.

Es wäre daher vielleicht ersprießlicher, auch in der Grenze die Konskripzion derart einzuführen, daß Jeder-

mann ohne Ausnahme vom 20. bis 40. Jahr militärpflichtig sey.

Gesammte hierzu als geeignet Befundenen sollten in 3 Altersklassen eingetheilt, und die zur Stellung nothwendige Anzahl jederzeit durch Verlosung ausgehoben werden.

Die Erhaltung, Kleidung und Verpflegung des Soldaten während seiner Dienstleistung im Lande sollte dann nicht mehr dem betreffenden Grenzhause zur Last fallen, sondern gleich den übrigen Gemeindelasten, welche die Grenzer zu tragen verpflichtet sind, den Gemeinden in concreto zustehen.

Die Dienstzeit jedes Einzelnen könnte wie gesagt, mit dem 20. — 22. Jahre beginnen, und durch volle 6 — 8 Jahre gleich der Linie dauern, obschon alle diensttauglichen Individuen bis zum 40. Jahre militärdienstpflichtig bleiben, und im Bedarfsfalle während dieser ganzen Zeit ununterbrochen dienen müßten.

Die erforderliche Anzahl von Soldaten in einer Kompagnie sollte auf ihre Gemeinden gleichmäßig anrepartirt werden, der von Zeit zu Zeit sich ergebende Abgang ebenfalls auf gleiche Weise mittelst Losung ergänzt, und der effektive Stand dadurch in jeder Kompagnie immerfort komplet erhalten werden; nebstdem sollten zur Unterhaltung der Dienenden die vermöglicheren Grenzhäuser der Gemeinden nach Maß ihres Grundbesitzes mehr, die ärmeren hingegen in eben diesem Verhältnisse weniger beizusteuern haben. Außer Dienst ist der Soldat bei seiner Hauskommunion, bearbeitet mit dieser gemeinschaftlich das Feld, sieht den wirthschaftlichen Geschäften nach, und macht auf das gesammte Hausvermögen mit jedem andern Kommunionsgliede gleichen Anspruch.

Wenn daher die Stellung des Soldaten in dieser Art

und Weise stattfände, für dessen Bekleidung und Verpflegung von den Gemeinden gemeinschaftlich gleich den übrigen Gemeindelasten gesorgt wäre, so würde dieß nicht nur allein den militärischen Geist außerordentlich heben, sondern man könnte auch im Bedarfsfalle zu jeder Zeit eine bedeutende Anzahl von Soldaten ohne irgend eine Schwierigkeit zum Dienste stellen. Auch würde ferners insbesondere dadurch jede Beeinträchtigung des ärmeren, so wie auch jede Begünstigung des bemittelten Gegners ein für alle Mal aufhören, Friede und gute Eintracht im Kommunionleben vorherrschen, und zu Selbstverstümmlungen, die leider, um sich dem Waffendienste zu entziehen, nun sehr häufig vorkommen, kein Anlaß mehr vorhanden seyn.

Auch würde durch eine derlei wohlthätige Einrichtung der Übelstand gehoben seyn, daß mancher Grenz-Soldat, dessen Hauskommunion keinen tauglichen Ablöser oder geeigneten Nachwuchs besitzt, selbst bei weniger günstigen Vermögensumständen dennoch bis zum 50. Jahre, wo derselbe erst dann Alters oder Gebrechen halber als halb invalid bezeichnet wird, dienen muß; ebenso würde anderseits die noch viel größere Unbilligkeit niemals eintreten, daß sehr vermögliche Grenzhäuser mit 60 — 80 auch 100 Joch Grundbesitz, wegen Mangel an felddiensttauglichen Köpfen, keinen einzigen Soldaten unterhalten.

Die Lasten, welche eine Gemeinde zu tragen hat, bestehen in der Leistung der Naturalarbeiten. Diese Arbeiten theilen sich in zwei Klassen, in die ärarische und Gemeindearbeit.

Die ärarische Arbeit, welche der Grenzer gegen täglich 20 kr. KM. zu leisten verpflichtet ist, wird auf nachfolgende Zwecke verwendet; und zwar:

1. Auf die Herstellung und den Unterhalt der Post- und Kommerzialstraßen, der Hauptkommunikazionswege aus dem Innern des Regiments am Kordon, dann längs des Kordons, und von einem Stabsorte zum andern.

2. Zur Regulirung und Reinigung der schiffbaren Flüsse, und zum Unterhalte der Treppelwege an denselben.

3. Zur Abzapfung und Austrocknung größerer Sümpfe und Moräste.

4. Zur Pflege der Waldungen und Maulbeerbaum-gärten.

5. Zum Fällen, Klaftern, Aufschlichten und Zuführen des Brennholzes für Kanzleien und jene Individuen, welchen dasselbe als Gebühr ausgemessen ist.

6. Zum Fällen und Zuführen des Holzes zu den Sägemühlen, insofern solches zu einem Gebrauche für öffentliche Gebäude in der Grenze bestimmt ist.

7. Zur Herstellung und zum Unterhalte der Grenz-Ärarialgebäude und Kordons-Wachhäuser.

8. Zu allen Anstalten und Unternehmungen überhaupt, welche das allgemeine Wohl, und ein öffentliches Bedürfniß der Grenze erfordert, und so lange sich diese Anstalten und Unternehmungen nicht selbst auszahlen. —

Die Gemeindearbeit jedoch, die der Grenzer unentgeldlich zu leisten verpflichtet ist, wird auf folgende Zwecke verwendet, und zwar:

1. Zur Erbauung und zum Unterhalte der Kirchen und Pfarrhäuser.

2. Zur Herstellung und zum Unterhalte der Gemeinde-Magazine, Dorfs-Brunnen, Nazionalschulen und Gemeindehäuser.

3. Zur Anlegung und zum Unterhalte der Kommunika-

zionswege von einem Orte zum andern, der Brücken, Dämme, Wasserleitungen für einzelne Gemeinden.

4. Für den Anbau vakanter Gründe (Concreto) zum Besten der Gemeinde.

5. Erbauung solcher Grenzhäuser, welche ohne Verschulden der Eigenthümer abgebrannt sind, und aus Mangel an Vermögen von diesen nicht allein hergestellt werden können.

6. Für die Dorfswachen und Brieforbonnanzen von einem Orte zum andern.

7. Erzeugung und Zufuhr des Brennholzes für Nazionalschulen, Dorfswachen und jene Geistlichen, die im Besitze des Rechtes sind, von der Gemeinde ein bestimmtes Maß von Brennholz zu fordern.

8. Zur Vorspannsleistung für Ärzte, welche zu armen Kranken in der Ferne gerufen werden.

Dem Grenzer ist es auch gestattet, die Gemeindearbeit, wenn er dabei seinen Vortheil zu finden glaubt, mit täglichen 10⅔ kr. KM. zu reluiren.

In Ansehung der Steuer, die der Grenzer dem Staate zu entrichten verpflichtet ist, gibt es:

1. Die Grundsteuer,
2. Handelssteuer,
3. Gewerbesteuer,
4. Mühlensteuer,
5. Schutzsteuer.

Die Grundsteuer wird nach der Qualität des Bodens in 3 Klassen eingetheilt; und zwar:

Die erste Klasse oder die bessere Gattung Gründe wird mit 32 kr. per Joch, die 2. Klasse als minder gute Gründe mit 26 kr., und endlich die 3. Klasse, nämlich die ganz

unkultivirten Gründe mit 20, auch nur 16 kr. KM. bezahlt. Für einen Weingarten wird ohne Unterschied der Qualität der Gründe 3 fl. KM., und für die Obstgärten 40 kr. KM. per Joch die Steuer entrichtet.

Provinzialisten und Kommunitatsbewohner, welche Grenzgründe besitzen, entrichten stets die doppelte Grundsteuer.

(Der Schluß folgt.)

II.

Die Militär - Monturs - Oekonomie-Kommissionen der östreichischen Armee.

Von Eduard Brabbée,

k. k. Arcieren - Leibgarden und Oberlieutenant, ehemaligem Departements - Offizier der Monturs - Haupt - Kommission.

(Schluß.)

Nach den Erhebungen des Verfassers bestand bis zum Jahre 1775 die Stelle eines Monturs - Inspektors noch nicht, und jede Monturs-Kommission war nur von ihrem General - Kommando abhängig.

Erst im erwähnten Jahre, als durch einen Vortrag des Hofkriegsrathes an die Kaiserin die Nothwendigkeit einer Oberleitung über sämmtliche »Monturs - Häuser« als dringend dargethan wurde, ernannte Maria Theresia den Obersten und Kommandanten der Kremser Monturs-Kommission Leopold Pracht (war früher bei dem Generalquartiermeisterstabe, und starb 1785 in seiner neuen Anstellung) unter gleichzeitiger Beförderung zum General - Major, mittels Decret vom 15. April zum ersten Monturs-Inspektor, mit 4000 fl. Gehalt und 500 fl. Quartiergeld und der Weisung, seinen Amtsitz in dem Markte Stockerau, am linken Donau - Ufer im Viertel unter dem Mannhardsberge in Niederöstreich zu nehmen.

Seine Amtspflicht wurde ihm mittels Instrukzion vom 6. Mai bekannt gegeben. Nach dem Wortlaute derselben mußte er gleich alle Monturs-Kommissionen bereisen, um sich in die gehörige Kenntniß zu setzen. Für die Zukunft wurde er angewiesen die Brünner-, Kremser-, Judenburger-, Prager- und Leopoldstädter- (in Ungern) Kommission jährlich, die Genter und Jaroslauer alle zwei Jahre, und die Karlsburger, dann jene zu Cremona, jedes dritte Jahr zu visitiren, überdies aber abwechselnd bald bei dieser, bald bei jener der Musterung beizuwohnen und darüber zu relazioniren.

Mit dieser Ernennung wurde zugleich die ganze Branche regulirt, und es bestanden in diesem Jahre folgende Kommissionen:

Stockerau. Kommandant: Oberst Leopold von Weißmann-Weißenstern (war früher zweiter Oberst bei dem Kür. Reg. Nr. 6; wurde 1773 Kommandant der Troppauer Kommission, wurde im Jahre 1780 von Stockerau als Kommandant der Invaliden-Kommission nach Wien übersetzt und 1784 Generalmajor).

Mithafter: Major Creuzer von Hohenschild; — Hauptleute Storr und Schmidlin.

Krems. Kommandant: Major Baron Mitterer (avanzirte bis zum Oberst und wurde 1795 schon Generalmajor, starb am 7. März 1806).

Mithafter: Hauptmann Wehn.

Prag. Kommandant: Major Roß (war Hauptmann beim Inf. Reg. Nr. 37).

Mithafter: Major Herdliczka, Hauptleute Hollawatsch und Andersch (wurde Major und 1774 abgängig).

Judenburg. Kommandant: Major Baron Unger von Raab (war Hauptmann beim Inf. Reg. Nr. 59, erhielt 1758 wegen Dresden den Maria Theresien-Orden und starb 1789 als pensionirter Oberstlieutenant).

Mithafter: Major Ruckhard, Hauptmann Hirschmann.

Jaroslaw. Kommandant: Oberstlieutenant Wolfling.

Mithafter: Major Augustini, Hauptleute Leeppert und Klamzal.

Carlsburg. Kommandant: Oberstlieutenant Morosz von Bekesfálvá.

Mithafter: Major Beer (war bei Em. Esterhazy Husaren), Hauptmann Pugg.

Cremona. Kommandant Major Heimele.

Mithafter: Major Honnig, Hauptmann Kurz.

Gent. Kommandant: Oberstlieutenant Karl von Stangel (wurde in der Folge Oberst, dann als Monturs-Inspektor Generalmajor und Feldmarschall-Lieutenant. Starb den 3. September 1807 in Pension).

Mithafter: Major Werkottern, Hauptmann Bourget (wurde Major in der Branche und 1777 abgängig).

Leopoldstadt (in Ungern). Kommandant: Hauptmann Häusler.

Mithafter: Hauptmann Wagner.

Depot zu Brünn. Kommandant: Hauptmann Plaubauf oder Glaubauf.

Die Haupt-Kommission zu Stockerau trat mit 1. August 1768 in das Leben.

Bei dem Regierungsantritte Kaiser Joseph II. wurde

die Monturs-Branche wieder einer Revision unterworfen. Im Jahre 1785 Ende April wurde die Hauptkommission von Stockerau nach Wien in das ehemalige Waisenhaus am oberen Rennweg übersetzt, und wurde erst unter Kaiser Franz II. am 1. August 1798, nachdem dieses Gebäude zur Artilleriekaserne bestimmt wurde, wieder nach Stockerau übersetzt, wo sie sich noch dermalen befindet, und nur in den Kriegsjahren 1805 und 1809 ihre Wirksamkeit unterbrach, da wegen des Anrückens der französischen Truppen ihre Vorräthe zu Schiffe auf der Donau nach Ungern geführt wurden, welches aber im ersteren Jahre nur zum Theile geschehen konnte.

Als im Jahre 1772 Kaiser Franz II. zur Regierung kam, bestanden folgende Kommissionen:

Gattung	Amtsort:	Stand derselben an					
		Obersten	Oberstlieutenants	Majors	Hauptl. und Rittm.	Departmts.-Offiziere	Summe
Kommissionen	Wien	1	—	2	3	16	22
	Prag	1	—	1	2	13	17
	Altofen . . .	—	1	1	2	11	15
Depots	Luxemburg . .	—	1	2	2	7	12
	Brünn	—	1	—	2	11	14
	Marburg . . .	—	—	1	2	10	13
	Jaroslau . . .	—	—	1	2	11	14
	Carlsburg . .	—	—	1	2	7	10
	Cremona . . .	—	—	—	2	3	5
	Summe .	2	3	9	19	89	122

Im Jahre 1801 wurde zu Wien ein Spedizions-Depot errichtet, welches in fortwährender Verbindung mit der Haupt-Kommission steht. Die wenigsten der früher und jetztgenannten Kommissionen blieben an ihrem ursprünglichen Amtssitze. Blos bei Stockerau, Prag, Brünn, von den früheren, dann Altofen, Jaroslau und Carlsburg von den letzteren, war dieses der Fall.

Das letzte Dezennium des verflossenen und das erste des laufenden Jahrhunderts waren besonders reich an Veränderungen; denn während Luxemburg und Brüssel verschwanden, entstanden eine zu Krakau, eine zu Venedig, doch auch diese gingen wieder ein, nachdem diese Ländertheile vom Kaiserstaate losgerissen wurden.

Der letzte glorreiche Feldzug vom Jahre 1813 bis 1814 endete mit einer bedeutenden Gebietsvergrößerung Östreichs, in Folge dessen im lombardisch-venezianischen Königreiche 2 Monturs-Kommissionen zu Venedig und Verona errichtet, in der Folge aber wieder auf die Letztere reduzirt wurden.

Das Jahr 1815 schloß den seit dem Jahre 1788 nun auf kurze Zeit unterbrochenen Zyklus kriegerischer Begebenheiten, und gleichwie der 30jährige Krieg der Monturs-Branche das Leben gab, so wurde am Ende der, nun um einige Jahre kürzeren Kriegsepoche deren fortdauerndes Festbestehen begründet.

In dem jetzigen Augenblicke besteht in jeder Provinz, wo ein General-Kommando ist (Ungerns Nebenländer ausgenommen), eine Monturs-Kommission, wie folgt:

Manip.-Ort	Mit einem Stande von												
	Amts-Verwaltung					Magazins-Verwalt.		Rechnungs-Kanzlei					
	Oberst	Obstlts.	Majors	Hptl., Rittm., Kapls.	Feldkriegs-Kommissäre	Oberlieuts.	Unterlieuts.	Rechnungs-Führer	Rechnungs-Adjunkt	Feldkaplan	Oberarzt	Adjutant	Summe
Stockerau	1	—	1	4	1	8	8	3	20	1	1	1	49
Depot in Wien	—	—	—	1	—	—	1	—	3	—	—	—	5
Prag	—	—	2	3	1	7	4	2	12	—	—	1	32
Brünn	—	—	2	3	1	6	4	2	12	—	1	1	32
Altofen	—	1	1	2	1	4	7	2	10	—	1	1	30
Jaroslau	—	1	—	3	1	7	1	2	10	—	1	1	27
Carlsburg	—	—	1	2	1	2	4	2	6	—	—	1	19
Grätz	—	1	—	2	1	4	4	2	9	—	1	1	25
Verona	—	1	—	3	1	4	8	2	11	—	1	1	32
Summe	1	4	7	23	8	42	41	17	93	1	6	8	251

Außer jenen Truppen, welche im Bezirke des Generalkommandos liegen, sind mehreren Kommissionen auch Regimenter, welche in anderen Ländern liegen, zugewiesen; so z. B. der Hauptkommission jene Regimenter, welche zu Preßburg, Sankt Georgen, Tyrnau, Güns und Ödenburg liegen, weil sie von Altofen zu entfernt sind. Die Prager versieht die östreichische Garnison in Mainz. Jene zu Grätz die Regimenter, welche in Kroazien liegen, und die zu Altofen jene, welche in Slavonien stazionirt sind.

Sämmtliche Kommissionen versehen die Truppen mit allen erforderlichen Monturs- und Rüstungssorten, dann

blanken Waffen (Feuergewehre aller Art sammt Bajonneten und Uhlanen-Piken, jedoch ohne Fähnchen, liefert das Feldzeugamt) und den Verpflegsämtern sämmtliche Bettfornituren mit Ausnahme der Bettstellen.

In Kriegszeiten werden ambulante Feld-Monturs-Depots errichtet, und in dem letzten Feldzuge 1815 waren auch permanente aufgestellt, wie bei dem Okkupazionskorps in Elsaß, zu Hagenau und Mainz, bei jenem in Unter-Italien zu Neapel.

Jede Kommission steht in militärischer Hinsicht unter dem betreffenden Generalkommando und wird von einem General-Brigadier respizirt.

Das Kommando jeder derselben ist einem Stabsoffiziere übertragen, dem bei größeren ein zweiter beigegeben ist, welcher bei dessen Verhinderung seine Stelle vertritt, sonst aber Mithafter ist, wie die bei jeder Kommission befindlichen Hauptleute oder Rittmeister. Alle diese Genannten bilden nebst dem kontrollirenden Feldkriegskommissär die Amtsverwaltung und sind in solidum für Alles verantwortlich.

Dem Kommandanten ist die Oberleitung im vollsten Sinne übertragen, und seine Stellung erheischet einen Mann, der das Wichtige derselben in seinem ganzen Umfange zu würdigen weiß, und mit strenger Rechtlichkeit die umfassendste Kenntniß des ganzen Geschäftes verbinden muß. Den Mithaftern ist die Oberaufsicht über die Magazine und Werkstätten übergeben. Außerdem ist ihr wichtigstes Geschäft, die Übernahme sämmtlicher Materialien und Sorten, welche von Zivil-Kontrahenten eingeliefert werden. Sie müssen über deren Qualität und Ausmaß wachen, die Arbeit und Beschaffenheit der fertigen Sorten untersuchen, und überall ihren Namens- und Karakterstempel aufdrücken und

sich dadurch als dafür haftend erklären. Bei diesem Geschäfte ist ihnen ein Meister (in Stockerau ein Werkmeister) beigegeben, der ebenfalls seinen Stempel beidrückt.

Der Kriegskommissär, welcher das Beste des Ärars und die ganze Gebahrung zu überwachen hat, verrichtet außerdem die dem Kriegskommissariate zugewiesenen Geschäfte.

Diese Individuen bilden, wie gesagt, die Amtsverwaltung. Die Obliegenheit dieses Gremiums besteht außerdem noch darin, bei ihren täglichen Sitzungen die von der obersten Militärbehörde einlangenden Verordnungen zu Anschaffungen u. s. w. zum Vollzuge vorzubereiten, den verschiedenen Departements zuzutheilen, den Geschäftsgang in vollster Thätigkeit zu erhalten, die Korrespondenz mit den Militärstellen und Truppenkörpern u. s. w. einzuleiten, und überhaupt Alles, was das Wesen einer Monturs-Kommission ausmacht, zu überwachen.

Die angestellten Subalternoffiziere bilden die Magazinsverwaltung; ihre Anzahl richtet sich nach dem Umfange der Kommission. Von diesen Offizieren verwaltet jeder ein Magazin oder eine Werkstätte, im Allgemeinen Departement genannt. Jedes Jahr wird nach Ermessen gewechselt, damit jeder Offizier nach und nach alle Departements zu verwalten bekömmt, und sich von Allem in Kenntniß setzt.

In den Vorrathsmagazinen hat er für die Quantität und Konservazion der darin aufbewahrten Gegenstände zu sorgen, die Reinlichkeit der Lokalitäten zu überwachen und besorgt zu seyn, daß in jeder Abtheilung (**Estellage**) so viel vorräthig sey, als auf der daranhängenden Tafel ausgewiesen ist. Wenn in den Materialmagazinen Tuch oder Leinwaaren übernommen werden, so muß der Magazinsoffizier am Ende jedes Stückes, wenn es gemessen, seinen

Karakter und Namensstempel aufdrücken, welches auch jedesmal geschieht, wenn von einem Stücke etwas für die Werkstätte abgeschnitten wird.

Bei der Abgabe an die Werkstätten oder Truppen hat er genau die vom Kommissions-Kommando oder der Manipulazion vorgeschriebene Quantität zu erfolgen, oder bei fertigen Monturen und Sorten, nach dem vorgeschriebenen Prozentenmaße zu verausgaben.

Jeden Empfang und jede Ausgabe muß er in seinem Vorrathsprotokolle und auf den Estellagetafeln genau zu- und abschreiben, und nach Vorschreibung der Rechnungskanzlei oder Manipulazion rapportiren und in das Hauptbuch eintragen. Am Ende jeden Monats wird mit der Kanzlei abgerechnet, um sicher zu seyn, daß die ganze Gebahrung richtig gepflogen wurde.

Jede Woche, und nach Bedarf auch unter der Zeit, wird von den Magazinen der Vorrathsrapport dem Kommissions-Kommando überreicht, damit dieses den Stand eines jeden ersehen und das Nöthige anordnen könne.

Den Manipulazionsoffizieren liegt es ob, die aus den Magazinen gefaßten Materialien genau nach Vorschrift verschneiden und verarbeiten zu lassen, auch darauf zu sehen, daß der Dividend genau eingehalten, das heißt, daß aus dem Materiale genau so viel erzeuget werde, als bei dem Probeschnitte ausgewiesen wurde. Ebenso hat er auf vorschriftmäßige und fleißige Arbeit zu sehen.

Er trägt jede Anzahl Ellen oder Gewichtstheile, welche er einem Meister zum Zuschneiden übergibt, in dessen Vorschneidungsbuch ein, und berechnet, wenn dieser den Schnitt abgibt, ob er gehörig zugeschnitten oder eingeschnitten, das heißt, ob er das Auslangen nicht erzielt habe. Alles, was er von einem Magazine empfängt, oder an selbes

abgibt, rapportirt er zugleich mit diesem. Alles, was in Hinsicht des Rechnungswesens bei dem Magazinsoffiziere gesagt worden, gilt auch für den Manipulazionsoffizier; nur hat letzterer noch wöchentlich den Schnitt- und Arbeitslohn auszubezahlen.

Außer diesem Magazins- und Manipulazionsdienste besteht noch eine täglich wechselnde Hausinspekzion. Der Inspekzionsoffizier darf sich während der 24 Stunden nicht ohne Erlaubniß aus dem Kommissionsgebäude entfernen. Er muß sich während dieser Zeit bei dem Antritte und Verlesen der Mannschaft, am Sonntage bei der Kirchenparade einfinden. Ihm ist die Obhut des ganzen Gebäudes, besonders nach dem Schlusse der Arbeitsstunden, anvertraut, er hat während dieser Zeit, besonders bei Nacht, die Feuerreserve der eigenen, so wie die Außenposten der Militärmannschaft unvermuthet zu visitiren, um sich von deren Wachsamkeit zu überzeugen, und ebenso auf Ordnung und Sicherheit zu sehen. Bei einem etwa ausbrechenden Feuer im Gebäude oder Orte hat er dem Kommandanten persönlich, dem Wachkommandanten der Militärmannschaft durch seinen beihabenden Inspekzionsfeldwebel die Meldung zu erstatten, nöthigenfalls die Feuerspritzen hinausführen zu lassen, und darauf zu sehen, daß sich bei jeder derselben die schon im Voraus bestimmte Bedienungsmannschaft alsogleich einfinde.

Bei jeder Kommission befindet sich eine Rechnungskanzlei mit 2 Rechnungsführern und der nöthigen Anzahl Rechnungsadjunkten, deren Wirkungskreis ihre Benennung ausspricht. Von den letzteren sind 2 in den Werkstätten kommandirt. Bei der Aufnahme von geliefertem Materiale

kommt immer ein Rechnungsadjunkt in das Magazin, um dasselbe mit aufzunehmen und zu kontrolliren.

Bei der Hauptkommission befindet sich die von einem Offizier geführte Zeichnungskanzlei, mit welcher eine kleine lithographische Anstalt verbunden ist, und von welcher die Allerhöchst sankzionirten Musterpatronen, Maß und Gewichtsbeschreibungen, Adjustirungsvorschriften, u. s. w., ausgehen und vervielfältigt werden, um selbe an die Generalkommandos, Truppen und Mitkommissionen versenden zu können; auch besorgt sie das Lithographiren der verschiedenen Geschäftsbücher, Vorrathsrapporte, Tabellen, u. s. w. Mit ihr ist auch ein Archiv verbunden, in welchem sich alle seit der Errichtung der Monturs-Kommissionen in Gebrauch gewesenen Monturs- und Rüstungssorten befinden.

In den Magazinen sind Unteroffiziere und Gemeine (Handlanger) aus dem halbinvaliden Stande kommandirt, deren Geschäft es ist, die Ein- und Umschlichtung der Estellagen, das Ausklopfen der Materialien, die Reinigung der Lokalitäten, die Übernahme der Lieferungen und die Ausgabe an Truppen und Manipulazionen, nach Anordnung des Departements-Offiziers vorzubereiten. Sie können nach Bedarf auch in anderen Magazinen verwendet werden. In den Werkstätten sind Ober- und Untermeister, dann Altgesellen und Handwerker (Alt- und Jungmilizer) befindlich. Die ersteren besorgen den Zuschnitt und die Aufsicht über die Arbeiter. Die letzteren verfertigen die ihnen von den Meistern zugeschnittenen Sorten.

Außer diesem Werkstattdienste ist ein Ober- oder Untermeister dem Inspekzionsoffiziere beigegeben, ein Korporal und ein Gefreiter haben den Tag, ein Altgeselle und eine Anzahl Milizen versehen die Feuerreserve.

Die Sicherheitsposten werden in jenen Orten, wo Garnison ist, von dieser, wo sich aber keine befindet, von einem Kommando des nächsten Regimentes, welches jeden Monat gewechselt und von einem Offiziere befehligt wird, versehen.

Außer allen diesen Individuen sind bei den meisten Kommissionen ein Militärarzt, bei jeder ein Adjutant (eine Mittelcharge zwischen Feldwebel und Offizier, jedoch nur mit seidenem Portd'epée) und in Stockerau noch ein Feldkaplan befindlich, deren Geschäfte dieselben wie bei anderen Truppengattungen sind.

Die Hauptkommission zu Stockerau in der ehemaligen Reiterkaserne befindlich, führt diesen Namen nicht wegen des großen Umfanges ihres Generalkommandos, denn in dieser Hinsicht steht sie mehreren ihrer Mitkommissionen nach, sondern darum, weil sie in der Nähe der Residenz gelegen, gleichsam als Muster-Kommission für diesen Gegenstand ist. Von ihr gehen theils Gutachten, theils Vorschläge, über Verbesserungen oder Veränderungen in den verschiedenen Zweigen aus.

Ihr werden die dem Hofkriegsrathe eingereichten Vorschläge und Projekte zur Untersuchung übergeben. Sie besorgt die Ausmittlung des Dividends, des Schnitt- und Macherlohnes, des Mitteldings (der Zugehör), die Verfertigung der Musterpatronen, der Maß- und Gewichtsbeschreibungen, u. dgl. Alle diese Gegenstände werden durch sie den anderen Kommissionen zugesendet, wenn sie von dem Monarchen bestätiget, und mit dem hofkriegsräthlichen Siegel versehen worden sind.

Es sind auch gewisse Militärbedürfnisse, über welche die Hauptkommission allein verfügt, und welche blos bei

ihr oder durch sie abgefaßt werden können. Dergleichen sind Fahnen, Standarten, Feldkapellen, chirurgische Instrumente, dann Arzenei- und Kräuterkästen sammt Einrichtung, u. s. w.

Die in jeder größeren Kommission befindlichen Magazine und Manipulazionen (Departements) zählen von Nr. 1 bis 14, in den kleineren aber nur von Nr. 1 bis 10, da bei diesen letzteren Nr. 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6, 9 und 10 zusammengezogen sind.

Nr. 1 enthält Tuch, Hallina, Kotzen, goldene, silberne und wollene Borden, seidene und wollene Schnüre,

Nr. 2 Leinwand, Zwilch, zwirnerne Borden und Spitzen dann Seilwerk,

Nr. 3 Lederhäute und Felle, zugeschnittene Bestandtheile für Fußbekleidungen,

Nr. 5 fertige Monturen aller Art,

Nr. 6 fertige Wäsch- und Zwilchsorten, Zelte, zwilchene Säcke und Tornister, ärztliche Verbandstücke, dann Stricke aller Art,

Nr. 7 alle Gattungen aus Eisen, Messing und Zinn verfertigte Knöpfe, Beschläge, Ringe, Reitzeug-Bestandtheile, Säbel jeder Gattung, Reiszeuge, Feldrequisiten, Feldkapellen, Medikamenten- und Kräuterkästen, Fahnen, Standarten, Trommeln und Trompeten,

Nr. 8 alle Gattungen Posamentierarbeiten, alle Arten von Kopfbedeckungen, Patrontaschen, Riemenzeug für den Mann, Tornister, Halsbinden und Halsflöre,

Nr. 9 alle Gattungen fertige Fußbekleidungen,

Nr. 10 alle Reitzeugsorten, Sättel von Leder und Holz, Sattelhäute, Schabracken, Pferdedecken, Hafer- und Kesselsäcke, dann alle Gattungen Spitalrequisiten und Geräthschaften,

Nr. 11 die Erzeugung aller Tuch-, Lein- und Zwilchsorten, dann die Zelte, Säcke und Bettfournituren,

Nr. 12 die Ausgabe der zugeschnittenen Wäschsorten an die Kommissionsmitglieder, und im Falle, daß Zivilschneider aufgenommen sind, der Tuchsorten an diese, so wie die Übernahme der fertigen beiden Sorten und Abgabe derselben an die Magazine Nr. 5, 6, 8 und 10,

Nr. 13 die Erzeugung aller Leder-, Holz- und Eisensorten, und Abgabe an die Magazine Nr. 7, 8, 9 und 10,

Nr. 14 der Packhof. Dem vorgesetzten Offiziere liegt die Spedizion ob. Er besorgt die Versendung der ihm von den Magazinen übergebenen und in Collien, das ist in Verschlägen, Fässern oder Ballen verpackten Montursgüter, an Truppen oder andere Kommissionen, mittelst Postwagen, Militär- oder gedungenen Fuhrwerke, oder zu Wasser, und übernimmt alle von auswärts kommenden Collien, von deren Ankunft er die betreffenden Magazine in Kenntniß setzt. Er trägt Alles in die betreffenden Spedizions-Protokolle ein, und ist für alles dahin Einschlagende verantwortlich.

Außerdem hat er ein Magazin, worin alle Gattungen Packrequisiten vorräthig sind.

Die Schwärzung und das zur Konservirung nothwendige Schmieren der Fußbekleidungen ist gewöhnlich dem Offiziere des Departements Nr. 13, das Grundiren und Lackiren der Ledersorten aber jenen des Departements Nr. 5 anvertraut.

Noch ist das Departement Nr. 4 zu erwähnen. Dieses wird das Hausdepartement genannt, weil dem Vorsteher desselben die Obsorge über das ganze Kommissions-Hauswesen übertragen ist. Ihm werden alle Bitten, Klagen und Beschwerden vorgetragen. Er zahlt die Löhnungen und gibt den Service aus, er hat die Monturskammer unter sich. Er verfaßt Verpflegsliste und Monturstabelle, versieht das eigene Bettenmagazin und überwacht das Marodehaus; er ist daher die Behörde, durch welche Alles, was das Haus betrifft, mithin auch Reparaturen und Anschaffungen dem Kommissions-Kommando gemeldet wird; wozu ein eigenes Meldungsprotokoll besteht, in welches jedes Magazin, was es zu melden hat, einträgt, und welches täglich bei der Session vorgelesen und vom Kommandanten erlediget wird. Ihm untersteht auch ein Vorraths-magazin, in welchem sich die sogenannten Magazinserfordernisse, als Kreide, Röthel, Öl, Kerzen, Säuberungs-requisiten, Farbwaaren, alle Gattungen Bretter, Latten, Pfosten, Nägel, Hölzer zu deutschen und ungrischen Sätteln, dann das Brennholz für Magazine und Kanzleien sich befindet.

Der Zweck dieses Institutes ist die gleichförmige Bemontirung und Ausrüstung der Truppen in allen den einzelnen Theilen derselben, nach der sankzionirten Vorschrift. Ihm liegt es ob, der Armee eine gleiche Qualität des

Materials zu bewirken und darauf zu sehen, daß jedes derselben seinem Zwecke, nämlich den Mann gehörig zu decken, und die vorgeschriebene Tragzeit auszuhalten, vollkommen entspreche, zugleich den Mann ordentlich kleide, schütze, und überhaupt Alles erfülle, wozu es bestimmt ist. Alle diese Erfordernisse bilden ein Ganzes, welches diesem Institute einen hohen Werth verleiht, und das Wichtige des Postens eines Kommandanten und Mithafters vollkommen darthut, besonders wenn man bedenkt, wie Vieles zu ebnen und auszugleichen bleibt, um so viele heterogene Theile zu einem harmonischen Ganzen zu verschmelzen. Dieses gilt besonders in jenen Epochen, wo kriegerische Ereignisse oder auch nur bedeutende Vermehrungen in Friedenszeiten, alle Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Vorgesetzten so sehr in Anspruch nehmen.

Nicht minder anstrengend, doch in einer anderen Sphäre, ist der Dienst des Magazinsoffiziers, und es gehört eine feste Gesundheit dazu, in den Magazinen, welche ihres Gehaltes wegen meistens ungeheizt und dem Andrange der Zugluft ausgesetzt bleiben müssen, tagelang zu amtiren. Dieses ist besonders bei jenen Offizieren der Fall, welche nach längeren Diensten in der Armee als Halbinvalide zur Monturs-Branche übersetzt werden. Um so erfreulicher ist aber das Zutrauen, welches die oberste Militärbehörde diesen Offizieren schenkt, welche oft einen Werth von mehreren Hunderttausend Gulden in ihren Magazinen verwahren, und keine andere Gutstehung bedürfen, als das Pflicht- und Ehrgefühl, welches von jeher den östreichischen Offizier und Soldaten in den Tagen des Glückes wie in jenen des Mißgeschickes auszeichnete.

Hiermit glaube ich das mir vorgesteckte Ziel erreicht

zu haben, und wünsche nur, daß man mit diesen schwachen Umrissen eben so sehr zufrieden seyn möge, als ich bemüht war, nach bestem Wissen und Willen diesen Zweig der Armeeverwaltung darzustellen.

Diese Zeilen mögen von einer gewandteren und besser unterrichteten Feder als Fundament zu einer ausführlicheren Darstellung dieses Stoffes benützt werden.

Wien im Jänner 1848.

III.

Gelungene Ueberfallung des französisch-italienischen Postens auf dem Tonale,

ausgeführt am 25. Dezember 1813 Früh sechs Uhr durch 3 Kompagnien vom Landwehr-Bataillon Hohenlohe-Bartenstein, und 1 Kompagnie Tiroler Freiwilligen.

Eingesendet.

Im Spätherbste des Jahres 1813 stand bekanntlich die östreichisch-italienische Armee mit ihrem Hauptquartiere zu Vicenza, und mit ihren Vortruppen an der Etsch. Der rechte Flügel derselben hielt im südlichen Tirol, und zwar von Roveredo, wo dessen Hauptquartier war, das Etsch-Thal abwärts bis gegen Dolce, ferner Torbole und Riva am Garda-See, Storo am Chiesa-Flusse, so wie das Sarca-Thal, endlich in der äußersten rechten Flanke auch das Val di Sole, und zwar letztere Posten nur schwach besetzt.

Zur selben Zeit war die französisch-italienische Armee nicht nur im Besitze des rechten Etsch-Ufers im Venezianischen, sondern sperrte auch das Debouchee aus dem Etsch-Thale durch die Besetzung von Verona mit seinem Kastelle, so wie der wichtigen Stellungen bei Rivoli und auf dem Monte Baldo, und hatte nebst Peschiera, Desenzano und Salò am Garda-See, auch die Feste Rocca d'anfo im Chiesa-Thale, so wie den Paß des Tonale, über welchen der Weg aus dem Camonica-Thale in das Sol-Thal führt, in seiner Gewalt.

Ein Blick auf die Karte zeigt, wie wichtig der Besitz dieses Gebirgspasses für den rechten Flügel der östreichisch-italienischen Armee war; weil derselbe in Feindeshand jede Unternehmung aus dem Comonica-Thale begünstigen konnte, und deshalb zunächst für die rechte Flanke, ja selbst den Rücken dieses rechten Flügels ernste Besorgnisse erregen mußte.

Um nun einer möglichen Gefahr vorzubeugen, wurde östreichischerseits eine angemessene Truppenzahl im Val di Sole aufgestellt, die äußersten Posten aber insbesondere auch zur Beobachtung der wichtigen Passage über den Tonal vorgeschoben, und als kurz darauf der Feind aus unbekannten Gründen sich einst vom Tonale zurückgezogen hatte, sogleich eine Rekognoszirung mit 2 Bataillons Duka Infanterie über den Tonal und Ponte di legno bis gegen Edolo in der Camonica unternommen, dadurch aber auch dieser Gebirgspaß unbestritten in Besitz gebracht.

Als diese 2 Bataillons aus anderweitigen Gründen in kurzer Zeit darauf wieder über den Tonal und bis Roveredo zurückgezogen wurden, blieb dieser Paß mit dem auf der Gebirgseinsattlung befindlichen, und den — selbst bei günstiger Jahreszeit nur für leichte zweiräderige Karren geeigneten — Weg beherrschenden Wirthshause, als äußerster Punkt von 1 Division Grenzer, unterstützt durch ein im Sol-Thale aufgestelltes Landwehr-Bataillon vom Infanterie-Regimente Hohenlohe-Bartenstein, besetzt, und es war diesem Detaschement auch noch eine Kompagnie von den damaligen Tiroler Freiwilligen beigegeben.

Es währte jedoch nicht lange, und der Paß kam in Folge eines gelungenen, mit Übermacht unternommenen, feindlichen Angriffes wieder in den Besitz des Gegners.

Obschon mittlerweile ein strenger Winter eingetreten

war, und in diesem hohen Gebirge der hoch gehäufte Schnee fast jede Kommunikazion verhinderte, hielt es dennoch der Kommandant des rechten Flügels, FML. Marquis Sommariva für unerläßlich, sich wieder dieses Gebirgspasses zu bemächtigen, und ordnete dieserhalb einen Angriff auf denselben an. Weil aber offene Gewalt in dieser Jahreszeit nicht wohl möglich anzuwenden war, indem der tiefe Schnee jede Annäherung außerordentlich erschwerte, und eine Truppenentwicklung durchaus nicht gestattete, eine Annäherung der dortigen Örtlichkeit wegen bei Tage jedoch nicht unentdeckt geschehen konnte, der Gegner aber in zu vortheilhafter Stellung war, um nach dem Vorgesagten durch offenen Angriff auf Erfolg rechnen zu können, so erübrigte nichts anderes, als einen Überfall bei Benützung der Nachtzeit zu unternehmen.

Weil nun wegen des vielen Schnees, so wie überhaupt wegen des Kriegszustandes fast jeder Verkehr in dieser Gegend unterbrochen war, und man von den Landbewohnern nur unbestimmte und sich widersprechende Nachrichten über die muthmaßliche Stärke des den Paß besetzt haltenden Feindes in Erfahrung bringen konnte, übrigens aber durch die Aussagen der Landleute und durch frühere zeitweise ausgeschickte Patrullen sichergestellt worden war, daß der Feind das auf der Gebirgseinsattlung liegende Wirthshaus im Besitze, und auf den drei vorderen Seiten durch hoch aufgehäuften, bei der großen Kälte durch stattgefundene Begießung zu Eis gefrornem Schnee gewissermaßen verschanzt und unzugänglich gemacht habe, nur selten patrullire, auch nur wenige Außenposten halte, und diese auf kurze Distanz rings um das Haus entfernt, zum Schutze gegen das rauhe Wetter, in niederen Erdhütten untergebracht seyen.

Um nun die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu sichern, und bei dem Umstande, als man aus Ursache des letzten feindlichen Angriffes den Gegner weit stärker, als er wirklich war, vermuthete, gestützt endlich auf das, was man in Erfahrung zu bringen vermochte, so wie auf das nach geschehener Aufforderung erfolgte Anerbieten einiger Landleute, eine kleinere Truppe unterhalb des gewöhnlichen Weges an der Lehne des Berges in den Rücken des Feindes zu führen, brachen 3 Kompagnien Landwehr-Bataillons und die Tiroler Freiwilligen am 24. Dezember 1813 bei starker Dunkelheit Abends 9 Uhr aus ihrer Kantonirungsstazion im Val di Sole auf, den Rest des Bataillons als Reserve zurücklassend, und marschirten in möglichst geschlossener Ordnung unter Beobachtung der nöthigsten Vorsichten in der größten Stille thalaufwärts. Als endlich nach ungefähr 7 Stunden eines äußerst angestrengten Marsches der Fuß des letzten aber steilen Abhanges der Einsattlung erreicht war, wurden einzelne Leute als Späher und Aviso-Posten an den oberen Rand des die Einsattlung bildenden ziemlich großen Plateau, in dessen Hintergrunde am Rande des jenseitigen Abhanges das Wirthshaus lag, vorgesendet; 2 Landwehr-Kompagnien so wie die zu der Zeit noch wenig disziplinirten Tiroler Freiwilligen unterhalb des Abhanges in gedeckter Stellung gelassen, und mit 1 Kompagnie Landwehr die Umgehung des Feindes seit- und unterhalb des Weges unternommen, mit dem zurückgebliebenen Gros des Detachements aber die Verabredung getroffen, daß es nach dem Vernehmen einiger im letzten Momente des Überfalls abzufeuernden Schüsse und dem Rühren der Trommel sogleich auch von vorne anrücken solle.

Nach einem für die umgehende Truppe äußerst ermüdenden längst Abgründen selbst gefahrvollen mehr als halb-

stündigen Marsche, oft bis an den Oberleib in Schnee versinkend, gelang es derselben, durch die Dunkelheit — es war Morgens 6 Uhr — und einen dichten Nebel begünstigt, den jenseits hinabführenden Weg im Rücken des Feindes zu erreichen, und auf denselben gegen das Wirthshaus heranzuziehen. Der rückwärts dieses Wirthshauses aufgestellte, jedenfalls nachlässige Posten, sey es daß er geschlafen, oder daß er von der Richtung des Anmarsches getäuscht von daher keinen Feind vermuthet hatte, wurde überrascht und sogleich unschädlich gemacht, übrigens schnell gegen das Wirthshaus vor-, und in das Innere eingedrungen, gleichzeitig aber auch das verabredete Signal gegeben.

1 Offizier und 49 Gensdarmen, die, wie sich's erwies, seit Kurzem wegen erschwerter Verpflegung verminderte Besatzung dieses Postens, wurden, ehe sie sich zu Wehre setzen konnten, sämmtlich kriegsgefangen, und dadurch dieser Gebirgspaß erobert, und von der Zeit an behauptet.

Ein rascher Entschluß, so wie die lobenswerthe Ausdauer der Truppe, die jedenfalls einem stärkern Feinde zu begegnen erwartete, wurden durch den glücklichsten Erfolg ohne allen Verlust gekrönt, und diese kaum bekannt gewordene mit unsäglicher körperlicher Anstrengung verbundene, im rauhesten Gebirge und der kältesten Jahreszeit bei Nacht unternommene und glücklich gelungene That liefert den Beweis, daß einem kühnen Wollen nicht Tages- noch Jahreszeit, nicht Elementar- noch Terränshindernisse unüberwindlich seyen, daß aber auch aus demselben Grunde eine Vernachlässigung der nothwendigen Sicherheitsvorschriften von dem Feinde nie, und unter keinem Verhältnisse gerechtfertiget werden kann.

IV.

Auszüge aus fremden militärischen Zeitschriften.

Colburns United Service Magazine and naval and Military Journal.

Dieses Journal enthält vorzugsweise historische Darstellungen, geschichtliche Bruchstücke, biographische Skizzen, Erzählungen aus dem Militärleben, militärwissenschaftliche Aufsätze und Erläuterungen.

Jänner 1847. 1. Heft. Nr. 218.

Aufsatz Nr. 1. Thiers Geschichte des (franz.) Konsulates und des Kaiserreiches. Eine Erläuterung zu diesem Werke.

Aufsatz Nr. 2. Die Stazion Maroon Town (Stadt, — auf Jamaika) und die dahin führende Straße. (Fortsetzung von 217, Dezember-Heft 1846, Nr. 217, pag. 492.)

Beschreibung dieser Kolonie von Maroon Negern, deren geographische Lage und Klima. Die dienstlichen Verhältnisse der daselbst stazionirten englischen Truppen werden hier geschildert, die Bauart der hölzernen Baraken (Kasernen) derselben erwähnt, und eine kurze historische Skizze über die Insel Jamaika seit deren Entdeckung bis auf die jetzige Zeit beigefügt.

Aufsatz Nr. 3. Ermordung und Zernichtung der Natchez. (Fortsetzung von Nr. 215, Oktober 1846, pag. 179.)

Geschichtliche Darstellung der auf den französischen Besitzungen Louisiana's, in Folge Streitigkeiten des bei St. Katharina angesiedelten Stammes der Natchez-Indianer mit den dasigen französischen Behörden vorgefallenen blutigen Ereignisse in den letzten Monaten des Jahres 1729. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 4. Die Sikhs, und das Punjab.

Historische Skizze der nach dem Tode des letzten Beherrschers des Punjab, Runjit Singh, eingetretenen Parteienkämpfe zwischen den legitimen und illegitimen Nachkommen desselben, wegen der Nachfolge in der Regentschaft. Enthält den Zeitraum der Ereignisse bis zur Niederlage und Tod des eine usurpirende Gewalt ausübenden Ministers (Herrn Singh) der Witwe Runjits, als Vertreterin ihres unmündigen Sohnes und rechtmäßigen Nachfolgers Dhulip Singh, in dem von derselben zu seiner (Heeras) Beseitigung angestifteten Aufruhr der Sikhs. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 5. Die Überreste (Trümmer) von Tium, das ehemalige Tios oder Tion, römische Stadt in Anatolien (Klein-Asien) unweit den Ufern des Pontus.

Humoristische Reisebeschreibung, mit besonderer Erwähnung des Aufenthaltes daselbst, und der Beschaffenheit der »Trümmer-Stadt.« Von J. M. Russell, von der Expedizion nach Kurdistan. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 6. Geständnisse eines Seeräubers, oder die Macht des Gewissens.

Enthält die Lebensgeschichte eines jungen bei der Kreuzung eines englischen Schiffes in den westindischen Gewässern

durch dasselbe verwundeten Piraten. Vom Kaplan des englischen Schiffes erzählt. (Wird fortgesetzt).

Aufsatz Nr. 7. Seegeschichte. (Fortsetzung von Nr. 216, Oktober 1846, pag. 396.)

Landung der, wahrscheinlich durch Sturm verunglückten Mannschaft eines englischen Schiffes auf der Insel Tristan d'Achuna (im atlantischen Meere) und Beginn ihrer Ansiedlung, nachdem sie sich durch Wahl eines Oberhauptes zu einer Gemeinde konstituirt hatte. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 8. Geschichte von Texas. (Von einem Reisenden.)

Seit Entdeckung dieses Landstriches durch einen von Ferdinand Cortez's Offizieren im Jahre 1528 bis zum Jahre 1836. Hauptsächlich die Reihenfolge der dortigen politischen Ereignisse enthaltend; mit einer sehr kurzen Relazion der Resultate der Schlacht bei San Jacintho, der Mexikaner unter Santa Anna gegen die nordamerikanische Armee, 28. April 1836.

Aufsatz Nr. 9. Biographische Skizze des englischen Admirals Thoms. Matthew. (Beschluß von Nr. 217, pag. 590.)

Aufsatz Nr. 10. Wachstuben-Geschichten von Klingensporn. (Fortsetzung von Nr. 214, September 1846, pag. 104.)

Ist eine gegenseitige Mittheilung zwischen 2 alten gedienten Soldaten über ihre Erlebnisse in vergangenen Zeiten, und Verhältnisse der Gegenwart, worin zugleich gewöhnliche und außerordentliche Vorkommenheiten während dem sogenannten Wachstubendienste erscheinen. (Im gemüthlichen soldatischen Style gehalten.)

Aufsatz Nr. 11. Erinnerung aus den frühen Lebensjahren eines Seemannes. Von

Oberstlieutenant Wilkie herausgegeben. (Fortsetzung von Nr. 217, pag. 576.)

Beginnt mit der ferneren Beschreibung seiner Seereise, seines Aufenthaltes zu S. Domingo, beim Ausbruche der dortigen Negerempörung gegen die französische Republik, — seiner Rückreise nach England, und Wiederanstellung, — nach gemachtem Examen »zum Lieutenant« im 17. Altersjahre, — als Obersteuermann auf einem zur Eskadre des Admirals Jervis gehörenden Kriegsschiff Ende Novembers 1793. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 12. Der gegenwärtige Krieg im Kaffernlande. An Ort und Stelle beschrieben. (Fortsetzung von Nr. 217, pag. 544.)

Der eigenthümliche Karakter dieses Krieges 1846 erscheint hier in einer Darstellung der Hauptereignisse während demselben. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 13. Über die Nothwendigkeit, die praktische Instrukzion des Pionnierdienstes auf Offiziere und Mannschaft der Linien-Infanterie auszudehnen, und die angemessenste Art, dasselbe in Ausführung zu bringen. (Der Verfasser ist nicht genannt.)

Nach der Reflekzion (des Einsenders), daß, nach den Erfahrungen aus den verschiedenen Kriegsepochen der englischen Armee, und bei einer, durch einen nun dreißigjährigen Frieden, bedingten Nothwendigkeit einer Vervollkommnung im Kriegssysteme, die persönliche Bravour des englischen Soldaten und bloße Kenntniß in Handhabung seiner Waffen nicht genügen, der Zufälligkeit des Krieges zu begegnen, — macht er auf die Nothwendigkeit der Ausdehnung des Pionnierdienstes auf die Linie aufmerksam, und weiset auf die durch den bereits bei der östreichischen, der

preußischen und der russischen Armee bestehenden und in letzten Jahren auch bei der französischen Linien-Infanterie eingeführten Unterricht anerkannte Wichtigkeit desselben. — Er ist dabei der Ansicht, daß, in Voraussetzung einer gehörigen Auswahl dazu geeigneter Individuen die praktische Instrukzion den schnellsten und besten Erfolg habe, und theoretische Instrukzion der demselben zum Grunde liegenden Einzelntheile von Militärwissenschaften nur bis auf einen gewissen bezeichneten Grad erforderlich sey. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 14. Ausländische Miszellen.

Enthalten Angaben über Statistik der europäischen und außereuropäischen Staaten. Beschaffenheit und Stärke ihrer Heere. Veränderungen, Verbesserungen und Neuerungen in denselben. (Staatenweise angeführt.)

Aufsatz Nr. 15. General-Korrespondenz.

Enthält Vorschläge jeder Art, in ihrem ganzen Detail. — Bemerkungen und Gegenbemerkungen über in früheren Heften erschienene Aufsätze. (Von den Verfassern unter deren wirklichen oder angenommenen Namen an die Redakzion eingesendet.) In diesem Hefte erscheint:

Über die Verwendung der irregulären Truppen.

Ist ein Kommentar über den in einem früheren Hefte mit dem Namen »Ziska« enthaltenen Vorschlag »bei einer supponirten Landung eines Feindes (in England) dessen Marsch nach der Hauptstadt durch die mit »Büchsen« zu bewaffnende Landmacht zu verhindern.«

Aufsatz Nr. 16. Korrespondenzliche Mittheilungen der wichtigsten Seehäfen und Seestazionen.

Enthalten, in Form eines Journals, Anzeigen über das

Auslaufen und die Ankunft der in aktivem Dienste stehenden königlichen Schiffe in den europäischen und fremden Seehäfen und Stazionen; mit Bezeichnung aller besonderen Vorkommnisse während deren Reise, deren Ausrüstung, Ausbesserung oder sonstige Verwendung.

Aufsatz Nr. 17. Rezensionen und kunstrichterliche Notizen über erschienene neue Werke.

1. Geschichte von Florenz. Aus authentischen Urkunden, Tradizionen der frühesten Zeiten bis zum Regierungsantritte Großherzogs Ferdinand III. vom Kapitän Napier. Der zweite Theil geht über das 14. Jahrhundert hinaus. Die Behandlung dieses Stoffes ist sehr verständig.

2. Die Sikhs und die Afghanen in Verbindung mit Indien und Persien unmittelbar vor und nach dem Tode Runjit Singhs; — aus dem Journal einer Expedizion nach Kabul durch das Punjab und den Khybere-Paß; von Schahamat Ali, persischem Sekretär bei der Mission des englischen Oberstlieutenants Wade im Peshawer 1839. Der Autor scheint seine Aufgabe zu allseitiger Befriedigung durchgeführt zu haben. Die Theile des Werkes enthalten Stoff zur wohlverdienten Beachtung.

3. Die Wissenschaft der Geschützkunde. Als Anwendung auf die Jagdgewehre von England, Frankreich, Belgien, Östreich, Rußland und Amerika. Von W. Green, Autor des Werkes »die Feuergewehre.« Eine neue und sehr erweiterte Ausgabe eines interessanten Bandes voll praktischer Instrukzionen, welches vor 5—6 Jahren zum ersten Male erschien. Dessen Titel allein, nebst der Versicherung, daß das Durchlesen des Werkes reichlich entschädigen wird, genügen, um es der Beachtung jedes Militärs, Seemannes und Jagdliebhabers zu empfehlen.

Aufsatz Nr. 18. An die Leser und Korrespondenten.

Unter dieser Rubrik benachrichtigt die Redakzion jeden Einsender irgend eines Aufsatzes oder Vorschlages, entweder

»daß man suchen werde, seinen ausgesprochenen Wünschen möglichst zu entsprechen,« oder

»daß seine Entsendung wegen Mangel an Zeit oder Raum nicht im gegenwärtigen Hefte erscheinen konnte, jedoch im Künftigen nicht vergessen werde,« oder

»daß, und aus welchen Gründen seine Einsendung nicht eingerückt werden könne,« oder

»dankt verbindlich für die Einsendung, und ladet zu Bereicherung des Werkes durch fernere Beiträge ein,« oder

»beantwortet verschiedene Anfragen über diese oder jene der in der Zeitschrift enthaltenen Ankündigungen von Büchern, oder aber Erkundigungen betreffs der verschiedenen darin enthaltenen Aufsätze.

Aufsatz Nr. 19. Des Herausgebers Portefeuille oder Schifffahrts- (See-) und Militär-Register. (Memorial).

1. Das hervorragendste Ereigniß des letzten Monates war die auf so befremdende Weise so lange verweigerte und vermiedene Verwilligung einer Dekorazion für die alten Kriegsdiener. Die große Ungerechtigkeit und Ungereimtheit den Kriegern der Halbinsel (Spanien) ein Denkzeichen irgend einer Art zu versagen, ward um so mehr in die Augen fallend, als Jene, welche in Indien und China fochten, bereits dekorirt sind, und der Kontrast fiel allgemein auf; allein als eine das Allgemeine betreffende Angelegenheit ward sie von Wenigen beachtet, und die so angenehme als

dankbare Aufgabe ist der höchsten Standesperson im Königreiche zu Theil geworden, welcher die »Dienste« (united Services) für ein Gnadengeschenk verpflichtet sind, das den Namen Victoria jedem Seemanne und Soldaten der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit ewig theuer machen wird. Was die Dekorazion selbst betrifft, so sind wir der Ansicht, daß sie von Bronze und aus den eroberten Kanonen gefertigt seyn sollte. Auf die Beschaffenheit der Anforderungen, welche gemacht werden, um zum Antheil des Denkzeichens zu berechtigen, können wir nur muthmaßen; jedoch glauben wir im Voraus, daß 3 oder 4 Hauptakzionen beigewohnt zu haben, ein hinlängliches Recht zur Ansprache begründe.

2. Glossen über den letzten indischen Krieg.— Wenn die Sikhs die (englische) Armee an der Grenze geschlagen hätten, und somit ihren Marsch auf Calcutta ohne Widerstand ausführen konnten, würde da wohl irgend eine Rücksicht auf Diskrezion oder Gnade ihre raschen Fortschritte, noch vor der Erreichung des großen Zieles gehemmt oder im Zaume gehalten haben? Bei ihrer endlichen gänzlichen Niederlage zu Sobraon, als sie uns auf der Schwelle des Sieges so plötzlich stille stehen sahen, muß sich natürlich die Betrachtung aufdringen, daß wir unser Werk, in Folge irgend einer Besorgniß nicht vollenden konnten. Nie hatten wir ein besseres Recht, unseren Erfolg zu benützen, da der Fall der nämliche wie bei Tippoo Saïb war, das wir uns jedoch entschlüpfen ließen, und dadurch unseren Regierern das mühsame und unangenehme Geschäft auferlegten, so verschiedenartige Elemente durch jene Puppen, welche wir auf die Herrscherstühle von Lahore und Tamoo setzten, erzeugt, zu vereinbaren zu suchen. Die westliche Grenze Indiens, als der schwächste Punkt desselben, wird ein gehö-

rig geschützt seyn, in so lange nicht Peshawer die Vorpost und den Indus in seiner ganzen Ausdehnung die Haupt-Demarkazionslinie bilden werden.

3. Halbjährige öffentliche Prüfung der Zöglinge des königl. Militär-Kollegiums zu Sandhurst. Am 4., 5. und 6. November 1846, durch eine aus 1 General-Lieutenant und 2 General-Majors (Direktoren) und 1 Oberstlieutenant (Studien-Aufseher) bestehende Kommission.

Zwei Tage waren zur Prüfung der Kadetten (Zöglinge) — 98 an der Zahl — in den Militärwissenschaften: Fortifikazion, militärische Aufnahme und Zeichnung, Landschaftszeichnung, Historie, Religion, dann französische, deutsche und lateinische Sprache gewidmet. Im praktischen Unterrichte während dem halben Jahre, aus dem Gebiete der Feldverschanzung, wurden die Verfertigung von Schanzkörben und Faschinen, Verwendung bei fliegenden Sappen, im Werfen von Handgranaten und Vollkugeln aus einem Werke, auf supponirte feindliche Stürmende im Graben, im Traciren und Profiliren von Feldschanzen geübt; und zum Unterrichte eine bedeutende Anzahl verschiedenartiger Brücken konstruirt. Von diesen Zöglingen wurden in Folge des Examens 15 als zu Offiziersstellen geeignet zur Ausmusterung vorgeschlagen, überdies 5 dieser Letzteren mit besonderen Attestaten betheilt. Zur Prüfung der den Kurs mitmachenden Offiziere (Hauptleute und Subalterne verschiedener Regimenter), welche am 6. stattfand, wurden die Gegenstände von dem Gouverneur (dem präsidirenden General-Lieutenant) aus dem Repertorium des Studien-Kurses gewählt, und gleichzeitig die binnen 2 Tagen anberaumten schriftlichen Beantwortungen, der aus dem Repertorium oder dem Textbuche (?) aufgegebenen Fragen depositirt. —

Der Unterricht besteht im Ganzen aus den Zweigen der höheren Militärwissenschaften. — Mehrere derselben (Offiziere) hielten erläuternde Vorträge über die ihnen aufgegebenen Fragepunkte. Jene, deren Termin ihres Studienkurses bereits abgelaufen war, erhielten Atteſtate.

Dislokazions-Tabelle der englischen Landarmee am 1. Jänner 1847, sowohl im Königreiche selbst, als den außereuropäischen Besitzungen mit Angaben der Regimenter und Korps (rubrikweise); Ort oder Garnisonsstazion der Feldbataillons; Benennung der Depotstazionen; Angabe des Datums ihres Abgehens nach den überseeischen Besitzungen oder zum Dienste der ostindischen Kompagnie; Rückkehr von dort nach England, und von wo; Angabe der Regimentsagenten, mit einer Schlußangabe, deren Wohnung oder Bureau (in London).

Stazionirungstabelle sämmtlicher im aktiven Dienste stehenden Schiffe der königl. Flotte. — Alphabetisch nach dem Namen der Schiffe, mit Beifügung des Jahres ihrer Erbauung, des Datums der Benennung des aktiven Dienstes, ihrer Befehlshaber, deren Namen und Charge; Angabe der Stazion.

Beförderungen und Anstellungen, dann Versetzungen in der königl. Marine. — Die Beförderungen sind jedesmal unter dem Datum des Beschlusses der Admiralität, so wie der Rücktritt auf Halbsold, angeführt. Anstellungen, oder Befehligung zu Übernahme einer Stelle im wirklichen Dienste, nach den Graden, vom Admiral durch alle Stellen von Offizieren und Schiffsbeamten mit dem Offiziersrange äquiparirend. — Die Versetzungen folgen zu Ende.

Beförderungen und Anstellungen, dann Versetzungen in der königl. Landarmee. — Es er-

scheinen die Beförderungen ebenfalls unter dem Datum des Beschlusses des Kriegsdepartements (War Office). Jene in der Artillerie, unter der eigenen Rubrik des Artillerie-Depot (Office of ordnance). Regiments-Charge, Vor- und Zuname des Beförderten, neuen Grad, ob durch Anciennetät oder Kauf, — statt wem — (ebenso bezeichnet). — Gleichmäßig sind Versetzungen angegeben.

Geburten (Heiraten und Todesfälle) von Kindern von Offiziers und Armeebeamten. Datum der Geburt, Ort derselbe, Namen mit Vornamen der Gattin dann jener des Gatten nebst Karakter, Geschlecht der Kinder.

Heiraten, Datum der Verlobung; Ort; Vornamen, Namen und Karakter des Bräutigams, nebst Benennung des Regiments und der Branche, in welcher er dient; Namen des Vaters und Großvaters, wenn selbe berühmte Männer, oder ausgezeichnete, oder hochgestellte Staatsdiener sind oder waren. Vor- und Zunamen der Braut und deren Eltern.

Todesfälle. Datum, Ort, Charge, Vor- und Zunamen. Regiment oder Korps, in welchen der Verstorbene gedient hat. Bei ausgezeichneten oder höhern Offizieren ist ein kurzer Nekrolog beigefügt.

Februar 1847. 2. Heft Nr. 219.

Aufsatz Nr. 1. Vorleuchtende Züge aus Whevells (Dr.), aus mehreren einzelnen Sätzen hergeleiteten, Definizion der Wissenschaften.

Ist ein Kommentar des Werkes von Whevells, in welchen derselbe die von ihm als Grundtheile eines wissenschaftlichen Ganzen, nach seiner Klassifikazion: Mathematik, Astro-

nomie, Mechanik, Hydro-Dynamie (Lehre der Wasserkraft), Optik, Physik und Physiologie, beleuchtet. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 2. Oberst Mitchels Geschichte der Erhebung und des Falles Napoleons.

Kommentar. Nach der Beurtheilung, daß der Verfasser das militärische Leben Napoleons mit großem Fleiße studirt zu haben scheine, jedoch mit außerordentlicher Launenhaftigkeit und schiefem Urtheile behaupte, »daß seine Skizzen dieses Lebens (Napoleons) auf die besten und authentistischen Dokumente gegründet seyen, aus welchen je eine militärische Geschichte zusammengestellt wurde,« werden seine (Verfassers) Behauptungen und Folgerungen bei seiner Anführung der Zitaten aus den wichtigsten Epochen des kriegerischen Lebens Napoleons, durch Gegenzitate und Gegenbeweisgründe widerlegt. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 3. Schilderung der Niedermetzelung der Nestorianer in Kurdistan 1846. — Von Hadji Abdullah.

Christliche Sekte; Überrest eines der durch den König von Aßirien in die Sklaverei geführten 10 jüdischen Stämme, bei 200,000 Seelen stark, im ganzen gebirgigen Distrikt von Kurdistan zwischen der Türkei und Persien zerstreut und gesellschaftlich und geographisch von der Welt abgesondert lebend. — Eine vor 3 Jahren (1844) zwischen den Nestorianern des Distrikts Hakiari und den dortigen Mahomedanern, wegen Raub einiger Schafe von Letzteren, und Gegen-Repressalien der Ersteren, ausgebrochener Streit ward zur Fehde, welche der dortige kurdische (türkische) Befehlshaber, Bederhan Bey an der Spitze einer großen Anzahl Kurden durch Niedermetzlung von beinahe 5000 Nestorianern, und Verheerung ihrer Gegend durch Feuer und

Schwert ein Ende machte. — Die in Schrecken versetzten Nestorianer wandten sich an die Pforte um Schutz und Bederhan Bey ward nach Konstantinopel zur Verantwortung gebracht.

Aufsatz Nr. 4. Skizze von Hong Kong (englische Handelsfaktorei).

Geographische Beschreibung. Überlassung der Faktorei von China an England im Jänner 1847. Verhältnisse der daselbst stationirten englischen Truppen. Große Sterblichkeit durch das ungesunde Klima verursacht, unverhältnißmäßig zu der sehr geringen auf der Insel Chusan, seither auch von den Engländern besetzt.

Aufsatz Nr. 5. Das letzte Patent (königl.) und Beförderung durch Kauf. — (Vom Oberst Tirebraze.)

Philippika gegen die in der brittischen Armee bestehende Käuflichkeit von Offiziers-Chargen, besonders höherer, zu welcher sich der Einsender durch die in allen öffentlichen Blättern enthaltene »Lobpreisung als »»großmüthiges Geschenk an die Armee«« wie das letzthinige Patent für die große Generalbeförderung in beiden Armeeen, bezeichnet werde,« veranlaßt findet; und in derselben das aus dieser Beförderung hervorgehende Mißverhältniß in der sehr geringen Zahl der Beförderten aus den vielen der in jeder Beziehung dazu Berechtigten, gegen die 10mal größere Zahl aus der Masse jener Individuen, welche aus der Unthätigkeit entweder durch Kauf erlangter aggregirten Grade, oder des Halbsoldes nun zum wirklichen General-Majors-Grad befördert worden, — als schlagender Beweis der Wichtigkeit seiner bereits früherhin über diesen Gegenstand veröffentlichten Behauptungen anführt; mehrere durch diese statt gehabten Beförderungen für das Militär-Di-

trikts-Inflekzionswesen hervorgehenden Nachtheile berührt, und sein Urtheil über die Beschaffenheit der Generalität, und des »Stabes« der brittischen Armee, mit Berufung auf Wellingtons Äußerung darüber, unumwunden ausspricht.

Aufsatz Nr. 6. Brittischer Verkehr mit Japan.

Skizze über die von mehreren europäischen Staaten (Portugal, Holland, Frankreich, England), dann Nordamerika angestellten Versuche zur Anknüpfung von Handelsverbindungen und Gründung von Faktoreien in Japan, mittelst See-Expedizionen, seit 1588. — Die erste Niederlassung gründete der Engländer Willian Adams von Billingham im Juni desselben Jahres in der japanesischen Provinz Bungo, welche aber durch die Ränke der spanischen und portugiesischen Jesuiten-Missionäre bald aufgelöst wurde. Der englische Schiffskapitän Saris, Chef der anno 1608 zu Bantam bestehenden englischen Faktorei, ward im Jahre 1613 von der englischen Regierung mit einer Mission an den Kaiser von Japan zu Unterhandlungen wegen direkten Handelsverbindungen beauftragt, und landete am 13. Juni desselben Jahres auf der zur japanesischen Provinz Tizen gehörigen Insel Tirando (nahe an der mittäglichen Küste von Japan), und eröffnete die vorläufigen Unterhandlungen zu seiner Reise nach der Hauptstadt mit dem Könige, als kaiserl. Statthalter daselbst, mittelst des benannten William Adams, der, von der früheren Niederlassung zurückgeblieben, sich hier befand und als Dolmetscher diente. — Es folgt nun die Beschreibung des Aufenthaltes des Kapitän Saris auf Firando nebst der Relazion über den Erfolg seiner Unterhandlungen, bis zu seiner Weitereise nach der Hauptstadt Jeddo. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 7. Der gegenwärtige Krieg im Kafferland. An Ort und Stelle beschrieben. (Fortsetzung von Nr. 218, pag. 126.)

Größtentheils in Form eines Journals über die täglichen Ereignisse vom Juli bis zur Beendigung des Krieges, Ende August 1846, durch einstweilige Einstellung der Feindseligkeiten mittelst unbestimmter Unterhandlung. — (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 8. Die Sikhs und das Punjab. (Fortsetzung von 218, pag. 40.)

Fernere politische Ereignisse im Punjab. Konzentrirung der beiderseitigen Streitkräfte (der Sikhs und der Britten) und Vorbereitung zu den Hostilitäten, bis zum Aufbruch der Armee der Sikhs gegen die Demarkazionslinie (den Sutleyd). (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 9. Zufällige Erinnerungen des Schüthen Harrys. (Fortsetzung von 217, pag. 264.)

Erzählung seiner eigenen Erlebnisse als Soldat und Regiments-Schuhmacher im Peninsular-Kriege, seit der Einbarkirung seines Regiments (in England) nach Portugal Anno 1808 und bei der Schlacht von Vimiera, bis zu seinem Marsch mit dem Regiment nach Zamora.

Aufsatz Nr. 10. Geständnisse eines Seeräubers, oder die Macht des Gewissens. (Fortsetzung von Nr. 218, pag. 61 und Schluß.)

Endigt mit seiner Hinrichtung auf dem englischen Schiffe, auf welches er eingebracht worden war.

Aufsatz Nr. 11. Die Überreste von Tium (Tios oder Tion). (Fortsetzung von Nr. 218 pag. 50 und Schluß.)

Aufsatz Nr. 12. Seegeschichte. (Fortsetzung von Nr. 218 pag. 69.)

Stabilirung der Kolonie auf der Insel Tristan d'Acunha. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 13 Wachstuben-Geschichten (Fortsetzung von Nr. 218 pag. 103. Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 14. Die Stazion Maroon Town (Maroon-Stadt) auf Jamaika, und die dahin führende Straße. (Fortsetzung von Nr. 218 pag. 21 und Beschluß.)

Aufsatz Nr. 15. Bemerkungen (Winke) über Kasernen.

Die Bauart derselben, so wie jene der Militär-Spitäler, deren Aussehen von Außen und Innen, und die an diesen Gebäuden durch das ganze Königreich, mit Ausnahme der Artillerie-Kaserne zu Brompte, bestehenden Mängel, einer zweckmäßigen Eintheilung und Einrichtung der verschiedenen Lokalien, werden hier ziemlich weitläufig beschrieben, und als Vergleich, der prachtvollen und mit allen räumlichen Vortheilen ausgestatteten Kasernen der großherrlichen Garde zu Konstantinopel, im Vorbeigehen erwähnt.

Aufsatz Nr. 16. Praktische Pionier-Instrukzion, und Ausdehnung auf die Linien-Infanterie-Regimenter. (Fortsetzung von Nr. 218 pag. 134.)

Der Verfasser in das Detail des Pionnierdienstes übergehend, macht, durch Anführung eines Beispieles von einem im Felde oft vorkommenden Fall, zur Anwendung desselben, die Wichtigkeit dieser Instrukzion sehr anschaulich, und schließt, mit dem Thema zweckmäßig einzuleitender Instrukzion im Allgemeinen, mit einer besonderen Anleitung

zur Festsetzung eines gewissen Lehr-Kurses für jene Zöglinge, welche keine Vorkenntnisse in den militärischen Wissenschaften besitzen, indem er die nothwendigen derselben, und den Grad des Bedürfnisses der Kenntnisse darin systematisch ordnet und bezeichnet.

Aufsatz Nr. 17. Ausländische Miszellen. (Wie im 1. Heft.)

Aufsatz Nr. 18. General-Korrespondenz. Die sanitarischen Vortheile der Schnurbärte für den gemeinen Soldaten. Von Stabsarzt Roberts.

Der Einsender sucht in diesem Aufsatze nicht nur die Vortheile sondern die Nothwendigkeit des Tragens der Schnurbärte, sowohl bei der Landarmee als der Seemannschaft, besonders in den tropischen Klimaten zu erweisen.

Korrespondenz-Mittheilungen der wichtigsten Seehäfen und Seestazionen. (Der Inhalt wie im 1. Heft.)

Aufsatz Nr. 19. Rezensionen und kunstrichterliche Notizen.

1. Relazion über die Herstellung (das Wiederflottmachen) des königl. Schiffes »Gorgon« Kapitän Charles Hotham. Von Kommandeur Astley Cooper 1847.

Eine Ankündigung von hohem Interesse für Männer vom »Fach.« Das Stranden der im Juni 1844 durch heftigen Wind an die Ufer der Bucht zu Monte Video getriebenen königl. Dampf-Schaluppe ersten Ranges »Gorgon« von 1110 Tonnen und 320 Pferde-Kraft, durch Einsinken mit dem Vorderbord 13 Fuß, mit dem Hinterbord 9 Fuß tief in Sand; und die Wiederherstellung und Flottmachen desselben bis 30. Oktober, werden mit Geist und Genauia-

keit beschrieben. Dabei ist das ganze Verfahren klar und technisch detaillirt, und jeder wichtige Punkt durch geometrische Figuren erläutert. Mit vielen Kupfertafeln.

2. Streifungen längs dem Styx. Von Oberstlieutenant Leach.

Sind Gespräche zweier alten sich im Schattenreiche begegnenden Soldaten über verschiedene Gegenstände und Erfahrungen während ihres irdischen Lebens, welche sie gegenseitig beurtheilen. Den noch Lebenden aus dem Peninsularkriege gewidmet.

3. Leben literarischer und wissenschaftlicher Männer zu Georgs III. Zeiten. Von Lord Brougham.

4. Geschichte von Florenz. (Bereits im ersten Hefte erwähnt.)

Wird abermals als ein vorzüglich gelungenes Werk bezeichnet.

5. Nautisches Wörterbuch. Von Arthur Young.

Ein sehr wünschenswerthes Werk bezüglich der im Gebrauche stehenden nautischen Ausdrücke sowohl als Belehrung überhaupt über maritime Gegenstände, und wichtig für Seemänner, so wie für solche, welche an der Schifffahrt betheiligt sind, oder mit derselben in Verbindung stehen. — Es sind dabei, besonders in Beziehung auf Gegenstände der Schiffsbau- und Seemannskunst, Schifffahrt und nautische Astronomie, mehrere der vorzüglichsten Werke darüber benützt worden.

Aufsatz Nr. 20. An die Leser und Korrespondenten.

Enthält nichts als eine Auskunft des Redakteurs über eine Anfrage.

Aufsatz Nr. 21. Des Herausgebers Portefeuille.

Rede der Königin Viktoria bei Eröffnung des Parlaments am 19. Jänner 1847, und Glossen von d. Redakz. darüber.

Dekorazion für den Peninsular-Krieg. Mit wahrem Dankgefühle nehmen wir fortwährend von den Veteranen des Halbinsel-Krieges die unzweideutigen Beweise von Anerkennung unseres Antheiles an der Erwirkung der Verleihung einer kriegerischen Dekorazion von der Königin in Empfang, und wir hoffen, daß keine geheimnißvolle Einmischung die königlichen Absichten bei Verwilligung dieses so lang und so sehnlich erwarteten Geschenkes täuschen, und zu einem Wirrwarr von Kreuzen, Schnallen und Spangen zum Aufputzen irgend eines ausgeflickten Dienstmaßstabes Anlaß geben könne. — Ein wohlfeiles und einfaches Denkzeichen, so wie es der Kaiser von Östreich bei dem allgemeinen Frieden verlieh, für jeden Grad gleich, wäre mehr geeignet und bezeichnend als irgend eine mühsame und Arbeit kostende Erfindung. (V. d. R.)

Dislokazion der Landarmee, Stazionirung der Flotte, Beförderungen und Anstellungen, Geburten, Verehelichungen uud Todesfälle wie im ersten Hefte.

März 1847. 3. Heft. Nr. 220.

Aufsatz Nr. 1. Portugal, wie es war, wie es ist, und wie es seyn wird. Von einem alten englischen Residenten.

Der Verfasser, nach längerem Aufenthalte in Portugal, — vermuthlich unmittelbar nach der 1847 daselbst ausgebrochenen Revoluzion nach England zurückgekehrt, — be-

schreibt den Zustand Portugals in früheren Zeiten, das Fortschreiten der Zivilisazion und Zunehmen des Wohlstandes unter dem Ministerium Costa-Cabral, die das Land bewegenden verschiedenen politischen Parteien, das Aussehen der Truppen der Revoluzionärs, und den Zustand des von denselben besetzten, von den Königlichen belagerten Oportos, und kommt dann auf die Ereignisse, welche die Revoluzion herbeiführten, mit Folgerungen auf die wahrscheinlichen Resultate derselben beschließend.

Aufsatz Nr. 2. Der gegenwärtige Krieg in Kafferland. (Fortsetzung von Nr. 219 pag. 230.)

Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. Schilderung der Ereignisse vom 13. September an, bis 10. Oktober 1846 mit Anführung von Aktenstücken über das Detail mehrerer derselben. Der Schluß beurkundet die ziemlich mißlichen Verhältnisse, englischer Seits und, nach den bisherigen Resultaten zu urtheilen, wenig befriedigende Aussichten zu einer Beendigung des langwierigen Kampfes zu Gunsten Englands, »insoferne nicht die Sache von Haus aus (Parlament) besser unterstützt werde.« (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 3. Oberst Mitchells Geschichte der Erhebung und des Falles Napoleons. — (Fortsetzung von Nr. 219 pag. 188 und Beschluß.)

Fortsetzung einer Reihenfolge von Karakterzügen aus dem militärischen Leben Napoleons, größtentheils die Schattenseite seines Karakters herausstellend, als unumstößliche Beweise einer richtigen Beurtheilung vom Verfasser bezeichnet.

Aufsatz Nr. 4. Militärische Erziehung. — Von Artillero Viejo. (Fortsetzung von Nr. 217, pag. 509.)

Über Fortifikazion im Allgemeinen; Entstehung, Fortschreiten einzelner Theile derselben und das Ordnen in ver-

schiedene Systeme; Entstehung der permanenten Fortifikazion und Feldverschanzung. Kurze Biographie des Marschalls Vauban, in welcher seine Verdienste um diese Kriegswissenschaft hervorgehoben werden. Definizion der verschiedenen Zweige sämmtlicher Kriegswissenschaften. Strategie, Taktik, Vermessung, Fortifikazion und Artillerie. Über den Nutzen der Festungen, durch Nachweisung mehrerer von 1705—1757 in verschiedenen europäischen Staaten statt gefundenen Belagerungen bestätigt.

Aufsatz Nr. 5. Brittischer Verkehr mit Japan. (Fortsetzung von Nr. 219, pag. 216.)

In Folge der vom englischen Schiffskapitän Saris von Firando aus unternommenen Reise nach der Hauptstadt Jeddo, und Überreichung der königlichen Vorschläge an den Kaiser von Japan, ertheilte derselbe dem Gouverneur der englisch-westindischen Handelsgesellschaft S. Th. Smith ein förmliches Privilegium zur Niederlassung brittischer Kaufleute und freien Ausübung jeglichen Handels in Japan. — Die beigefügten Aktenstücke gewähren eine oberflächliche Kenntniß dieses Reiches und des Zustandes der Agrikultur, vorzüglich des Thee-Anbaues.

Aufsatz Nr. 6. Vorleuchtende Züge aus Dr. Whewells Definizion der Wissenschaften. (Fortsetzung von Nr. 219, pag. 173.)

Fernere Erläuterungen über Photometrie, Thermotik und Atomologie, unter die Gesammttheile mit Akustik, und optischer Lehre klassifizirt (dem Regenbogen »als dem glänzendsten aller meteorischen Phänomene« ist ein eigener Abschnitt gewidmet). Geschichte der mechanisch-chynischen Wissenschaften, in welcher Historie und Gesetze der elektrisch-magnetischen und galvanischen Phänomene die hervorstechendsten Züge bilden. Übergang zur Chemie, zur analytisch-

klassifizirenden Wissenschaft der Mineralogie, Botanik und Zoologie. Arzneiwissenschaft, Physiologie und vergleichende Anatomie. Die letzte Abtheilung enthält die Paläontologie. Die Rezension schließt mit der Bemerkung, daß die »Geographie« gewissermaßen vom Verfasser übersehen worden sey.

Aufsatz Nr. 7. Die Johasmee (weitberüchtigte Seeräuber des persischen Meerbusens, oder »Sees von Bahreim« von den Arabern so benannt) oder: der Perlenfischer von Bahrein (die größte der Inseln im persischen Meerbusen).

Erzählung einer Begebenheit in der Nähe von Muscat (oder Mascat, Stadt in der Tiefe einer Bucht des Sees Oman in Arabien) deren Inhalt auch eine Beschreibung dieser Stadt und Karaktergemälde mehrerer Stämme, die das Gebiet um den persischen Meerbusen bewohnen, liefert.

Aufsatz Nr. 8. Kurze Geschichte einer Kreuzung in den westindischen Gewässern, nebst einer Erzählung eines spanischen Kapitäns eines Sklavenschiffes.

Historische Skizze der von dem englischen Schiffe »Sauterelle« bei dessen Rückfahrt von Havanna nach Nassau (Hafen und Hauptstadt der Insel Nouvelle Providence) unternommenen Kreuzung, bei welcher binnen wenigen Tagen 2 Sclavenschiffe genommen wurden. Der gefangene Kapitän eines derselben erzählt umständlich, durch welche List er früherhin zweimal den englischen Kreuzern entgangen sey. Beschreibung der Stadt Havanna. Vorkommnisse während einer späteren Reise der Sauterelle nach Antigua (Insel im Archipel der Antillen. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 9. Die Sikhs und das Punjab. (Fortsetzung von Nr. 219, pag. 239.)

Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Truppen der

Sikhs und den Britten. Ausführliche Relazionen der Schlachten bei Moodkee 18. Dezember 1845, bei Ferozshah am 21. Dezember 1845, bei Allival am 28. Jänner, und bei Sobraon am 10. Februar 1845. Diese Letzte hatte die gänzliche Niederlage der Sikhs (30,000 Mann Infanterie und Kavallerie mit 70 Geschützen) durch die Britten, (13,000 Mann Inf. und Kav. mit 43 Geschützen) den Verlust ihrer sämmtlichen Artillerie und des ganzen Armeetråns, und die Okkupazion von Lahore, der Hauptstadt der Punjab von den Britten, und Auflösung des größten Theiles der noch übrigen Truppen der Shiks zur Folge, und England erhielt nebst Vergütung der Kriegsunkosten als Entschädigung einen Zuwachs von 5000 Quadratmeilen zwischen dem Brah und dem Sutlejd zu ihren bisherigen Besitzungen, wodurch dieselben um ein Drittel der früheren Distanz näher an Lahore gerückt wurden.

Aufsatz Nr. 10. Mein letztes Duell. Zweite Episode. (Fortsetzung von Nr. 213, pag. 544.)

Die Begebenheit bildet eine Hauptepoche in dem Leben des Erzählers. Als Offizier, — nebst mehreren seiner Landsleute, — in spanische Dienste getreten, ist er nach dem Orte seiner neuen Bestimmung, einer der spanischen Kolonien in der entfernten Hemisphäre mit seinen Kollegen auf der Reise zur See begriffen. Ein zwischen ihm (de Maubray) und einem jungen Offizier (Bradford) stattgehabter Vorfall, der bereits durch beiderseitig genügende Erklärungen beigelegt war, wird von der dem Erzähler feindlich gesinnten Partei als Korps-Ehrensache erklärt, und die Unerfahrenheit des jungen Bradford benutzt, um ihn zum Werkzeuge ihrer niedrigen Rachsucht zu machen. Gegen seine Überzeugung, und durch die Partei gleichsam gezwungen, deren Ansinnen nachgebend, fordert er den Erzähler zum Zwei-

kämpfe auf Pistolen und bringt in demselben sein Leben zum Opfer. Die letzten Augenblicke des Sterbenden klärten auf, daß er der jüngere Bruder jenes Bradford sey, der früherhin einst dem Erzähler in Portugal große Unbill zugefügt hatte, für welche nun er, als von der Vorsehung bestimmt, sein Leben zur Sühne hinzugeben glaubte. Der Erzähler sagt am Schlusse, daß dieses Ereigniß ihn »weiser und hoffentlich besser gemacht habe.«

Aufsatz Nr. 11. Erinnerungen aus den frühen Lebensjahren eines Seemannes. (Fortsetzung von Nr. 218, pag. 114.)

Die Erzählung der ferneren Schicksale dieses Seemannes bei den verschiedenen Expedizionen der englischen Marine seit dem November 1793, bis zum 21. Mai 1797 (Bombardement von Kadix durch den Admiral St. Vincent) enthält interessante Bruchstücke als Beitrag zur geschichtlichen Kenntniß der damaligen Kriegsereignisse. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 12. Seegeschichte. (Fortsetzung von Nr. 218 pag. 69.)

Fernere Ereignisse nach der Ansiedlung. Aufrührerische Versuche mehrerer Kolonisten, welche durch das feste Benehmen des früher zum Vorsteher gewählten Mitgliedes vereitelt wurden. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 13. Bemerkungen über das Rekrutirungs-Departement.

Der Einsender macht aufmerksam auf die Nachtheile, welche aus dem, bei der Armee bestehenden Systeme, zur Oberaufsicht bei den Rekrutirungen, Offiziere aus dem Stande der Regimenter auf bestimmte Zeit zu kommandiren, für Erstere und den Regimentsdienst erwachsen; rathet daher auf eine permanente Kommandierung durch Bestim-

mung ausgewählter Halbsoldoffiziere, deren Verhältniß, da sie dadurch zu einer wohlverdienten beständigen Versorgung gelängen, um so besser gestaltet würde.

Aufsatz Nr. 14. Ausländische Miszellen. (Wie im 1. Heft.)

Aufsatz Nr. 15. General-Korrespodenz.

1. Schreiben des Oberstlieutenant Charles Wood an den Grafen Elesmere, bezüglich dessen, im quarterly rewiew Juni 1845, erschienenen Kritik über Marmont, Siborne und Alison, dann an den Herausgeber des United Service. In diesem sucht er (Wood) die in der Kritik enthaltene Angabe, »daß die retrograde Bewegung der englischen Armee bei Waterloo am 17. Juni 1815 auf die Stellung der Preußen, durch eine Meldung des vom Herzog von Wellington mit einer Rekognoszirungs-Patrulle ausgesendeten Oberst Gordon, welche Patrulle die feindlichen Vorposten zurückgezogen fand, das Schlachtfeld unberuhigt durchkreuzte und eben so wieder zurückkehrte, veranlaßt worden sey, mit Beifügung mehrerer Aktenstücke zu berichtigen. (Wird fortgesetzt.)

2. Vorkehrung zur Bewahrung gegen Schiffbruch. Von K. T. S. Blake, letzlich Schiffbaumeister auf dem königl. Schiff »Portsmouth.«

Das Verfahren ist in einem kurzen aber faßlichen Detail angegeben.

Aufsatz Nr. 16. Korrespondenz-Mittheilungen der wichtigsten Seehäfen und Seestazionen. (Wie im 1. Hefte.)

Aufsatz Nr. 17. Rezensionen und kunstrichterliche Notizen.

1. Gedächtnißhilfe zu den Militärwissenschaften.

Die Redakzion des United Service setzt die militärischen Leser in Kenntniß von dem befriedigenden und raschem Fortschritte der Herausgabe dieses Werkes, das über die vorgesetzten Grenzen ausgedehnt zu werden verspricht; und wenn die Schlußtheile mit dem bereits Erschienenen im Einklange stehen, den Herausgebern die Befriedigung gewähret, die Armee nicht nur mit einer »Gedächtnißhilfe,« sondern mit einer vollständigen »Encyklopädie der Militärwissenschaften« zu beschenken.

2. Folgt ein Kommentar über Gen. Graf Montholons: Geschichte der Gefangenschaft Napoleons auf St. Helena, mit Zitazion einzelner Stellen aus demselben.

3. Reise nach Lissabon Ende 1846. (Bereits im 1. Hefte.)

Aufsatz Nr. 18. Des Herausgebers Portefeuille.

1. Anmerkungen des Redakteurs über das in Europa herrschende »Gewäsch« und »noch größere Briefschreiben,« über die Heirat Montpensiers, über »das ernsthaftere Gespräch über Krakau. (Es scheint daß der König von Preußen beschämt darüber als particeps Criminis in dieser abscheulichen Sache, seinem Volke, gleichsam als öffentliche Abbitte, eine Konstitution gegeben habe.)«

2. Glossen über die letzten Ereignisse in Portugal, dann über die Verhältnisse Englands mit Indien.

3. Kosten-Ausweis der Seemacht für 1847—1848: 7,561,876 Pf. St. — Mehrausgabe gegen letztes Jahr 77,423 Pf. St. — Matrosen und Schiffssoldaten sind 4[illegible] Mann.

4. Kosten-Ausweis der Artillerie 1847—1848: 2,862,484 Pf. St.

» » für die aktive Armee im Königreiche: 4,160,984 Pf. St.

» » für die nicht aktive Armee 6,275,647 Pf. St.

Dislokazions-Tabelle ꝛc. ꝛc. (Alles Übrige wie im 1. Hefte.)

V.

Personalveränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen und Übersetzungen.

Legeditsch, Ignaz von, GM. und Brigadier zu Tarnow, z. FML. und Divisionär in Lemberg befördert.

Wallmoden-Gimborn, Karl Graf, GM. und qua-Divisionär in Italien, z. FML. und Divisionär, detto.

Gedeon, Joseph von, GM. und Brigadier in Galizien, z. FML. und Divisionär in Lemberg detto.

Cordon, Franz Bar., GM. und Brigadier in Wien,
Rousseau d'Happoncourt, Leopold Chev., GM., kommandirt in Wien,
Hipßich, Wilhelm Edler von, GM. und Brigadier in Wien,
} wurden dem Kriegsministerium zugetheilt.

Matiß von Sik-Abony, Karl, Obst. v. E. H. Ferdinand d'Este J. R., z. GM. und Brigadier in Italien befördert.

Hentzi Edler von Arthurm, Heinrich, Obst. und Kommandant des Sappeur-Korps, z. GM. im Ingenieur-Korps detto.

Liechtenstein, Eduard Fürst, Obst. v. Prinz von Preußen J. R., z. GM. und Brigadier in Prag detto.

Langenau, Wilhelm von, Obst. v. Herzog von Wellington J. R., Legazionsrath und Geschäftsträger am k. [illegible], z. GM. in seiner Anstellung detto.

Hollner, Alois von, Obst. v. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R., z. GM. und Brigadier in Erlau befördert.
Eynatten, August Bar., Obst. v. Fürst Windischgrätz Chev. Leg. R., z. GM. und Brigadier in Salzburg detto.
Baltheser von Löwenfeld, Joseph Bar., Obst. v. König von Sachsen Kür. R., z. GM. befördert und dem Kriegsministerium zugetheilt.
Teleky von Szék, Adam Graf, Obst. v. Palatinal Hus. R., z. GM. und Brigadier in Brünn befördert.
Lederer, Karl Bar., Obst. v. Fürst Schwarzenberg Uhl. R., z. GM. und Brigadier in Wien detto.
Gutjahr von Helmhof, Joseph Ritter, Obst. v. E. H. Franz Joseph Drag. R., z. GM. und Brigadier in Kaschau detto.
Bordolo von Boreo, Johann, Obst. v. Großfürst Michael I. R., z. GM. und Brigadier in Lemberg detto.
Dietrich von Herrmannsberg, Joseph, Obst. v. 2. Art. R., z. GM. und Artillerie-Brigadier in Prag detto.
Vitaliani, Benedikt, Obst. v. 3. Art. R., z. GM. und Artillerie-Brigadier in Wien detto.
Suplikatz von Vitez, Stephan, Obst. v. Oguliner Gr. I. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.
Wizigmann, Franz, Obst. v. Baron Sunstenau Kür. R., z. GM. und Brigadier in Tarnow detto.
Meszaros, Lazar von, Obst. v. Graf Radetzky Hus. R., z. GM. befördert und z. k. ungarischen Kriegsminister ernannt.
Coronini-Cronberg, Johann Graf, Obst. v. Baron Prohaska I. R. und Dienstkämmerer Seiner kaiserlichen Hoheit des E. H. Franz Karl, rückt zur Armee ein.
Trattnern von Petroza, Karl, Obst. v. Ingenieur-Korps, wird d. Kriegsministerium zugetheilt.
Guolfinger von Steinsberg, Anton Ritter, Obst. aus dem Pens. Stande, z. Zivil- und Militär-Kommandanten der Stadt und Provinz Belluno ernannt.

Pistrich, Anton Ritter von, Obstl. und Chef der topographischen Zeichnungskanzlei, z. Obst. in seiner Anstellung befördert.

Pannasch, Anton, Obstl. im Kriegsarchiv und Bibliothekar, z. Obst. in seiner Anstellung detto.

Bakonyi, Alexander Bar., Obstl. v. Kaiser Alexander J. R., z. Obst. im R. detto.

Bubna, Franz Warlich von, Obstl. v. Hoch- und Deutschmeister J. R., z. Obst. im R. detto.

Gyczy de Gecz und Assa-Kürth, Anton, Obstl. v. Prinz von Preußen J. R., z. Obst. im R. detto.

Wrbna und Freudenthal, Dominik Graf, Obstl. v. Prinz Gustav Wasa J. R., z. Obst. im R. detto.

Jellachich de Buzim, Georg Bar. Obstl. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Obst. b. 1. Banal Gr. J. R. detto.

Blomberg, Friedrich Bar., Obstl. v. Fürst Schwarzenberg Uhl. R., z. Obst. im R. detto.

Gramont von Linthal, Karl Bar., Obstl. v. Brooder Gr. J. R., z. Obst. und Kommandanten b. 3. Garn. Bat. detto.

Marziani von Sacile, Georg Ritter, Obstl. v. E. H. Ernest J. R., z. 2. Obst. im R. detto.

Weinczierl, Johann von, Obstl. aus dem Pens. Stande, erhält nachträglich den Obsts. Kar. und Pension.

Woyciechowski, Julius von, Maj. und Korpsadjutant, z. Obstl. in seiner Anstellung befördert.

Aulich, Ludwig, Maj. v. Kaiser Alexander J. R., z. Obstl. im R. detto.

Merville, Friedrich Bar., Maj. v. Hoch- und Deutschmeister J. R., z. Ostl. im R. detto.

Hohenbruck, Joseph Bar., Maj. v. E. H. Ludwig J. R., z. Obstl. im R. detto.

Colo, Vinzenz, Maj. v. Baron Geppert J. R. und Generalkommando-Adjutant in Nieder-Österreich, z. Obstl. b. Graf Hartmann J. R. in seiner Anstellung detto.

Laiml Ritter von Dedina, Alexander, Maj. v. Prinz von Preußen J. R., z. Obstl. im R. detto.

Plietz, Franz, Maj. v. E. H. Albrecht J. R., z. Obstl.

Steinberg, Johann Edler von, Maj. v. Graf Kinski J. R., z. Obstl. im R. detto.

Milpöky, Joseph von, Maj. v. Prinz Gustav Wasa J. R., z. Obstl. im R. detto.

Van der Nüll, Friedrich, Maj. v. 2. Wallachen Gr. J. R., z. Obst. b. Ottochaner Gr. J. R. detto.

Mollinary, Karl, Maj. v. Tschaikisten Bat., z. Obstl. im Bat. detto.

La Marre, Anton Bar., Maj. v. Fürst Schwarzenberg Uhl. R., z. Obstl. im R. detto.

Hoffmann, Wilhelm, Maj. v. Generalquartiermeister-Stabe, z. Obstl. im Korps detto.

Locella, Wilhelm Bar., Korvett.-Kapt., z. Fregatt.-Kapt. detto.

Aurnhammer von Aurnstein, Paul, Maj. v. Fürst Schwarzenberg J. R., erhält das vak. Grenad.-Bat. Milpöky.

Greschke, Friedrich, Maj. v. Baron Wimpfen J. R., z. Kommandanten des 3. Wiener-Freiwilligen-Bat. ernannt.

Caspar von Reichenau, Joseph, Platz-Maj. v. Piacenza, z. Kommandanten der Pusterthaler Landschützen detto.

Crenneville-Foliot, Franz Graf, Maj. aus dem Pens. Stande, z. aushülfsweisen Dienstleistung b. Stadt-Kommando von Belluno beigegeben.

Rühling, Joseph von, tilt. Maj. aus dem Pens. Stande, z. Kommandanten des 2. Wiener-Freiwilligen-Bat. ernannt.

Eberhard, Otto, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R., z. Maj. und General-Adjutanten befördert.

Witte, Karl von, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R., z. Maj. im R. detto.

Mertens, Wilhelm Ritter von, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R., z. Maj. b. 2. Wallachen Gr. J. R. detto.

Bajzath, Michael von, Hptm. v. Hoch- und Deutschmeister J. R., z. Maj. im R. detto.

Caspari, Alois, Hptm. v. Baron Prohaska J. R., z. Maj. im R. detto.

Wetzlar von Plankenstern, Gustav Bar., Hptm. v. E. H. Ludwig I. R., z. Maj. im R. befördert.

Pyérker de Felső-Eör, Stephan, Hptm. v. Fürst Schwarzenberg I. R., z. Maj. im R. detto.

Szebel, Johann, Hptm. v. Graf Nugent I R., z. Maj. im R. detto.

Seyffert, Stephan, Hptm. v. Graf Gyulai I. R., z. Maj. im R. detto.

Porcia et Brugnera, Leopold Graf, Hptm. v. Graf Haugwitz I. R., z. Maj. im R. detto.

Kortz, Anton, Hptm. v. E. H. Sigmund I. R., z. Maj. im R. detto.

Fürst, Albert, Hptm. v. Graf Kinski I. R., z. Maj. im R. detto.

Berger von der Pleiße, Georg Bar., Hptm. v. E. H. Leopold I. R., z. Maj. b. Prinz von Preußen I. R. detto.

Burdina von Löwenkampf, Franz, Hptm. v. 10. Jäger-Bat., z. Maj. b. Franz Ferdinand d'Este I. R. detto.

Aubin, Karl, 1. Rittm. v. Graf Ficquelmont Drag. R., z. Maj. b. E. H. Johann Drag. R. detto.

Millutinovits von Weichselburg, Michael Bar., 1. Rittm. v. König von Hannover Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Schirnding, Emerich Bar. 1. Rittm. v. Fürst Schwarzenberg Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Amer, Stephan, 1. Rittm. v. E. H. Karl Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Moßmilern, Joseph von, Hptm. v. 2. Art. R., z. Maj. im R. detto.

Besozzi, Karl von, Hptm. im Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Schmerling, Joseph Ritter von, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. im Korps detto.

Roßbacher, Rudolph, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. b. Baron Fürstenwärther I. R.

Salvini, Matthäus, } Schiffs-Lieuts., z.
Gyuj[illegible]nski-Martonos, Karl, } Korv.-Kapt. detto.

Reznar Edler von Riedburg, Gustav, Platz-Hptm. v. Verona, z. Platz-Maj. daselbst befördert.

Schneider von Arno, Karl Bar., Hptm. aus dem Pens. Stande, z. provisor. Kommandanten des 1. Wiener Freiwilligen-Bat. ernannt.

Erste Arcieren-Leibgarde.

Jedlicska, Joseph von, Rittm. und Adjutant, tritt in den Hofdienst-Stand.

Helbritt, Ernst von, Rittm. v. Hofdienst-Stande, wird Adjutant.

Königl. ungrische adelige Leibgarde.

Garden und Uls., als Obls. eingetheilt:

Meszéna von Hiv-Var, Stephan Bar., b. König von Würtemberg Hus. R.

Szentpétery, Peter von, b. Graf Latour J. R.

Garden und Uls., als Uls. eingetheilt:

Wenzel von Kronfeld, Gustav, b. König von Hannover Hus. R.

Vyda, Peter von, b. Großfürst Alexander Hus. R.

Kardos, Albert von, b. vak. Graf Ignaz Hardegg Kür. R.

Somßich de Sáard, Johann, b. E. H. Ferdinand Hus. R.

Inf. Reg. Kaiser Alexander Nr. 2.

Madjarevich, Nikolaus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Nepallek, Johann, expr., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Massing, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Buresch von Greyffenbach, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Werner, Oskar, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Brandenau, Joseph Ritter von, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. vak. Baron Reisinger Nr. 18.

Beymann, Sebastian, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Fürst Karl Schwarzenberg Nr. 19.

Holzhausen, Hektor Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schusser, Joseph, Obl., z. Kapl.
Stietka von Wachau, Richard Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rechberger von Rechkron, Joseph Ritter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stainforth, Richard, Regmts. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Almásy, Paul, Feldw., } z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgartten Nr. 21.

Krauser, August, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kiß von Szetsey, Stephan, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kragora, Anton, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Wocher Nr. 25.

Hron von Leuchtenberg, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Arutinovich, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Jablonsky, Joseph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ferdinand d'Este Nr. 26.

Pastrovich, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kratz'lmayer, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stern, Franz Viktor, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Schweitzer, Michael, z. Kapl., v. Obl. b. E. H. Ernest J. R.

Inf. Reg. von Schönhals Nr. 29.

Schwanda, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Leiner, Emanuel Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Much, Vinzenz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Rothkirch und Panthen, Lothar Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Rukavina von Vidovgrad, Johann, Obl., z. Kapl.
Dollak, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hummel, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schönau, Jaroslav Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. d. Graf Hochenegg J. R.
Marat, Franz, expr. Feldw., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Muhr, Joseph, k. k. Kad., }

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Janda, Maximilian, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Horváth, Stephan von, Obl., z. Kapl.

Inf. Reg. Großfürst Michael Nr. 37.

Zurits, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Golubits, Alois, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Fürst, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Zanelli, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Ficker, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Gerstorf von Gerstenhain, Michael, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Claus, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Helle, Ludwig, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Prevot, Karl, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Sivkovich Nr. 41.

Kaufmann, Johann, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Breck, Paul, }
Dits, Johann, } Obls., z. Kapls.
Pustelnik, Heinrich, }
Fassa, Joseph, }
Schütz, Joseph, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Fischer, Johann, }
Pohlberg, Ferdinand, }
Stoklin, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Le Gay Edler von Lierfels, Anton, }
Chabert, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Daublewsky von Sternek und Ehrenstein, Moriz Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Grigar, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. b. Graf Latour J. R.

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Dormann, Otto, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Graf Radetzky Huf. R.
Piazza, August, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Hantke, Joseph, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ernest Nr. 48.

Mayersberg, Franz, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Stegmaier, Johann, }
Schestak, Joseph, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Dubevszky, Jakob, }
Hutter, Joseph, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Lorang, Ferdinand von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Leschan, Franz, Obl., z. Kapl.
Haigenvelder, Kornelius, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Branovaczky, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Machatschek, Alois, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Dahlen von Orlaburg, Hermann Ritter von, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Baron Geppert J. R.

Inf. Reg. Baron Rukavina Nr. 61.

Damjanich, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schandrovics, Gregor, Obl., z. Kapl.
Pavellich Edler von Starigrad, Dominik, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Stannich, Eugen, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Naranchich, Peter, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Spudich, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Szluiner Gr. J. R.

Gr. Inf. Reg. Oguliner Nr. 3.

Oklopsia von Kukburg, Nikolaus, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Kulmer, Friedrich Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Jmöhlich, Theodor, Obl., z. Kapl.
Loppassich, Gaudenz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Novkovich, Markus, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Hartlieb, Karl Ritter von, }
Novich, Peter, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Matassich, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Ottochaner Gr. J. R.

Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Bayrhammer, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Klobucsar, Karl, Obl., z. Kapl.
Wukomanovich, Jeles, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Millekich, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Bigga, Daniel, }
Draretta, Johann, }
Obuchina, Anton, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Banal Nr. 10.

Liuboevich, Daniel Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Brany von Dubnicza, Ladislaus, Obl., z. Kapl.
Simatovich, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bakich, Michael, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Runianin, Joseph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Swoboda, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachen Nr. 17.

Osmólski, Karl von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Arsenti, Theodor, Obl., z. Kapl.
Misser, Samuel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Tanko, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Salomon, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Illyrisch-Banatisches Nr. 18.

Muntjan, Georg, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

12. Jäger-Bataillon.

Giesl von Gieslingen, Heinr. Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

1. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Damainski, Karl,
Friedel, Franz,
Brudina, Johann,
} Insp.-Feldw. der Wiener-Neustädt. Milit.-Akademie, } z. Uls. 1. Geb. Kl.

Mostler, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Hoch- und Deutschmeister J. R.

Eisenhuth, Franz,
Rosenberg, Ludwig,
Heller, Karl,
Moser, Franz,
} z. Uls. 2. Geb. Kl., aus dem Stande der Freiwilligen.

2. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Kotz-Dobr', Karl Bar.,
Simonovich, Johann,
} Obls. aus dem Pens. Stande, q. t. anhero.

Gallbrunn, Leopold, Ul. aus dem Pens. Stande, z. Obl.
Kussenitz, Johann, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Insp.-Feldw. der Wiener-Neustädter Milit.-Akad.
Wenger, August, Ul. 2. Geb. Kl. aus dem Pens. Stande, q. t. anhero.
Risner, Jos., z. Ul. 2. Geb. Kl. v. Zivil-Stande (quitt. Obl.).

Zedtwitz, Georg Graf,
Widensky, Thomas,
Apeldauer, Franz,
} z. Uls. 2. Geb. Kl., v. Zivil-Stande (quitt. Uls.).

Semmelmann, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Wachtm. b. Baron Boyneburg Drag. R.
Zeis, Joseph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Ritter von Heß J. R.
Stojanovich, Nikolaus, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Zivil-Stande (quitt. Obl.).

Schwendtner, Julius,
Knisch, Franz,
Kopriva, Nikolaus,
} z. Uls. 2. Geb. Kl., aus dem Stande der Freiwilligen.

3. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Tkalcsevich, Hugo Bar., | Obls. aus dem Pens. Stande,
Weigel, Johann, | q. t. anhero.

Stecky, Peter, z. Obl., v. Ul. in der Stockerauer Mont. Ökon. Kommission.

Schneider, Michael, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Insp. Feldw. der Wiener-Neustädter Milit.-Akademie.

Strasser, Michael, z. Ul. 2. Geb. Kl. v. Feldw. b. dem Wiener Polizei-Wach-Korps.

Hempel, Gustav, z. Ul. 2. Geb. Kl, v. Feldw. b. Baron Haynau J. R.

Rinner, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Ritter von Heß J. R.

Czermak, Wenzel, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Hoch- und Deutschmeister J. R.

Dessomain, Anton, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. E. H. Albrecht J. R.

Garkisch, Leonhard, z. Ul. 2. Geb. Kl. v. Oberjäg. b. 3. Jäg. Bat.

La Motte, Hermann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Oberjäg. b. 12. Jäg. Bat.

Holzbach, Ferdinand, Ul. v. der Stockerauer Mont. Ökon. Kommission, q. t. anhero.

Tomasini, Georg, z. Ul. 2. Geb. Kl., aus dem Stande der Freiwilligen.

Sathivovich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. E. H. Leopold J. R.

Duschil, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Baron Hrabowsky J. R.

Mazureck, z. Ul. 2. Geb. Kl., aus dem Stande der Freiwilligen.

Kaiser Ferdinand Kür. Reg. Nr. 1.

Tallian von Wizek, Ignaz, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Baron Boyneburg Drag. Reg. Nr. 4.

Bothmer, Ernest Bar., Obl., z. 2. Rittm.

Boineburg-Lengsfeld, Bruno Bar., z. Obl., v. Ul. b. Sachsen-Koburg Hus. R.

Kaiser Ferdinand Chev. Leg. Reg. Nr. 1.

Pellegrini, Joseph, Obl., z. 2. Rittm.

Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Lützow von Dreylützow und Seedorff, Rudolph Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

König von Hannover Hus. Reg. Nr. 2.

Bée, Karl, Kad. Wachtm., z. Ul.

Großfürst Alexander von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Rausz, August, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Osten, Karl Bar. von der, Obl., z. 2. Rittm.
Palásty, Geisa von, Ul., z. Obl.
Bárczay, Nikolaus von, Regmts. Kad., z. Ul.
Munsch, Franz, z. Ul., v. Kad. b. E. H. Franz Joseph Drag. R.

Graf Radetzky Hus. Reg. Nr. 5.

Bellini, Alois von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Jackson, Hamilton, Obl., z. 2. Rittm.
Fabry, Ludwig von, Ul., z. Obl.
Tomka de Tomkaháza, Karl, Regmts. Kad., } z. Uls.
Septey, Michael von, Wachtm., } z. Uls.

Fürst Reuß Hus. Reg. Nr. 7.

Belcredi, Edmund Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Fürst Schwarzenberg Uhl. R.
Fischer von Aalbach, Heinrich, Ul., z. Obl.

Herzog Sachsen-Koburg Hus. Reg. Nr. 8.

Pallavicini, Hyppolit, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

König von Preußen Hus. Reg. Nr. 10.

Mager, Franz, Obl., z. 2. Rittm.
Tóth de Csaford, Karl, Ul., z. Obl.
Bekényi, Ferdinand von, Regmts. Kad., z. Ul.

Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Dessewffy de Czernek et Tarkö, Karl Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Bitállyos, Anton von, Obl., z. 2. Rittm.
Brukenthal, Samuel Bar., Ul., z. Obl.
Gyárfás, Samuel von, Regmts. Kad., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Uhl. Reg. Nr. 4.

Pöck, Karl, Regmts. Kad., z. Ul.

2. Garnisons-Bataillon.

Bensch, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hauschilt, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.

4. Garnisons-Bataillon.

Tscheinerth, Michael, Obl., z. Kapl.
Wagner, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Toth, Andreas, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Artillerie-Feldzeugamt.

Schiega, Franz,
Loez von Treuenhort, Friedrich, } Munizionärs, z. Uls.

Prager Gar. Art. Distr.

Augusti, Karl, Oberzeugw., z. Kapl.
Jaymond, Karl, Unterzeugw., z. Oberzeugw.

Ingenieur-Korps.

Weiß von Schleußenburg, Ferdinand,
Scholl, Heinrich, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Steleczyk, Kapl., wird provis. Fortif.-Direktor in Ragusa.
Hackelberg-Landau, Viktor Bar.,
Thormann, Rudolph, } Obls., z. Kapls.
Mossig, Karl,
Czirka, Johann, } Uls., z. Obls.

Generalquartiermeisterstab.

Kuhn von Kuhnenfeld, Franz,
Kalik, Anton,
Krismanié, Gedeon, } Obls., z. Hptl.

Militärisch-geographisches Institut.

Seydl, Mathias, Obl., angestellt im Karten-Verschleißamte, z. Kapl.

Pionnier-Korps.

Schulz, August, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Thürmann, Kasimir von, Obl., z. Kapl.
Szaich von Pernicza, Emanuel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Grasern, Johann Edler von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Matschkal, Gustav, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Marine-Artillerie-Korps.

Libert von Paradies, Leonhard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bein, Adolph, Obl., z. Kapl.
Hausknecht, Friedrich, Ul., z. Obl.

Marine-Infanterie-Bataillon.

Gugg von Guggenthal, Viktor, Obl., z. Kapl.

Militär-Fuhrwesens-Korps.

Langh, Matthäus, } Uls., z. Obls.
Blumer, Karl, }
Jurek, Johann, } Wachtms., z. Uls.
Kunz, Franz, }

Platz-Kommando zu Botzen.

Hofmann, Michael, Platz-Hptm. zu Padua, q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Fiume.

Küttel, Ignaz Edler von, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Platz-Kommando zu Mantua.

Hippe, Lorenz, Platz-Obl., z. Platz-Kapl.

Militär-Polizei-Wach-Korps zu Trient.

Hüve, Franz Moriz de, Obl. v. E. H. Ferdinand d'Este I. R., z. Kommandanten desselben ernannt.

Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl. befördert.

Eisler, Robert, b. Prinz Hohenlohe-Langenburg I. R.
Binder von Bindersfeld, Viktor, b. E. H. Karl I. R.
Hoffinger, Rudolph Edler von, b. Großherzog von Baden I. R.

Nagy, Anton Edler von, b. Wocher J. R.
Mingazi de Modigliano, Eduard, b. Kaiser Ferdinand J. R.
Matiega, Heinrich, b. Baron Hrabowsky J. R.
Stenitzer, Moriz Edler von, b. Graf Khevenhüller J. R.
Kauffmann Edler von Traunsteinburg, Friedrich, b. Graf Mazzuchelli J. R.

Zöglinge, z. Uls. 1. Geb. Kl. befördert.

Kluger von Teschenberg, Adolph, b. E. H. Ludwig J. R.
Dumoulin, Johann Bar., b. Herzog von Wellington J. R.
Tegethof, Leopold von, b. Graf Kinsky J. R.
Franz, Ferdinand, b. Baron Haynau J. R.

Zöglinge, z. Uls. befördert.

Inkay de Pallin, Ferdinand, b. Palatinal-Huf. R.
Scotti, Georg Bar., b. Baron Boyneburg Drag. R.

Zöglinge, z. Uls. 2. Geb. Kl. befördert.

Schemel, Wilhelm, b. Baron Paumgartten J. R.
Schloßgängel von Edelbach, Johann, b. Graf Khevenhüller J. R.
Seiche von Nordland, Karl, b. Baron Piret J. R.
Teutschenbach von Ehrenruh, Karl, b. Baron Palombini J. R.
Schän von Korbitzthal, Adolph Edler von, b. Baron Fürstenwärther J. R.
Legay von Liersfeld, Leopold, b. Baron Sivkovich J. R.
Siebeneichen, Theodor Edler von, b. Baron Haynau J. R.
Nowotny, Alois, b. Baron Piret J. R.
Linner, Gustav, b. 7. Jäg. Bat.
Föderansperg, August Ritter von, b. Prinz Hohenlohe Langenburg J. R.
Borosini Ritter von Hohenstein, Gustav, b. E. H. Rainer J. R.
Jachowitz, Kornelius, b. Herzog zu Naßau J. R.
Steinsdorfer, Adolph, b. Baron Hrabowsky J. R.
Uramovitz, Karl, b. Baron Bianchi J. R.
Schuppler, Karl, b. Graf Hohenegg J. R.
Zajatsik, Heinrich von, b. vak. Baron Reisinger J. R.

Künigl, Karl Graf, b. E. H. Ludwig I. R.
Sauer, Ernst, b. Herzog von Wellington I. R.
Dybynski, Ladislaus, b. Graf Hartmann I. R.
Biro, Alexander von, b. Graf Gyulai I. R.
Seenüß, Theobald Baron, b. Großherzog von Baden I. R.
Ott von Ottenkampf, Johann, b. vak. Baron Reisinger I. R.
Konja, Julius, b. Herzog von Parma I. R.
Montusz de Also Raszotoka, Ladislaus, b. Hoch- und Deutschmeister I. R.
Pachner von Eggendorf, Ferd., b. Ritter von Heß I. R.
Findenigg, Arthur Ritter von, b. E. H. Rainer I. R.
Pittoni von Dammfeld, August, b. Graf Kinski I. R.
Pohanka von Kulmsieg, Alphons, b. Kaiser Ferdinand I. R.
Negroni d'Ello, Anton, b. Baron Prohaska I. R.
Dobrucki, Arnold Edler von, b. Graf Leiningen I. R.
Froschmayer von Scheibenhof, Guido, b. Prinz Leopold beider Sizilien I. R.
Scharschmied Edler von Adlertreu, Ferdinand b. Wocher I. R.
Oreskovich, Franz, b. Baron Koudelka I. R.
Chabert, Ludwig b. Baron Sivkovich I. R.
Wolfzettel, Ferdinand, b. Liccaner Gr. I. R.
Wolf von Wildenau, August, b. Graf Latour I. R.
Rösgen, Karl Edler von, b Paumgartten I. R.
Rocknich, Johann, b. Oguliner Gr. I. R.
Tretter von Trittfeld, Karl, b. Hoch- und Deutschmeister I. R.
Szalay de Kis-Kaman, Emrich, b. E. H. Franz Ferdinand d'Este I. R.
Tesak, Joseph, b. Prinz Leopold b. Sizilien I. R.

Ingenieur-Akademie.

Ricon, Karl Emanuel, Orelli, Maximilian von, Miskich, Franz von, Jendrzejevich, Ladislaus von, Schmidt, Karl, Schneyder, Anton,	Zöglinge, z. Uls. 2 Geb. Kl. und für den höheren Kurs bestimmt.

Pollini, Friedrich,
Krynicki, Julius von,
Schmidt, Julius,
Enobloch, Friedrich Bar.,
} Zöglinge, z. Uls. 2 Geb. Kl. und für den höheren Kurs bestimmt.

Zöglinge, z. Uls. befördert.

Malachowska, Sigmund von, b. König von Preußen Hus. R.
Closius, Georg von, b. Baron Sunstenau Kür. R.
Sedelmayer, Emrich Edler von, b. König von Baiern Drag. R.
Gniewosz, Ladislaus von, b. E. H. Johann Drag. R.
Kabath, Leopold, b. Sachsen-Koburg Kür. R.
Steinbrecher, Heinrich, b. Baron Mengen Kür. R.
Perczel, Ladislaus von, b. Fürst Reuß Hus. R.
Weißenthurm, Alois von, b. Civallart Uhl. R.

Zöglinge, z. Uls. 2. Geb. Kl. befördert.

Moßig, Theobald, b. 10. Jäg. Bat.
Rainer Alexander, b. Ritter von Heß J. G.
Bauer, Julius, b. Graf Nugent J. R.
Vasquez, Hugo, b. 4. Jäg. Bat.
Ivanich, Karl, b. Graf Latour J. R.
Schnapel, Ferdinand von, b. E. H. Karl J. R.

Zichy, Ferdinand Graf, FML. und 2. Inhaber v. König von Hanover Hus. R.
Rougier, Emil Baron, FML. und 2. Inhaber v. E. H. Rainer J. R.,
} wurden der Inhabers-Rechte enthoben.

Pensionirungen.

Hohenlohe-Langenburg, Gustav Prinz zu, FZM. und erster Hofkriegsraths-Vize-Präsident.

Mensdorf-Poully, Emanuel Graf, G. d. K. und zweiter Hofkriegsraths-Vize-Präsident.

Odelga, Joseph Baron, FML. und wirkl. Hofkriegsrath als FZM.

Bonomo, Joseph Baron, FML. im Ingenieur-Korps, als FZM.

Mablener, Heinrich, FML. und Divisionär in Galizien.

Moulholand, Peter Edler von, GM. und Brigadier in Ungern.

Kille, Joseph Edler von, GM. und Art.-Brigadier in Galizien.

Millenkovich, Stephan von, Obst. und Kommandant des 3. Garn. Bat.

Kalser Edler von Maasfeld, Johann, Obst. und Festungs-Kommandant zu Kufstein.

Andráßy, Ludwig, Obstl. v. Don Miguel J. R.

Bartels, Wilhelm, Obstl. v. Graf Ficquelmont Drag. R.

Riemetz von Elbenstein, Franz, Platz-Maj. zu Verona, als Obstl.

Laufhard, Mathias Edler von, Maj. v. Baron Prohaska J. R.

Lehmann, Moriz Ritter von, Maj. v. Graf Nugent J. R.

Wielemans, Alexander, Hptm. v. Fürst Schwarzenberg, J. R., als Maj.

Le Gay, Joseph, Hptm. v. Fürst Schwarzenberg J. R.

Holleuffer, Johann v. Hptm. v. Graf Khevenhüller J. R.

Hippelli, Johann, Hptm. v. Baron Palombini J. R.

Greth, Joseph, } Hptl. v. Baron Sivkovich J. R.
Reindl, Alexander, }

Nikshich, Marian, Hptm. v. E. H. Stefan J. R.

Ehrenberger, Franz, } Hptl. v. Baron Rukavina J. R.
Mayer von Mayersfeld, Karl, }

Zlonoga, Philipp, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.

Gallovich, Michael, Hptm. v. 2. Wallachen Gr. J. R.

Leitner, Ferdinand, 1. Rittm. v. Graf Radetzky Hus. R.

Duhek, Ferdinand, 1. Rittm. v. Szekler Hus. R.

Hohensinner von Hohensinn, Anton, Hptm. v. Pionier-Korps.

Leitenburg von Leitenberg, Friedrich, Platz-Hptm. zu Mantua.

Schäffer, Ludwig, Obl. v. Baron Baumgarten J. R.

Honnisch, Karl, Obl. v. Wocher J. R.

Schaller, Hanibal, Obl. v. Graf Nugent J. R.

Regalia, Peter Chev., Obl. v. Graf Haugwitz J. R.

Kerga, Daniel, Obl. v. Baron Koudelka I. R.
Simonis, Adolph, Obl. v. Baron Sivkovich I. R.
Boretzki, Wenzel, Obl. v. illyrisch-banatischen Gr. I. R.
Herr, Eugen, Obl. v. Graf Civallart Uhl. R.
Bertram, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Großfürst Michael I. R.
Poppovich, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Rukavina I. R.
Petoßevich, Simeon, Ul. 1. Geb Kl. v. Peterwardeiner-Gr. I. R.
Stratico, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl. von Baron Geppert I. R.

Quittirungen.

Karnicki, Theodor Graf, 2. Rittm. v. König von Preußen Hus. R., mit Kar.
Czerny, Franz Ritter von, Obl. v. Graf Latour I. R., mit Kar.
Gayling von Altheim, Christian Bar., Ul. v. E. H. Franz Joseph Drag. R., mit Kar.
Montecuccoli, Alois Graf, Obstl. v. Graf Latour I. R.
Maticola, Ludwig, Fregatten-Kapitän.
Zink, Johann, Obl. v. Großfürst Michael I. R.
Braunecker, Gustav Bar., Obl. v. Baron Rukavina I. R.
Giustiniani, Hieronymus Graf, Obl. v. Fürst Reuß Hus. R.
Fabry, Peter, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Mazzuchelli I. R.
Jellouscheg Ritter von Fichtenau, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Hohenlohe-Langenburg I. R.
Bretfeld zu Kronenburg, Emanuel Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Fürstenwärther I. R.
Murari della Corte-Bra, Hieronymus Conte, Ul. v. E. H. Franz Joseph Drag R.
Manolesto, Christoph Nobile, Fregatt.-Fähnr.
Vistarini, Hannibal von, Vize-Sekond-Wachtm. und Ul.,
Roghera, Johann von,
Arnaldi, Zephyrin Conte,
Venezze, Alois von,
Castello, Joseph von,
Litta-Biumi, Karl Graf,
} Garden und Uls.
} v. der königl. lomb.-venez. adeligen Leibgarde.

Pellatis, Alexander von, Litta-Biumi, Alois von, Zannettelli, Karl Conte, Martinengo dalle Palle, Andreas von,	Garden	v. der königl. lomb.-venez. adeligen Leibgarde.

Steiner, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl. v. Fürst Schwarzenberg J. R.
Stehr, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. Graf Hochenegg J. R.

Verstorbene.

Jüttner, Joseph, GM. und Art. Brigadier in Prag.
Páway, Alexander von, Hptm. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.
Stephanek, Johann, Hptm. v. Ingenieur-Korps.
Abel, Thomas, Kapl. v. E. H. Albrecht J. R.
Falkenhausen, Ludwig Bar., Obl. v. Baron Hrabovsky J. R.
Schevits, Markus, Obl. v. E. H. Ernest J. R.
Jovanovich, Aron, Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Fenzl, Peter, Obl. v. 1. Jäg. Bat.
Szabó, Joseph, Ul. v. Graf Radetzky Huf. R.

Subskripzions-Einladung

für Offiziere der Artillerie, wie der anderen Waffen in den deutschen Heeren.

Die Distanz-Messungen der Artillerie

und das militärische Croquiren

mit Hilfe des

Romerhausen'schen Längenmessers (Diastimeter).

Mit erläuternden Zeichnungen bearbeitet

von

C. Helmuth,

königl. preußischem Premier-Lieutenant.

Nach dem Urtheile aller Artillerie-Offiziere, die dem vorliegenden Gegenstande Interesse schenkten, sind bis jetzt alle Versuche zur Herstellung eines Entfernungsmessers für die Artillerie, welche den Anforderungen, die an ein solches Instrument gestellt werden müssen, entspricht, vergeblich gewesen.

D. Romershausen zu Halle an der Saale hat diese Aufgabe nunmehr gelöst, und die Kümmelsche Verlags-Buchhandlung zu Halle an der Saale erlaubt sich daher auf eine Schrift, welche diesen jetzt doppelt wichtigen Gegenstand behandelt, die Herren Offiziere aufmerksam zu machen.

Die drohenden Ereignisse, denen das gesammte deutsche Vaterland entgegengeht, legen jedoch die Verpflichtung auf, die Romershausensche Erfindung nur zum Gemeingut der deut-

schen Heere zu machen, und soll deshalb die zur gefälligen Subskripzion vorgelegte Schrift des Premier-Lieutenants Helmuth, nicht durch den Buchhandel in das größere Publikum und die Hände des Feindes gelangen.

Die hierauf reflektirenden Herren Offiziere wollen sich deshalb mit ihren Bestellungen im geeigneten Wege in die genannte Buchhandlung zu Halle an der Saale wenden.

Im Verlage der k. k. Hof-Buchdruckerei des L. Sommer (vormals Strauß), Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108, ist zu haben:

In deutscher Sprache;

Exerzir-Reglement für die k. k. Linien-Infanterie 1844. Mit Anhang: Anleitung für die Ausbildung der k. k. Linien-Infanterie in der Vertheidigung und im Angriffe einzelner Gegenstände und Örtlichkeiten. 1845.

In einem Bande vereint, und mit Planen zusammen in Umschlag gebunden. — Klein Oktav. — Preis: 54 kr. K. M.

Abrichtungs-Reglement der k. k. Linien-Infanterie 1844.

In Umschlag mit den Planen zu einem Bande gebunden. Klein Oktav. — Preis 50 kr. K. M.

Diese mit größter Genauigkeit nach der zweiten Original-Auflage, — in Folge der dem Verleger von dem Hochlöblichen k. k. Hofkriegsrathe ertheilten Bewilligung, — veranstaltete Taschen-Ausgabe enthält sämmtliche in dem von dem Hochlöblichen Hofkriegsrathe herausgegebenen Originale vorkommende Figuren.

Auf zwölf gleichzeitig abgenommene Exemplare wird ein Frei-Exemplar erfolgt.

In ungrischer Sprache.

Abrichtungs-Reglement für die k. k. Linien-Infanterie. **Oktató szabályirat a cs. k. sorgyaloghad számára.** Sammt Planen.

In Umschlag gebunden, Preis: 1 fl. K. M.

Das Infanterie-Perkussionsgewehr mit kleinem Schloß — dessen Konstrukzion und zweckmäßige Konservirung. **A cs. k. gyaloghad kis zárú perkussziós fegyvere alkotásáról és ara való czélszerü gondviseletről.**

In Umschlag gebunden, mit 1 lithographirten Tafel. Preis: 10 kr. K. M.

Die bei den Kompagnien in lithographirten Heften vorhandene Abhandlung über das Perkussionsgewehr ist hier in ähnlicher Art,

wie das Reglement übersetzt und daher gewiß jedem, der die Mannschaft hierüber mit Erfolg belehren will, willkommen.

Auf zwölf gleichzeitig abgenommene Exemplare wird ein Frei-Exemplar erfolgt.

In böhmischer Sprache.

Abrichtungs-Reglement für die k. k. Linien-Infanterie. **Prawidli wojenského cwičeni jednotliwých wojáků, pořadi a zdělků c. k. řadowé pěchoty.** Mit einem Wortregister und Planen.

In Umschlag gebunden, Preis: 1 fl. K. M.

Auf zwölf gleichzeitig abgenommene Exemplare wird ein Frei-Exemplar erfolgt.

Oestreichische

Militärische Zeitschrift.

Herausgegeben
von einem Vereine von Offizieren.

Fünftes Heft.

Freisinnig, wahr und belehrend.

Verantwortliche Redakteure:
Pannasch, Oberst.
Heller, Oberstlieutenant.

Wien, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.
Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler.

An unsere Leser.

Mit 1. Juli ist in der Redakzion dieser Zeitschrift ein Wechsel eingetreten, und ihre Herausgabe wird nunmehr durch einen Verein von Offizieren besorgt, für den die Gefertigten die verantwortliche Leitung übernommen haben.

Der im I. Hefte des gegenwärtigen Jahrganges mitgetheilte Plan, nach welchem die Östr. milit. Zeitschrift eingerichtet ist, bleibt im Allgemeinen noch so lange derselbe bis nicht die Umstände eine Abänderung nöthig machen. Denn Alles schreitet vorwärts und ein Stillstand in der Wissenschaft wäre so viel als ein völliges Zurückgehen. Wir wollen aber kräftig vorwärts gelangen. Freisinnig, wahr und belehrend ist unser Wahlspruch.

Statt den im Vorworte zum heurigen Jahrgange verheißenen Beschreibungen von Kartenwerken, Bücherinhalten und Artikeln über Militärgeographie, hält man es übrigens für angemessener, dem Leser eine offene Besprechung aller militärischen Zustände des In- und Auslandes zu bieten, und die Spalten der Zeitschrift jedem Artikel bereitwillig zu öffnen, der irgend eine militärische Erfindung oder Verbesserung, oder anderseits einen Mangel, mit Anstand und Würde bespricht. Auch Vorschläge sind nicht ausgeschlossen. Nur wolle man berücksichtigen, daß eine Zeitschrift keine Tags-Zeitung seyn kann.

Die Militärliteratur soll jedoch nicht ausgeschlossen, sondern ausgezeichnete Bücher und Karten sollen, und zwar nicht nur blos einfach angezeigt, sondern gründlich bespro-

chen werden. Ebenso dürfen Auszüge und Miszellen oder kleine Notizen aus dem Gesammtgebiete der Kriegswissenschaften mit Zuhilfenahme Dessen, was fremde Militärzeitschriften bieten, nicht fehlen.

Der kriegsgeschichtliche Theil wird nur Darstellungen aufnehmen, die nach Originalquellen, also pragmatisch, mit wahrer Freimüthigkeit und gesunder Kritik verfaßt sind.

Der Preis, so wie die Ausgabe der Zeitschrift in Monatheften bleiben vor der Hand unverändert. Um den vielfältigen Klagen über späte Versendung der einzelnen Hefte zu begegnen, wird man beflissen seyn, daß in Hinkunft das für den Monat entfallende Heft auch wirklich in demselben erscheine.

Wir fordern hiermit die Herren Militärs auf, uns mit gediegenen Beiträgen beehren zu wollen, und ein Unternehmen zu unterstützen, welches als das Einzige in unserer Armee seit 38 Jahren zwar bestanden, aber in der letzten Zeit eine geringere Theilnahme gefunden hat, und nur durch kräftiges Zusammenwirken aller kenntnißreichen und gesinnungstüchtigen Offiziere den ihm gebührenden Standpunkt einnehmen kann. Es wird blos von der Theilnahme des Publikums abhängen, ob wir das bisher bemess'ne Honorar von 12 fl. KM. pr. Druckbogen in Zukunft zu erhöhen vermögen.

Bestellungen, Anfragen und Zusendungen erbittet man sich franko, unter der Adresse: »An die Redakzion der Östreichischen militärischen Zeitschrift.«

Wien, am 1. Juli 1848.

Pannasch, Oberst.
Heller, Oberstlieutenant.

I.

Nekrolog

des k. k. Generals der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten Ignaz Grafen von Hardegg.

Nach östreichischen Originalquellen und eigenhändigen Papieren des Verstorbenen.

Vom Oberstlieutenant Heller, des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Seit dem, mit Beendigung der Revoluzionskriege, eingetretenen Frieden, besonders aber in den letzten Jahren, hat die östreichische Armee eine so große Zahl ihrer ausgezeichnetsten Glieder verloren, daß man mit wahrem Bedauern den Moment immer näher rücken sieht, wo auch der letzte jener tapferen Führer heimgegangen seyn wird, die uns durch freudigen Kriegesmuth und ungeschwächte Hingebung auf der Bahn des Ruhmes und der Ehre vorleuchteten und deren Verlust um so schmerzlicher empfunden werden wird, als vielleicht die Zeit nicht mehr ferne seyn dürfte, wo wir solcher Vorbilder doppelt benöthigen.

Einer derselben war gewiß der nach kurzer Krankheit am 17. Februar d. J. verstorbene letzte Hofkriegsraths-Präsident Graf Ignaz Hardegg.

Wir üben nur eine heilige Pflicht, indem wir das erfahrungsreiche Leben dieses ausgezeichneten Mannes unseren Waffengefährten hiermit vorlegen, und, mit strengem Festhalten an der Wahrheit, die glänzenden Moment[illegible]

thatenreichen Laufbahn, wenn auch nur schlicht und gemessen, doch immerhin bedeutsam, näher abschildern.

Johann Ignaz Franz Graf von Hardegg-Glatz und im Machland, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Gen. d. Kav., Hofkriegsraths-Präsident und Inhaber des Kürassier-Regiments Nr. 8, Obersterbland-Mundschenk in Östreich und Obersterbland-Truchseß in Steiermark, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des östreichisch-kaiserlichen Leopold- und Kommandeur des militärischen Maria Theresien-Ordens, Ritter des russisch-kaiserlichen St. Andreas-Ordens, des St. Alexander-Newsky- und des St. Annen-Ordens 1. Klasse (beide in Brillanten), des St. Wladimir-Ordens 2. und des St. Georg-Ordens 3. Klasse, Ritter des königlich-preußischen schwarzen Adler- und des königlich-sächsischen Rautenkron-, dann Großkreuz des königlich-hannöverschen Guelphen-Ordens, und Senator Großkreuz des Konstantin St. Georgs-Ordens von Parma, — stammte aus einer uralten östreichischen mit verschiedenen fürstlichen Häusern, namentlich mit dem Hohenlohe, Nassau, Zähringen u. s. w. verwandten Familie.

Selbe kommt schon 1136 urkundlich vor, erhielt 1495 die Reichsgrafenwürde, erwarb 1501 die Grafschaft Glatz durch Kauf und erlangte 1514 vom Könige Wladislaw von Böhmen das Münzrecht. Einzelne Glieder dieses Hauses haben zu allen Zeiten im Feldlager wie im Rath mit Auszeichnung gedient. *)

*) Wir nennen hier blos folgende: Sigismund, geheimer Rath, Kämmerer und kaiserl. Oberhofmarschall, erwarb 1482 mit seinem Bruder Heinrich das Erbtruchsessenamt in Steiermark, und 1486 auch das Erbmundschenkamt in Oestreich. — Heinrich, Kaiser Maximilian I. gehei-

Als der neunte von 13 Söhnen *), war er am 30. Juli 1772 geboren. Die in der gräflichen Familie Hardegg man kann sagen, ererbte Neigung zum Kriegsdienste führte

---

mer Rath, General und Oberstfeldhauptmann im mailändischen Kriege 1507, östreichischer Gesandter auf dem Reichstage zu Konstanz. — Johann I., der mit einer Anzahl galizischer Ritter sich 1529 bei der ersten Türkenbelagerung Wiens auszeichnete, nachdem er schon 1526 unter König Ludwig II. von Ungern gegen die Türken gefochten hatte. — Ulrich, Kaiser Maximilian I. Hofkammer-Präsident. — Julius, Obersthofmarschall König Ferdinand I., ein tapferer Kriegsmann, der, mit seinem Bruder Johann, 1529 das Viertel ober dem Manhartsberge gegen die türkischen Einfälle vertheidigte, später mit Ruhm in Ungern focht.

Des Verewigten Vater war Johann Anton Konrad, k. k. Kämmerer und seit 1782 Lehensherr und Senior Familiae, der bei den Erbhuldigungen Leopold II. (1790) und Franz I. (1792) das Erbmundschenkenamt verrichtete. Die Mutter war Maria Augustine Gräfin von Wilczek.

*) Aus einem noch vorhandenen Vortrage des Vaters des Verewigten an den Kaiser vom 29. September 1797 ersieht man, daß derselbe sieben Söhne damals in der k. k. Armee hatte, welche folgende Chargen bekleideten:

1. Dominik, Maltheserritter, wegen Auszeichnung vor dem Feinde zum Major bei Blankenstein Husaren ernannt (Attestat über sein ausgezeichnetes Verhalten am 30. April 1792 bei Quievrain).

2. Friedrich, k. k. Kämmerer, Rittmeister bei den niederländischen Stabsdragonern. In zwei Extrablättern, namentlich bei der Eroberung von Belgrad, wird er aufgeführt.

3. Ignaz, unser Held.

4. Anton, k. k. Pionnier-Hauptmann. Durch ein Zeugniß des Feldmarschalls Wurmser, vom 1. Mai 1797, für sein muthvolles Benehmen im Feldzuge 1796 bei

ihn, als er noch nicht volle siebzehn Jahre zählte, den kaiserlichen Fahnen zu, unter denen bereits drei ältere Brüder fochten. Er trat im Mai 1789 als Unterlieutenant in das damalige Chevauleger-Regiment Kinsky Nr. 5 (aus

---

Vallegio und Peri belobt, wo er 2 Divisionen Meszaros Uhlanen unter Major Zircl und ein neapolitanisches Kavallerie-Regiment unter dem Oberst Prinz von Hessen-Phillippsthal von Goito aus mitten durch den Feind nach Dolce führte, — sich auch in der Belagerung Mantuas bei acht Ausfällen, an der Spitze der Avantgarde und der Freiwilligen, namentlich bei dem Ausfalle nach San Giorgio, hervorthat.

5. Alois, Sekond-Rittmeister bei Karaczay Chevaulegers. Ebenfalls im Extrablatte aufgeführt. Machte bei dem Angriffe auf Brumath als Oberlieutenant von Olivier Wallis mit Einer Kompagnie die Avantgarde, erhielt einen Schuß in den Unterleib, wurde für todt weggetragen, kam aber bald wieder zu sich, ließ sich verbinden und nahm an der Spitze seiner Kompagnie noch am Sturme Theil.

6. Heinrich, Rittmeister bei Kinsky Chevaulegers. Wegen Tapferkeit außer der Tour vom Oberlieutenant zum Sekond-Rittmeister befördert. Laut Zeugniß aus dem Feldlager bei Rastadt vom 24. September 1796 hatte er am 16. September 1796 bei dem Sturme auf Gießen aus freiem Antriebe die beiden in Unordnung gebrachten Grenadier-Bataillons Abfaltern und Candiani mit einer Chevaulegers-Abtheilung gegen den dreifach überlegenen Feind degagirt, und den bereits gefangenen Generalmajor von Schellenberg nebst vielen Grenadieren wieder befreit, wofür ihm das Maria Theresienkreuz zugesprochen worden war, dessen Verleihung ihm jedoch damals eine Kabale zu entziehen wußte, bis er selbes, mehr denn dreifach erworben, endlich 1809 erhielt.

7. Konrad, Hauptmann bei Nadasdy Infanterie. Später traten noch zwei jüngere Brüder in k. k. Militärdienste ein.

drei Divisionen Chevaulegers und einer Division Uhlanen gebildet), welches seine Eintheilung im k. k. kroatisch-slavonischen Armeekorps erhalten hatte. Bekanntlich fiel diesem Korps im Feldzuge 1789 gegen die Türken keine besonders schwere Aufgabe zu. Es fand sich daher auch nur höchst selten Gelegenheit zur Auszeichnung. Der dem Feldmarschall Laudon zugewiesene Unterlieutenant Graf Hardegg wird übrigens (XVI. besondere Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 57, Montag den 30. Juli 1789) »wegen »seiner sehr eifrigen Aufmerksamkeit, vie»lem Beobachtungsgeist und einem rühmlichen »Triebe, die gesammelten Erfahrungen zum »ferneren Dienste des Vaterlandes geltend »zu machen« belobt.

Er galt schon damals für einen dem Dienste mit ganzer Seele ergebenen sehr ehrgierigen Offizier und erfreute sich nicht blos der Achtung seiner Vorgesetzten, sondern auch der Zuneigung seiner Untergebenen, für welch letztere er schon gleich bei dem Beginne seiner militärischen Laufbahn jenes vorsorgliche Wohlwollen, und jene das Herz des gemeinen Mannes stets gewinnende Rücksicht an den Tag legte, die er auch in späterer Zeit und im höheren Wirkungskreise, selbst im Drange der vielseitigsten Dienstgeschäfte, jederzeit geltend zu machen wußte.

Im Feldzug 1790 nahm das Chevauleger-Regiment Kinski Theil an der Belagerung von Czettin, mit dessen Eroberung bekanntlich die Operazionen des kroatischen Armeekorps endeten.

Am 22. August wurden alle Feindseligkeiten eingestellt. Im Oktober kam der Waffenstillstand zu Stande und Kinski Chevauleger trat den Rückmarsch nach Wien an.

Der Unterlieutenant Graf Hardegg rückte noch im

Jahre 1790 zum Oberlieutenant beim damaligen Husaren-Regiment Emrich Esterhazy (jetzt E. H. Ferdinand Nr. 3) vor, welches bei dem zu Anfang 1791 in Böhmen versammelten Armeekorps, unter dem FZM. Fürst Hohenlohe, gegen die Preußen aufgestellt wurde.

Als der Krieg in den Niederlanden entbrannte, rückte auch Esterhazy Husaren, zu Anfang des Jahres 1792, aus Böhmen dorthin und kam nach Luxenburg. Der Verewigte machte den Zug der vereinigten östreichisch-preußischen Armee in die Champagna mit, und wohnte dem Gefechte von Valmy, so wie der Schlacht von Jemappes bei (6. November), in welch letzterer 13,200 Östreicher einer vierfachen Übermacht unter Dumouriez entgegen standen, eine Schlacht, die troz ihres Ausganges und ihrer Folgen, dennoch dem östreichischen Feldherrn sowohl, als seinen Truppen alle Ehre macht, und zwar den Ersteren, weil er selbe annahm, den Anderen, weil sie begriffen hatten, daß es sich hier vorzugsweise um den östreichischen Waffenruhm handle.

Noch in den letzten Tagen des Jahres hatte der an der Erfft stehende Feldzeugmeister Graf Clerfait die 500 Mann starke feindliche Vorhut in Düren durch den Major Grafen Mahony mit 3 Jäger- und 3 serbischen Freikompagnien und 1 Eskadron Esterhazy Husaren (Oberst Division) angreifen lassen. Bei dieser Schwadron befand sich auch der Oberlieutenant Graf Hardegg. Die Absicht des Oberbefehlshabers gelang vollständig. Der Punkt Düren ward genommen. Vom Feinde blieben 140 Mann auf dem Platze, andere 60 wurden gefangen, der Rest bis Merode verfolgt, und auch die von Weißweiler angerückte feindliche Unterstützung zurückgeworfen. Der Oberlieutenant

Graf Hardegg hatte sich an jenem Tage bemerkbar zu machen gewußt.

Im Winter von 1792 auf 1793 stand er auf Postirung hinter der Ryer (Ruhr) und wurde noch vor dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten im Jahre 1793 zum 2. Rittmeister bei dem Kürassier-Regimente Hohenzollern befördert. Als solcher überbrachte er, in den ersten Tagen des Mai, vom Feldmarschall Prinzen Coburg gesendet, den Operazionsentwurf für den Feldzug dieses Jahres nach Wien, von wo er, da sein Regiment bei der Rhein-Armee stand, zum Gen. d. Kav. Grafen Wurmser eilte, der ihn als Galopin bei sich behielt. Das Erste, was der junge Offizier hier erblickte und tief beklagte, war jene totale Verläugnung des Gemeingeistes mancher deutschen Fürsten gegenüber den reißenden Fortschritten der Franzosen.

Wurmser ging bekanntlich am 31. Mai bei Ketsch über den Rhein, eroberte am 20. und 21. August einen Theil des Birnwaldes und erstürmte am 13. Oktober die Weißenburger Linien. In dem sehr hitzigen Gefechte bei Uttenhofen (26. November), wo der französische General Bourcy die Stellung des Generalmajors Baron Hoze bei Reichshofen in Flanke und Rücken zu nehmen suchte, fand der mittlerweile von seiner Anstellung im Hauptquartier bei dem Regimente wieder eingerückte Sekond-Rittmeister Graf Hardegg die erste Gelegenheit zu bemerkenswertherer Auszeichnung. Der überlegene Feind drückte nämlich den Oberstlieutenant Grafen Klenau von Kaiser Dragoner, welcher den wichtigen Posten Schweighausen mit 1 Division Infanterie, 3 Eskadrons und 2 Sechspfündern zu behaupten angewiesen war, gegen Neuburg zurück, breitete sich in den Waldungen zusehends

aus, und bedrohte ernstlich die Verbindung zwischen Neuburg und Merzweiler.

Rittmeister Graf Hardegg, der mit einen Flügel seiner Schwadron bei Neuburg stand und neben welchen noch Oberlieutenant Leitner ebenfalls mit 1 Flügel Kaiser Dragoner hielt, bedachte sich nicht lange. Beide ersahen den günstigen Moment und warfen sich mit solchem Ungestüme auf die allzuweit vorgedrungenen feindlichen Fußjäger und Kavalleristen, daß selbe mit großer Einbusse in das Gehölz zurückweichen und sich an jenem Tage nicht mehr sehen ließen. Der Graf Wurmser belobt in seiner aus dem Hauptquartiere Hagenau unterm 27. November erstatteten Relazion »das entschlossene und umsichtige Benehmen des Rittmeisters Grafen Hardegg. (Auch in der 83. besondern Beilage zur Wiener-Zeitung Nr. 100, Sonnabend den 14. Dezember 1793 abgedrukt.)

Nur zwei Tage später zeichnete Er sich abermals aus. Der Feind attakirte nämlich am 28. November Nachmittags wiederholt den vor Neuburg aufgestellten Oberstlieutenant Graf Klenau, ein Name, der überhaupt mit des verewigten Kriegsruhm vielfach verflochten ist, und drängte auch die Truppen des Generalmajors Hotze zurück. Schon standen bei 800 Feinde auf den linken Motterufer, und das Gefecht schien sich völlig zum Nachtheil der Östreicher wenden zu wollen, als der Rittmeister Graf Hardegg an der Spitze einer Schwadron, welche er an jenem Tage kommandirte, mit dem vollen Siegesdurst eines zwanzigjährigen Offiziers, in einer zweimaligen, und wie die Originalrelazion ausdrücklich sagt, »sehr geschickt angebrachten Attake den ganzen Terrän bis unter die feindlichen Kanonen vom Feinde säuberte, so daß die Franzosen sich nicht mehr getrauten, vor der Waldspitze sehen zu lassen.«

Dafür wurde er von dem Oberfeldherrn neuerdings belobt, und in der betreffenden Relazion neben dem Oberstlieutenant Grafen Klenau und Rittmeister Meller unter den Ausgezeichneten aufgeführt. *)

Wurmser ging mit dem größten Theile seines Heeres bei Philippsburg und Mannheim hinter den Rhein und bezog die Winterquartiere.

Im Jahre 1794, wo Rittmeister Graf Hardegg fortwährend am Oberrhein verblieb, fand er keine Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung.

Preußens Theilnahme an dem Kriege hörte, wie wir wissen bald nach dem Siege bei Kaiserslautern auf, und die Erklärung des alten Feldmarschalls Möllendorf, vom 19. Oktober, belehrte endlich den Kaiserhof, daß das Berlinerkabinet die deutsche Sache nicht ferner voranzustellen gesonnen sey. Sonderinteressen galten mehr. Es bestätigte sich nun, daß Preußen mit dem Konvente unterhandle. Die Strafe für diesen Verrath an dem deutschen Vaterlande kam 11 Jahre später und die bittere Zwingherrschaft der Franzosen war nur verdienter Lohn. Erst mit der allgemeinen Schilderhebung im Jahre 1813 befreundete man sich in Östreich wieder mit dem preußischen Namen, und der Muth und die Hingebung seiner tapferen Krieger errangen die gebührende Achtung wieder.

Am 5. April 1795 schloß Preußen zu Basel seinen verrätherischen Separatfrieden mit Frankreich. Einem so bösen Beispiele folgte am 27. August der Landgraf von Hessenkassel. Ein weiterer Treubruch eines deutschen Fürsten war die am 21. September erfolgte Übergabe

---

*) Siehe 85. besondere Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 102, Sonnabend den 21. Dezember 1792.

der Festung Mannheim von Seiten des Kurfürsten von der Pfalz an Pichegru. Die Franzosen fanden hier 471 Geschütze, viel Munizion, auch Vorräthe an Rüstungen, Waffen und Proviant.

Noch während des Anmarsches des Grafen Wurmser vom Oberrhein an den Neckar und des Feldmarschalls Clerfait vom Main, versuchte Pichegru, am 22. September, von Mannheim aus die Trennung der beiden östreichischen Heere, drückte die kaiserlichen Vorposten an beiden Neckar-Ufern zurück, umging den rechten Flügel des à cheval des Neckars aufgestellten Feldmarschall-Lieutenants Quosdanovich und gewann die Bergstraße.

Am 24. griff Pichegru, in der Absicht, die Defileen von Heidelberg und Wiesloch zu forciren und gegen Heilbronn vorzudringen, mit zwei Armeedivisionen (12,000 Mann) den Feldmarschall-Lieutenant Quosdanovich bei Heidelberg an. Von dem Kürassier-Regimente Hohenzollern befand sich die Oberstlieutenants-Division, in welcher auch der Rittmeister Graf Hardegg diente, nebst 2 Eskadrons Szekler Husaren und 2 Eskadrons Kaiser Dragoner unter dem Oberstlieutenant Grafen Klenau, bei der Brigade Bajalich am rechten Neckar-Ufer, und diese 6 Eskadrons nebst 2 Bataillons bildeten die Reserve bei Heidelberg.

General Dufour griff gegen 10 Uhr Morgens Handschuhsheim sehr lebhaft an. Es entspann sich ein heißer Kampf um dieses auf dem rechten Neckar-Ufer gelegene Dorf, das genommen wurde, und abermals verloren ging. Die Franzosen trachteten fortwährend dasselbe mit 5 Bataillons, 6 Eskadrons Chasseurs und einigen Geschützen rechts über das Gebirg zu umgehen.

Es mochte 11 Uhr Vormittags seyn, als Oberstlieu-

tenant Klenau befehligt wurde, über Neuenheim vorzurücken und diese feindliche Umgehungskolonne zurückzuwerfen. Er übergab somit dem Oberstlieutenant Grafen Serbelloni von Hohenzollern Kürassiere 3 Flügel von dessen eigener Division, um auf der Seite von Handschuhsheim als Unterstützung nachzurücken, während er selbst einen ungestümen Frontalangriff machen würde. Da bemerkte der Rittmeister Graf Hardegg, welcher sich bei diesen 3 Flügeln Kürassiere befand, daß die linke Flanke Klenau's nicht genugsam bedeckt sey, und erbat es sich mit seinem unterhabenden Flügel diese Sicherung zu übernehmen und überhaupt den Grafen Klenau bei dem weiteren Fortgange der Attake zu decken. Nach erhaltener Bewilligung eilte er rasch vorwärts, war aber noch nicht weit gekommen, als er gewahrte, wie Klenau von dem überlegenen Feinde geworfen worden war. Obwohl auch die Franzosen ziemlich zerstreut verfolgten, so rückte doch etwas weiter rückwärts eine durch Kavallerie unterstützte, geschlossene und mit Geschütz versehene Infanterietruppe nach. Der Moment war allerdings kritisch, ja es stand vielleicht Alles auf dem Spiele. Der Rittmeister Graf Hardegg bedachte sich daher keinen Augenblick. Ohne Rücksicht auf seine geringen Kräfte, stürzte er sich dem überlegenen Feinde entgegen. Der eben so unvermuthete als ungestüme und dennoch so klug eingeleitete Angriff hatte den vollständigsten Erfolg. Binnen wenig Minuten war die feindliche Infanterie größtentheils aufgerieben, ihre sie unterstützende Kavallerie ebenfalls geworfen. Von den Kürassieren verfolgt, gelang es nur einer schwachen Infanterieabtheilung den Neckar zu durchwaten. Um wenigstens die beihabenden 3 Geschütze zu retten, versuchte es die feindliche Kavallerie mehrmals, sich wieder zu railliren, besonders als selbe durch eine weiter

rückwärts haltende Reitertruppe aufgenommen zu werden hoffte. Graf Hardegg ließ ihr aber hierzu nicht Zeit. Als echter Kavallerie-Offizier, der den Moment der Überraschung zu würdigen weiß und in der Kühnheit das wahre Element seiner Waffe erkennt, stürzte sich der kaum 23jährige Führer, mit seinen vom ersten glücklichen Erfolge begeisterten Kürassieren, abermals auf den Feind, schlug selben in die Flucht und eroberte nicht nur die drei Kanonen, sondern auch eine Standarte. Die wenigen feldflüchtigen Reiter, welche dem Gemetzel entkamen, schwammen beim Schwabenhof durch den Neckar, und brachten sich dadurch in Sicherheit. Noch in den letzten Momenten dieses herrlichen Reitergefechtes, das zu den glänzendsten im ganzen Laufe des Revuluzionskrieges gezählt werden muß, war es dem Verewigten gelungen, den durch zwei Säbelhiebe verwundeten französischen Divisions-General Dufour gefangen zu nehmen.

In einem, aus dem Feldlager bei Heidelberg am 24. September 1795 ausgestellten, von mehreren Stabs- und Ober-Offizieren als Augenzeugen der herrlichen That, unterfertigen Attestat heißt es wörtlich: »Der Rittmei»ster Graf Hardegg habe durch diese freiwil»lige, vom Anfang bis Ende, ohne hierzu be»fehligt worden zu seyn, wiederholt gemachte »Attaken den vortheilhaften Erfolg dieses »siegreichen Tages bestimmt.« Der Generalmajor Bajalich setzte noch eigenhändig bei: »daß die oben an»geführten Thatsachen vollkommen und gestaltig von dem »Hohenzoller'schen Kürassier-Regimente Herrn Rittmeister »Graf Hardegg mit vieler Bravour vollzogen worden, »kann ich um so unwidersprechlicher bezeugen, als solche un»ter meinen Augen und angeführten Kom-

»mando geschehen, dafür ein solches mittelst meiner Unter»fertigung zu bestätigen mich verpflichtet finde.«

Feldmarschallieutenant Quosdanovich machte den weiteren Beisatz: »Ich sehe mich verpflichtet, diesem braven »Herrn Rittmeister die angeführte Thatsache mit dem Be»merken zu bestätigen, daß sich derselbe durch bewirkte Bra»vour der allerhöchsten Gnade würdig gemacht, zu welcher »ich denselben würdigst anempfehle.«

Der Sieg auf dem rechten Neckarufer, wozu der Rittmeister Graf Hardegg, auch nach der noch auf der Wahlstatt selbst von Oberstlieutenant Grafen Klenau abgegebenen Versicherung, das Meiste beigetragen hatte, brachte die Kaiserlichen in den Besitz von 7 Kanonen, 1 Haubitze nebst 9 Munizionskarren und 31 Zugpferden, dann 30 Trommeln und vielem Gepäcke des Feindes. Über 1000 Franzosen deckten die Wahlstatt, oder ertranken im Neckar, darunter auch der Brigade-General Rivalo de Sikard nebst vielen Offizieren. Der General Dufour nebst 19 Offizieren und 500 Mann waren gefangen. *)

In dem Original-Berichte des Feldmarschall-Lieutenants Baron Quosdanovich vom 29. September aus Heidelberg über das Gefecht vom 24. heißt es: »Endlich »kann ich es nicht bergen, dem allerhöchsten Orte frei zu »bekennen, daß ich mich nur damal für meine dermalige und »vorgegangene Dienstleistung, die ich bis letzten Kräften zu »verbessern zur einzigen Pflicht mir vorbehalten, belohnt sehe,

*) Es ist auffallend, daß die erste besondere Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 78 (Donnerstag den 1. Oktober 1795), welche das Gefecht bei Handschuhsheim schildert, weder des Rittmeisters Graf Hardegg, noch überhaupt des Kürassier-Regiments Hohenzollern-Hechingen, dem doch der ehrenvollste Antheil am Siege gebührt, erwähnt.

»wenn Seine Majestät mir die allergnädigste Wohlthat er»weisen, den Herrn Generalen Baron Bajolich, den »Generalen Fröhlich, Oberstlieutenant Graf Klenau, »Oberlieutenant Peter Orexkovich und Rittmei»ster Graf Hardegg für diesen Sieg insbesondere, zur »Aufmunterung und Ergänzung dieses wesentlichen Sieges, »allergnädigst zu belohnen.«

Der Bericht des Feldmarschalls Grafen Clerfait aus Heidelberg vom 6. Oktober 1795 an den Hofkriegsraths-Präsidenten Feldmarschall Graf Wallis bestätiget alles Obige.

Seine Majestät der Kaiser belohnte das ausgezeichnet muthvolle Benehmen des Rittmeisters Grafen Hardegg durch Verleihung des Ritterkreuzes des Militär Maria Theresien-Ordens, welches sich der Verewigte in einem Alter erwarb, wo Andere gewöhnlich kaum zu dienen anfangen. Und doppelt werthvoll mußte ihm eine solche Auszeichnung bleiben, als selbe an der Spitze einer Abtheilung des nämlichen Regiments erworben war, das ihm die Huld seines Monarchen in späterer Zeit verlieh, und welches ihn durch 18 Jahre als zweiten, durch weitere 17 Jahre aber als ersten Inhaber verehrte.

In einem Atteſtate des FM. Grafen Wurmser aus Wien vom 15. April 1797 kommt ebenfalls folgende, den tapferen Reiteroffizier im Allgemeinen hochehrende Stelle vor, welche darthut, daß man ihn schon damals für höhere Stellen als vollkommen befähigt ansah. »Ich entstehe nicht, »mit vielem Vergnügen andurch zu bezeugen, daß der Ritt»meister Graf Hardegg sich sowohl während der Zeit, »als er an meiner Seite sich befand, als auch bei dem Feld»zuge 1793 im Elsaß schon der untadelhaften Proben seiner »Einsichten, und dann in dem Feldzuge 1795 besonders

»Beweise seiner militärischen Klugheit und einer ganz be»sonders auszeichnenden Tapferkeit gegeben habe, von wel»cher ich sehr oft Augenzeuge war. In dieser Rücksicht hat »sich demnach gedachter Herr Rittmeister Graf Ignaz zu »Hardegg allerdings der Allerhöchsten Gnade einer Be»förderung mit allem Rechte und Verdienst würdig gemacht.«

Im Jahre 1796 diente Graf Hardegg fortwährend, wie überhaupt bis zum Schlusse des ganzen Krieges, bei der Armee in Deutschland.

Moreau überschritt bekanntlich in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni bei Kehl den Rhein. Der in der Verfolgung Jourdans begriffene Erzherzog zog in Eilmärschen mit 18 Bataillons, 25 Eskadrons an den Oberrhein, und erreichte am 5. Juli die Gegend von Rastadt, war somit fast Augenzeuge des Treffens bei Kuppenheim, welches FML. Graf Latour an jenem Tage gegen Moreau bestand.

Rittmeister Graf Hardegg focht am 9. Juli bei Malsch und am 19. Juli bei Geisingen unweit Rottweil. Damals war es, wo der Gen. Landgraf Fürstenberg, Kommandant des schwäbischen Kreiskontingentes, im Auftrage seiner Kreisstände, erklärte, daß selbe einen Waffenstillstand mit dem Feinde abgeschlossen hatten, und er seine Truppen keinem weiteren Blutvergießen aussetzen dürfe. Eine ähnliche Erklärung gab auch der kursächsische General Lindt. Beide Korps trennten sich von den Kaiserlichen. Also auch hier wieder, — wie zwei Jahre früher, — offenbarer Verrath an der deutschen Sache. Der Erzherzog war am 14. von Pforzheim aufgebrochen, hatte am 18. bei Ludwigsburg und Mühlhausen, am 19. Canstadt und Eßlingen erreicht, und mußte nach dem Gefechte am 21. gegen die Donau zurückgehen. Am

11. August erlitten die Franzosen bei Neresheim eine vollständige Niederlage. Etwa 35,000 Östreicher errangen hier über 45,000 in einer von Natur starken Stellung fechtende Feinde so bedeutende Vortheile, daß der Erzherzog am 13. und 14. ruhig die Donau überschreiten konnte. FML. Graf Latour blieb mit 26 Bataillons, 46 Eskadrons und dem Condéischen Korps am Lech gegen Moreau, während der Erzherzog mit 25 Bataillons, 56 Eskadrons sich donauaufwärts dem FZM. Graf Wartensleben näherte. Rittmeister Graf Hardegg stand beim Korps des Grafen Latour, der sich bald bis hinter die Isar gedrängt sah, bis auf die Nachricht vom Vordringen des Erzherzogs gegen den Rhein, Moreau am 11. September den Rückzug vom Lech wieder antrat. Latour folgte ihm, ging am 23. September über den Lech, und den 28. über die Iller. Rittmeister Graf Hardegg focht mit Auszeichnung in den Gefechten um Biberach (30. September), so wie in der Schlacht bei Emmendingen (19. Oktober), nahm ferner Theil an der Berennung von Kehl, stand im November auf Vorposten zwischen Breisach und Kehl und rückte am 31. Dezember mit dem Regimente in die Kantonnirung bei Sinzheim.

Der Feldzug des Jahres 1797 am Rheine umfaßt bekanntlich nur den so kurzen Zeitraum von fünf Tagen, in welchem sich aber höchst wichtige und entscheidende Ereignisse zutrugen. Moreau hatte am 13. April den Waffenstillstand gekündet und überschritt am 20. bei Killstätt den Rhein. Der Rittmeister Graf Hardegg focht am 20. und 21. mit Auszeichnung bei Diersheim und Honau, so wie an der Rench.

Am 17. April hatten in Leoben die Friedensunterhandlunaen begonnen, und sechs Monate später wurde der

Friede zu Campoformio unterzeichnet, worauf das Regiment Hohenzollern Kürassier nach Wittingau in Böhmen abrückte, und allda bis zum Wiederausbruche des Krieges im Jahre 1799 verblieb.

In diesem diente der Rittmeister Graf Hardegg abermals bei der Hauptarmee in Süd-Deutschland und focht am 21. März bei Ostrach, am 25. und 26. bei Stockach. Auch an dem zweimaligen Entsatze von Philippsburg (12. September und 7. November) und der Eroberung von Mannheim (18. September) nahm er Theil. Zu Ende dieses Jahres wurde er, in seiner Charge als Eskadronskommandant, wieder zum Husaren-Regimente E. H. Ferdinand, dem er, wie wir gesehen haben, von 1790 bis 1793 angehörte, zurückversetzt.

Auch in dem Feldzuge 1800 verblieb er bei der deutschen Armee. Hier war es, wo er, noch vor dem wirklichen Beginne der Feindseligkeiten, eine abermalige Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung fand. Er befand sich damals bei dem unter GM. Graf Ignaz Gyulai in und um Freiburg aufgestellten Truppentheile, als man Anfangs März erfuhr, daß die Franzosen sich in Alt-Breisach besonders an Kavallerie verstärkten, und deshalb nicht ohne Grund einen Überfall besorgte. Die nöthigen Gegenanstalten wurden schleunigst getroffen. Wirklich brachen auch mit Tagesanbruch am 7. März das 16. Chasseur-Regiment und einige hundert Mann der 16. Halbbrigade mit 3 Kanonen aus Alt-Breisach rasch hervor.

GM. Graf Gyulai hatte jedoch verschiedene Hinterhalte gelegt. Der Feind zog an allen vorüber, ohne das Mindeste zu entdecken, als er plötzlich eine ausgiebige Decharge erhielt und der Rittmeister Graf Hardegg an der Spitze einer Reiterabtheilung sich mit verhängtem Zügel so

entschlossen auf ihn stürzte, daß er gänzlich in Unordnung gerieth, und nicht ohne bedeutenden Verlust bis unter die Kanonen von Alt-Breisach zurückgetrieben wurde. Die am 17. März aus Freiburg an den Erzherzog Karl erstattete Original-Relazion des GMs. Graf Gyulai nennt unter den besonders rühmlich Ausgezeichneten vor Allem »den Rittmeister Graf Hardegg.« Der Erzherzog ließ solches durch Generalsbefehl vom 8. März aus Donaueschingen der gesammten Armee, zugleich mit dem Ausdrucke seines Dankes, bekannt machen. Im ganzen Laufe dieses Feldzuges wurde der ruhmbegierige und eben so unermüdliche als einsichtsvolle Rittmeister, welcher sich schon längst im Heere einen Namen zu machen gewußt hatte, bei dem Avant- oder Arrieregardedienste, so wie im Parteigängerkriege, und in anderen schwierigen und gefahrvollen Dienstleistungen, mit besonderem Vorzuge verwendet, wobei er auch, als in seinem eigentlichen Elemente, vielfache Gelegenheit zur Auszeichnung, somit zur Vermehrung jener Achtung und Zuneigung fand, die ihm seine Vorgesetzten zollten. Besonders waren es die Generale Gyulai und Schwarzenberg, welche ihn überall auszeichneten, und, als erprobte und hochherzige Führer, ihm ihre Zuneigung auch bis an ihr Lebensende ungeschwächt bewahrten.

In der zweiten Hälfte des Aprils fielen in und um Freiburg jene Gefechte vor, welche den GM. Gyulai zum Rückzuge auf die Höhe des Schwarzwaldes zwangen. Die Franzosen hatten nämlich den Rhein auf mehreren Punkten überschritten. Gen. Saint-Cyr brach mit 24,000 Mann von Alt-Breisach vor, und warf im raschen Anlaufe die schwachen östreichischen Vorposten zurück. Gyulai zog sich in die Stellung von S. Georgen und Zähringen, in welcher er am 25. den tapfersten Wider-

stand leistete, bis er, mit einer starken Umgehung bedroht, nach eilfstündigem Gefechte um vier Uhr Nachmittags in bester Verfassung den Rückzug über Freiburg nach Ebnet antrat. Sein von der Steig am 28. April dem FZM. Kray erstatteter Originalbericht sagt: »Ich kann nicht An»deres, als wie alles Rühmliche von allen Stabsoffizieren »und detachirten Kommandanten, dann übrigen Oberoffi»zieren und von der so tapferen Truppe Euer Exzellenz be»richten, so daß mir die Wahl schwer würde, einige be»sonders anzuempfehlen. Nur erwähne ich den Rittmei»ster Grafen Hardegg, welcher in dem kritischen »Momente die Arrieregarde machte, und zweimal mit ent»scheidenden Folgen attakirte, welchen ich Euer Exzellenz »vorzüglich zu Gnaden anempfehle.«

Noch in den letzten Tagen des Aprils wurde Rittmeister Graf Hardegg mit einem Streifkommando in das Rhein-Thal zurückgesendet und hatte sich am 30. bei Freiburg aufgestellt, als er um drei Uhr Nachmittags von 4½ Fußbrigaden, 1 Chasseur-, 3 Dragoner-Regimentern, welche vom Gen. Legrand geführt, am Morgen jenes Tages bei Alt-Breisach den Rhein überschritten hatten, sich unvermuthet angegriffen sah. Trotz der so großen feindlichen Übermacht verlor er keinen Augenblick die so nöthige Fassung, und leitete seinen Rückzug mit solcher Klugheit und Entschlossenheit, daß dieser auch einem ergrauten Soldaten alle Ehre gemacht haben würde. Damals war es, wo er jenes in den kriegerischen Annalen wahrhaft glänzende Straßengefecht bestand. Nur nach dem ehrenvollsten Widerstande wich er bis Langendenzlingen zurück, wo ihn der Oberstlieutenant Graf Wallmoden mit einem Theile des ersten Uhlanen-Regiments aufnahm, und wohin er noch etliche zwanzig Gefangene mitbrachte.

Stockach, Engen, Möskirch, Biberach, Memmingen, Erbach, so wie an der Iller und in der Gegend von Ulm bewies der Verstorbene erneuert seine Kaltblütigkeit und Hingebung.

Moreau hatte am 20. Mai Nachts bei Göklingen und Erbach die Donau überschritten und drang über Kirchdorf, Weißenhorn und Krumbach auf Memmingen vor. GM. Gyulai erhielt noch am 20. Vormittags die Meldung, und rückte augenblicklich auf die Anhöhe von Rammershofen, während er, zur Beunruhigung der feindlichen rechten Flanke, den in seiner linken Flanke aufgestellten Rittmeister Graf Hardegg, mit einer aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzten Abtheilung, bis Deißenhausen vorschob. Auch bei dieser Gelegenheit erntete Graf Hardegg neuen Beifall. In dem aus Rieden unterm 20. Mai an den FZM. Baron Kray erstatteten Berichte des Gen. Gyulai finden wir ihn wiederholt dem Armee-Kommandanten empfohlen. Überhaupt boten ihm die im Mai und Juni fast täglich vorfallenden Gefechte an der Donau und Iller unzählige Gelegenheiten, sich hervorzuthun. Die vollste Anerkennung erwarb er sich namentlich am 11. Juni in dem Gefechte bei Neuburg, worüber sich die Original-Relazion des GMs. Gyulai vom 12. Juni folgendermaßen ausspricht: »Ganz »besonders aber muß ich den Herrn Rittmeister Graf Har»degg von E. H. Ferdinand Husaren, der mit einigen »hundert Mann theils Kavallerie, theils Infanterie, dem »Feinde in den Rücken zu fallen, detachirt war, und diesen »Auftrag eben so klug als herzhaft ausgeführt hat, »vorzüglich zu Gnaden anempfehlen und bitten, womit ihm, »in Rücksicht dessen, daß er in dieser Kampagne schon »öfter Beweise seiner schönen militärischen

»Eigenschaften dargethan hat, eine gnädigste Be-
»lohnung zukommen möge. Ich bin dessen überzeugt,
»daß seine Beförderung zum Nutzen des Dien-
»stes seyn würde.« Schon am folgenden Tage fand
sich eine abermalige Gelegenheit zur Auszeichnung.

Bei dem von Moreau angeordneten allgemeinen
Angriffe auf der langen Linie von Laubheim an der
Rotan bis Augsburg wurde auch GM. Gyulai am
12. Juni gegen vier Uhr Nachmittags mit überlegener
Macht bei Krumbach und Deißenhausen wiederholt
angegriffen. Der Rittmeister Graf Hardegg, welcher auch
hier wieder ein abgesondertes kleines Kommando befehligte,
ersah den günstigen Moment, und hieb, ehe man sichs
versah, das 1. Bataillon der 100. Halbbrigade fast zur
Hälfte zusammen, der Rest wurde gefangen oder zerstreut,
wobei 9 Offiziere und 151 Mann in seine Hände fielen.
Auch in den Gefechten am 14. bei Bettenhausen und
am 15. bei Deubach gelang es ihm, zwei französische
Fußjäger-Kompagnien fast ganz aufzureiben und noch an-
dere sehr wesentliche Dienste zu leisten. Am letztgenannten
Tage erhielt er durch eine Musketenkugel ein starke Kontu-
sion auf der Brust. Es war seine erste Blessur. Man brachte
ihn in das Spital nach Dillingen. »Es wird überflüssig
»seyn,« heißt es in dem Berichte des FZM. Sztarrai vom
15. Juni aus Günzburg an den FZM. Kray, »daß
»ich Euer Exzellenz diesen unvergleichlichen Offi-
»zier zu Gnaden empfehle. Er ist ein Muster der
»Tapferkeit und besitzt mehrere vorzügliche
»Eigenschaften, welche ihn eines höheren Ran-
»ges schon längst würdig gemacht haben.«

In Folge dieser wiederholten und eben so gewichtigen
als wohlverdienten Empfehlungen sah sich der kommandirende

General aufgefordert, unterm 18. Juni aus Ulm dem Hofkriegsraths-Präsidenten den Verblichenen in nachstehender Art für eine Majorsstelle in Antrag zu bringen: »Die »vielwesentlich geleisteten Dienste und die ausgezeichnete »Art, mit der Rittmeister Ignaz Graf Hardegg des »Erzherzog Ferdinand'schen Husaren-Regiments schon seit »Eröffnung der heurigen Campagne in jeder Gelegenheit gedient hat, fordern mich um so mehr auf, Euer Exzellenz »zu bitten, womit Sie die Gnade haben wollen, bei Allerhöchst Seiner Majestät dem Kaiser zu erwirken, daß dieser »gute und tapfere Offizier, welcher in der Affäre vom 15. »eine starke Kontusion bekommen, zum supernumerären Major ernannt werde, als die ganze Armee ihn schätzt, »seinen Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und er sich dieser Belohnung eben »so würdig gemacht hat, als seine Beförderung gewiß zum aufmunternden Beispiele »und Nutzen für den Dienst gereichen wird.«

Seine Majestät der Kaiser geruhten hierauf, mittelst allerhöchster Entschließung vom 4. Juli, den Rittmeister Graf Ignaz Hardegg zum supernumerären Major bei E. H. Ferdinand Husaren zu ernennen.

Beim Rückzuge Krays an den Inn, auf welchem fast täglich Gefechte, Scharmützel, Hinterhalte und Überfälle vorfielen, wurde die seltene Thätigkeit des Verewigten fortwährend in Anspruch genommen. Er befand sich stets bei der Arrieregarde oder auf Streifkommanden, und nahm Theil an den Gefechten und Scharmützeln bei Kadelshofen, Dossingen und Bopfingen so wie bei Dörffen.

Am 15. Juli war der Waffenstillstand zu Barsdorf geschlossen, am 20. September in Hohenlinden verlängert worden. Allein die Unterhandlungen führten bekannt-

lich zu keiner Einigung. Am 28. November begannen die Feindseligkeiten wieder. Der Erzherzog Johann rückte gegen Ende November über den Inn vor. Major Graf Hardegg diente in der Avantgarde unter dem GM. Baron Löppert und focht mit selber am 1. Dezember in dem scharfen Gefechte bei Haun auf der Chaussée von Ampfing gegen Haag, in welchem die französische Division Hardy erst nach zehnstündigem Kampfe zurückgeworfen wurde. In der Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezember) formirte die Avantgarde des GMs. Löppert und das Reserve-Korps unter FZM. Vinzenz Kollowrath die dritte oder Straßen-Kolonne. Der Major Graf Hardegg, welcher an diesem Tage neue Lorbern erntete, unterstützte, als sich bereits das Schicksal gegen die Östreicher erklärt hatte, mit der aufopferndsten Hingebung und persönlicher Gefahr, im Vereine mit mehreren anderen tapferen Offizieren, seinen General bei Mattenpött auf das Beste, um die Versprengten wieder zu sammeln und zu ordnen.

Der Rückzug hinter den Inn gehörte wohl zu den beschwerlichsten Epochen des ganzen Feldzuges, denn er geschah auf grundlosen Wegen und die entkräfteten, durch sechzigstündige Anstrengung herabgekommenen Truppen entbehrten der Nahrung.

Am 18. Dezember hatte der Erzherzog Karl das Armee-Kommando übernommen.

Am 22. wurde der Waffenstillstand zu Steyer abgeschlossen.

Mittelst Generalbefehls aus Strengberg vom 22. Dezember wurde der Major Graf Hardegg von Erzherzog Ferdinand Husaren bei dem (1798 errichteten) 13. Dragoner-Regimente Rosenberg (1802 Cheveauleger, jetzt Graf Wrbna) in die Wirklichkeit gebracht.

Nach dem Frieden von Lüneville kam derselbe als Adjutant zu Seiner königlichen Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand, welcher dazumal eine Armee-Division in Oedenburg kommandirte. Hier verblieb er bis zu seiner Vermählung im Jahre 1803 mit der, im Jahre 1843 verstorbenen Gräfin Aloisia von Gilleis, aus einer uralten, nunmehr erloschenen, Familie des Erzherzogthums Östreich. Die einzige Tochter aus dieser vierzigjährigen glücklichen Ehe ging den Eltern um viele Jahre in ein besseres Jenseits voran.

Bei seinem Regimente in Klattau eingerückt, wurde er im Prager Lager 1804 von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl zum Oberstlieutenant bei Ott Husaren ernannt, traf jedoch mit dem, als Feldmarschall-Lieutenant verstorbenen ausgezeichneten Grafen Neipperg einen Tausch zum Uhlanen-Regimente Schwarzenberg, und hatte das Glück, noch vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1805 bei letzterem (in einem Alter von 33 Jahren) zum Oberst und Kommandanten vorzurücken.

Bei dem Ausbruche des Feldzuges 1805 erhielt das Uhlanen-Regiment Schwarzenberg seine Bestimmung zur Armee in Deutschland. Allein schon auf dem Hinausmarsche, im September, erkrankte der Oberst Graf Hardegg in Folge der vieljährigen Feldfatiken und Anstrengungen aller Art, so schwer, daß er seinen heißesten Wunsch unerfüllt sehen mußte, nämlich sein braves Regiment vor den Feind zu führen. Nach seiner Wiedergenesung konnte er nur noch, und zwar an der Seite seines vieljährigen Gönners und damaligen Regiments-Inhabers, FMLts. Fürsten Karl Schwarzenberg, der Schlacht bei Austerlitz (2. Dezember) anwohnen. In dessen Begleitung wi-

derfuhr ihm auch die besondere Auszeichnung, bei der bekannten Unterredung des Kaisers Franz mit Napoleon, im Gefolge des Ersteren, anwesend seyn zu dürfen.

Auf den Antrag des Hofkriegsrathes hatte Seine Majestät der Kaiser mittelst Handschreiben vom 22. Dezember 1805 aus Hollitsch dem Oberst Graf Hardegg das Auswechslungs-Geschäft der Kriegsgefangenen übertragen, dessen er sich auch zur vollsten Zufriedenheit entledigte, und wobei er durch seine humanen und verbindlichen Formen sich auch die Anerkennung des Feindes zu erwerben wußte.

In den Jahren 1806 und 1807 befehligte der Oberst Graf Hardegg sein Uhlanen-Regiment, welches mit dem Stabsquartier zu Reichenau in Böhmen garnisonirte, und nahm während dieser Zeit auch an dem, noch im Jahre 1806, an der böhmisch-schlesischen Grenze aufgestellten Neutralitäts-Kordone Theil.

Als Anfangs Februar 1807 dieser wieder aufgelöst wurde, verblieb nur der Oberst Graf Hardegg mit seinem Regimente noch in der dortigen Gegend, um, während der Feindseligkeiten in Schlesien, an den sehr bedrohten Punkten von Nachod und Neustadt die Neutralität aufrecht zu erhalten. — Nach dem gänzlichen Aufhören des Krieges in Schlesien rückte er in die Gegend von Hohenmauth ab.

Als der Krieg im Jahre 1809 ausbrach, erhielt der Oberst Graf Hardegg eine Brigade in der Avantgarde-Division Fresnel des I. Armeekorps übertragen. Selbe bestand aus dem 1., 2. und 4. Jäger-Bataillon, dann aus 4 Eskadrons Schwarzenberg Uhlanen.

Am 9. April konzentrirte sich das Armeekorps um Frauenreit, am 10. wurde die böhmische Grenze überschritten. Die Avantgarde stellte sich bei Peitl und Ples-

berg auf, ging am 11. bis Weyden, und am 12. bis Rettenstadt. Am 13. stand Oberst Hardegg bei Hambach und beobachtete die Straßen von Nürnberg und Baireuth, am 15. und 16. in und um Amberg. Am 17. kam er nach Ebermannsdorf, am 19. nach Castel. Am 20. erstürmte er mit 4 Kompagnien Jäger und 1 Zug Uhlanen das von 500 Mann Infanterie, 60 Reitern vertheidigte Städtchen Berching, warf den Feind auf Beilengries zurück und postirte sich bei Wappersdorf. Als am 23. das I. Armeekorps, welches in seinem Marsche auf Regensburg Gegenbefehle erhalten hatte, bis Burglengenfeld zurückging, verblieb die Avantgarde bei Bauholz.

Im weiteren Rückzuge des Erzherzogs nach Böhmen wurde der Oberst Graf Hardegg am 26. mit einem starken Detachement bei Schwandorf postirt, um den Marsch der schweren Artillerie von Amberg nach Wernberg zu decken.

Der Erzherzog führte bekanntlich seine Hauptmacht (5 Armeekorps) durch Böhmen, über Budweis, Weitra, Zwettl, Horn und Korneuburg am 16. Mai in das Marchfeld. Die Östreicher standen hier in jener weiten Ebene, auf welcher sich seit Jahrhunderten die Geschicke der Völker entwickelten, und die wohl für alle Zeiten jene Wahlstatt bleiben wird, worauf sich der Sieg oder die Niederlage der Heere, und, in letzter Instanz, auch das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes entscheiden muß.

Als am Vorabende der Schlacht bei Aspern die Franzosen aus der Lobau gegen Eßlingen vorrückten, mußte, auf Befehl des Generalissimus, der Oberst Graf Hardegg mit den Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Stipsicz Husaren eine Rekognoszirung ausführen, um sich

über die weiteren Bewegungen des Feindes Aufklärung zu verschaffen. Es kam dabei zu einem Kavalleriegefechte, das sich gänzlich zum Vortheile der Östreicher entschied. In dem aus Aderklaa, noch am 20. Abends, an den Erzherzog erstatteten Berichte des FMLts. Graf Klenau wird „das „kluge und tapfere Benehmen des Oberst Graf „Hardegg" vorzugsweise belobt und dessen „ausge„zeichnete Bravour und einsichtsvollste An„führung" das verdiente Lob gespendet.

Mit Tagesanbruch am 21. stand das I. Armeekorps auf den sanften Höhen von Gerasdorf, in zwei Treffen, und erwartete mit Ungeduld den Angriffsbefehl, welcher erst gegen Mittag erfolgte.

Die Schlacht bei Aspern ist schon so oft und so trefflich beschrieben worden, daß man sich erlauben darf, hierüber nur dasjenige anzuführen, was den Verstorbenen selbst betrifft.

Die Brigade Hardegg (3 Bat. E. H. Karl Infanterie und 8 Esk. Schwarzenberg Uhlanen) bildete die Avantgarde der 4. Kolonne (Rosenberg), welche an Deutsch-Wagram vorbei über Raasdorf gegen Eßlingen vorrückte und dort in einem harten Kampfe mit der überlegenen feindlichen Kavallerie sich verwickelt sah. Die Nacht wurde unweit dieses Dorfes zugebracht, wo es auch am 22. zu einem überaus blutigen Kampfe, besonders gegen die schwere Kavallerie des Feindes, kam, in welchem, laut der ämtlichen Relazion, „der Oberst „Graf Hardegg wiederum sich die vorzügli„che Anerkennung zu erwerben wußte."

In dem sechswochentlichen Zeitraume zwischen den Schlachten von Aspern und Deutsch-Wagram wurde der Oberst Graf Hardegg zum Generalmajor und

Brigadier im II. Armeekorps (Hohenzollern) befördert und erhielt seine Eintheilung in der Division Siegenthal.

Als der französische Kaiser in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli abermals die Donau überschritt, und am Nachmittage seine Absicht deutlich an den Tag legte, das östreichische Zentrum durchbrechen zu wollen, übertrug der FML. Fürst Hohenzollern dem GM. Graf Hardegg die Vertheidigung von Baumersdorf, wozu ihm Anfangs blos die 2 Bataillons seiner Brigade, nämlich das vom Major Fürst Kinsky kommandirte 2. Bataillon der Legion Erzherzog Karl (1186 Mann) und das 8. Jäger-Bataillon (925 Mann) unter Major Mumb überwiesen wurden. Er ließ rasch die nöthigen Aufwürfe und Abschnitte herstellen und überhaupt alle erforderlichen Vertheidigungs-Vorkehrungen treffen, um diesen für die ganze Aufstellung des Erzherzogs so überaus wichtigen, den Fuß der rückwärtigen Höhen beiderseits bestreichenden Punkt, mit jener ihm angebornen Tapferkeit und wahrer militärischen Umsicht zu behaupten, welche er schon in den ersten Feldzügen des Revoluzionskrieges so vielfältig bethätigt hatte.

Der Feind gab jedoch zur gänzlichen Ausführung der Vertheidigungsanstalten keine Zeit, denn schon gegen fünf Uhr Nachmittags wurde das Dorf aus 20 im wirksamen Ertrag abgeprotzten feindlichen Geschützen auf das heftigste konzentrisch beschossen. Als der Brand sich immer mehr verbreitete, drangen zwei Sturmkolonnen gegen dessen beide Flanken vor, während eine dritte weiter abwärts den Rußbach überschritt. Letztere umging das 8. Jäger-Bataillon links, nahm selbes in Flanken und Rücken, und stürmte rasch und mit gefälltem Bajonnete den sanften Anhang hinan. Die mit einem Kartätschenhagel überschütteten und in Flanke und Rücken bedrohten zwei schwachen Bataillons

mußten das Dorf, sammt den beiden über den Rußbach geschlagenen Laufbrücken, dem Feinde überlassen. Kaum aber sah sich der Gen. Hardegg, den auch nicht einen Augenblick die so nöthige Fassung verließ, durch die dritten Bataillons von Rohan und Fröhlich verstärkt, denen erst später noch drei andere folgten, so traf er alle Anstalten zur alsbaldigen Wiedereroberung von Baumersdorf.

Während der FML. Fürst Hohenzollern an der Spitze von Vincent Chevaulegers jene Kolonne der Garde und des Corps d'élite zurückwarf, die bereits den Abhang erstiegen hatten, und dabei von dem Gen. Bureß mit dem Regimente Zach und einem Theile von Joseph Colloredo auf das beste unterstützt wurde, erstürmte Graf Hardegg das Dorf wieder, worin er sich auch troß aller durch das heftigste Geschützfeuer unterstützten, überlegenen feindlichen Angriffe standhaft behauptete.

Es war ein wahrhaft homerischer Kampf. Sieben kaiserliche Bataillons fochten hier, von ihrem Führer angeeifert, mit jener heldenmüthigen Hingebung, die zu allen Zeiten ein unbestrittenes Erbtheil des östreichischen Kriegers war. In den engen Gassen, des fast nur noch einen Schutthaufen bildenden Dorfes, folgten sich Angriff und Vertheidigung Schlag auf Schlag, so daß es bisweilen recht schwer hielt, auch nur die kleinste Unterstützung zu sammeln.

Mehrmals geschah es, daß, während von der einen Seite der Feind über den Rußbach drang, die Vertheidiger, in Benützung der erlangten Vortheile, auf der anderen gleichfalls in das Freie hinausstürmten. Der Wechselkampf dauerte in der blutigsten Art bis tief in die Nacht hinein, worauf sich der Feind in großer Unordnung zurückzog.

Dem Verewigten allein gebührt der Ruhm, Baumersdorf, gewissermaßen den einzigen Punkt in der Gefechtslinie jenes Tages, dessen Verlust auch sicher die schwersten Folgen nach sich gezogen haben würde, gegen die wiederholten und so sehr überlegenen Angriffe des Vizekönigs, Marmonts und Oudinots standhaft behauptet zu haben.

Die amtliche Relazion drückt sich hierüber, wie folgt, aus: »Vierzig Feuerschlünde beschossen den Ort Baumers»dorf und setzten ihn in Brand; mitten in den Flammen »rangen beide Theile um seinen Besitz, der Gen. Graf Ignaz »Hardegg behauptete sich jedoch in demselben mit einer »beispiellosen Entschlossenheit.«

Als am 6. Juli, in Folge der Überflügelung links, das IV. und II. Korps ihre Rückwärtsschwenkung vollzogen, hielt sich Gen. Graf Hardegg Anfangs noch immer in den rauchenden Trümmern von Baumersdorf, während längst den Anhöhen eine starke feindliche Kolonne gegen ihn anrückte. Bald sah er sich in Fronte und Flanke durch 40 Kanonen beschossen. Dieses heftige Kreuzfeuer, so wie die Angriffe in Fronte und Rücken, zwangen ihn endlich, seinen ihm anvertrauten und seit vierundzwanzig Stunden mit aller Aufopferung vertheidigten Posten, laut der ihm vom Korpskommando diesfalls ertheilten Weisung, zu verlassen. Während er den größten Theil seiner Streitkräfte zurückzog, — was bei dem mit Gruben und Lagerhütten durchzogenen Terrän nicht ohne Schwierigkeiten für eine geordnete Gegenwehre blieb, — hielt er für seine Person, mit ein Paar hundert Mann, noch am Ausgange des Dorfes gegen Deutsch-Wagram, die von Aderklaa vordringenden feindlichen Tirailleurs in Respekt und hinderte selbe am raschen Überschreiten des Rußbaches. Erst als der angeord-

nete allgemeine Rückzug, mit jener bewundernswerthen Ordnung erfolgte, welche selbst dem Feinde die lauteste Bewunderung abnöthigte, und Napoleon gegen Mittag in einem abermaligen Angriffe den Besitz von Baumersdorf und der nahen Höhen errungen hatte, bewirkte auch Gen. Graf Hardegg, als der Letzte, trotz der furchtbaren Wirkung der feindlichen Batterien, die Rückwärtsschwenkungen gegen den Helmahof und erhielt fortwährend die Verbindung zwischen dem I. und II. Armeekorps, das bekanntlich noch beim Überschreiten des Landgrabens von dem auf dem Fuße folgenden Feinde schweren Verlust erlitt. Es ist somit nur eine gerechte Anerkennung seltenen Verdienstes, wenn die ämtliche Relazion den Verewigten unter den Ausgezeichneten des 5. und 6. Juli nennt. Die vom Kommando des II. Armeekorps dem Erzherzog unterbreitete Original-Relazion dd. Ramersdorf am 9. Juli 1809 aber ausdrücklich erwähnt »bei der Avantgarde habe der GM. Graf Hardegg kaltblütige Tapferkeit mit Einsicht und unternehmender Disposizion vereinigt.«

Der FML. Prinz Hohenzollern hatte in einem eigenhändigen Beisatze zum Speziesfakti der heldenmüthigen Vertheidigung von Baumersdorf (dd. Grätz am 20. Jänner 1810) geglaubt, es erheische die Billigkeit, hierbei auch der tapferen Mitwirkung der Brigade Paar (Froon Zedtwitz) zu erwähnen. Damit sich aber Graf Hardegg nicht für beeinträchtigt ansehen möge, schrieb er ihm: »Liebster Herr Vetter! Ich eile, Ihnen das Speziesfakti, welches Sie noch unterschreiben müssen, zu bestätigen. Sie werden sehen, daß ich Ihnen die Behauptung von Baumersdorf nach Verdienst ganz allein zuschreibe, welches vermög denen Statuten hin-

»[illegible]äglich ist. Von dem Grafen Paar seiner Brigade habe »ich darum Erwähnung gemacht, weilen mir bewußt, daß »er als Beisitzer bei dem Kapitel angestellt, und sehr aufge- »bracht ist, in der Relazion nicht angemerkt zu seyn, welches »um so mehr mir damals unbekannt seyn mußte, als ich »rechts und links bis in die Dämmerung beschäftigt gewe- »sen. Ihnen, liebster Vetter, schadet diese Anmerkung nichts, »und wird Ihnen zweifelsohne beruhigen. ꝛc. ꝛc.»

Alle vom Verewigten abverlangten Zeugnisse über sein Verhalten am 5. und 6. Juli wurden ihm, mit den aufrich- tigsten Glückwünschen für die ungezweifelt baldige allergnä- digste Belohnung, auf das Bereitwilligste und Schnellste zu- gemittelt *). Namentlich drückte sich der Oberst Trapp, Chef des Generalquartiermeisterstabes beim II. Korps, in seinem Schreiben aus Prag vom 27. Jänner 1810 fol- gendermaßen aus:

»Schätzbarster Freund! Wenn das Kapitel, eben so »sehr wie ich, davon überzeugt ist, daß Du jede mili- »tärische Auszeichnung verdienst, so kann ich nicht »anders als Dir im Voraus als Kommandeur gratuliren.»

Allein wie es manchmal zu geschehen pflegt, daß Un- gunst oder Parteilichkeit selbst das unbestrittenste Verdienst noch in Zweifel ziehen, oder doch nicht für vollkommen zu- reichend ansehen wollen, so kam es auch hier, als GM. Hardegg, im Gefühle dessen, was er dem Vaterlande geleistet, um einen öffentlichen Beweis allgemeiner Zufrie- denheit und Anerkennung bat. Er mußte zu seinem tiefen

*) Die hochherzige That von Baumersdorf ist in Nr. 17 des Frankfurter Konversazionsblattes vom 27. Februar 1833 abermals besprochen, nachdem solche schon im 3. Bande, Seite 247 von Hormayers Allgemeinen Geschi[illegible]ten Zeit abgehandelt wurde.

Leidwesen hören, daß der vom Prinzen Hohenzollern gemachte Beisatz im Speziesfakti beim versammelten Kapitel des Maria Theresien-Ordens einiges Bedenken erregt habe, ob nämlich seine Verdienste bei Baumersdorf wirklich ein ungetheiltes Eigenthum, somit von der Art seyen, um ihm eine höhere Ordensklasse zuzuerkennen.

Graf Hardegg war hierüber mit Recht empört, und stand auf dem Punkte seine Quittirung einzureichen, wovon ihn nur das dringende Zureden seiner Freunde abhielt. Er ging jetzt den FMLt. Hohenzollern an, ihm ganz einfach zu bezeugen, »daß nur er allein Baumersdorf behauptet habe,« was dieser auch that und mit folgendem Schreiben begleitete: »Gratz den 1. Februar 1810.
»Liebster Herr Vetter! Da ich Ihnen die Behauptung von »Baumersdorf allein zugeschrieben, so glaubte ich nicht, »daß die Bemerkung über den Grafen Paar, den ich »beim Kapitel vermeinte, einen Widerspruch ent»hielt, um so mehr, als auch mir der Erzherzog in Ihrem »Zeugnisse Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und es war in »der besten Absicht. Um Sie aber, lieber Vetter, zu beru»higen, so folget in aller Eile mit der wärmsten Freund»schaft und Hochachtung, was Sie wünschen.

»Ihr treuer Vetter und Diener. ꝛc. ꝛc.

Den Ausschlag im Ordens-Kapitel scheint übrigens folgender Vorfall gegeben zu haben:

Die wahrhaft spartanische Vertheidigung von Baumersdorf hatte schon während der Schlacht selbst die Aufmerksamkeit des Kaisers der Franzosen erregt, und sich seinem Gedächtnisse fest eingeprägt. Der in außerordentlicher Mission nach Wien gekommene GM. Fürst von Neufschatel mußte deshalb nachforschen und erklärte unumwunden, von seinem Kaiser hierzu beauftragt zu seyn.

zumal wurde die Ordensliste bekannt gemacht. Der Name des Grafen Hardegg war nicht darauf. Marschall Berthier drückte unverholen sein Erstaunen aus den Namen jenes östreichischen Generals nicht darauf zu finden, welcher eines der schönsten Blätter im Buche der vaterländischen Kriegsgeschichte fülle, und dessen erprobtester Muth, und hohe Geistesgegenwart, neben der edlen Aufopferung, der ihm untergestellt gewesenen Truppe, auch in der That fast sprichwörtlich im Heere waren. Nun konnte man nicht wohl länger Anstand nehmen, dem Grafen Hardegg die verdiente Auszeichnung zu Theil werden zu lassen. Er erhielt (im April 1810) das Kommandeurkreuz des Militär Maria-Theresien-Ordens.

Auf dem vom IV. Korps über Seyring und Enzesfeld bewerkstelligten Rückzuge, aus dem Marchfeld nach Znaim, befehligte der Gen. Graf Hardegg die aus einem Grenz-Bataillon, etwas Landwehr, dem Chevaulegers-Regimente Vincent, und einer Kavallerie-Batterie gebildete Arrieregarde des Korps, und schlug während der ganzen Zeit vom 6. bis 10. Juli, in fast fortwährenden Gefechten, alle feindlichen Angriffe ab.

In gleich ehrenvoller Dienstverwendung standen zwei andere Brüder des Verewigten, die Grafen Heinrich und Anton obschon bei anderen Kolonnen, worunter sich namentlich der Erstere bei Schöngraben an der Nachhut des VI. Armeekorps hervorthat.

GM. Graf Ignaz Hardegg nahm ferner Theil an den zweitägigen Gefechten bei Znaim (10. und 11. Juli) und wird deßhalb in der amtlichen Relazion abermals »als »vorzüglich ausgezeichnet aufgeführt.«

Nach dem Wiener Frieden kam er als Brigadier nach Brünn, woselbst er bis zum Jahre 1813 verblieb.

Bei dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1813 erhielt er das Kommando einer aus dem 1. und 2. Jäger-Bataillon, 6 Eskadrons Kaiser Chevaulegers und 1 Kavallerie-Batterie gebildeten Brigade in der leichten Division des FMLts. Fürst Moriz Liechtenstein.

Das erste schärfere Zusammentreffen mit dem Feinde fand vor Dresden statt. Die leichte Division Liechtenstein an der Tête der III. Kolonne war angewiesen, ihre Angriffe gegen den Dippodiswalder Schlag zu richten. Das 1. und 2. Jäger-Bataillon erstürmten, unter dem heftigsten feindlichen Kartätschenfeuer, die Redutte bei dem Moschinsky'schen Garten, ohne den letzteren selbst nehmen zu können. Napoleons Eintreffen mit 3 Armeekorps zwang zum Abbrechen des Kampfes.

Als nun am 27. der französische Kaiser die Verbündeten mit überlegener Macht angriff, so wurde der GM. Graf Hardegg mit 1 Jäger-Bataillon und 3 Flügeln von Kaiser Chevaulegers zur Deckung der Kommunikazion zwischen der leichten Division Liechtenstein und dem Kleist'schen Korps, rechts gegen Leibnitz, entsendet, wobei es ihm gelang, zwei feindliche aus Strehlen und Leibnitz debouchireude Bataillons in einem ungestümen Anfalle in Unordnung zu bringen, und in die Flucht zu jagen. Bei dem am folgenden Tage unternommenen Rückzuge hinter das Erzgebirge war er es, dessen Muth und erprobte Einsicht wieder in ihrem ganzen Umfange sich bewährten, indem er, unter allgemeinem Beifalle, sich des zwar höchst ehrenvollen aber auch überaus schwierigen Auftrages entledigte, von Plauen aus die Nachhut der Armee zu bilden, wozu ihm noch 6 Bataillons, 8 Uhlanen-Eskadrons und einige Batterien der Preußen überwiesen wurden.

Mit diesem kleinen Korps deckte er den Rückzug ...

Bei dieser Gelegenheit wurde FML. Hardegg, ungefähr um zwei Uhr Nachmittags, durch eine Flintenkugel sehr gefährlich am Kopfe verwundet und gezwungen, das Schlachtfeld zu verlassen. Er ließ sich nach Prag bringen. Der Kaiser von Rußland würdigte dessen ausgezeichnetes Verdienst in der Schlacht bei Leipzig durch Verleihung des Militär St. Georg-Ordens 3. Klasse. Um diese Zeit wurde dem FML. Graf Hardegg auch die zweite Inhaberstelle des Kürassier-Regiments Nr. 8 verliehen, welches nach dem im Jahre 1831 erfolgten Tode des Großfürsten Konstantin den Namen des Verewigten führte.

Nach seiner im Jänner erlangten völligen Genesung eilte er voll heißer Kampfeslust seinen in Frankreich stehenden Waffenbrüdern nach, um seine im I. Armeekorps (FZM. Hieronymus Colloredo) eingetheilte Division wieder zu übernehmen, die indessen sein tapferer Bruder, der GM. Graf Heinrich Hardegg befehliget hatte. Sie bestand aus 2 Bataillons Deutschbanater, 6 Eskadrons Riesch Dragoner nebst 1 Kavallerie-Batterie sämmtlich unter dem GM. Grafen Raigécourt und zählte im Ganzen bloß 1247 Mann Infanterie, 1127 Reiter. Der Verewigte erreichte diese Truppen in den ersten Tagen des Februars.

Nach der Schlacht von Brienne stellte sich die Division Ignaz Hardegg (3. Februar) in Chaouroe auf, zog sich am 4. von der Voire in Kantonnirungen zwischen Brienne und Dienville, und machte am 6. mit 900 Reitern eine Rekognoszirung. Sie vertrieb den Feind aus St. Reine, und rückte auf der Brücke von Roches über die Moque bis an den Garten von Villebertin, wo es zu einem Gefechte kam. FML. Hardegg zog sich hierauf über St. Reine zurück.

Er stand am 10. in Chailly, Sormery und

bildete er um Tellnitz die Vorposten des Armeekorps unter dem Gen. d. Kav. Graf Bennigsen.

Als nach der zweiten Vorrückung Schwarzenbergs aus Böhmen nach Sachsen, Anfangs Oktober, das I. Armeekorps am 11. Oktober sich gegen Dippoldiswalde und Freiberg wendete, mußte FML. Hardegg noch fortwährend die Avantgarde Bennigsens auf der Dresdener Chaussee formiren, bis er endlich, durch russische Truppen abgelöset, in forcirten Märschen seinem Korps zuzog, das er jedoch nicht eher, als am Morgen des 18. Oktobers wieder erreichte.

An jenem unvergeßlichen Tage wurde ihm als Avantgarde des gegen Dölitz, Lösnig und Konnewiz vorzudringen bestimmten linken Flügels unter dem Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg die schöne Bestimmung, gegen Dölitz vorzugehen, und auf jener Seite das Gefecht zu eröffnen. Bei dem Vorrücken von Grabern gegen Leipzig stieß FML. Hardegg auf der Anhöhe zwischen Krostewitz und Doessen zuerst auf den Feind, der durch 2 Eskadrons Husaren, 1 Eskadron Dragoner, rasch angegriffen, und, troz einer dreifachen Übermacht, im ersten Anprall auch geworfen wurde. Nachdem aber den Franzosen zu viel daran liegen mußte, hier nicht Boden zu verlieren und sich in Dölitz, als dem Stützpunkte ihres rechten Flügels, zu behaupten, so brachten sie vermehrte Streitkräfte in das Gefecht, beschossen namentlich die Anhöhe rechts von jenem Dorfe mit großem Vortheile, und griffen die schwache Division Hardegg, welche überdies durch ein Defilee theilweise an der freien Verbindung gehindert war, mit weit überlegener Macht an. Diese aber behauptete sich unter dem heftigsten feindlichen Feuer wenigstens so lange, bis ihr die Division Bianchi [illegible]n.

Die Franzosen hatten die am Loing gelegene mit einer starken Ringmauer versehene Stadt in guten Wehrstand gesetzt, und die beiden Zugänge durch Aufwürfe und Pallisaden gedeckt. Die Garnison, unter dem Gen. Montbrun, zählte beiläufig 1800 Mann mit 5 Kanonen. Der Kanal d'Orleans, so wie der Loing selbst deckten die Zugänge nach jener Seite. Aus dieser Ursache ließ FML. Hardegg den Ort durch seine auf einer Anhöhe links von der Straße vortheilhaft placirten Kavallerie-Geschütze um fünf Uhr Abends beschießen. Zugleich schob er, beiderseits der Chaussee, Infanterie-Abtheilungen gegen die Brücke vor, und ließ, zu ihrer Unterstützung, auf der Straße selbst, eine Infanterie-Kolonne folgen.

Der Feind zeigte eine entschiedene Haltung, und beantwortete nicht nur höchst lebhaft das Geschützfeuer, sondern stellte auch beiderseits der Kanalbrücke Infanterie-Abtheilungen, so wie auf der Brücke über den Loing eine Reserve mit 2 Kanonen auf. Als jedoch das Geschützfeuer der Angreifer zusehends wirksamer wurde, und die von ihrem Oberst Kotzig geführten tapferen Deutschbanater im Sturmschritte vorrückten, begann er sichtbar zu wanken. Diesen Augenblick benützten die braven Grenzer. Während eine Kompagnie sich mehr links hielt, um den Feind in der Flanke zu beschießen, warf sich Hauptmann Wanzel entschlossen auf den Feind, und drang, mit demselben untermischt, über die Brücken in die Stadt. Da nun auch die von dem Oberlieutenant Schartinsky geführte Kompagnie rasch und entschlossen einige mit Mauern umgebene Gärten besetzte, und von dort entlang des Kanals gegen die Kanalbrücke vordrang, so hielt die Besatzung nicht länger Stand, gab ihre letzte Decharge am Ende der großen Brücke, und floh mit Zurücklassung einer Kanone (welche

eigentlich der Kosak Ivan des Regiments Gorin allein eroberte) in der Richtung gegen Fontainebleau. Aber in demselben Augenblicke, wo die Sieger ungestüm über die Brücke vordrangen, flog noch ein Brückenjoch in die Luft, und tödtete oder verwundete einige Leute.

Am 16. stand die Division Hardegg bei Bailly und Moret, um Graf Wittgensteins Avantgarde aufzunehmen, und hielt mit dem Grafen Pahlen die genaueste Verbindung. Die Vorposten standen nur eine Stunde von Fontainebleau. Zur Deckung der linken Flanke wurde Nonville besetzt. Am Nachmittage besetzten einige Eskadrons Hessen-Homburg Husaren unter Oberst Simony auch das vom Feinde freiwillig verlassene Fontainebleau, und wurden dort durch 2 Kompagnien Grenzer, gegen Abend auch mit 1 Bataillon Esterhazy verstärkt.

Am 17., als FML. Hardegg mit seiner Division enge Kantonnirungen in Fontenailles, St. Ouen und la Chapelle Thiebault beziehen sollte, erfuhr er am Morgen, daß die Avantgarde Wittgensteins unter Pahlen von einem überlegenen Feinde bei Mormant angefallen sey. Er vereinigte somit seine leichte Division um Moret, bei welcher die 3 Bataillons Esterhazy und Albert Gyulai zur Unterstützung belassen wurden. Oberst Simony hielt Fontainebleau mit den Husaren und Grenzern. Die äußersten Infanterieposten stellten sich an dem jenseitigen Rande des dortigen Waldes auf, damit unter ihrem Schutze die Husaren-Patrullen um so weiter vorgreifen konnten.

Am 18. Februar wurde das IV. Armeekorps (Kronprinz von Würtemberg) bei Montereau mit Überlegenheit angegriffen. Die Division Hardegg hatte den drücklichen Befehl, nur schwache Abtheilungen in Fo

nebleau und Moret zu belassen, und auf Villeneuve la Guyard zurück zu gehen. Allein zu derselben Stunde, als die Franzosen diese Stellung vor Montereau angriffen, fiel auch eine starke Kolonne unter den Generalen Alix und Charpentier den Oberst Simony in Fontainebleau an. Dieser zog sich fechtend, in bester Ordnung, durch den Wald nach Moret zurück, wo ihn der FML. Hardegg aufnahm, nun aber Moret räumte, und sich hinter der dortigen Kanalbrücke aufstellte. Der Feind besetzte die Stadt, und suchte den Übergang über die genannte Brücke zu erzwingen. Allein seine Bemühungen scheiterten an dem tapferen Widerstande der Division, deren Kommandant wohl begriffen hatte, daß ihm die Aufgabe bleibe, die linke Flanke des IV. Armeekorps zu sichern und ein Vordringen des Feindes in dieser Richtung den beschlossenen Rückzug der Verbündeten auf Troyes sehr gefährden müsse. Der Kampf dauerte fast bis zum Abende, und die Division verließ erst, als es dunkel geworden war, ihre Posizion.

Der ungünstige Ausgang des Treffens bei Montereau war dem General mit dem Beisatze bekannt gemacht worden, »daß er den Rückzug von Moret beschleunigen möchte.« Allein dieser fand bei dem Umstande, daß Montereau und die von dort längst der Seine nach Moret führende Straße schon von dem Feinde besetzt, und die Aufstellung der vom FML. Bianchi zur Aufnahme zurück gelassenen Truppen (Gyulai Infanterie und Riesch Dragoner) bei Fossard, ihm gar nicht bekannt war, weit angemessener, mit einem höchst beschwerlichen Nachtmarsche über Montmarchon und Saint Aignan den Punkt St. Serotin zu gewinnen, von wo er Villeneuve erreichte, wohin auch die Regimenter Fossard, ohne vom

Feinde beunruhigt worden zu seyn, noch vor ihm gelangten.

Am 19. Februar, wo die leichte Division Hardegg die Nachhut des I. Armeekorps bildete, traf selbe gegen Mittag bei Pont sur Yonne ein, ließ einen Theil der vom Feinde gesprengten Brücke abtragen, und marschirte sodann über la Chapelle in das Lager von Florigny. Am 20. stand sie als Nachhut bei Villenaux und Villecerf. Am 21. erreichte das I. Armeekorps St. Germain und St. Jean de Bonneval. Zur Deckung der rechten Flanke bewegte sich gleichzeitig die Division Hardegg von Villeneuve über Chenegy nach St. Mards en Othe.

Nach dem Rückzuge der Alliirten gegen Troyes hatte das I. Armeekorps nebst der Division Bianchi die Bestimmung erhalten, aus den Kantonnirungen aufzubrechen, und über Dijon nach dem Süden abzurücken, um zu der, unter dem Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg sich bildenden Süd-Armee zu stoßen, und dem mit einem neugebildeten Armeekorps von Dijon vordringenden, und die linke Flanke der Hauptarmee bedrohenden Marschall Augereau entgegen zu wirken, somit die Offensive zu ergreifen. Der bisher an der Saone gestandene Erbprinz von Hessen-Homburg sollte von Beaune nach Veroul abgehen, und aus den über Basel nach Frankreich ziehenden zahlreichen Truppen eine eigene Reserve-Armee formiren, nach Bourg en Bresse vordringen, und die Operazionen der Generale Bubna und Bianchi unterstützen. Dieser letztere führte die von der Seine nach dem Süden abrückenden Truppen am 22. Februar nach Avreuil. Die leichte Division Hardegg deckte diese Bewegung rechts, in und um Croy.

Am 23. nahm selbe eine Stellung auf der Straße nach Sens bei Epineal, und ließ den Weg nach Schables beobachten. Am 24. bildete sie die Avantgarde, stellte sich hinter Montbard auf, besetzte Courtangis und Marmagne, und ließ zur Sicherung des Rückens in Anoy und Fouloy 1 Eskadron, 2 Kompagnien, um die Straßen von Troyes und Sens zu observiren.

FML. Bianchi erreichte mit dem I. Korps am 26. St. Seine, während die leichte Division Hardegg bis Dijon pousirte, wo am 27. auch das I. Armeekorps eintraf, und sich zur Deckung der linken Flanke der damals in einer rückgängigen Bewegung begriffenen Hauptarmee aufstellte. Am 28. Februar wurde die Division Hardegg durch die leichte Division Moriz Liechtenstein abgelöst, und rückte hierauf nach Chernaux und Meßigny.

Am 1. März übernahm FML. Bianchi den Befehl des am rechten Saone-Ufer stehenden Truppentheiles, welcher aus dem I. Armeekorps (seiner eigenen Division), dann den Divisionen Hardegg, Lederer und Wiedrunkel bestand.

Die leichte Division Ignaz Hardegg hatte am 2. von Souton aus St. Jean de Losne besetzt, streifte gegen Leure, erhielt die Verbindung mit der Division Lederer, und hatte die Weisung, von Lons le Saulnier aus, über Bourg en Bresse, zwischen der Saone und Rhone, die äußerste linke Kolonne der (aus 54 Bat., 46 Esk. mit 11 Batterien gebildeten) Süd-Armee, zu formiren, und die von Pont d'Ain anrückenden feindlichen Abtheilungen in Schach zu halten.

Am 3. März kam sie (Brigaden Heinrich Hardegg und Prinz Coburg) bis Seurre, Villeneuve und Bavilly, beobachtete Lons le Saulnier und Cha-

lons und streifte gegen Mervans; FML. Bianchi erreichte mit dem Gros Beauce und erst am folgenden Tage Chalons und Seurre, worauf die Division Hardegg bis Mervans vorgeschoben wurde, Louhans besetzte, und ihre Vorhut in Simard postirte. Am 5. rückte selbe links bis Bletterande und St. Germain.

Am 7. übernahm der Erbprinz von Hessen-Homburg in Dole den Oberbefehl der Süd-Armee. Am 9. war FML. Hardegg im Besitze des linken Saone-Ufers von Chisery bis Piney und Roncenay, und stand am 10. auf der Chaussee nach Macon und Grissey und Montrevel, woselbst er gegen den von Bourg en Bresse vorgedrungenen Feind ein ernstes Vorpostengefecht bestand.

Am 9. nahte sich die Division rechts über Louhans der Saone, und stellte sich am linken Ufer, gegenüber von Tournus, bei Cuisery auf. Den folgenden Tag stieß sie im Marsche gegen Bourg bei Fleyrial auf den Feind. Da übrigens der allgemeine Operazionsplan jedes ernstliche Gefecht mit einem überlegenen Gegner untersagte, so entzog sich FML. Hardegg dem bereits begonnenen Kampfe und marschirte auf Montrevel und Grissy zurück.

Am 11. fand das Treffen bei Macon statt, worin die Franzosen unterlagen, und am 12. durch Bianchi auf beiden Saone-Ufern lebhaft verfolgt wurden.

Die Division Hardegg besetzte an diesem Tage Bourg en Bresse, welches die französische Brigade Bardet freiwillig verlassen, und sich über Meximieux zurückgezogen hatte. Vom 13. angefangen, trat FML. Hardegg unter die unmittelbaren Befehle des Armeekommandos und wurde bestimmt, im Vereine mit der Bri-

gade Prinz Koburg auf dem linken Saone-Ufer gegen Lyon vorzugehen.

Am 16. war der größte Theil der Süd-Armee bei Macon konzentrirt. Die Division Hardegg verblieb bei Bourg en Bresse in Verbindung mit dem GM. Prinz Koburg, der mit seiner Brigade über Chatillon les Dombes nach St. Cyr gerückt war. Am 17. erfolgte die Vorrückung gegen Lyon, wobei die leichte Division Hardegg am linken Saone-Ufer hinab mit dem Haupttheile bis Marlieux rückte.

GM. Prinz Koburg, welcher weiter rechts von Saint-Cyr in gleicher Höhe vorgegangen war, erreichte Saint Trivier en Dombes. An diesem Tage fand ein Gefecht bei Belleville statt, worauf sich der in seiner Flanke bedrohte Marschall Augereau in die gute Stellung von St. Georges zurückzog.

In dem Gefechte von Lyon (18.) hatte die Division Hardegg die Aufgabe, jenseits der Saone bis Meximieux vorzubringen. Ihre Flanke wurde zwar durch eine bei Montmerle über den Fluß gegangene feindliche Kolonne bedroht, allein letztere konnte nichts weiter erlangen, und FML. Hardegg führte den Haupttheil seiner Division bis Meximieux. Seine Vorposten standen der feindlichen Stellung von Miribel gegenüber. Der GM. Prinz Koburg erreichte Trans am linken Saone-Ufer Villefranche gegenüber. Am 19. hatte die Division blos zu demonstriren, und mit dem Gros bei Meximieux stehen zu bleiben. Der FML. Hardegg entsendete zu diesem Zwecke den Oberst Simony mit einer Husaren-Abtheilung über die Rhone in des Feindes Rücken. Dieser tapfere Stabsoffizier durchschwamm mit seinen Husaren und den zugetheilten Kosaken, trotz des reißenden Hochwassers

den Fluß, wobei jedoch einige Leute ertranken, gewann das jenseitige Ufer, erschien unvermuthet im Rücken der feindlichen Posizion, warf die sich ihm entgegenstellenden Truppen über den Haufen, machte Gefangene, erbeutete einige Munizionskarren, und drang bis in die Vorstadt la Guillotière, wodurch er die Verwirrung in den Reihen des Feindes wesentlich steigerte.

Im Treffen von Limonest am 20. poussirte FML. Hardegg von Meximieux gegen Miribel, hieb die dortige feindliche Vorhut zusammen, machte Gefangene und ließ durch eine trefflich kombinirte Flankenbewegung dem von Neuville gegen Caluire vorgerückten aber stark gedrängten GM. Prinzen Coburg Luft machen, während die Deutschbanater den Gegner von Stellung zu Stellung zurückwarfen. Erst spät am Abende endete das hartnäckige Gefecht.

In der Nacht räumte Gen. Bardet seine Stellung. Auch Gen. Augereau verließ nach Mitternacht Lyon und ging am linken Rhone-Ufer gegen die Isere bis Vienne zurück. Der FML. Hardegg sendete ihm seine leichte Reiterei über die Rhone nach.

Am 21., wo die Verbündeten Besitz von Lyon nahmen, blieb GM. Prinz Koburg bei Caluire, die Division Hardegg aber besetzte um Mittag das Thor zwischen der Rhone und Saone. In Folge einer neuen Anordnung des Armeekommandos rückte die Division Hardegg am 22. von Lyon ab, um über Bourgoin und Latour du Pin gegen Chambery zu operiren, und nicht blos die linke Flanke der Avantgarde zu decken, sondern auch die Rückzugslinie des Gen. Marchand zu bedrohen und das insurgirte Landvolk zu entwaffnen. Sie traf am 23. in La Verpillière ein. Da man am 25. Bourgoin

hatte, somit die rückwärtigen Verbindungen des am Chiran aufgestellten Feindes gefährdet waren, so trat dieser am 26. den Rückzug an, und gelangte am 27. nach Chambery, während die Division Hardegg an diesem Tage bis les Albrets kam, starke Rekognoszirungen machte, und den wichtigen Punkt Pont de Beauvoisin besetzte.

Nach erhaltener Weisung sollte man die Verbindung mit der Division Klebersberg bewerkstelligen, und hierauf mit selber vereint über Moirans und Voiron, auf Grenoble vordringen. FML. Hardegg entsendete somit von Monferat aus den Major Graf Gatterburg mit 2 Kompagnien Deutschbanater und 1 Eskadron Hessen-Homburger Husaren nach Chirens, und ließ auch St. Geoirs und le Grand Lemps besetzen. Da jedoch am 27. starke feindliche Patrullen bis Chirens vordrangen, und am folgenden Tage 1000 Mann feindliche Infanterie diesen Ort wirklich angriffen, so ging der in beiden Flanken bedrohte Major Graf Gatterburg auf Montferat zurück, wo die Division auf den dortigen Höhen an jenem Tage ein Lager bezogen hatte. Schon am 29. Vormittags eilf Uhr griff aber FML. Hardegg mit ungefähr 600 Mann Infanterie, welche ihm nach den vielen Entsendungen noch verblieben, Chirens an, warf den weit überlegenen Feind aus diesem Orte, und verfolgte selben, als er sich verstärkt sah, auf der nach Voiron führenden Straße bis zu einer Bergeinsattlung, auf welcher sich dieser vortheilhaft placirt, und wieder in bedeutender Zahl gesammelt hatte. Obwohl die Franzosen Miene machten, abermals nach Chirens umzukehren, so wußte der Verstorbene selbe dennoch durch mehrere lebhafte Angriffe, und die entschlossene Haltung seiner Truppe, bis in die Nacht zu beschäftigen, und fest zu halten. Noch an demselben Tage

hatte er auf seinem linken Flügel die Verbindung mit der Division Klebelsberg bewirkt. Am 30. März rückte er nach Voiron und die Division Wimpfen aber nach Moirans.

Zu Anfang Aprils erhielt Graf Hardegg in Voreppe den Befehl, nach Lyon zurückzukehren, und in Verbindung mit der dort aufgestellten Brigade Coburg, so wie überhaupt mit anderen ihm zugewiesenen Verstärkungen, seine Richtung gegen die Loire zu nehmen, um auf jener Seite Augereau's Bewegungen zu beobachten, und die unter dem Gen. Montholon sich allda bildenden Bewaffnungen im Zaume zu halten, somit den Rücken der Süd-Armee zu decken.

In Vollziehung dieses Auftrages eroberte FML. Hardegg Roane an der Loire, ging hier über den Fluß, und drang, über St. Just en Chevalet und Thiers, über den Allier bis in die Auvergne, deren Hauptstadt Clermont, so wie überhaupt ein Theil des Departements Puy de Dôme von ihm besetzt wurde. Hier ereilte ihn die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande. Nur ungern sah er seinen kühnen Plan vereitelt, die in den mehr südlichen Departements verlegten alliirten Gefangenen zu befreien, selbe möglichst zu bewaffnen, und falls der allgemeine Gang der Ereignisse solches räthlich und nöthig machen würde, sogar die Vereinigung mit der anglo-spanischen Armee zu suchen.

Nach erfolgtem Frieden und der Rückkehr in die Heimat erhielt Graf Hardegg eine Truppen-Division zu Brünn. Während des Wiener Kongresses wurde er zu der Person des Kaisers Alexander kommandirt, und machte in dieser Anstellung auch den Feldzug des Jahres 1815 mit.

Das ganz besondere, den Verewigten in höchst-

auszeichnende Wohlwollen des russischen Herrschers, welches ihm dieser auch bis an seinen Tod bewahrte, befestigte sich noch mehr durch den Umstand, daß Graf Hardegg auch während Alexanders Aufenthalt in Wien im Jahre 1818, dann auf den Kongressen zu Troppau, Verona und Laibach bei dessen Person angestellt wurde.

Im Jahre 1820 wurde der Verblichene in seiner Eigenschaft als Divisionär nach Preßburg übersetzt. Zu Ende des Jahres 1829 erhielt er seine Ernennung zum Militär-Kommandanten in Linz, schon im November 1830 aber zum geheimen Rath und kommandirenden General in Siebenbürgen. In derselben Eigenschaft kam er im Jahre 1831 nach Galizien, wo seine Thätigkeit in der Leitung der Anstalten gegen die verheerende Cholera, und in der militärischen Sicherung gegen die Einwirknngen des wüthenden Kampfes im Nachbarkönigreiche Polen, den wichtigsten Spielraum fand, und von wo ihn schon im Dezember jenes Jahres das Vertrauen seines Kaisers unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Kavallerie nach Wien berief, um als Vize-Präsident die Leitung des Hofkriegsrathes zu übernehmen.

Im August 1834 wurde Graf Hardegg zum wirklichen Hofkriegsrath-Präsidenten ernannt, und bekleidete diese hohe Würde bis an seinen Tod.

Im Jahre 1836 erhielt derselbe den Orden des goldenen Vließes, und bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums, — im Jahre 1839, — das Großkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens.

Fast volle 59 Jahre in der Armee dienend, — und dies am Ende seiner Tage in den höchsten, und für das Wohl der Armee wichtigsten Bestimmungen, — hat der uns nun Entrissene in jeder Epoche seines thatenreichen Le-

bens nicht nur allein, wie schon im Anfange dieser Schilderung berührt worden, jene unwandelbare Hingebung für das Kaiserhaus, jenen hohen Muth auf dem Schlachtfelde so wie im Rathe, jene gänzliche Hindansetzung seiner eigenen Persönlichkeit gezeigt, die den Krieger ziert, sondern diese Eigenschaft noch mit einer in alle Verhältnisse tief eingreifenden Ritterlichkeit und Biederkeit, so wie bei Strenge im Dienste mit einer Humanität der Formen — mit Milde und Güte gepaart, und so in jedem Momente durch Wort und That bewiesen, wie sehr ihm das Wohl der Untergebenen am Herzen liege, und welchen Ruhm er darein setze, von allen Gliedern der durch die Huld seines Kaisers ihm anvertrauten Armee, als wohlwollender Beschützer und Vater des gemeinen Soldaten erkannt zu werden.

Darum wird auch das östreichische Heer das Andenken eines so tapferen verehrten Führers im dankbaren Herzen unvergeßlich bewahren.

II.

Skizze des illyrisch-banatischen Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 18.

Von Ludwig von Csorich, k. k. Major.

(Schluß.)

Das Regiment besteht aus 12 Kompagnien, die 2 Bataillons, 2570 Mann stark, formiren. Die Zahl der Waffenfähigen beträgt 12,595.

Jede Kompagnie dieses Regimentes hat 6 bis 7 Ortschaften, im Wallachbanater-Regimente hingegen auch 10, 12 bis 15, die zusammen eine Bevölkerung von 6, 7 bis 8000 Seelen bilden.

Die Stärke der Kompagnie ist nicht festgesetzt, sie richtet sich vielmehr nach der Bevölkerung und Anzahl der Waffenfähigen, besteht daher bei einigen Kompagnien aus 36—44 und bei anderen sogar auch aus 48 bis 52 Rotten, unter welcher Anzahl annoch 20 dienende Scharfschützen und 50 Urlauber sich befinden, von denen jedoch 4 Scharfschützen ebenfalls beurlaubt sind. Außerdem hat jede Kompagnie 4 bis 5 Grenz-Artilleristen, welche zusammen genommen jedoch nie die Anzahl von 50 im Regimente übersteigen dürfen. Die Grenz-Artilleristen marschiren nie aus, sondern bleiben zur Bedienung der Geschütze, welche in jedem Regimente aus 2 sechspfündigen und 1 einpfündigen Kali-

der bestehen, im Lande zurück. Ihre Abrichtung besorgt der Grenz-Artillerie-Offizier, dem ein Artillerie-Feldwebel zugewiesen ist. Bei dem Zusammenrücken der Kompagnien in Bataillons muß daher immer nachher eine Rottenausgleichung stattfinden.

Ferners hat noch das Regiment **1000** Mann von der Bevölkerung (**Populace**), welche in dem Falle eines Ausmarsches die Reserve bilden, und dann den gesammten Wach- und Kordonsdienst im Lande versehen.

Die **Populace** kann als die Pflanzschule für die Feldmannschaft angesehen werden, und ist gleich dieser armirt und ausgerüstet, obschon der größte Theil weder gehörig laden und schießen, noch einen sonstigen zweckmäßigen Gebrauch von der Feuerwaffe zu machen im Stande ist, weil sie nach dem bestehenden Grenz-Systeme nur höchstens an Sonntagen beigezogen und in die Abrichtung genommen werden dürfen.

Die Ausbildung und Abrichtung der Kompagnien in militärischer Beziehung besorgt der Hauptmann und dessen Offiziere. Die Führung und Leitung des Grenzwesens aber in ökonomischer, polizeilicher und politischer Hinsicht, — insoweit solches des Grenzers Wahl und dessen innere und äußere Verhältnisse betrifft, — liegt hauptsächlich dem Verwaltungs-Offiziere ob, welcher jedoch unter unmittelbarer Leitung des Kompagnie-Kommandanten in dieser Beziehung sein Amt handelt, und dem Hauptmanne zur Förderung des Dienstes und des Grenzwohlstandes, — da er für diesen Dienstzweig der Referent ist, — jederzeit pflichtgemäß mit Rath und That an die Hand zu gehen hat. Wochentlich einmal, an einem hierzu bestimmten Tage, findet die Kompagnie-Rapport-Session statt, wobei nicht nur gesammte dienstfreie Offiziere, sondern au[illegible]

waltungs-Feldwebel und von jedem Kompagnieorte die Verwaltungs-Chargen und Ortsvorsteher erscheinen.

Alle Ereignisse werden dabei dienstgemäß verhandelt, und allenfallsige Vergehungen nach Stimmenmehrheit bestraft.

Der Verwaltungsoffizier bestimmt nach dem Gesetze und Billigkeit die entsprechende Strafausmaß, und legt es dem Hauptmanne zur Begutachtung und Bestätigung vor.

Ergeben sich Fälle, wo die Meinung des Kompagnie-Kommandanten mit jener des Verwaltungs-Offiziers nicht übereinstimmt, so ist es Letzterem freigestellt, seine Bemerkung in dem betreffenden Aktenstücke beizufügen.

Zur Abrichtung der Rekruten und Ausbildung der Kompagnien in geschlossener und zerstreuter Fechtart, besonders zur gründlichen Ausbildung der Chargen in allen Diensteszweigen, so wie auch zur Nachbildung tauglicher Unteroffiziere, ist das sogenannte winterliche Exerziren vorgeschrieben, welches in jedem Monate durch 4 Tage stattfindet. Es ist demnach die Mannschaft durch die 6 Wintermonate im Ganzen 24 Tage in den Kompagnie-Stazionen konzentrirt, während welcher Zeit der Soldat im Abrichtungs-, Exerzir- und Dienstreglement, in der Zerlegung und Behandlung des Gewehres, im Bajonnetfechten, im Tirailliren, im Vorpostendienste, so wie in den übrigen militärischen Obliegenheiten, sowohl theoretisch als praktisch, gründlich und vollkommen der Art ausgebildet werden soll, daß er in jeder Gefechtsordnung seinen Platz mit Zuversicht ausfülle.

Um daher bei schlechtem Wetter in der so wichtigen Abrichtung des Mannes nicht unterbrochen zu seyn, und

die ohnehin äußerst kurz bemessene Zeit während den Wintertagen möglicherweise auf das zweckmäßigste zu benützen, sind in einigen Kompagnien, auf Kosten der Gemeinde, sogenannte Exerzirhäuser erbaut, in welchen gleichzeitig der Feldwebel vom Feldstande und auch jener der Verwaltung untergebracht ist. Dem winterlichen viertägigen folgt sodann ebenfalls in den Kompagnie-Stazionen das achttägige Frühjahrs-Exerziren, bei welcher Gelegenheit auch jedesmal der Brigadier erscheint, und sich von dem Erfolge die persönliche Überzeugung verschafft.

Vom Monate Juni angefangen, und zwar gleich nach beendetem Frühlings-Exerziren, hört jede Abrichtung, jedes Exerziren auf, und der Soldat wird zur Bestellung seiner Felder und zum Wirthschaftsbetriebe dem Grenzhause überlassen, darf daher, gemäß der Grenz-Verfassung, bei schwerster Verantwortung der Kompagnie-Kommandanten, mit Ausnahme des gewöhnlichen Stabs- und Kordonsdienstes, zu keinem anderen Dienste oder irgend einer Ausrückung beordert werden; nur an Sonn- und Feiertagen wird die Mannschaft theilweise in den Kompagnie-Stazionen einberufen, wo Vormittags die Kirchenparade abgehalten, und der Adjustirung nachgeholfen, Nachmittags aber die Schußübungen nach der Scheibe mit derselben vorgenommen werden, um die vorgeschriebene Anzahl von 30 Stück scharfen Patronen per Kopf abzufeuern. Mit den Scharfschützen werden diese Übungen in 2 Touren bei dem Stabe unter Aufsicht eines Stabs-Offiziers vorgenommen.

Im Herbste konzentriren sich die Bataillons bei dem Stabe, um durch volle 8 Tage in 2 Touren zu exerziren. Jedes vierte Jahr fällt der sogenannte Turnus, wo sich das ganze Regiment in dem Stabsorte konzentrirt, und in dem Lager die Waffenübung durch 14 Tage stattf[illegible] ond

welcher Zeit auch die Mannschaft ab aerario verpflegt wird. Außer diesen periodisch festgesetzten Waffenübungen in der Grenze werden auch im Winter gesammte Offiziere, Unteroffiziere und Stellvertreter, dann die Grenz-Artilleristen in 2 Touren zu dem Stabe beigezogen, wo sie durch 10 Tage, und zwar Erstere durch einen Stabsoffizier, die Unteroffiziere jedoch durch den ältesten Hauptmann, und die Letzteren durch den Artillerie-Offizier möglichst umfassenden taktischen Unterricht erhalten.

Zur Vorsehung des so wichtigen und ausgedehnten Administrazionsdienstes besteht in jeder Kompagnie nebst dem Verwaltungsoffiziere auch ein Verwaltungs-Feldwebel, 6 Verwaltungs-Korporals und ein Kompagnieschreiber.

Die Verwaltungschargen werden nach Bedürfniß in den Stazionen gleichmäßig vertheilt, und vertreten in kleineren Ortschaften auch die Stelle der Stazions-Kommandanten. So lange jedoch die Zahl der Offiziere hinreicht, hat jeder Grenzort einen Offizier zum Stazionskommandanten.

Das Stazionskommando in der Grenze ist daher eine Unterbehörde der Kompagnie, und der in einem Orte eingetheilte Offiziere übt nebst der Funkzion eines Stazionskommandanten zugleich das Amt eines Gemeinderichters aus; doch steht ihm kein Bestrafungsrecht zu und er hat diejenigen, welche sich ein Vergehen zu Schulden kommen lassen, im Rapportstage der Kompagnie vorzuführen, wo selbe dann im Wege der Rapportssession zur verdienten Ahndung gezogen werden.

Wichtig und manigfaltig sind die Obliegenheiten eines Offiziers als Stazionskommandant; sie umfassen nicht nur allein das militärische in allen seinen Theilen, sondern auch das Adm[illegible] besonders aber die Ortspolizei, die Feld-,

Forst-, Jagd- und Sanitäts-Polizei, die Religion, das Schulwesen, den Wirthschaftsbetrieb und die Viehzucht, die Verwaltung des Gemeinde- und Kirchenvermögens und der Gemeinde-Magazinirung, dann die gute Instandhaltung der Straßen- und Brücken in dem vollsten Umfange.

Nach vollendeter Ernte beginnt sogleich die Konskripzion in allen Ortschaften des Regiments, worin alle zum Dienste geeigneten, und von der Feldwirthschaft entbehrlichen Individuen, so wie auch der taugliche Nachwuchs, dann insbesondere die ausgedienten, halb- und ganz invaliden Grenzer aufgenommen, und bezeichnet werden. Hiernach geschieht im Spätherbste, bei Gelegenheit der Konskripzions-Truppenrevision, die allgemeine Ein- und Ausroullirung, so wie auch die Beurlaubung der festgesetzten Anzahl von 50 Mann per Kompagnie, unter dem Vorsitze des Brigadiers, nach den diesfalls allerhöchst erlassenen Grenznormalien, mit besonderer Rücksicht auf den Grundbesitz, der Kopfzahl und der geleisteten Dienstzeit.

Nach beendeter Truppen-Revision wird der Grenzer von der Kompagnie verhalten, den Landwirthschaftsbetrieb sogleich entsprechend zu beginnen, und dem Stazions-Kommando so wie auch den Verwaltungs-Chargen ist es zur besonderen Pflicht gemacht, darauf zu sehen, daß im Monate Jänner der Grenzer, wenn der Schnee zu schmelzen beginnt, die bebauten Äcker durch Graben entwässere, die zur Bestellung der Felder nöthigen Geräthe ausbessere, die Wiesen und Äcker reinige, sich das zu der im Frühjahre beginnenden Umzäunung nöthige Materiale anschaffe, und endlich daß er mit dem Futter wirthschafte, um damit während dem Winter auslangen zu können.

Im Monate Februar soll der Grenzer die Feldschutzgräben bei Äckern und Wiesen ausheben, und wo sie

bereits bestehen, ausbessern, die Felder gut aufackern und zum Sommerbau bereiten, die Weinstöcke durch Pfropfe veredeln, und die Obstbäume von den Raupen reinigen.

Im März hat er bei günstiger Witterung den Sommeranbau, als Hafer, Gerste, Kukurutz, dann Korn zu bewirken. Ferners müssen die Maulwürfe vertilgt, Wiesen, wo es thunlich ist, entwässert, mit halbem Mai der Weidgang derselben gesperrt und die Weingärten aufgedeckt werden; auch sind die ausgedorrten Alleebäume auf Straßen und Wegen mit frischen zu ersetzen, und die Haus- und Hofstellen zu umzäunen.

Im April ist der Sommeranbau zu beenden, aus der Wintersaat das Unkraut zu jäten; ferners muß auf die Veredlung der Pferderace, besonders da wo ärarische Beschäller bestehen, gesehen werden, auch ist der Maulbeerbaumsamen anzubauen, die Plantagen allgemein in guten Stand zu setzen, und an die Grenzer der Seidenwurmsamen zu vertheilen.

Im Mai müssen die Brachfelder aufgeackert, die Häuser getüncht, die Straßen hergestellt, der Seidenwurmsamen angesetzt und die Fütterung eingeleitet werden.

Im Monat Juni muß die Aufackerung der Brachfelder beendet, die Behackung des Kukurutzes und das Mähen der Wintergerste und Wiesen beendet seyn. Der im Magazin liegende Vorrath ist durchzureutern, die erzeugten Seidengaletten abzuführen, die Tretplätze zur kommenden Ernte vorzubereiten, und die Gassen und Graben zu reinigen.

Im Monat Juli beginnt der Fruchtschnitt und deren Einführung.

Im Monat August ist die Ernte beendigt, die Früchte sind auszudreschen, und der Grumet zu erzeugen.

Im September die Grumeterzeugung und Einfuhr muß beendigt, das Austreten der Früchte fortgesetzt, und zum Winteranbau geschritten werden. Mit Ende des Monats muß der reife Kukurutz gebrochen, und die zum Kleebau bestimmten Felder umgeackert werden.

Im Oktober soll das Kukurutzbrechen und der Winteranbau beendigt, und die Wiesen dem Weidgange geöffnet werden; die Weinlese hat zu beginnen, und die zum Sommeranbau bestimmten Felder sind gut aufzuackern.

Im November sind die Obst- und Alleebäume zu versetzen, die Wiesen zu reinigen und die Schutzgraben um die mit Winterfrucht bebauten Felder auszuheben.

Im Dezember müssen die bebauten Felder durch Graben entwässert, und die auf den Feldern befindlichen Steine ꝛc. weggeschafft werden.

Die Einmagazinirung der Gemeindefrüchte geschieht alle Jahre gleich nach der Ernte. In jedem Grenzhause werden pr. Kopf 2 Metzen Frucht oder Kukurutz im Hambar deponirt. Weniger bemittelte Grenzhäuser, und überhaupt alle, welche eine schlechte Ernte hatten, erlegen im Magazin im Verhältnisse der gewonnenen Früchte blos 1 Metzen pr. Kopf.

Die Aufsicht über die hinterlegten Früchtenvorräthe führt der betreffende Stazionskommandant. Außer diesen befinden sich allenthalben 2 beeidete Hambar-Aufseher, welche nebst der Orts-Charge für jede Entwendung und unwirthschaftliche Gebahrung strenge verantwortlich bleiben, daher auch ein Jeder, zu dem mit dreifachen Sperre versehenen Gemeinde-Hambar, einen Schlüssel hat.

Die Hambar-Aufseher (Magazineurs) müssen redliche, fleißige, das Vertrauen der Gemeinde vollkommen besitzende Männer seyn, sie müssen ferner dafür sorgen, daß gesammte

Früchte alle Monate einmal, in heißen Tagen auch mehrere Male umgeschaufelt werden, damit sie nicht von den Wippeln angegriffen und dem Verderben preisgegeben werden.

Aus diesem Vorrathe wird bei eintretender Nothwendigkeit bedürftiger Grenz-Kommunionen, mit Vorwissen des Regiments-Kommandos, der dritte Theil der eingelegten Früchte ausgefolgt; sollten indessen größere Vorschüsse nothwendig seyn, so muß vorher von dem General-Kommando die Bewilligung eingeholt werden, und es wird sodann auch das zweite Drittel ausgefolgt; das dritte Drittel hingegen darf ohne ausdrückliche Bewilligung des Kriegsministeriums unter keinem Vorwande aus dem Magazine erfolgt werden. Zur gegenseitigen Kontrolle der Gemeindeglieder mit den Magazineurs, so wie zur Vermeidung jeder ungebührenden Verschleppung der Früchte, wird sowohl in jedem Gemeinde-Hambar, als bei jedem einzelnen Grenzhause ein Protokoll oder Magazinsbüchel unterhalten, und so oft etwas herausgenommen wird, muß dies unverweilt in beiden Protokollen gleichzeitig vorgemerkt und eingetragen werden.

Die verschiedenen Dienstzweige des Regimentes bilden Referate, welche aus 5 Departements bestehen; und zwar **Lit. U** begreift das rein militärische, welches von dem betreffenden Regiments-Adjutanten versehen wird; **Lit. V** umfaßt das Ökonomische und Politische vom Verwaltungs-Hauptmanne referirt; **Lit. X** das Rechnungsfach vom 1. und 2. Rechnungsführer besorgt; **Lit. Y** begreift die Bauführungen, welche dem Bau-Hauptmanne, oder in dessen Ermanglung dem Bau-Adjunkten zugewiesen sind, endlich noch **Lit. Z** nämlich das Justizwesen unter der Leitung des 1., noch [illegible] andere Auditors versehen.

Der Oberstlieutenant führt in Abwesenheit des Obersten das Regiments-Kommando; außerdem hat er sämmtliche ärarische und Gemeindeschulen, dann die Verwaltung des Pupilarvermögens zu überwachen.

Die Majors hingegen stehen ihren respektiven Bataillonen sowohl in militärischer als auch administrativer Beziehung vor, und bereisen vierteljährig die Kompagnien, überzeugen sich persönlich von allen Vorfallenheiten, sehen auf die genaue Handhabung der Dienstordnung und pünktliche Beobachtung der bestehenden Grenzvorschriften, und erstatteten jedesmal nach bewirkter Visitirung dem Regiments-Kommando eine umständliche Relazion. Außerdem müssen sie, alle Jahre wenigstens einmal, gesammte Ortschaften im Bataillons-Bezirke bereisen.

Auch die unterstehenden Kordonsstrecken werden wenigstens vierteljährig von dem Stabsoffiziere visitirt, und in dieser Beziehung ebenfalls umständlich relazionirt.

Nebst diesen periodisch festgesetzten Visitirungen müssen die Majors auch allen Haupt-Lizitazionen, Verpachtungen der Grenz-Arrenden, Schlichtung der Grenzstreitigkeiten, Kirchen-Visitazionen und sonstigen Kommissionen, so oft solche im unterstehenden Bezirke vorkommen, an Ort und Stelle persönlich interveniren, nebstbei auch den Brigadier bei der Konskripzions-Super-Revision und sonstigen Dienstesreisen in dem respektiven Bataillon begleiten.

Bei diesen vielseitigen, mit bedeutenden Unkosten verbundenen Bereisungen, muß der Stabsoffizier die beigestellte Vorspann jedesmal expropriis tragen, und nebstbei soll er nach dem Grenz-System die erste Stazion mit eigenen Pferden zurücklegen. Jedes Regiment hat zur Respizirung einen feldkriegskommissariatischen Beamten, welcher jedoch bei allen i[illegible]

fenden Dienstesreisen die Vorspan ab aerario verrechnen kann.

Im Regimente befinden sich nebst einem Regimentsarzte 2 Ober-, 10 Unter- und ein Thierarzt, dann ein feldärztlicher Gehilfe, welche nebst dem Kompagniedienste auch wechselweise den Spitaldienst zu versehen haben.

Der Regimentsarzt, unter dessen Leitung das ganze ärztliche Personal steht, befindet sich beim Stabe, und hat einen Ober-, dann einen Unterarzt zur Aushilfe bei dem hierortigen Regiments-Gemeinde-Spital zugetheilt. Eine seiner wichtigsten Pflichten ist die praktische Ausbildung der untergeordneten Feldärzte, zu welchem Behufe er dieselben tourenweise zur Versehung und Einübung im Spitaldienste befehligen kann.

Das Lokal des Regiments-Gemeinde-Spitals gehört der Kommunität Weißkirchen, und besteht aus 3 Krankenzimmern, welche für 16 Kranke eingerichtet sind. Eines dieser 3 Krankenzimmer ist lediglich für irrsinnige und wuthverdächtige Kranke bestimmt, und wird nöthigen Falls auch vom Zivile benützt.

Der Grenzsoldat, welcher im Dienste erkrankt, wird ab aerario behandelt und verpflegt, ebenso auch die Verwaltungschargen. Außer Dienst erkrankte Mannschaft wird jedoch, gleich den Grenzern in conto des Grenzhauses verpflegt, und für ganz mittellose Grenzer kann wegen der genossenen Verpflegung um die Passirung höheren Ortes eingeschritten werden.

Auch weibliche Individuen können, wenn es der Raum gestattet, im Regiments-Gemeindespital aufgenommen werden.

Die ordinazionsmäßige Spitalskost besorgt gegenwärtig ein [illegible]ter des Kommunitätsspitals, gegen eine

höheren Orts bewilligte Vergütung von täglichen 7 kr. KM. per Kopf, und jährlicher zum Abkochen bestimmter 4 Klafter Brennholz.

Das Waschen der Bettfournituren besorgt ebenfalls derselbe Kommunitäts-Krankenwärter gegen kontraktmäßig bewilligte Preise.

Den Krankenwärterdienst versehen, in Ermanglung eines wirklichen Krankenwärters, 2 Ordonnanzen, welche hierzu tourweise von der Kompagnie mit der Stabsmannschaft zugleich alle 8 Tage kommandirt werden.

Herrschende Krankheiten im Regimente sind gewöhnlich Wechselfieber, katarrhalische und rheumatische Leiden. Der Grenzer hat noch immer kein besonderes Vertrauen zum Arzte, und geht oft viel lieber zum Popen, um sich aus irgend einem Buche etwas vorlesen zu lassen, weil er glaubt, daß dies ihm zuverlässig helfen muß. Nicht alle Popen stehen im gleichen Rufe, eine derlei Wundergabe zu besitzen, wofür zwar nicht immer gerne gegeben, hingegen desto lieber genommen wird.

Die Oberaufsicht des Gemeindespitals führt jedoch stets ein Stabsoffizier.

Die Impfung findet jährlich in jedem Kompagnieorte durch den betreffenden Arzt statt, und für einen guten Impfungsstoff hat stets bei Zeiten der Regimentsarzt zu sorgen. Die impfenden Ärzte müssen jederzeit durch den betreffenden Stazionskommandanten oder der Orts-Charge begleitet werden. Alle Kinder und Erwachsene eines Grenzhauses, welche weder geblattert hatten, noch vaccinirt wurden, werden unentgeldlich geimpft, und die in dieser Beziehung sich besonders hervorthuenden Ärzte werden auf Einschreiten des Regiments vom hohen Generalkommando mit einer Prämie von 50 bis 100 fl. KM. betheilt.

Im Regimente befindet sich eine beeidete Stabs- und 12 Kompagnie-Hebammen, die, nachdem sie den Lehrkurs mit gutem Erfolge zu Pesth gehört haben, von dem Generalkommando angestellt werden. Die Besoldung einer Stabs-Hebamme beträgt jährlich 150 fl. KM. nebst Natural-Quartier, dann 6 Klafter Brennholz, gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Schlag- und Zufuhrgebühr. Die Kompagnie-Hebammen hingegen beziehen weder ein Natural-Quartier, noch Brennholz, sondern lediglich eine Besoldung von jährlichen 48 fl., nebst 12 fl. KM. Quartiergeld.

Die von einem Regimente zur Hörung des Hebammen-Lehrkurses bestimmten weiblichen Individuen erhalten bis zum vollendeten Kurs eine monatliche Beihilfe von 8 fl. KM., welche aus dem Grenz-Proventenfonde erfolgt wird.

Für die bei Offiziers- und Beamtenfrauen, dann sonstigen Honorazioren in loco geleistete Geburtshilfe erhält die Stabshebamme 1 fl., wenn sie aber zu Gebärenden in entfernte Orte gerufen werden, 2 fl. KM. Die Kompagnie-Hebammen, welche in gleicher Absicht von den Grenzweibern gerufen werden, erhalten jedoch blos 24 kr. KM.

Der Regimentskordon, welcher aus 2 Flügeln und 6 Kordonsstrecken besteht, hat, wie bereits gesagt wurde, eine Ausdehnung von 16 deutschen Meilen, und grenzt rechts an den Deutschbanater, links an den Wallachbanater Grenz-Regimentskordon. Der Zweck des Kordons ist:

1. Das diesseitige Gebiet von der Pest zu bewahren,

2. die diesseitigen Grenzprovinzen vor jedem unvermutheten Überfalle zu sichern,

3. die Salzschwärzungen hintanzuhalten, und das hohe [illegible] Beeinträchtigungen zu bewahren,

4. die Deserzion und Emigrazion diesseitiger Grenzer in das jenseitige Gebiet zu verhindern, und

5. das Einschleichen schlechten Gesindels aus dem jenseitigen Gebiete zu verhüten.

Die Besetzung des Kordons richtet sich nach den in dem jenseitigen Gebiete herrschenden beruhigenden, bedenklichen und gefährlichen Gesundheits-Umständen, und wird nach dem 1., 2. oder 3. Grade besetzt.

Bei dem gegenwärtigen beruhigenden Gesundheitszustande ist der aus 70 Posten bestehende Kordon durch 5 subalterne Offiziere, 3 Feldwebels, 22 Korporals, 66 Gefreite und 268 Gemeine, also im Ganzen 365 Mann besetzt, die in 50 Csardacken und 20 Rohr- und Erdhütten untergebracht sind.

Bei dem Posten Linbirasdia, wo gewöhnlich die meisten Salzschwärzungen im Regimentskordone stattfinden, ist zur Überwachung dieser verdächtigen Gegend ein Serrescha-ner aufgestellt.

Die Serreschaner, eine Art berittener Grenz-Gendarmerie, haben mit der Kordonsmannschaft ganz ähnliche Bestimmungen, und werden besonders in dem trockenen Kordone verwendet.

Sie müssen sehr verläßliche Männer von erprobter Treue und guter Aufführung seyn, daher bei ihrer Wahl und Anstellung auf ausgediente Unteroffiziere, die eine tadellose Konduite besitzen, besondere Rücksicht genommen wird.

Sie theilen sich in Serreschaner und Oberserreschaner, Letztere haben die Feldwebels-Auszeichnung.

Die Besoldung eines Serreschaners besteht monatlich in 5 fl. und eines Oberserreschaners in 8 fl. KM.

Hat sich ein Serreschaner wegen eines Verbrechens oder einer schweren Dienstverletzung eine kriegsrechtliche

Strafe zugezogen, oder sonst auf irgend eine Weise das Dienstvertrauen verloren, so wird er sogleich des Dienstes entlassen.

Die Kordonsmannschaft wird alle 8 Tage, die Offiziers hingegen alle 14 Tage abgelöset, während welcher Zeit sich der Soldat selbst verpflegen muß.

Die Nahrung der Kordonsmannschaft besteht gewöhnlich in Brod oder Malay (Kukurutzbrod), Speck, Fisolen, Käs und bisweilen auch aus Fleisch. Außer den nöthigen Koch- und Trinkgeschirren, dann dem nöthigen Holze zum Abkochen, wird derselben ab aerario nichts verabfolgt, daher der Grenzsoldat auf bloßer Erde, mit seiner Gunjatz (eine Art von Paletot) zugedeckt, in der Rohrhütte liegt, und da er zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die ganze Nacht hindurch längst der Kordonsstrecke patrulliren muß, so bezeigt dies genügend seine kräftige, genügsame und ausdauernde Natur.

Das Gleiche findet bei dem Subaltern-Offiziere statt, welcher bei dieser nicht unbedeutenden Entfernung vom Hause, sowohl die während dessen 14tägiger Kordonsdienstleistung nöthigen Lebensmittel, als auch sonstige unumgänglich nothwendigen Bedürfnisse mittelst einer gedungenen Grenzfuhre an Ort und Stelle führen muß. Obschon derselbe mit einem Reitpferde, für dessen Unterhaltung er monatlich 3 fl. KM. ab aerario erhält, versehen ist, so ist es doch nicht möglich, eine Strecke, die für den entferntesten 7 volle Stazionen, nämlich 14 Meilen beträgt, zu Pferde, wozu er sonst 7 Tage benöthigen würde, zurückzulegen.

Bei dem Kordonsposten Naßiasch versehen sich gesammte Dampfschiffe mit dem nöthigen Steinkohlenvorrathe,

welcher dort aus der Oravitzer Steinkohlengrube zugeführt wird.

Dieser Posten wird, sobald die gegenwärtige bereits im Zuge begriffene Eisenbahn von Oravitz vollendet ist, an Wichtigkeit bedeutend gewinnen.

Im Regiments-Kordonsbereiche befinden sich 3 Rastelle (Skellen), deren Bestimmung die Förderung des gegenseitigen Verkehrs und Handels ist.

An den Skellen wird hauptsächlich mit Früchten und Vieh gehandelt, auch ist den Grenzern der Stichhandel mit rohen Produkten gestattet.

Außer dem Rastelle darf unter keinem Vorwande mit den Jenseitigen weder ein Verkehr noch eine Besprechung stattfinden.

Diesseitige Unterthanen, welche in Handelsangelegenheiten das jenseitige Gebiet zu betreten wünschen, können nur mit Bewilligung des Kordonskommando, unter Sanitäts- und Dreißigstamts-Aufsicht, zu den zu Rama, Winze und Millanovatz befindlichen serbischen Skellen sich begeben jedoch dürfen sie dort nicht länger als bis zum Sonnenuntergange verweilen.

Allen k. k. Unterthanen ohne Ausnahme, die sich mit den vorgeschriebenen Pässen legal ausweisen, ist der Übertritt nach Serbien bei der Pollonkaer oder Swinitzer Skelle frei gestellt; wenn sie jedoch wieder nach diesseits rückkehren wollen, müssen sie sich nach der zu Pancsova oder Schuppanik befindlichen Kontumazanstalt begeben, wo sie nach bewirkter sanitätlicher Reinigung entlassen werden.

Außer dem Handel und Verkehre finden an gewissen Feiertagen, nämlich zu Ostern, Pfingsten, Maria Himmelfahrt, St. Elias, Peter und Pauli, St. Georg und

St. Demeter, bei den Rastellen die sogenannten Sastanaks statt. Diese Sastanaks sind Zusammenkünfte beiderseitiger Grenzbewohner, und bestehen bloß in freundschaftlichen Besprechungen.

An der Kordonslinie befinden sich noch 2 Kontumaz-Filialen und 2 Dreißigstämter. Erstere haften vereint mit dem Militär-Streckenkommandanten für die strenge Handhabung der Sanitätsvorschriften, von welchem hauptsächlich die Erhaltung des öffentlichen Gesundheitszustandes abhängt; letztere hingegen haben nebst der Einhebung der Dreißigstgebühren, die in den Kameralfond fließen, noch insbesondere die Verhinderung der Salzschwärzung zur Pflicht.

Sowohl für jedes Stück Horn- und Borstenvieh, dann für Schafe, so wie auch von jedem Metzen Getreide, das aus dem jenseitigen Gebiete bei den Rastellen eingeführt wird, werden nach bewirkter sanitätlicher Reinigung, die festgesetzten Gebühren entrichtet, welches dem Proventenfonde alle Jahre beiläufig 8670 fl. KM. einträgt.

Eine wahre Landplage sind die sogenannten Gollumbakser Mücken, die zuerst im Frühjahre in der Gegend von Moldava an der Kordonslinie sichtbar werden und auf ihrem Zuge den Grenzern oft empfindlichen Schaden zufügen, da ihr höchst giftiger Stich auf das Vieh tödtlich wirkt. Das einzige beste Präservativ-Mittel ist das Einschmieren des Viehes mit Fett- oder Wagenschmier; ebenso wird das Vieh in dessen Umgebung durch Anmachen von Feuer aus Reisig, Dornen und sonstigem grünen Holzwerke, welches fortwährend dichten Rauch unterhält, vor diesen Mücken geschützt.

Wo und auf welche Art und Weise die höchst giftigen Mücken entstehen, ist bis nun unbekannt, obschon seit Jah-

ren viele ausgezeichnete Naturforscher dieser wegen vergebens nachgeforscht haben.

Die bereits erwähnten Gebirge des Regiments enthalhalten Gold, Silber, Kupfer und Eisenerze, wie nicht minder reichhaltige Steinkohlenlager, insbesondere in der Versaskaer Kompagnie. Diese ungeheuren Massen der trefflichsten Steinkohlen, die bis nun seit Jahrhunderten dem Menschenauge verborgen blieben, bieten, seit Kurzem aufgedeckt, und knapp an dem großen Handelsstrome gelegen, der Industrie, dem Gewerbe, der Schifffahrt und dem Handel unberechenbare Vortheile.

Schon den Römern waren die hiesigen Erzlager wohl bekannt, und in der Gegend von Neu-Moldava lag die römische Bergwerksstadt Centum Putea.

In dem Versaskaer Kompagnie-Bezirke wird auf Gold, Silber, Kupfer und Eisen geschürft, namentlich durch den Oravitzer und Neu-Moldavaer Gewerbsmann Fridolin Riuny und durch den Neu-Moldavaer Privatunternehmer Alexander Füllepp.

In der Kußischer Kompagnie schürft auf alle Metalle der pensionirte Bergwerksbeamte Csazka. Die günstigsten Resultate hat bis nun Riuny erlangt, und bereits auch um eine Kontraktsabschließung mit dem hohen Militärärar gebeten. Das entdeckte Kupfererz dürfte um so gewisser von vorzüglicher Güte seyn, als solches in den fortlaufenden Gebirgsgegenden des Neu-Moldavaer Gebirgs vorfindig ist, und wie bekannt das Neu-Moldavaer Kupfer zu der vorzüglichsten Gattung in Östreich gehört.

Steinkohlen-Schürfungen sind mehrere in der Versaskaer Kompagnie vorhanden, und an Qualität ist hier die Steinkohle jener von Oravitza am nächsten.

Einen nicht unbedeutenden Steinkohlen-Grubenbau

führt das Gewerke Riccollovich, welches innerhalb der 2 letzten Jahre bei 80,000 Metzen Steinkohlen verschließ. Diesem Unternehmer folgen im Betriebe die Gewerke von Hoffmann, dann von Maricsesko, deren Bauführungen jedoch erst im Beginne, und dermal noch von keiner wesentlichen Bedeutung sind.

Der pensionirte Bergmeister Mialovich betreibt in der Versasker Kompagnie bis nun seinen Steinkohlengrubenbau äußerst flau. Den diesseitigen Unternehmern mangeln überhaupt zum gehörigen Betriebe die hierzu erforderlichen Kapitalien.

Ein Metzen Steinkohlen kostet dermalen 16½ kr. KM. Nachdem hierlandes, wie bekannt, weder Fabriken, noch Eisenbahnen bestehen, so benöthiget auch nur die Administrazion der Donau-Dampfschifffahrt die Steinkohlen, und der jährliche Bedarf beträgt bis nun bei 500,000 Metzen.

Der Steinkohlengrubenbau wäre in eigener Regie im Banater Regimentsbezirke mit großen Schwierigkeiten verbunden, indem hierzu eigene sachkundige, gut besoldete Beamte, Wohngebäude u. s. w. nothwendig wären, was dem hohen Ärar außerordentliche Auslagen verursachen würde.

Niemand, dem die Grenzverhältnisse nur einigermaßen bekannt sind, wird es in Abrede stellen, daß auch dort zeitgemäße Reformen unumgänglich nothwendig sind, die dem braven, tapfern, seit Jahrhunderten in guten und schlimmen Zeiten, mit unwandelbarer Treue dem angestammten erlauchten Kaiserhause ganz ergebenen Soldaten-Volke, jeder Biedermann herzlich und aufrichtig wünschen muß.

Berechnung

über die Beköstigung der erforderlichen Monturstücke für den gemeinen Grenzsoldaten.

Benanntlich:	Beköstigungspreis			
	bei der Monturs-Kommission		bei den Privat-Lieferanten	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Tschako	2	5/. 46	2	8
Mantel	5	2/. 30	5	20
Röckel	4	5/. 5	4	.
Leibel	1	5/. 13	1	10
Ungrische Tuchhosen	2	1/. 28	2	24
Holzmützen	.	6/. 40	.	38
Halsflor	.	4/. 8	.	8
Kittel	.	58	.	50
Paar Fäustlinge	.	6/. 18	.	.
Kalbfellene Tornister	4	5/. 29	4	25

Ein Paar Schuhe jährlich, dann das Riemenzeug und die Armatur erhält der Soldat vom Ärar unentgeldlich.

Leibel und Holzmützen werden von den Kompagnien aus den abgelegten alten Sorten größtentheils selbst erzeugt; Hemden, Gattien und Fäustlinge aber schaffen die Grenzhäuser ihren Soldaten bei, daher diese Montursſ[illegible]

her bei Privat-Lieferanten nicht in Bestellung gebracht wurden.

Die Anschaffung zwilchener Pantalons ist ausdrücklich verboten. Wenn die Montur für die Grenzmannschaft, so lange selbe in der Grenze sich befindet, gegen Bezahlung aus der Monturskommission bezogen wird, so haben die Grenzhäuser außer den obigen Ökonomie-Preisen auch die Vorspann für den zur Monturssassung bestimmten Subaltern-Offizier und für die denselben beigegebene Mannschaft, so wie die karaktermäßigen Diäten für Ersteren und die Löhnung für Letztere, endlich auch die Packkosten und sonstigen Spesen **ex propriis** zu bestreiten, welche Auslagen aber bei der Lieferung der Montur durch Privat-Lieferanten gänzlich erspart werden, nachdem selbe ungeachtet der geringeren Beköstigungspreise alle Transports- und sonstigen Auslagen aus Eigenem bestreiten, indem sie die Montur auf ihre Gefahr und Unkosten bis zum Stabsorte beistellen. Ein anderer wichtiger Vortheil bei dem Bezuge der Montur von Privat-Lieferanten besteht noch darin, daß diejenigen Monturstücke, die bei der Vertheilung an die Mannschaft nicht passend befunden, auf Rechnung des Lieferanten umgeändert werden.

III.

Gedanken über Feldrekognoszirungen.

Von einem östreichischen Generalstabs-Offiziere.

Wir besitzen allerdings aus erprobten Federn, und namentlich von einem Müller, Tielke, Grimoard, Thiebault, Werklein, Deker und vielen anderen Militärschriftstellern der neuesten Zeit, worunter der geistreiche Pöllnitz obenan steht, die beste Anleitung für militärische Rekognoszirungen jeder Art, und es scheint auf den ersten Blick gänzlich überflüssig, darüber noch etwas Weiteres sagen zu wollen.

Rekognoszirungen werden in allen militärischen Lehrbüchern abgehandelt, an allen Akademien und anderen Militär-Bildungsanstalten vorgetragen. Allein dieser Gegenstand wird in der Regel blos von der szientifischen Seite aufgefaßt. Man zeigt das Was? aber selten das Wie? Letzteres, — d. h. die materielle Seite der Sache, — ist aber meistens Hauptsache, und das Was wird nimmer durchgeführt werden können, wo die genaueste Kenntniß des Wie fehlt. In dieser Beziehung aber glauben wir, daß bei aller Vortrefflichkeit der bisher erschienenen Anleitungen über Militär-Rekognoszirungen, in soweit selbe nämlich durch Einzelne bewirkt werden sollen, noch Manches für den jungen Offizier zu erinnern bleibt, was nur die praktische Erfahrung allein an die Hand zu geben vermag.

Die hier folgenden Gedanken sind lediglich aus der Erfahrung abstrahirt, und verzichten auf jedwede Art von gelehrtem Verdienste. Sie sind dargelegt, wie sie sich eben aufdrängten, und stehen deshalb bisweilen auch vielleicht nicht in dem wünschenswerthen logischen Zusammenhange. Es sind vielleicht mitunter so einfache Wahrnehmungen, daß selbe geringfügig scheinen. Wer jedoch weiß, wie im Kriege häufig das Kleine über das Große entscheidet, wie eine unbedeutende Maßregel nicht selten das glänzendste Resultat erzielt, und Muth und Tapferkeit als die herrlichsten Eigenschaften des Krieges zwar Viel, aber nicht Alles entscheiden und in allen Kriegslagen der Einzelne auch noch einer schnellen Umsicht, eines gediegenen Zurechtfindens bedarf, welches in der Regel nur das theuer erworbene Eigenthum der kriegserfahrenen und begabten Offiziere sind, der wird auch diese einfachen Andeutungen nicht übersehen, welche einzig und allein nur dem viel bewegten Leben des Soldaten entsprossen, bestimmt sind, unseren jungen Waffengefährten für derlei delikate aber auch höchst ehrenvolle Aufträge einen kleinen Leitfaden zu bieten.

Wir wenden uns nicht an die gedienten, an die kriegskundigen Offiziere, deren bewährte Erfahrung und erprobter praktischer Sinn die vollste Bürgschaft gibt, daß sie in jeder Gelegenheit das Rechte wählen und sich zu helfen wissen werden. Solche Offiziere mögen das Nachfolgende immerhin überschlagen. Wenn aber der angehende Militär, wenn besonders junge Generalstabs = Offiziere aus demjenigen, das wir hier vorzulegen gedenken, einigen Nutzen zogen, und ihre praktischen Kenntnisse erweiterten, so ist auch der Zweck des gegenwärtigen Aufsatzes vollständig erreicht, und wir dürfen uns dann selbst des Beifalls jener Männer erfreuen, die als echte Vorbilder unseres Standes,

nichts eifriger wünschen, als daß auch ihre jüngeren Kameraden eine achtbare Stufe auf der Leiter des militärischen Wissens einnehmen mögen.

Es ist schon oben im Vorbeigehen berührt worden, daß man hier es ausschließend mit solchen Rekognoszirungen zu thun haben will, die gewissermaßen im Angesichte des Feindes durch einzelne Offiziere ausgeführt werden sollen.

Es sind also im Grunde nur Aufträge, die ihrer Natur nach eine geringere Terränstrecke umfassen, somit was die Zeit betrifft, oft nur einige Stunden erfordern, und sich selten oder nie über einen Tag ausdehnen. Aber es sind auch Aufträge, wo, wie leicht zu erachten, die Gefahr groß genannt werden kann, und eben darum die kalte Entschlossenheit, der richtige Takt, der rasche Überblick, die gediegene Auffassung, das schnelle Sondern des Nothwendigen von dem Überflüssigen in hohem Maß vorhanden seyn müssen, sollen wir es nicht bedauern lassen, daß die auszeichnende Anforderung sich nicht an andere richtete, die derselben besser entsprochen haben würden.

Die Hülfsmittel, welche man dem Offizier zu einem solchen Geschäfte zu geben vermag, sind gewöhnlich unbedeutend, und das Beste bleiben meist die aufrichtigen und frommen Wünsche und mündlichen Ermahnungen des Chefs und der Kameraden.

Der Fall ist nicht selten, wo der Generalstabs-Offizier, nach einem angestrengten Marsche, oder von einer Sendung zurückkehrend, eben erst vom Pferde gestiegen ist, als man ihn zu seinem Chef beruft, und er dort den abermaligen Auftrag vernimmt, wobei ihm auch öfter die Zeit vorgeschrieben wird, innerhalb welcher derselbe zu Stande gebracht werden muß. Ein alter, aber noch immer getroffener

Fehler kann es heißen, wenn man höheren Orts noch an der bemessenen Zeit etwas abzwackt, und viel gethan zu haben glaubt, die Sache statt in zehn, nunmehr in neun oder acht Stunden beendigen zu lassen, wenn man auch das Resultat erst achtundvierzig Stunden später bedarf. Allzu eifrige Befehlshaber meinen, der Offizier solle gleich nach Erhalt des Befehles abgehen und befriedigen dadurch weit mehr die Anforderungen der eigenen Ungeduld, als sie das Beste des Dienstes fördern.

Es wird fast nie der Fall seyn, und kann auch billig nicht gefordert werden, daß der Offizier mit einer guten Spezialkarte des Landes versehen sey; und doch ist das betreffende Blatt von einer solchen, zur genauen Erfüllung seines Auftrages und Gewinnung der Zeit, unerläßlich. Wenn er aber nun sich um diesen Behelf erkundiget, so antwortet ihm der Chef des Generalstabes oder der Kanzleidirektor mit Achselzucken: Es seyen zwar vier Exemplare vorhanden, allein keines entbehrlich, denn das eine befinde sich beim kommandirenden General, das zweite beim Chef des Generalstabes, der selbes wie natürlich auch nicht einen Augenblick missen könne, das dritte habe der das Marsch- und Dislokazionsgeschäft besorgende Stabsoffizier, und das vierte sey im gegenwärtigen Moment an Jemand ausgeliehen oder nicht zu eruiren.

Der Offizier darf somit von Glück sagen, wenn er eine gute Generalkarte besitzt — die ihm freilich nur die allgemeine Orientirung andeutet — und im Stande ist, aus dem betreffenden Blatte der Spezialkarte sich wenigstens etliche Punkte im Doppelmaß — falls kein anderes gefordert würde — auf eine Oleate, auf Papier oder auch nur in seine Schreibtafel auf das Pergamentblatt zu übertragen. Der Mangel an Zeit wird ihm schwerlich erlauben, auch

noch einige hydro- und orographische Andeutungen aufzunehmen. Sind übrigens die Ortsbestimmungen richtig und ist er — wie voraus gesetzt werden muß — ein guter Aufnehmer, so kann füglich die bloße Übertragung einiger Punkte genügen, weil ja auch die Genauigkeit einer Meßtischaufnahme keineswegs verlangt wird.

Der Offizier kehrt in seine Wohnung oder zum Lagerfeuer zurück, wo seine Feldbagage vielleicht eben nicht in der schönsten Ordnung unter den Händen seines Bedienten sich befindet. Er wählt nun Bleistifte, Federmesser, Maßstab, Zirkel und Boussole, lauter Dinge womit er versehen seyn muß; quadrirt sich sein Krokirblatt, legt die Landkarte dazu, und verwahrt Alles dieses wohl. Ein gutes Fernrohr und eine Taschenuhr dürfen natürlich nicht fehlen. Gut wird es seyn, wenn die Brieftasche rückwärts mit einer Vorrichtung versehen ist, um bei dem Krokiren die Hand durchzustecken, wodurch man sicherer und bequemer zeichnet. Eine sogenannte Feld- oder Krokirtasche, wie selbe viele Generalstabs-Offiziere besitzen, und die nach Art einer Kartusche über die Schulter getragen wird, ist sehr zu empfehlen, denn sie verwahrt alles Zeichnungsgeräthe und andere unentbehrliche Kleinigkeiten, und kann verschlossen werden.

Durch den im Hauptquartiere angestellten Weg- oder Botenmeister wird sich der Offizier einen sicheren Wegweiser verschaffen, wenn er eines solchen benöthigt. Erhält er ihn aber nicht, so mag er sich wenigstens mit der Überzeugung trösten, daß der Wegmeister ganz gewiß dazu befehliget wurde. Weil jedoch die Zeit drängt, und noch immer kein Bote erscheint, so muß man sich am Ende selbst umsehen; und beschließt, dies unterwegs zu thun.

Gesetzt aber auch, er hätte im Hauptquartiere selbst einen

Wegweiser erhalten, und der Wegmeister sogar treuherzig versichert, daß derselbe in der bewußten Gegend ganz zu Hause sey, so ist doch fast Hundert gegen Eins zu wetten, daß er kaum zu brauchen seyn wird. Man überlege nur einen Augenblick die Art und Weise, wie derlei Boten zusammengetrieben werden, und man wird unsere Behauptung nicht für übertrieben erkennen. Ein Wegweiser aber, der den Weg nicht weiß, ist das nutzloseste, somit überflüssigste Ding von der Welt, und in Feindesland doppelt lästig, weil er beobachtet werden muß, und leicht zum Verräther an uns werden kann.

Einen Boten unterwegs aufzutreiben, selbst wenn man die ganze Schule, wie ein solcher erlangt werden müsse, theoretisch zehnmal durchgemacht hat, ist übrigens keine so leichte Sache; nebstbei, daß es namentlich in fremdem Lande auch Gegenden gibt, welche der Fluch des Himmels getroffen zu haben scheint, wo kein menschliches Wesen sich findet, wo Alles scheu die Flucht ergriffen hat, und somit selbst um schweres Gold kein Bote zu erhalten seyn wird. Dies wenigstens haben nicht nur die Franzosen in Spanien und Rußland, sondern wir selbst in den Jahren 1814 und 1815 theilweise in Frankreich erfahren.

Der Offizier des Generalstabes darf sich aber deshalb nicht entmuthigen lassen, ja es könnte fast keinen schlagenderen Beweis seiner geringen Brauchbarkeit liefern, als wenn er stets und überall einen Boten zur Seite haben wollte. Mit etwas Orientirungsgabe, selbst wenn die Dosis nicht allzu stark wäre, findet man sich schon zurecht, wenn man auch hier und da ein wenig umgeht. Wäre man gar so glücklich eine gute Generalkarte zu haben, so leistet sie meist eben so gute, wo nicht bessere Dienste als ein ungeschickter Wegweiser, und wir erfreuen uns noch des großen

Vortheiles, dasjenige, was wir beabsichtigen, ganz für uns behalten zu können. Richtiges Auffassen der Verhältnisse, scharfer Blick, Selbstvertrauen und Terränkenntniß bleiben in allen Kriegslagen die besten Boten.

Einem auf Rekognoszirungen obiger Art abgesendeten Offizier gibt man gewöhnlich eine kleine Kavalleriebedeckung mit, die er in der Regel sich selbst aus dem Lager abholen kann, wenn nicht ein freundliches Geschick solche näher an der Hand hat. Die Regimentskommandanten der leichten Kavallerie, — welche häufig einen Auftrag solcher Art, wie der Offizier des Generalstabes erhalten hat, mit Geringschätzung betrachten, — bestimmen für die kleine Eskorte nicht selten solche Leute, die sich am wenigsten dazu eignen. Man darf fast immer darauf gefaßt seyn, nur Schwächlinge wo nicht Halbmarode, oder sonst für den Dienst in Reih und Glied minder Brauchbare, deren Pferde bisweilen krumm oder doch gänzlich herabgekommen sind, zu erhalten. Auch hier bedarf es wieder eines besonders günstigen Sternes, wenn uns die Bedeckung zufriedenstellen soll.

Wir rathen wohlmeinend, nicht mehr als vier, höchstens sechs Reiter zu wählen. Die Besorgniß von dem Feinde entdeckt zu werden, wächst nämlich in demselben Verhältnisse, als sich die Eskorte vergrößert. Ist es möglich, auf die Wahl der Leute einigen Einfluß zu nehmen — was übrigens höchst selten der Fall seyn wird — so suche man sich nüchterne, moralische, entschlossene und gediente Männer aus, welche als gute Reiter bekannt, dabei aber auch wirklich gut beritten und der Landessprache wo möglich etwas kundig sind. Sie sollten weder Schimmeln noch überhaupt Pferde von leicht aus der Ferne bemerkbaren Farben reiten; ihre Mäntel sind am besten grau. Ihre Kopfbedeckung muß mit dem Überzuge versehen seyn. Alles Helle und Glänzende, wie

Tschakobleche, Waffen und dergleichen, macht sich schon auf große Distanzen bemerkbar. Das Blinken der Waffen nimmt man Stunden weit wahr; und selbst lichte Pferde treten, wenn sie einen grünen Hintergrund haben, schon sehr weit deutlich hervor. Federbüsche sollten ebenfalls zu Hause bleiben.

Bevor der Offizier abrückt, untersucht er noch auf das sorgfältigste die Bewaffnung und Ausrüstung seiner Leute an Munizion, Proviant u. dgl. und überzeugt sich von dem Zustande und Gehalte der Pferde, wozu auch der Hufbeschlag und noch dazu als ein höchst wesentliches Erforderniß gehört, da, besonders in steiniger Gegend, der Verlust eines Eisens nicht selten die Undienstbarkeit des Pferdes, somit auch des Reiters, zur Folge hat. Es sollte daher jeder Mann mit einem Reserve-Eisen und den erforderlichen Nägeln, und wenigstens Einer vom Kommando mit den unentbehrlichsten Geräthschaften zum Heften eines lockeren oder ganz losgegangenen Eisens versehen seyn. Wo die Zahl der Bedeckungsmannschaft ohnehin auf ein Minimum reduzirt ist, kann man durch den Abgang eines einzigen Reiters in bittere Verlegenheiten gerathen.

Was die Pferde anbelangt, so sollen diese kräftig, ausdauernd, vorzügliche Läufer und doch dabei von ruhigem Teperamente seyn. Rossige Stuten und wiehernde Hengste untersagt schon das Dienstreglement für alle irgendwie gefährliche Unternehmungen; besonders dort wo man eine Entdeckung zu besorgen hat. Die Pferde müssen aber auch im Schritt gut ausgreifen, weder scheu noch stützig, im Springen über Graben und Barrieren geübt, und überhaupt für den Marsch auf Wald- und Gebirgswegen, selbst über lockeres Gerölle und das Kieselbett der Wildbäche geübt, dabei auch kräftige Schwimmer seyn.

Das Sattelzeug erfordert eine nicht minder aufmerksame Untersuchung. Nichts ist verdrießlicher und störender als wenn unterwegs etwas daran bricht oder reißt, denn man hat nicht einmal zur blos nothdürftigen Herstellung die nöthige Zeit noch weniger die Mittel.

Die Mannschaft hat Karabiner und Pistolen geladen, und wird noch etliche Patronen in der Kartusche mitnehmen. Zu einem längeren Feuergefechte kann es unter solchen Umständen niemals kommen, weshalb dieses Munizionsquantum vollkommen genügt.

Selbst wenn man hoffen könnte in einigen Stunden den Auftrag erfüllt zu haben, will die Vorsicht, daß man die Furrage für einen ganzen Tag mitnehme.

Wir nehmen wie billig an, daß der Offizier ein guter, oder wenigstens ein beherzter Reiter und — eine **Conditio sine qua non** — auch trefflich beritten sey. Wo möglich soll ihm ein Handpferd folgen, selbst wenn der Ritt nur eine sehr kurze Zeit dauert. Dieses zweite Pferd trägt die Furrage. Hat er die Krokirtasche und das Fernrohr umgehängt, so sieht er nach seinen Pistolen. Wir möchten rathen, sich — nebst einem festen Säbel — nur gewöhnlicher Kavalleriepistolen zu bedienen, weil er dann in allen Fällen die Munizion zur Hand hat.

Eine mäßig warme, aber bequeme Kleidung kann selbst im Hochsommer anwendbar seyn. Sehr oft finden uns die kühlen Nachtstunden noch auf Gebirgssteigen, oder im dichten, bis auf das Mark dringenden Nebel der Thäler. Ein Mantelkragen ist deshalb stets nöthig. Wird er nicht gebraucht, so schnalt man ihn an den Sattel. Wir ziehen einen solchen Mantel dem Kaputrock vor, weil er keine glänzenden Knöpfe und helle Farben hat. Das lichtgraue Tuch hätte vor dem mohrengrauen den Vorzug.

Man thut stets wohl, etwas kaltes Fleisch, Brod und Wein im Mantelsak, oder in einer an der Schabrake angebrachten Tasche, mitzunehmen. Unterwegs dürfte man selten oder nie die Gelegenheit finden, sich etwas zu verschaffen. Höchstens bleiben wir auf einen kühlen Trunk aus frischem Quell und auf Waldfrüchte angewiesen, womit aber nicht jeder Magen ausreicht. Den bewohnten Orten soll man sich, so lange dies vermieden werden kann, nicht nähern. Brod und Wein können uns längere Zeit erhalten, selbst wenn warme Speisen mangeln. Man wird auch vielleicht einem von den Fatiken, der Hitze, dem Staube, oder Durste angegriffenen Manne der Bedeckung damit eine Wohlthat erweisen können. Wie oft schon im Leben haben nicht ein freundlich angebotener Schluck Wein, ein Stückchen Brod, neben freundlichen Worten und guter Behandlung das Unglaubliche gewirket. Im Kriege aber sind solche Dinge von unberechenbarem Nutzen, und nicht selten die Ursache geworden, daß sich die aufopferndste Hingebung der Mannschaft für ihren Offizier auf das Unzweideutigste kund gab.

Es ist allerdings möglich, daß der Offizier des Generalstabs gar nicht in die Lage kommt, sich selbst nur eine Flasche Wein und einen Laib Brod zu verschaffen, anderer kalten Küche gar nicht zu gedenken. Im Gegentheile! Er wird fast immer ohne Vorrath abrücken müssen, weil die Zeit drängt. Wo es aber geschehen kann, sollte es niemals außer Acht gelassen werden.

So ausgerüstet macht sich nun der Offizier auf den Weg.

Der Bedeckung wird — sobald man über die Vorpostenlinie hinaus ist — tiefe Stille empfohlen. Ein Mann reitet auf beiläufig dreihundert Schritte voraus, ein zweiter — wo dies geschehen kann, — auf gleiche Entfernung rechts.

ein dritter links; Alle den Karabiner in der Hand, jedoch den Hahn in der Ruhe, und sorgfältig umherspähend ob man nichts Verdächtiges entdecke. Den vierten Reiter behält der Offizier bei sich. Derselbe führt das Handpferd und behält den Boten im Auge, welcher mit dem Tode bedroht wird, falls er die leiseste Miene machen sollte zu entlaufen. Die Erfahrung lehrt nur zu vielfältig, daß eine solche Drohung derlei Leute keineswegs abschreckt, und wir besonders in Wäldern und sonst durchschnittenen Gegenden uns plötzlich ohne Wegweiser sehen.

Wäre die Bedeckung stärker, so kann man auch einen Reiter sich auf ein paar hundert Schritte folgen lassen und findet nebenbei die Möglichkeit, den Boten leichter zu überwachen. Alle für eine Schleichpatrulle geltenden Vorschriften kommen hier in volle Anwendung. Bei starkem Regen, dichtem Nebel oder Schneegestöber, kurz bei ungünstiger die freie Aussicht beirrender Witterung oder wo Kultur den Gesichtskreis beschränket, müssen, wie begreiflich, die Abstände der Reiter vom Offizier verringert werden. Grundsatz bleibt es, daß die Mannschaft ihren Offizier und die Zeichen, so er ihnen zeitweise macht — und welche verabredet seyn müssen, — noch erblicke. Da alles Rufen untersagt ist, so können nur Signale statt finden, die sich übrigens auf einige wenige wie »halten, — Vorwärts gehen, — Zurückkommen« u. dgl. beschränken und meist durch Handbewegungen, Lüftung des Hutes u. s. w. angedeutet werden.

Sobald ein Reiter irgend etwas Verdächtiges entdeckt, hält er an und macht das verabredete Zeichen. Der Offizier beruft nun seine Leute zu sich, und untersucht mit selben vereint von einem geeigneten Punkte die Sache näher.

Nur wenn man unvermuthet auf den Feind stößt, darf Feuer gegeben werden, sonst nicht. Der Offizier allein wird

zu entscheiden haben, ob man dem Gegner zu Leibe gehen, oder aber sich rasch zurückziehen solle.

Sind wir nicht entdeckt worden, so lasse man sich ja nicht beigehen, — selbst wenn der Feind an Zahl geringer wäre als wir — ihn aufzuheben. Eine solche Bravour ist hier ganz am unrechten Orte. Gefangene sind überdies in solchen Gelegenheiten nur lästig und man wird sie selten in das Lager zurückbringen können. Wir aber können ein paar Mann dabei verlieren, die in einem solchen Momente wahrhaft unersetzlich bleiben. Ein entlaufener Gefangener aber verräth uns sicher. Dieß steht fest.

Wird man aber vom Feinde entdeckt, so ist es am besten, auf dem kürzesten Wege umzukehren. Ein blindes Drauflosgehen kann vor dem strengen Richterstuhle der Vernunft nicht entschuldiget werden. Denn Stehenbleiben oder gar Angreifen hieße fast ebenso viel als sich nutzlos opfern. Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß man schon beim Ansichtigwerden eines Feindes dem Pferde die Sporen eindrücken, und bis in das Hauptquartier zurückjagen solle. O nein! Dieß wäre weder männlich noch klug. Denn es trifft sich — namentlich bei schlechter Witterung — gar oft, daß uns der Gegner für eine gewöhnliche Patrulle hält, und sich damit begnügt uns vertrieben zu haben, um somehr als er vielleicht einen Hinterhalt besorgt. Man gehe daher nur so weit zurück, als eben nothwendig ist, und nehme das unterbrochene Geschäft wieder auf, sobald solches geschehen kann.

In solchen Momenten aber muß der beihabende Bote doppelt bewacht werden, da diese Leute gewöhnlich bei dem ersten Schusse das Weite suchen.

Nur wenn die Umstände von einer Art sind, daß der Kampf unausweichlich wird, nehme man solchen an. Dann

kann auch vielleicht ein entschlossenes Benehmen, ein rascher Anprall, von guten Folgen seyn. Jedenfalls aber soll der Offizier, bevor er zum Säbel greift, die gemachten schriftlichen Notizen oder die krokirte Terränstrecke einem seiner Bedeckungsmannschaft mit der Weisung übergeben, selbe im schnellsten Tempo auf den nächsten Posten zu überbringen und mit der Meldung, daß man angegriffen sey, eine Unterstützung zu holen.

Wir dürfen billig jene allgemeinen Normen hier überschlagen, welche sich für derlei Rekognoszirungen fast in jedem Lehrbuche finden, wie z. B. »den Angaben der Boten nicht unbedingt zu trauen, und alles, was man nicht selbst gesehen, viel lieber aus dem Krokis zu verbannen, als etwas Unrichtiges aufzunehmen.«

Was in das Krokis gehört, was nicht, muß der Offizier ohnehin wissen und schon vor Beginn der Arbeit darüber mit sich im Klaren seyn. Grundsatz ist es: keine derlei Rekognoszirungen für beendet anzusehen, so lange nicht der Auftrag mit der skrupulosesten Gewissenhaftigkeit bis in das kleinste Detail vollzogen ist.

Es versteht sich von selbst, daß Alles von hochliegenden, eine gute Aussicht bietenden Punkten, eingetragen werden solle, und Ortschaften, Schluchten, Hohlwege u. dgl. möglichst zu vermeiden oder doch nur dann zu betreten sind, wenn man selbe zuvor durchsucht hat.

Der Offizier des Generalstabs muß es verstehen, auch auf dem Pferde zu zeichnen und die Distanzen zu schätzen.

Absteigen und Abschreiten wäre fehlerhaft. Das Erstere bringt uns in Gefahr, bei einem raschen feindlichen Anfalle, wo die Pferde auch nicht ruhig stehen, vielleicht nicht mehr in den Sattel zu kommen, was jedenfalls das Schlimmste

bliebe; so dem Offizier begegnen könnte. Auch entzieht ein Absteigen des Offiziers gerade im dringlichsten Augenblicke den Reiter, welcher sein Pferd führt, dem Kampfe. Selbst strenge Kälte kann uns nicht von der Pflicht entbinden, stets zu Pferde zu bleiben. Im äußersten Falle dürfte blos abwechslungsweise ein Mann, und zwar jener, der bei dem Offizier bleibt, eine Strecke zu Fuß gehen.

Nur im Hochgebirge wird es unerläßlich, abzusitzen und einzelne Standpunkte zu gewinnen, von denen aus man übrigens meist eine große Terränstrecke skizziren kann. Man zeichnet hier oft die eine Thalwand von der gegenüberliegenden Seite. Mathematische Genauigkeit wird nicht begehrt. Hundert Schritte mehr oder weniger tragen nichts aus; wenn man nur gewohnt ist, in den dünneren Luftschichten, wo die Entfernungen allerdings sehr trügen, die Distanzen wenigstens annähernd zu beurtheilen. Ein Absitzen im Hochgebirge hat aber auch weniger auf sich, weil der weite Gesichtskreis uns vor einem Überfalle schützt.

Ein sehr stark kupirter Boden und das Hochgebirg schon an und für sich werden zu dem Veranlassung geben, daß die Bedeckung des rekognoszirenden Offiziers aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzt, und die erstere Waffe etwas stärker als die andere gemacht wird. Man wählt am liebsten Jäger; bisweilen befinden sich nur ein paar Reiter bei dem Kommando.

Derlei Aufträge in dem höheren Gebirge sind ohne alle Frage sehr schwierig. Die Höhenzüge sind entweder ganz kahl, oder mit dichtem Walde bestanden. Die Wegverbindungen ziehen in engen Thälern, oder über Steilhöhen, Felsen und Gletscher, aus einem Thale in das andere. Die Saumpfade leiten an Abgründen, an tosenden Wildbächen hin, Schneefälle, Muhren und Erdbrüche bedrohen den

Wanderer. Die nicht in dem Lande erzogenen Pferde gelangen hier blos auf dem gebahnten Wege weiter. Selbst der Mensch ist nicht immer geeignet, die halsbrecherischen Pfade über die Felskämme und Schneefelder einzuschlagen, welche die Eingebornen anstandlos betreten.

So lange man auf dem gebahnten Wege fortrückt, reiten ein bis zwei Mann so weit vor dem Offizier, daß er selbe noch zu sehen vermag; jedoch nicht mitsammen, sondern der Eine beiläufig hundert Schritt vor dem Zweiten, wo dann der Offizier nur den Letzteren im Auge zu behalten braucht. Da in der Regel an den Thallehnen mit der Kommunikazion in der Thalsohle, Parallel-Verbindungen ziehen, und wenigstens in den größeren Thälern die Seitenhänge bis auf wenige Strecken gangbar sind, so übernimmt die Infanterie den Sicherheitsdienst in den Flanken.

Man muß sich in der Thalsohle nicht lange aufhalten, sondern möglichst trachten, die Höhe und mit ihr einen Aussicht gewährenden Punkt zu gewinnen. Von solchen Punkten krokirt man oft das ganze Thal auf eine bis mehrere Stunden Länge. Müßte der Bote dahin mitgenommen werden, so behält ein Mann der Bedeckung diesen unverwandt im Auge.

Wird ein Mann durch Schluchten, hohe Abstürze, Waldwuchs, Felsen u. dgl., von seinem Offizier getrennt, so hat er seine Aufmerksamkeit zu verdoppeln, und sich, sobald es angeht demselben wieder besser zu nähern. Der mit seinen Arbeiten beschäftigte Offizier hat keine Zeit sich viel um die Bedeckung umzusehen. Es ist übrigens die Gefahr eines Überfalles auch nicht so groß, und dichtes Holz, Schluchten und Felsen bieten einem Einzelnen hundertfache Gelegenheit zum unbemerkten Entkommen. Freilich ist dadurch abermals dasjenige erwiesen, was wir schon Oben ausgesprochen

haben, daß man die findigsten, unerschrockensten, wo möglich des Landes kundigen Leute zu derlei Bedeckungen fürwählen solle, indem es dem Dienste nicht gedient seyn kann, wenn man die Mannschaft nach der Tour von einem Flügel der Eskadron oder Kompagnie dazu abzählt; wo es vielleicht ebenso gut gewesen wäre, man hätte den Offizier allein abgesendet.

Bei Aufträgen dieser Art üben aber auch Tags- und Jahreszeiten, dann die Witterung den mächtigsten Einfluß.

Im Herbste, wo, namentlich im Gebirge, die Nebel in den Thälern lange liegen bleiben und nach einem Regen die Wälder dampfen, kann man die frühen Morgenstunden kaum zum Zeichnen benützen und man wird erst gegen Mittag, wo sich die Atmosphäre aufklärt, damit zu beginnen, aber dann auch bis zum Einbruch der Dunkelheit fortzufahren vermögen.

Im Winter, wo die Gegend tief unter dem Schnee ruhet, der alle kleineren Vertiefungen füllt, oft sogar ziemlich markirte Einsenkungen und Auswaschungen ebnet, Moräste und Teiche verdeckt, und selbst die zur Wegorientirung so vortheilhaften Wegweiser, Martersäulen und Kapellen, aus der Entfernung nicht wohl erkennen läßt, wo im höheren Gebirge selbst von den Dörfern kaum der Glockenthurm des bescheidenen Kirchleins als sichtbarer Punkt in der öden Landschaft erscheinet, ist es allerdings sehr schwer, sich eine richtige Vorstellung von der Gegend zu machen, und solche auch nur oberflächlich zu krokiren. Die Zeichnung wird um so mangelhafter ausfallen als die in warmen Handschuhen steckenden Finger den Bleistift nur schwer führen.

Regen, Wind und Schneegestöber können die Arbeit zwar beirren, jedoch keineswegs vollständig unterbrechen, d[illegible]me, Felsen u. dgl. bisweilen auch ein aus-

gebreiteter Soldatenmantel, den man als Dach oder Windschirm benützt, wenigstens momentane Abhilfe gewähren. Es gibt aber einen Regen im Hochgebirge, der unendlich fein, jedoch so dicht ist, daß er fast alle Aussicht hindert, und noch dazu gewöhnlich Tagelang anhält. Eben so verhält es sich mit den uns zu gänzlicher Unthätigkeit verurtheilenden Herbstnebeln, welche nicht selten mit unglaublicher Schnelligkeit uns überfallen, und für viele Stunden einhüllen.

Die Tagesbeleuchtung selbst darf nicht übersehen werden. Sie ist gewöhnlich falsch am Morgen, trübe und unsicher um Mittag, wo sich die kräuselnden Erddünste erheben, und nur gut am Abend, d. h. in den späteren Nachmittagsstunden, wenn die Hitze nachgelassen hat. Kalte heitere Wintertage machen hiervon eine Ausnahme. Man thut daher am Besten in den Morgenstunden seine Notizen zu machen, und die Mittag- und Abendstunden für das Zeichnen aufzusparen.

Die bloße Rekognoszirung eines Kolonnenweges bildet im Grunde keinen Gegenstand unserer Betrachtungen, und wurde auch von dem würdigen, der Wissenschaft viel zu früh entrissenen General Decker (Handbibliothek für Offiziere VIII. Band) so trefflich erörtert, daß hierüber kaum noch etwas zu sagen bleibt.

Wir wollen daher blos bemerken, daß die genaue Wegskizze den Terrän zu beiden Seiten wenigstens auf sieben- bis achthundert Schritte geben sollte, und für die schnelle Übersicht eigene Schemas oder Tabellen gemacht werden könnten. Wir verkennen übrigens keineswegs den Nachtheil solcher tabellarischen Andeutungen, vorzüglich wenn solche von minder geübter Hand herrühren, wo alsdann das Nachgewiesene weder umfassend, noch vollkommen deut-

lich erscheint. Ein solcher seltener vorkommender Mangel wird anderseits in den meisten Fällen durch die Bündigkeit des Ausdruckes, und die durch Rubriken wesentlich erleichterte Auffassung des Gesammtbildes mehr als hinreichend aufgewogen.

Wir haben es aber hier noch mit einer weiteren Art von Rekognoszirung zu thun, welche gleichfalls in den Dienstbereich des Generalstabs-Offiziers gehöret, obschon man auch häufig die Offiziere des Ingenieur-Korps dazu verwendet. Wir meinen nämlich die Rekognoszirung feindlicher Befestigungen, von der einfachen Flesche angefangen, bis zur Festung und dem verschanzten Lager.

Hierbei handelt es sich um Gestalt und Größe der Schanzen, um Lage, Abstand, Aufzug, Bestreichung und so viele andere wesentliche Dinge. Man muß also bei dem Rekognoszenten gute Kenntnisse in der Befestigungskunst und Artillerie voraussetzen. Gehen ihm diese ab, so wird er nur wenig leisten, oder, wenn wir aufrichtig seyn wollen, er wird gar nicht zu brauchen seyn. Mondhelle Nächte und durchschnittener Boden begünstigen allerdings solche Erkennungen, geben aber auch anderseits Veranlassung zu groben Täuschungen. Wer es schon einmal versucht hat, im Mondschein eine Gegend zu skizziren, wird uns sicher recht geben. Distanzfehler kommen von der erschreckendsten Art vor. Am hellen Tage wird man, wenn es nicht von Kirchthürmen und sicheren hochliegenden Punkten geschehen kann, weniger ausrichten. Der Abend und Morgen dürften wegen der Beleuchtung und daraus hervorgehenden Projekzion der Schatten vieler Theile einer Befestigung, noch die besten Tageszeiten bleiben.

Bei Rekognoszirungen dieser Art sollte man nie zu lange auf einem Punkte bleiben, um nicht den Vorgesetzten die

unangenehme Verpflichtung aufzuerlegen, die Arbeit einem andern Offiziere übertragen zu müssen, weil ein Stückschuß aus der Festung, dem Forte oder der Schanze, unserem Leben und der Rekognoszirung auf einmal ein Ende machte.

Wo immer möglich, müssen einzelne Schanzen mit ihrem umliegenden Terrän auf wenigstens dreihundert Schritte krokirt werden. Bei zusammenhängenden Verschanzungen ist die Gegend vor der Fronte und die in den Flanken auf wenigstens fünfhundert Schritte zu zeichnen. Zu einem solchen Geschäfte werden jedoch gewöhnlich mehrere Offiziere verwendet, und die ganze Arbeit in Streifen getheilt, wie solches in verschiedenen Lehrbüchern angedeutet ist.

Bei Festungen kommen derlei Rekognoszirungen nur in so weit vor, als kein guter Plan davon vorhanden wäre, woran es jedoch selten mangelt. Hat man aber den Plan, so findet die Ausmittlung für die Truppenaufstellung zur Einschließung des Platzes geringere Schwierigkeiten, und ein größeres Detail ergibt sich in der Folge von selbst. Die Attake-Fronte aber wird von den Offizieren der Artillerie und des Geniekorps gemeinschaftlich untersucht.

Das Benehmen des Offiziers bei Rekognoszirungen von Schanzen ist daher allerdings von demjenigen, so wir oben näher besprochen haben, etwas abweichend. Man wird zwar auch hier eine kleine Bedeckung erhalten, jedoch nicht immer in der Lage seyn, sich nach allen Seiten mit Posten zu umgeben, sondern häufig selbst der Vorderste, somit seine eigene Vedette seyn müssen, wenn man richtig stehen will. In diesem Falle hält man die Mannschaft beisammen, läßt selbe niederlegen, und schleicht entweder allein oder bloß von einem beherzten Manne begleitet vor. Würde man entdeckt, so eilt man zur Bedeckung zurück, und mit selber zu Fuß gegen das Lager, weil, falls man auch eine Strecke geritten

wäre, doch das Absteigen in gehöriger Entfernung von der Schanze unerläßlich war.

Bei Brückenköpfen kann es auch geschehen, daß der Offizier mittelst eines Kahnes, — dann nur ein paar Mann und wo möglich solche, die des Ruderns kundig sind — die Flußversicherungen des Feindes, die Brücken, die Kehlen der Werke u. s. w. zu besichtigen angewiesen ist. Ein solcher Auftrag kann lediglich nur bei Nacht vollzogen werden und es würde zu weit führen, dabei in jenes Detail einzugehen zu wollen, und alle Möglichkeiten, so dabei vorkommen können, kurz das ganze Verhalten zu erörtern. Wer Muth, Umsicht und Kenntnisse besitzt, wird auch darin das Beste leisten.

Die Rückkehr von einer Rekognoszirung soll erfolgen, sobald man weiß, was man wissen will. Eine gänzliche Vernachlässigung aller Sicherheitsvorkehrungen auf dem Heimwege wäre nicht zu entschuldigen. Man hat Beispiele, daß Generalstabs-Offiziere von dem Feinde aufgehoben worden sind, als sie sich bereits im Angesichte der Vorposten des eigenen Heeres befanden, und nach reichlich überstandenen Mühseligkeiten und Gefahren, mit dem erhebenden Gefühle redlich erfüllter Pflicht, binnen wenigen Minuten vor ihren Chef zu treten hofften. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Diese goldene Regel findet nirgends eine höhere Anwendung als gerade im Kriege.

Und nun noch ein Wort über die Verfassung des Rekognoszirungsberichtes.

Wir pflichten vollkommen der Ansicht des würdigen Generals Decker bei, wo er sagt: »eine Feldrekognoszi»rung, wenn sie praktischen Nutzen bringen soll, muß Re»sultate, trockene Resultate, und so wenig Raisonnements »als möglich enthalten. Wer einen ganzen Bogen nieder-

»schreibt, wo er mit einem halben oder mit einem Quart»blatte ausreichen könnte, langweilt, und liefert Makula»tur.« Möchte doch jeder Offizier sich diese Worte stets gegenwärtig halten.

Arbeitet man nicht nach Tabellen — wobei wir nochmals auf das hierüber früher Gesagte hindeuten zu sollen glauben — so sind die an Ort und Stelle gemachten flüchtigen Notaten aus dem Gedächtnisse vollends zu ergänzen. Wer aber hierzu mehr als einer halben Stunde bedarf, hat keine Ansprüche auf den Ruhm eines schnellen Arbeiters, noch auf den Dank seines Chefs, dem übrigens in vielen Fällen auch eine mündliche Erläuterung der Terränskizze genügen wird.

Was nun diese letztere anbelangt, so wird unbedingt jene die beste heißen, welche die kürzeste Beschreibung nöthig macht; wenn sie auch bei ihrer höchsten Vollkommenheit eine gedrängte schriftliche Nachweisung niemals überflüssig machen kann. Diese Erklärung und Nachhilfe soll sich aber lediglich auf dasjenige beschränken, was die Zeichnung nicht auszudrücken vermag, und wobei man durch Anschreiben neben den Gegenständen wie z. B. in welchem Zustande sich eine Kommunikazion befindet, ob die Ortschaften aus Holz oder Stein erbaut, die Dächer mit Schindeln, Stroh oder Ziegeln gedeckt, die Gewässer tief und reißend, wo Furten vorhanden und von welcher Tiefe, ob Nadel-, Laub- oder Müschwald u. dgl. noch mancherlei Abkürzungen des eigentlichen Berichtes zu erzielen im Stande sind. Wir können hierbei nicht genug empfehlen, den Gewässern insbesondere die höchste Aufmerksamkeit zu schenken, was bisher von den meisten Rekognoszenten — wenn man nach den hierüber in den Lehrbüchern niedergelegten Vorschrif-

ten urtheilen darf — keineswegs noch beobachtet worden seyn möchte.

Das Krokis wird in einer Viertelstunde zu Hause mit Tinte oder Tusche überarbeitet, falls uns der Vorgesetzte hierzu die Zeit läßt, denn der erste Gang bei der Rückkehr bleibt stets die Meldung von dem vollzogenen Auftrage. Wer sich beifallen ließe, dort wo man blos Wahrheit verlangt, und auf eine gefällige Zeichnung nicht den mindesten Werth legt, auch noch diese erzielen zu wollen, würde sehr Unrecht thun.

Es dürfte den Dienst fördern und dem Rekognoszenten manche Verlegenheit ersparen, wenn er bei seinem Abgehen mit einem kleinen Geldverlage versehen würde. Dann wäre die Möglichkeit gegeben einen oder den andern Landbewohner für unsere Zwecke zu gewinnen.

Daß der Gegenstand, den wir so eben kurz besprochen haben, keineswegs erschöpft sey, haben wir schon im Eingang angedeutet. Wir wollen nur das Nachdenken anregen, und die wenigen eigenen Erfahrungen auch auf unsere jüngeren Waffenbrüder übertragen. Man kann uns vielleicht beschuldigen, daß wir nur ein höchst untergeordnetes Motiv zum Gegenstande nnserer Darstellung wählten. Möglich! Allein der Mensch übersieht nur gar zu gerne das Kleine über dem Großen, und doch muß man beim Ersteren beginnen, um mit dem Zweiten zu enden.

H—r.

V.

Personalveränderungen
in der k. k. Armee.

Beförderungen und Übersetzungen.

Auersperg, Karl Graf, FML., kommandirender General in Wien, und 2. Inhaber v. König von Preußen Huf. R., wurde dieser Inhabersstelle enthoben und z. 1. Inhaber des vak. Graf Ignaz Hardegg Kür. R. ernannt.

Augustin, Vinzenz Bar., FML. und Kommandant des Feuerwerkskorps, wurde z. Artillerie-Haupt-Zeugamte übersetzt.

Heß, Heinrich Ritter von, FML., beauftragt mit der Leitung der Geschäfte des Generalquartiermeisterstabes, z. Generalquartiermeister der Armee in Italien ernannt.

Haller von Hallerkeö, Franz Graf, GM. und Oberst-hofmeister bei Seiner königl. Hoheit dem E. H. Ferdinand Karl Viktor d'Este, z. FML. und Divisionär in Italien befördert.

Moga, Johann von, GM. und Brigadier in Ungarn, z. FML. und Divisionär in Pesth detto.

Pergler von Perglas, Karl Bar., GM. und Brigadier in Ungarn, z. FML. und Divisionär b. Korps des FMLts. Baron Welden detto.

Teleky von Szek, Adam Graf, GM. und Brigadier in Brünn, in dieser Eigenschaft nach Pesth übersetzt.

Fischer von See, Karl, Obst. b. Herzog von Wellington I. R., und Direktor der Katastral-Vermessung in Galizien, z. GM. in seiner Anstellung befördert.

Schirnding, Ferdinand Bar., Obst. d. 1. Szekler Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Mainz befördert.

Sanchez de la Cerda, Eugen, Obst. und Kommandant des 2. Jäg. Bat., z. GM. und Brigadier in Wien detto.

Falkenhayn, Johann Graf, Obst. d. E. H. Johann Drag. R., z. GM. und Brigadier in Linz detto.

Degenfeld-Schonburg, August Graf, Obst. d. E. H. Rainer J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Susan, Johann, Obst. d. Deutschbanater Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Zitta, Emanuel, Obst. d. Ingenieur-Korps, z. GM. im Korps detto.

Neustädter, Joseph Bar., Obst. v. Broder Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Philippovich von Philippsberg, Nikolaus, Obst. d. St. Georger Gr. J. R., z. GM. und Brigadier d. Korps des FMLts. Baron Welden detto.

Karger, Leopold Edler von, Obst. d. Baron Bianchi J. R., z. GM. und Brigadier in Pesth detto.

Hauslab, Franz Edler von, Obst. d. Wocher J. R., z. GM. und Brigadier in Brünn detto.

Frank von Seewies, Sebastian, Obst. und Kommandant des Pionnier-Korps, z. GM. und Brigadier in Wien detto.

Mastrovich, Nikolaus, Obst. d. Ottochaner Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Coronini-Cronberg, Johann Graf, Obst. d. Baron Prohaska J. R., z. GM. und Brigadier in Süd-Tirol detto.

Mertens, Karl Ritter von, Obst. d. Baron Prohaska J. R., und Militär-Referent d. Kriegsministerium, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Castellitz, Joseph, Obst. d. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Herbert, Leopold, Obst. und Kommandant des Militär-Fuhrwesens-Korps, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Jacubovsky von Toporczyk, Joseph, 2. Obst. b. E. H. Franz Joseph Drag. R., z. Regiments-Kommandanten ernannt.

Pilsak Edler von Wellenau, Wenzel, Feuergewehrfabriks-Oberdirektor, z. Gar. Art. Distr.-Kommandanten in Wien detto.

Cordon, Kajetan Bar., 2. Obst. b. E. H. Wilhelm J. R., z. Regiments-Kommandanten b. E. H. Rainer J. R. detto.

Draskovich de Trakostian, Georg Graf, Obst. aus dem Pens. Stande, z. Regiments-Kommandanten b. 2. Banal Gr. J. R. detto.

Sachse von Rothenburg, Franz, Obst. aus dem Pens. Stande, z. prov. Platz-Kommandanten in Klagenfurt detto.

Kielmansegge, Alexander Graf, Obstl. b. Baron Paumgartten J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Denkstein, Alphons, Obstl. b. Baron Piret J. R., und General-Kommando-Adjutant in Agram, z. Obst. und Regiments-Kommandanten detto.

Sokcsevich, Joseph, Obstl. b. Großfürst Michael J. R., z. Obst. im R. detto.

Steininger, Karl von, Obstl. b. Oguliner Gr. J. R., z. Obst. im R. detto.

Dorsner von Dornimthal, Friedrich, Obstl. b. Brooder Gr. J. R., z. Obst. und Regiments-Kommandanten detto.

Poppovich, Timotheus von, Obstl. b. Deutschbanater Gr. J. R., z. Obst. im R. detto.

Dorsner von Dornimthal, Franz, Obstl. b. 1. Szekler Gr. J. R., z. Obst. im R. detto.

Lilienborn, Wilhelm Ritter von, Obstl. und Kommandant des 4. Jäg. Bat., z. Obst. im Bat. detto.

Lederer, Moriz Bar., Obstl. b. König von Sachsen Kür. R., z. Obst. im R. detto.

Dreihann von Sulzberg am Steinhof, Ferdinand Ritter, Obstl. b. E. H. Johann Drag. R., z. Obst. im R. detto.

Waldstein-Wartenberg, Adam Graf, Obstl. b. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R., z. Obst. im R. detto.

Pejácsevich von Verötze, Alexander Graf, Obstl. b. Graf Radetzky Hus. R., z. Obst. im R. befördert.

Jacob von Herminenthal, Franz, Obstl. und Kommandant des Art. Feldzeugamts, z. Obst. in seiner Anstellung detto.

Stwrtnik, Leopold Bar., Obstl. b. 5. Art. R., z. Obst. b. 2. Art. R. detto.

Schuknecht von Treuenegg, Anton, Obstl. und Art. Ausrüstungs-Direktor zu Ulm, z. Obst. in seiner Anstellung detto.

Höbl, Jakob, Obstl. b. 4. Art. R., z. Obst. und Regiments-Kommandanten des 3. Art. R. detto.

Rohn Edler von Rohnau, Obstl. b. Ingenieur-Korps, z. Obst. im Korps detto.

Reiz, Karl, Obstl. b. E. H. Rainer J. R., z. 2. Obst. b. E. H. Wilhelm J. R. detto.

Jablonsky, Gustav, Obstl. b. E. H. Karl Ferdinand J. R., z. 2. Obst. im R. detto.

Grünne, Karl Graf, Obstl. b. König von Hannover Hus. R., und Obersthofmeister b. Seiner kaiserl. Hoheit dem E. H. Stephan, z. Obersthofmeister b. Seiner kaiserl. Hoheit dem E. H. Franz Joseph ernannt.

Van der Null, Friedrich, Obstl. b. Ottochaner Gr. J. R., z. Korps-Adjutanten b. Reservekorps detto.

Roth, Johann, Titl. Obstl. aus dem Pens. Stande, z. Festungs-Kommandanten in Palmanuova detto.

Paumgartten, Franz Bar., Maj. b. E. H. Rainer J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Allnoch von Edelstadt, Alois, Maj. b. E. H. Rainer J. R., und Militär-Gouvernements-Adjutant in Dalmazien, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Lilia, Karl, Maj. b. Baron Paumgartten J. R., z. Obstl. b. Graf Gyulai J. R. detto.

Pfleger von Lindenfeld, Anton, Maj. b. Baron Paumgartten J. R.,
Duodo, Alois von, Maj. b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.,
Vetter von Doggenfeld, Anton, Maj. b. Großfürst Michael J. R.,
} z. Obstlts. im R. detto.

Braußnern, Joseph Edler von, Maj. b. Don Miguel J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Lober, Emanuel, Maj. b. E. H. Albrecht J. R., z. Obstl. und Kommandanten des steirischen Schützen-Korps detto.

Reybisser, Alois von, Maj. b. E. H. Sigismund J. R.,
Obelga, Karl Ritter von, Maj. b. E. H. Ernest J. R.,
Degenfeld-Schomburg, Gustav Graf, Maj. v. E. H. Leopold J. R.,
Mihich, Stephan von, Maj. b. Ottochaner Gr. J. R.,
Knezevich, Basil, Maj. b. Oguliner Gr. J. R.,
Lowetto, Franz, Maj. b. Brooder Gr. J. R.,
Geramb, Gustav Bar., Maj. b. 1. Banal Gr. J. R.,
Oczverek, Joseph, Maj. b. Deutschbanater Gr. J. R.,
Betzmann, Joseph, Maj. b. 1. Szekler Gr. J. R.,
z. Obstlts. im R. detto.

Kammerer, Sebastian, Maj. b. 1. Jäg. Bat., z. Obstl. im Bat. detto.

Gaupp von Berghausen, Johann Ritter, Maj. b. König von Sachsen Kür. R., z. Obstl. im R. detto.

Zedwitz, Friedrich Graf, Maj. b. Kaiser Ferdinand Uhl. R., z. Obstl. b. E. H. Johann Drag. R. detto.

Ullrich Edler von Helmschild, Rudolph, Maj. b. E. H. Johann Drag. R.,
Boyneburg-Lengsfeld, Ottomar Bar. Maj. b. Graf Ficquelmont Drag. R.,
Losy von Losenau, Ludwig, Maj. b. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R.,
Schantz, Johann, Maj. b. Graf Radetzky Hus. R.,
Kropfreitter, Johann Bar., Maj. b. 1. Art. R.,
z. Obstlts. im R. detto.

Pointner, Anton, Maj. b. 1. Art. R., z. Obstl. b. 5. Art. R. detto.

Kussenitz von Ibenics, Franz, Maj. b. Ingenieur-Korps in der Ingenieur-Akademie, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Pott, Adolph von, Maj. d. Ingenieur-Korps, z. Obstl. im Korps befördert.

Maader, Stephan, Maj. d. Mineur-Korps, z. Obstl. und Korps-Kommandanten detto.

Ferrari, Cyrus, Maj. d. v. Schönhals J. R., in dieser Eigenschaft z. Baron Wimpffen J. R. übersetzt, erhält das vak. Grenad.-Bat. Lober.

Cordier von Löwenhaupt, Ludwig, Maj. d. Kaiser Alexander J. R., erhält das vak. Grenad.-Bat. Braußnern.

Kussenitz von Ibenitz, Stephan, Maj. d. Szluiner Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. 1. Szekler Gr. J. R. übersetzt.

Czernoevich, Peter, Maj. d. 1. Szekler Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. Szluiner Gr. J. R. detto.

Döpfner, Ignaz Edler von, Maj. d. Wiener Gar. Art. Dist., z. Feuergewehrfabriks-Direktor ernannt.

Leutelt, Dominik, Maj. des befestigten Lagers- und Art. Posto-Kommandant in Linz, z. Ofner Art. Dist. übersetzt und d. Art. Hauptzeugamte zugetheilt.

Sachar, Franz, Maj. d. 1. Art. R., z. befestigten Lagers- und Art. Posto-Kommandanten in Linz ernannt.

Barco, Eduard Bar., Maj. d. Großfürst Michael J. R., z. Platz-Maj. in Czernowitz detto.

Lubich, Wenzel, Maj., aus parmes. Diensten übernommen und d. Baron Rukavina J. R. eingetheilt.

Torri, Thomas von, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R.,
Fastenberger, Eduard, Hptm. v. Baron Prohaska J. R.,
Latscher, Gustav, Hptm. d. E. H. Rainer J. R.,
Lang, Hieronymus, Hptm. d. Baron Wimpffen J. R.,
Kriegelstein Ritter von Sternfeld, Franz, } Hptl. d. Bar. Paumgartten J. R.,
Augustinetz, Franz Bar., } Hptl. d. Bar. Paumgartten J. R.,
Hetzinger, Johann, Hptm. d. E. H. Ferdinand d'Este J. R.
Voronkay von Voronka, Paul, Hptm. v. Großfürst Michael J. R.,
Palitsék, Emanuel, Hptm. d. Großfürst Michael J. R.,
} z. Majs. im R. befördert.

Begg von Albensburg, Franz, Hptm. b. E. H. Ernest J. R.,
Klokocsán de Alsó-Benécze, Joh., Hptm. b. E. H. Karl Ferdinand J. R.,
Brehm, Rudolph, Hptm. b. E. H. Leopold J. R.,
Czykanek, Joseph, Hptm. b. Prinz Emil J. R.,
Bilko, Franz, Hptm. b. Baron Fürstenwärther J. R.,
} z. Majs. im R. befördert.

Blasovits, Karl, Hptm. b. Szluiner Gr. J. R., z. Maj. und General-Kommando-Adjutant. in Slavonien detto.

Mollinary, Emil, Hptm. b. Szluiner Gr. J. R., z. Maj. im R. befördert, und in dieser Eigenschaft z. Ottochaner Gr. J. R. übersetzt.

Dragollovich von Drachenburg, Johann, Hptm. b. Warasdiner-Creutzer Gr. J. R., z. Maj. b. Oguliner Gr. J. R. befördert.

Berlekovich, Simon, Hptm. b. Brooder Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Sunstenau von Schützenthal, Emil Bar., Hptm. b. 1. Banal Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Ivanovich von Kollinensieg, Joseph, Hptm. b. Deutschbanater Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Chernko, Stephan, Hptm. b. 1. Szekler Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Popp, Leo, Hptm. b. 2. Wallachen Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Fabro, Gottlieb, Hptm. b. illyrisch-banatischen Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Händl von Rebenburg, Anton, Hptm. b. Kaiser Ferdinand Jäg. R., z. Maj. b. Graf Haugwitz J. R. detto.

Castiglione, Johann Graf, Hptm. b. Kaiser Ferdinand Jäg. R., z. überzähl. Maj. im R. detto.

Dürfeld, Joseph von, Hptm. b. 1. Jäg. Bat., z. Maj. und Kommandanten des 2. Jäg. Bat. detto.

Schneider von Arno, Karl Bar., Hptm. und Kommandant des 1. Wiener Freiwilligen Bat., z. Maj. im Bat. detto.

Lázár de Szárhegy, Georg Graf, Hptm. b. Graf Gyulai I. R., z. Maj. und Kommandanten des 1. ungar. mobilen Nazionalgarde-Bat. befördert.

Cserey de Nagyajta, Ignaz, Hptm. b. Graf Gyulai I. R., z. Maj. und Kommandanten des 2. ungar. mobilen Nazionalgarde-Bat. detto.

Geuder, Rudolph Bar., 1. Rittm. b. König von Sachsen Kür. R., z. Maj. im R. detto.

Hobitz und Wolfranitz, Julius Graf, 1. Rittm. b. E. H. Johann Drag. R., z. Maj. im R. detto.

Hartelmüller, Ludwig Bar., 1. Rittm. b. E. H. Franz Joseph Drag. R., z. Maj. im R. detto.

Juritsch, Ernst Bar., 1. Rittm. b. Graf Ficquelmont Drag. R., z. Maj. im R. detto.

Bigot de St. Quentin, August Graf, 1. Rittm. b. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R., z. Maj. im R. detto.

Szécsén von Temerin, Karl Graf, 1. Rittm. b. E. H. Ferdinand d'Este Hus. R., z. Maj. b. Graf Radetzky Hus. R. detto.

Luksch, Joseph, Hptm. b. 3. Art. R., z. Maj. und Kommandanten des Landwehr Art. Bat. zu Linz detto.

De Brucq, Johann, Hptm. b. Bomb. Korps, z. Maj. im Feuerwerks-Korps detto.

Stein, Karl Bar., Hptm. b. 4. Art. R., z. Maj. b. 5. Art. R. detto.

Reisner, Anton, Hptm. b. Feuerwerks-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Branttem, Joseph von, Hptm. b. 1. Art. R., z. Maj. im R. detto.

Rucker, Jos., Hptm. b. 5. Art. R., z. Maj. b. 1. Art. R. detto.

Smola, Joseph Bar., Hptm. b. Bomb. Korps, z. Maj. im Korps detto.

Pichler, Alois, Hptm. b. 5. Art. R.,
Tiller Edler von Turnfort, Karl, Hptm. b. 2. Art. R.,
Bererlin, Franz, Hptm. in modenes. Diensten,
} z. Majs. b. 1. Art. R. detto.

Greifenstein, Joh., Hptm. b. Bomb. Korps, z. Maj. und Pulver- und Salniterwesens-Direktor in Wien detto.

Bayer, [illegible] tm. b. Grätzer Gar. Art. Distr., z. Maj. detto.

Zbyszewski, Cölestin Edler von, Hptm. d. Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps befördert.

Wermann, Franz, Hptm. d. Mineur-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Bils, Anton, Bach von Klarenbach, Georg, Stäger von Waldburg, Eduard, } Hptl. d. Generalquartiermeisterstabe, z. Majs. im Korps detto.

Maroichich, Joseph von, Hptm. d. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. d. 1. Banal Gr. J. R.

Bendaj, Ludwig, Schiffs-Lieut., z. Korvetten-Kapt. detto.

Schmitt von Kämmerzell, Joseph, Platz-Hptm. in Brünn, z. Platz-Maj. daselbst detto. *)

Pensionirungen.

Lederer, Ignaz Bar., Gen. d. Kav. und kommandirender General in Ungarn, mit FM. Kar.

Künigl, Hermann Graf, FZM. d. Art. Haupt-Zeugamte.

Köck von Stukimfeld, Anton, FML. d. d. Art. in Böhmen.

Spannoghe, Friedrich von, FML. und Divisionär in Ungarn.

Marcantellj Edler von Serravalle, Platz-Obst. z. Brünn, als GM.

Kempen von Fichtenstamm, Joseph, Obst. d. 5. Art. R., als GM.

Koch Edler von Pleißwehr, Martin, Obst. d. Baron Prohaska J. R.

Pottornyay von Pottornya et Csath, Obst. d. E. H. Franz Karl J. R.

Würth Edler von Hartmühl, Franz, Obst. d. Mineur-Korps.

Dossen, Peter, Obst. d. 2. Banal Gr. J. R.

Löbhardt, Paul, Obst. und Gar. Art. Dist.-Kommandant in Wien.

Weinczierl, Johann von, Obstl. d. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., als Obst.

---

*) Die Beförderungen vom Hauptmann und Rittmeister abwärts, welche zu bedeutend sind, um, ohne Beeinträchtigung des wissenschaftlichen Theiles der Zeitschrift, auf Einmal aufgenommen zu werden, wird die Redakzion theilweise nachfolgen lassen.

llepauer, Georg, Obstl. v. E. H. Leopold J. R., } als Obst.
ajatovich, Anton, Obstl. v. 1. Banal Gr. J. R.,
mola, Karl Bar., Obstl. v. Generalquartiermeisterstabe,

artels, Wilhelm, Obstl. im Pens. Stande, erhält nachträglich den Obst. Kar.

atzenberger Edler von Katzenberg, Franz, Maj. v. Sappeur-Korps, als Obstl.

ollovics, Daniel, Maj. v. Prinz Emil von Hessen J. R.

ofmann, Anton, Platz-Maj. in Czernowitz.

areis Edler von Barnhelm, Leopold, Maj. v. Ofner Gar. Art. Distr.

tossich, Stephan, Titl. Maj. im Pens. Stande, erhält nachträglich die Maj. Pension.

indler, Moriz, Hptm. v. E. H. Karl J. R., } als Majs.
:arawich, Demeter, Hptm. v. Oguliner Gr. J. R.,
zlama, Joseph, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.,
:att, Bernhard, Hptm. v. 1. Jäg. Bat.,
ornberger, Anton, Hptm. v. Temeswarer Gar. Art. Distr.,

ermann, Peter, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R.

iskatzek, Ferdinand, Hptm. v. Baron Prohaska J. R.

oese Edler von Nollendorf, Wilhelm, Hptm. v. Graf Mazzuchelli J. R.

eudek, Joseph, Hptm. v. E. H. Rainer J. R.

chwarzenberg, Joseph, } Hptl. v. Prinz Hohenlohe J. R.
osch, Andreas,

etter, Heinrich, Hptm. v. vak. Baron Reisinger J. R.

ennuy, Adolph Ritter von, } Hptl. v. Baron Paumgartten J. R.
uberth, Joseph,

rund, Heinrich, Hptm. v. Baron Piret J. R.

aunberger, Franz, Hptm. v. Schönhals J. R.

Kard, Gabriel, } Hptl. v. Graf Nugent J. R.
urzinger, Joseph,

ll, Johann, Hptm. v. Prinz v. Preußen J. R.

erode, Franz von, Hptm. v. Baron Palombini J. R.

onsignori, Kajetan, Hptm. v. Graf Haugwitz J. R.

eißmann, Franz, } Hptl. v. Baron Geppert J. R.
ivicsich, Mi[illegible]
ypold, F[illegible]

Griffini, Felix, Hptm. v. Baron Geppert I. R.
Albuzzi, Christoph, Hptm. v. E. H. Albrecht I. R.
Gumberth, Joseph, }
Buratto, Johann, } Hptl. v. E. H. Sigismund I. R
Santagnese, Franz von, }
Horwáth, Karl, Hptm. v. E. H. Ernest I. R.
Beczich von Rustenberg, Karl, Hptm. v. Baron Ru
kavina I. R.
Mudrovchich, Johann, Hptm. v. Liccaner Gr. I. R.
Winckhler, Franz, Hptm. v. Warasdiner Creuzer Gr. I. R
Tugya, Mathias, Hptm. v. Gradiscaner Gr. I. R.
Beke, Joseph, }
Frankendorf, Johann, } Hptl. v. 2. Szekler Gr. I. R.
Chavanne, Joseph, Hptm. v. illyrisch-banatischen Gr. I. R
Hermanin von Reichenfeld, Joseph, Hptm. v. Kaise
Ferdinand I. R.
Appel, Joseph, Hptm. v. 4. Jäg. Bat.
Lang von Langenau, Sigmund, Hptm. v. 8. Jäg. Ba
Bentzel-Steinau, Albert Graf, 1. Rittm. v. Baro
Mengen Kür. R.
Loy von Leichenfeld, Joseph, Hptm. v. 6. Gar. Bat.
Maurizio Edler von Mohrenfeld, Ignaz, Kapl. v
Baron Geppert I. R.
Seidl, Karl, }
Sambucco, Ferdinand, } Kapls. v. E. H. Sigismund I. R
Zabory de Zabor-Kentseget-Kiß-Boka, Leopold
Kapl. v. E. H. Leopold I. R.
Roll, Alexander Ritter von, Kapl. v. Prinz Emil von Hesse
I. R.
Kowacsewich, Stephan, Kapl. v. Gradiskaner Gr. I. R
Kestler von Kestenach, Joseph, Kapl. v. 6. Gar. Bat.
Grisi, Alexander, }
Stolz von Gemappes, Georg, } Obls. v. E. H. Ferdinand d'Este I. R.
Bene, Stephan von, Obl. v. Graf Leiningen I. R.
Winterhalter, Joseph, }
Tamassia, Wilhelm Don, } Obls. v. Graf Haugwitz I. R
Wezlar von Plankenstern, Franz Bar., Obl. v. Baron
Koudelka I. R.
Mudrovcsich, Joseph von, Obl. v. E. H. Franz Karl I. R
Skorich, Nikolaus, Obl. v. Ottochaner Gr. I. R

Martinich, Franz, Obl. v. Szluiner Gr. J. R.
Margottich, Markus, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Liwattowich, Mathias, Obl. v. Gradiskaner Gr. J. R.
Willigut, Karl, Ul. v. Ofner Gar. Art. Distr., als Obl.
Mraz, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Latour J. R.
Richini, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Haugwitz J. R.
Hauer, Ignaz Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Haynau J. R.
Stirba von Strbitz, Alois, Platz-Ul. v. Karlsburger Platz-Kommando.
Hettver, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.

Quittirungen.

Esterhazy de Galantha, Franz Graf, Hptm. v. Großherzog von Baden J. R.,
Unger von Löwenberg, Johann, 1. Rittm. v. Graf Wrbna Chev. Leg. R.,
Obenaus, Ferdinand Bar., Kapl. v. Ing.-Korps,
Henniger von Eberg, Stephan Bar., Obl. v. Graf Auersperg J. R.,
Dubois, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Gustav von Wasa J. R.,
} mit Kar.

Waldberg, Karl, Maj. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Zappi, Johann Marquis, Hptm. v. Graf Nugent J. R.
Moreschi, Luigi,
Rohonczy, Leopold von,
} 1. Rittms. v. Baron Kreß Chev. Leg. R.

Foramiti, Alois, 2. Rittm. v. Baron Boyneburg Drag. R.
Foresti, Joseph de,
Angelini, Achilles,
} 2. Rittm. v. Baron Kreß Chev. Leg. R.

Bolza, Stephan Graf, 2. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R.
Wrede, Karl Bar., Obl. v. Kaiser Alexander J. R.
Steffaneo, Anton Bar., Obl. v. Hoch- und Deutschmeister J. R.
Campiglio, Kajetan,
Starzensky, Franz Graf,
} Obls. v. E. H. Rainer J. R.

St... Napoleon, Obl v. Baron Wimpffen J. R.
...mann, Obl. v. Zanini J. R.

Salvioli Ritter von Fossalunga, Hugo, Obl. v. Prinz Leopold beider Sizilien I. R.
Zanelli, Franz, Obl. v. Graf Haugwitz I. R.
Variola, Pompejus, Obl. v. Baron Geppert I. R.
Korb von Weidenheim, Karl Ritter, Obl. v. 4. Jäg. Bat.
Seismit, Ludwig, Obl. v. 11. Jäg. Bat.
Poninski, Ladislaus Graf, Obl. v. E. H. Johann Drag. R.
Krane, Ernest Bar., Obl. v. König von Baiern Drag. R.
Visconti, Galeazzo Nobile de, } Obls. v. Baron Kreß Chev.
Vigura, Peter, } Leg. R.
Kinsky, Johann Graf, } Obls. v. Kaiser Ferdinand
Szábó de Kis-Geresd, Emerich, } Huf. R.
Forster, Koloman von, Obl. v. Großfürst Alexander Huf. R.
O'Hara-Burke, Obl. v. Fürst Reuß Huf. R.
Rondeau, Gabriel von, Obl. v. Sachsen-Koburg Huf. R.
Westphalen, Franz Graf, Obl. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.
Kinsky von Chinitz und Tettau, Christian Graf, Obl. v. Graf Civallart Uhl. R.
Szembek, Alexander Graf, } Obls. v. E. H. Karl Uhl. R.
Szembek, Adam Graf, }
Hrobony, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Hartmann I. R.
Panigadi, Carlo conte di, } Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H.
Cometti, Galeazzo Ritter von, } Rainer I. R.
Turkull, Wladimir Ritter von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Herzog zu Nassau I. R.
Tschirschky, Friedrich von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Hochenegg I. R.
Ivanovich, Kasimir, Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Koudelka I. R.
Biucchi, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Albrecht I. R.
Zerdzinski, Michael, Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Rukavina I. R.
Balásházy de Eadem et Gencs, Michael, Ul. 2. Geb. Kl. v. 2. Wallachen Gr. I. R.
Bottlik, Martin von, Ul v. Tschaikisten-Bat.
Chiesa, Friedrich, }
Paravicini, Joseph Don, } Uls. 1. Geb. Kl. v. 11. Jäg. Bat.
Brenzoni, Theobald von, }
Belassi, Johann Don, }

Vor dem Feinde Gebliebene.

Leutzendorf, Johann Ritter von, Obstl. v. Baron Geppert J. R.

Damschuh, Friedrich, Hptm. v. Baron Prohaska J. R.

Nagel, Anton von, Kapl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.

Schestak, Anton, Obl. v. vak. Reisinger J. R.

Zaremba, Alois, Obl. v. Baron Paumgartten J. R.

Battistig von Taufersbach, Obl. v. Baron Geppert J. R.

Mecséry von Mécser, Karl, Obl. v. Graf Radetzky Hus. R.

Mareschall, Karl Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Hohenlohe J. R.

Baravalle Edler von Brackenburg, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Sigismund J. R.

Poppovich, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Gradiskaner Gr. J. R.

Marianowitz, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl v. 40. Jäg. Bat.

Spinette, Alfred Bar.,
Hoffmann, Eberhard, } Uls. 2. Geb. Kl. v. Baron Prohaska J. R.

Plak, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. vak. Baron Reisinger J. R.

Schönau, Alexander Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Baron Paumgartten J. R.

Wuzellich, Michael, Ul. 2. Geb. Kl. v. Oguliner Gr. J. R.

Riera von Rittersheim, Karl, Obstl. v. Prinz Hohenlohe J. R., an seinen Wunden in Mantua gestorben.

Verstorbene.

Schulz, Ignaz, Obst. aus dem Pens. Stande.

Van der Mühlen, Ferdinand Edler von, Maj. v. vak. Baron Reisinger J. R.

Ennhuber, Friedrich Edler von, Maj. b. Generalquartiermeisterstabe.

Selmnitz, Gustav von, Hptm. v. 4. Jäg. Bat.

Jozsa, Samuel von, 1. Rittm. v. Szekler Hus. R.

Janeschitsch, Benjamin, Obl. v. 9. Jäg. Bat.

Oestreichische

Militärische Zeitschrift.

Herausgegeben
von einem Vereine von Offizieren.

Sechstes Heft.

Freisinnig, wahr und belehrend.

Verantwortliche Redakteure:
Pannasch, Oberst.
Heller, Oberstlieutenant.

Wien, 1848.
Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.
Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler.



I.

Johann Baptist Schels,

kaiserlich-östreichischer Oberstlieutenant, Bibliothekar; Ritter des kaiserlich-russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter, und des königlich-preußischen rothen Adler-Ordens dritter Klasse, dann des königlich-würtembergischen Zivil-Verdienst-Ordens der Krone; Kommandeur des großherzoglich-badenschen Ordens vom Zähringer Löwen und des Konstantinischen St. Georg-Ordens von Parma; auswärtigem Mitgliede der königlich-schwedischen Akademie der militärischen Wissenschaften zu Stockholm, Ehrenmitgliede des Museum Franzisko-Karolinum zu Linz und des historischen Vereins für Steiermark, Kärnten und Krain zu Grätz.

Als

Mensch, — Militär, — Schriftsteller und Familienvater.

(Auf Ersuchen.)

Von Pannasch, k. k. Oberst.

Motto:
Ein Feiger höhnt, je freundlicher er spricht,
Der Mann sagt die Wahrheit in's Angesicht.

Als Schels noch lebte, sprach ich offen und wahr mit ihm; und nun — nach seinem Tode — tönt ihm mein Wort der Wahrheit noch ins Grab nach.

Seyd mir gelobt, ihr Todtengerichte der alten Egypzier! Gelobt ihr vierzig Männer des heiligen Rechtes, die ihr den Hingeschiedenen nach den Gesetzen der Moral gerichtet, — ihn nach seinen Thaten für schuldig oder

schuldlos erklärt, und dann, nach Gebühr, ihm ein ehrliches oder unehrliches Grab zuerkannt.

O, gäb' es noch ein Todtengericht gleich jenem der Egypzier, das am Lager des Stummen, auch dessen laute Ankläger richtete, und den ehrlichen Mann mit seiner gegründeten Klage vom falschen, tückischen Angeber schied. — Wie würde dann die böswillige Nachrede, — die hämische Verdächtigung, — die geifernde Schmähsucht von jeder Leiche und ihrem moralischen Sekzionsbette fern gehalten werden! —

Ja, die Alten hatten noch ein Vergeltungsrecht, und dem listigen Heuchler, mit seinem im Leben erkauften Ehrenkranze, wurde auf dem Todtenlager die trügerische Larve abgerissen.

Über alle Menschen ohne Unterschied erging dies Gericht der Wahrheit. Da gab es keinen Schutz für das Laster.

Gebt uns die Todtengerichte wieder, und die Tugend wird nicht mehr verkannt zu Grabe geh'n!

Heut zu Tage werden noch am Sarge — vor dem Grabe, die Stimmen über den Gewesenen laut, aber es fehlt ihnen die Beglaubigung — Wahrheit und Lüge mengen sich. Ein Hauptgedanke aber — von der Mehrheit ausgesprochen — gibt sich fast immer kund; und so war es auch bei Schels's Leichenfeier, als man vor seinem Wohnhause mit der Bahre hielt, — als die Leiche in der Kirche eingesegnet wurde, — als im Freien die militärischen Ehrenbegrüßungen erfolgten, und endlich im Friedhofe zu St. Marx, wo aus den Händen seiner Lieben die kalte Erde auf den Sarg kollerte. Da sprach sich von Allen, die ihn näher kannten, das sichere Urtheil mit den Worten aus: »Ein braver Mann wird zu Grabe gebracht!« — Und so wollen wir denn seine Lebensbahn prüfend überschauen. —

Ein Nekrolog — eine Lebensschilderung sey keine leere Schmeichelschrift! Es sey die letzte Konduit-Liste des Hingegangenen, und diese sey frei von allen Trugschlüssen, frei von allen Beschönigungen, frei von allen kleinlichen Persönlichkeiten. Der wahre Biograph muß die Pulsschläge des Heimgegangenen, als dieser noch lebte, gezählt und beachtet haben. — Nun! ich habe sie gezählt — ich habe sie beachtet! —

Am 9. November 1780 wurde zu Brünn in Mähren der am 8. Oktober 1847 Hingeschiedene geboren, und erhielt in der Taufe den Namen Johann Baptist. Dessen Vater — Ignaz Schels — war kaiserlicher Rath und Administrator der k. k. Tabak- und Siegelgefälle im Herzogthume Kärnten.

Viele Verwandte der Familie Schels hatten hohe Stellen im kaiserlichen Heere bekleidet, worunter besonders der Groß-Oheim unseres Heimgegangenen, FML. Karl Freiherr von Amadei, Ritter des Maria-Theresien-Ordens, zu zählen kömmt, welcher im Jahre 1758 als Oberstlieutenant den Sieg von Hochkirchen durch Erstürmung des dortigen Kirchhofes entschieden hatte. Ebenso gehörte der FML. Joseph von Bader, nebst vielen anderen Obersten und Stabsoffizieren, die dem Staate ausgezeichnete Dienste geleistet hatten, der Familie Schels an.

Die Geburt des Kindes konnte eine glückliche genannt werden, denn ein — wie sich's später auswies, mit vielen Fähigkeiten begabter, seiner ganzen Organisazion nach gesunder und schöner Knabe trat in das Leben.

Ein frommes, stilles Gemüth, doch nicht ohne lebendigen Sinn, war das erste Kennzeichen des guten Menschen,

welcher S ch e l s auch durch sein ganzes Leben verblieb; insoweit nämlich der Wirbel des sündigen Lebens den armen, schwachen, aber doch gegen die Gewalt ankämpfenden Menschen überhaupt es erlaubt, sich auf der Oberfläche des Stromes zu erhalten. S ch e l s erhielt sich durch seine Alles beachtende, überaus große Klugheit, welche den vorsichtigen Mann beurkundete, glücklich auf der freundlichen, blauen Spiegeldecke, mit der das schöne milde Blau seiner Augen in vollkommener Harmonie stand. — Durch diesen dauernden Friedensbestand der Seele wurde sein Gemüth nie, oder nur selten stürmisch aufgeregt, und so kam sein gutes Herz auch nicht leicht in Versuchung, sich böse zu zeigen. Er war stets freundlich, gefällig, ausnehmend artig, bescheiden im Umgang und sehr versöhnlicher Natur; — es ließ sich überhaupt gut mit ihm verkehren.

Traf man eine Seite seines Herzens, so schwamm alsbald eine Thräne in seinem Auge. — Ihr, die ihr nur spottet über des Mannes Thränen, und stets nur Rolands-Naturen erheuchelt, behaltet immerhin eure Unempfindlichkeit, aber laßt euch gesagt seyn, daß H ä r t e nicht S t ä r k e sey. C. G. — der serbische Held — der in seiner römischen Handlungsweise den F r e u n d, — den B r u d e r und den V a t e r opferte, konnte recht innig weinen. *)

S ch e l s hatte keinen Karakterfehler, er unterlag nur menschlichen Schwächen; — aber wer ist davon frei? — Mangel an Offenheit — wahrscheinlich aus guten, vernünftigen Gründen — war ihm eigen. Er liebte überdies —

---

*) Der Geschichtschreiber Ranke sagt von ihm (Seite 118): „Er nahm sich nicht lange Zeit zu sagen: S ch l a g t i h n t o d t! — er selbst erschlug seinen Gegner. War es vorüber, so weinte er wohl und sprach: G o t t s t r a f e d e n, d e r a m S t r e i t e s ch u l d w a r." —

wie wir arme Menschen immer an den Richtigkeiten der Welt hängen — den Flitter des Lebens, obgleich das Höhere doch immer den Vorrang bei ihm behielt.

Und so habe ich denn über Schels den Menschen die moralische Todtenschau abgehalten.

Gewiß vermag Keiner, der ihn näher kannte, zu sagen: »Nein! so war er nicht!« —

Im Jahre 1782 rief der Staatsdienst seinen Vater nach Klagenfurt; und so erhielt unser Baptist daselbst seine wissenschaftliche Erziehung. Im Herbste 1797 beendete er im dortigen Lycäum seine philosophischen Studien.

Sein Vater bestand darauf, daß der Sohn in derselben Stelle, deren Chef er war, sich zum Staatsdienste bilde. Demzufolge mußte er am 4. Dezember 1797 als Praktikant dort eintreten, und wurde zum Konzeptfache verwendet. Baptist's Neigung war jedoch schon frühzeitig dem Kriegsstande zugewendet, welche Neigung durch das Beispiel seiner gewesenen militärischen hohen Verwandten mochte geweckt worden seyn.

Als nun im April 1800 sein Vater im 82. Jahre starb, und Baptist seine künftige Lebensrichtung selbst wählen konnte, verließ er am 4. März 1801 den Zivildienst und trat als Fähnrich in das 28. Linien-Infanterie-Regiment Baron Frehlich, wo er nach drei Jahren, am 1. Juli 1804, daselbst zum Lieutenant befördert wurde. Während diesen Jahren hatte er sich unablässig mit dem Studium der Kriegswissenschaften beschäftiget und bedeutende Fortschritte gemacht, so daß ihm vom Regiments-Kommando der Befehl zukam: über die Moral des Kriegers Vorlesungen zu verfassen, und selbe in den Offiziersschulen vorzutragen. Für eben diesen Zweck schrieb

er auch ein Handbuch der Mathematik für Krieger. In dieser Zeit nahm Schels Urlaub nach Wien, um dem Generalstabe zugetheilt zu werden, wozu er sich von dem Oberst des Regiments seine Konduit-Liste erbat. Dieser schrieb ihm:

»Hiermit übersende ich Ihnen Ihre Konduit-Liste. Ich wünsche, daß Sie einen nützlichen Gebrauch davon machen; doch wohl nicht um aus dem Regimente zu kommen ohne Beförderung; das würde ich Ihnen nie verzeihen.«

Im August des Jahres 1805 ward Schels nach einer Audienz bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl Generalissimus — dem er sein mathematisches Werk zu überreichen die hohe Ehre hatte — als Oberlieutenant in das Korps des Generalquartiermeisterstabes befördert.

Der Feldzug des Jahres 1805 sah Schels bei der Armee in Deutschland. Zu Ulm wurde er vorerst von dem damaligen Generalquartiermeister FML. Baron Mack, mit mehreren anderen Offizieren des Korps, beim Fortifikazionsbau — zur Befestigung der Stellung auf den vor der Stadt liegenden Höhen — verwendet. —

Über die dortigen Ereignisse, so wie überhaupt über seine Verwendung in den Feldzügen 1805 und 1809 spricht Schels sich in seiner hinterlassenen Selbstbiographie wie folgt aus:

»Obgleich der Fortifikazionsbau mich fort und fort beschäftigte, so nahm ich doch an mehreren der nächstfolgenden Ergebnisse freiwillig Theil, indem ich in solchen Fällen das Kommando über die Arbeiter und die Leitung des Baues dem mir zugetheilten Lieutenant Manetinsky übertrug, und dorthin eilte, wo ich für den Augenblick wichtigere Dienste zu

leisten hoffte. Ein solcher Fall trat ein bei dem Rückzuge von Günzburg, wo ich am 10. Oktober zur neuen Aufstellung der in Verwirrung Ulm nahenden Armee ausgiebigst mitwirkte. — Ebenso eilte ich am 11. Oktober, als Kaiser Napoleon die Stellung vor Ulm durch den Gen. Dupont angreifen ließ, von meinem Arbeitsobjekte freiwillig auf den Kampfplatz, brachte dem bedrängten rechten Flügel 4 Bataillons Erzherzog Karl Infanterie zur Unterstützung, — und begab mich nach jedem Punkte, wo das Gefecht hartnäckig war. Als Dupont geschlagen, das Treffen zu Ende, und die Verfolgung eingestellt war, half ich noch, die Vorpostenkette ausstellen, die Gefangenen und die eroberten Geschütze sammeln, und den Transport der Verwundeten nach Ulm ordnen. Spät in der Nacht kam ich wieder in meine Verschanzung zurück, und setzte die Arbeit mit größter Thätigkeit fort.

Am 13. Oktober wurde ich bei dem Korps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Werneck eingetheilt. Nach der Niederlage des Korps Riesch bei Elchingen hatte sich der Feind zwischen Werneck und die Stadt Ulm gestellt. In dem, in der Nacht vom 14. — 15. Oktober zu Herbrechtingen, gehaltenen Kriegsrathe stimmte ich dafür, daß das Korps Werneck sogleich über Hausen, Nerenstätten und Albeck nach Ulm zurückmarschiren müsse, um entweder dem Erzherzog Ferdinand und der Besatzung den Weg ins Freie zu bahnen, oder sich mit dem Erzherzoge zu vereinigen, und höchstdenselben durch unser ganzes Korps für seine künftigen Unternehmungen bedeutend zu verstärken.

Am Morgen des 15. brach das Korps Werneck, nebst den in der Nacht zu uns gestoßenen Trümmern des Korps Riesch, gegen Ulm auf, dessen Beschießung uns der anhal-

rende Kommandanten verbunden. Ich war bei der Avant-garde, die gegen Abend, jenseits Nerenstetten, auf den die Höhen bei Albeck besetzenden Feind traf. Der Generalstabs-Offizier [illegible] nebst einigen Escadrons Rosenberg Chevaulegers in die französische Infanterie ein, zersprengten sie, und machten viele Gefangene. Allein die Nacht brach ein, und die Hauptcolonne war nicht angekommen, weil der tiefe Regen und Schnee und die zu Grunde gerichteten Straßen ihren Marsch verzögert hatten. Die erschöpften Truppen lagerten sich, wo die Nacht sie überraschte, im Regen, Koth und Schnee. Das Hauptquartier wurde in das Posthaus von Nerenstetten verlegt. Hier brachte uns in der Nacht der Cavallerie-Kommandant Baron [illegible] die Nachricht, daß der Erzherzog mit einem Theile der Reiterei aus Ulm abgezogen sei und [illegible] Befehl hinterlassen habe, nach Herbrechtingen zur Vereinigung zu eilen. Dieser Marsch wurde am Morgen des 16. Oktobers angetreten, nachdem wir bereits durch einen, vom Gen. Dupont abgesendeten Parlamentär, als abgeschnitten und umringt erklärt, und zur Ergebung aufgefordert worden.

Murat, der Großherzog von Berg, setzte sich mit starker Reiterei in Bewegung, um unsere Truppe zu verfolgen. Der Gen. Graf Odonell fiel bei der Kolonne Hohenzollern, in dem Kampfe gegen die feindliche Reiterei. Die Kolonne Baillet Latour wurde von Murat vor Herbrechtingen eingeholt. Ich war bei der Nachhut derselben, unter Gen. Vogel, die lebhaft angegriffen, aber von der Herbrechtingen entmarschirten Division des Feldmarschall-Lieutenants Prinz Hohenzollern aufgenommen wurde. In diesem Gefechte fand ich manche Gelegenheit, um meine Entschlossenheit zu zeigen; ebenso bei dem Angriffe, wel-

chen der Feind in der Nacht auf Herbrechtingen unternahm, und der unseren, in der Flanke sehr bedrohten Rückzug über Heidenheim auf Ober-Kochem zur Folge hatte; ferner am 17. Oktober in dem Gefechte vor Neresheim, wo ich bis spät in die Nacht mit einigen Truppen der Nachhut den Marsch des Korps, und der demselben beigegebenen Haupt-Artilleriereserve der Armee, über Umingen und Trochtelfingen nach Wallerstein, zu decken bemüht war; endlich als Parlamentär in Nördlingen bei dem Großherzog von Berg (Murat) und dem Marschall Lannes, und während dem Marsche des Erzherzogs und seiner Verfolger durch das neutrale preußische Gebiet in Franken. Mein Auftrag war, zur Aufrechthaltung der Neutralität und Verhütung jeder Feindseligkeit zwischen der Nachhut des Erzherzogs, unter dem FML. Karl von Schwarzenberg, und der Vorhut Napoleons unter Murat, mitzuwirken. Ich hatte hiebei in Oettingen, Dunkelspühl, Gonzenhausen, u. s. w. Gelegenheit, mit der größten persönlichen Aufopferung und Gefahr, geheime und wichtige Dienste zu leisten.

Der Erzherzog Ferdinand hatte Böhmen erreicht, und bildete dort ein neues Heer. Ein russisches Korps (General Essen) war zu seiner Verstärkung bestimmt. Ich wurde dem Flügeladjutanten Major Graf Ficquelmont zugetheilt, der das Korps aus Preußisch-Schlesien nach Böhmen führen sollte. Wir eilten demselben entgegen. Indeß war die Schlacht von Austerlitz verloren gegangen, während der Erzherzog das Korps Wrede aus Böhmen schlug, und es nach Mähren verfolgte. Da kam die Nachricht vom Waffenstillstande. Der Erzherzog marschirte nun über Leutomischl nach Mähren, bis Littau. Von hier aus wurde ich zu dem Interims-Kommandanten des Heeres in Ungarn,

tende Kanonendonner verkündete. Ich war bei der Avantgarde, die gegen Abend, jenseits Nerenstätten, auf den die Höhen bei Albeck besetzenden Feind stieß. Wir Generalstabs-Offiziere hieben mit einigen Eskadrons Rosenberg Chevaulegers in die französische Infanterie ein, zerstreuten sie, und machten viele Gefangene. Allein die Nacht brach ein, und die Hauptkolonne war nicht angekommen, weil der stete Regen und Schnee und die zu Grunde gerichteten Straßen ihren Marsch verzögert hatten. Die erschöpften Truppen lagerten sich, wo die Nacht sie überraschte, im Regen, Koth und Schnee. Das Hauptquartier wurde in das Posthaus von Nerenstätten verlegt. Hier brachte uns in der Nacht der Uhlanen-Rittmeister Baron Fichtl die Nachricht, daß der Erzherzog mit einem Theile der Reiterei aus Ulm abgezogen sey und höchstdessen Befehl dahin laute, nach Bopfingen-Wallerstein zur Vereinigung zu eilen. Dieser Marsch wurde am Morgen des 16. Oktobers angetreten, nachdem wir bereits durch einen, vom Gen. Dupont abgesendeten Stabsoffizier, als abgeschnitten und umringt erklärt, und zur Ergebung aufgefordert worden.

Murat, der Großherzog von Berg, setzte sich mit vieler Reiterei in Bewegung, um unser Korps zu verfolgen. Der Gen. Graf Odonell fiel bei der Kolonne Hohenzollern, in dem Kampfe gegen die feindliche Reiterei. Die Kolonne Baillet Latour wurde von Murat vor Herbrechtingen eingeholt. Ich war bei der Nachhut derselben, unter Gen. Vogel, die lebhaft angegriffen, aber von der Herbrechtingen aufmarschirten Division des Feldmar-FMLts. Prinz Hohenzollern aufgenommen wurde. In diesem Gefechte fand ich manche Gelegenheit, um meine Entschlossenheit zu prüfen; ebenso bei dem Angriffe, wel-

chen der Feind in der Nacht auf Herbrechtingen unternahm, und der unseren, in der Flanke sehr bedrohten Rückzug über Heidenheim auf Ober-Kochem zur Folge hatte; ferner am 17. Oktober in dem Gefechte vor Neresheim, wo ich bis spät in die Nacht mit einigen Truppen der Nachhut den Marsch des Korps, und der demselben beigegebenen Haupt-Artilleriereserve der Armee, über Umingen und Trochtelfingen nach Wallerstein, zu decken bemüht war; endlich als Parlamentär in Nördlingen bei dem Großherzog von Berg (Murat) und dem Marschall Lannes, und während dem Marsche des Erzherzogs und seiner Verfolger durch das neutrale preußische Gebiet in Franken. Mein Auftrag war, zur Aufrechthaltung der Neutralität und Verhütung jeder Feindseligkeit zwischen der Nachhut des Erzherzogs, unter dem FML. Karl von Schwarzenberg, und der Vorhut Napoleons unter Murat, mitzuwirken. Ich hatte hiebei in Oettingen, Dunkelspühl, Gonzenhausen, u. s. w. Gelegenheit, mit der größten persönlichen Aufopferung und Gefahr, geheime und wichtige Dienste zu leisten.

Der Erzherzog Ferdinand hatte Böhmen erreicht, und bildete dort ein neues Heer. Ein russisches Korps (General Essen) war zu seiner Verstärkung bestimmt. Ich wurde dem Flügeladjutanten Major Graf Ficquelmont zugetheilt, der das Korps aus Preußisch-Schlesien nach Böhmen führen sollte. Wir eilten demselben entgegen. Indeß war die Schlacht von Austerlitz verloren gegangen, während der Erzherzog das Korps Wrede aus Böhmen schlug, und es nach Mähren verfolgte. Da kam die Nachricht vom Waffenstillstande. Der Erzherzog marschirte nun über Leutomischl nach Mähren, bis Littau. Von hier aus wurde ich zu dem Interims-Kommandanten des Heeres in Ungarn,

Gen. d. Kav. Fürst Hohenlohe-Ingelfingen, beordert. Bei diesem Fürsten angestellt, blieb ich in seinem Hauptquartiere Göding bis zur Auflösung der Armee, und wurde im Februar 1806 nach Wien berufen.

Der neue Chef des k. k. Generalquartiermeisterstabes General Baron Mayer hatte aus der großen Anzahl der im Kriegsstande befindlichen Oberlieutenants, zwölf zur Beibehaltung im Friedensstande gewählt. Ich befand mich unter dieser Zahl, und zwar unter den ältesten im Range, und wurde zu der Landesbeschreibung in Böhmen, unter dem Oberstlieutenant Baron Stutterheim, eingetheilt. Jedoch eine schwere Krankheit, zu welcher ich den Grund durch die Fatiken des Feldzuges gelegt, den Stoff aber in dem vom Typhus verheerten Mähren in mich aufgenommen, überfiel mich im März. Meine Stelle bei der Landesbeschreibung mußte ersetzt werden. Da die Krankheit lange währte, und wenig Aussicht zur vollen Besserung sich zeigte, so wurde ich einstweilen aus dem Korps des Generalquartiermeisterstabes zu Gemmingen Infanterie übersetzt. Endlich im Herbste genas ich völlig. Gen. Baron Mayer sicherte mir zu, daß ich an den ersten erledigten Platz wieder in das Korps transferirt werden würde. Unter der Zeit meiner Krankheit war jedoch die Maßregel zum System gemacht worden, daß jeder qua talis in das Korps aufzunehmende Oberlieutenant seinen älteren Rang zediren und als jüngster eintreten müsse. Nach diesem Systeme waren im Winter 1806—1807 bereits zwei ehemals im Korps gestandene Oberlieutenants mit Rangzession wieder in dasselbe übersetzt worden. Mir wurde keine Wahl gelassen, als ebenfalls meinen älteren Rang zu zediren. Nachdem ich dieses schwere Opfer ge-
wurde ich im März 1807 wieder in den Stand des
bersetzt, und im April bei der großen Triangulis-

rung angestellt. Ich bereiste in den Jahren 1807 und 1808 das Hochgebirge von Oberöstreich, Steiermark und Salzburg, um das projektirte Dreiecksnetz wirklich auszuführen. Die beiden Winter wurden in Wien mit Berechnung der beobachtenden Dreiecke zugebracht.

In diesen drei Jahren setzte ich das Studium der höheren militärischen Wissenschaften, und besonders der Kriegsgeschichte, mit verdoppeltem Eifer fort, und übte mich in der schriftlichen Ausarbeitung kriegswissenschaftlicher Stoffe. Ich vollendete damals die ersten beiden Theile eines Handbuches der Taktik, dann ein Memoir für angehende Offiziere des Generalquartiermeisterstabes. Im Jahre 1808 überreichte ich ein Exemplar dieses Manuskriptes Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Karl. Die Vollendung des Handbuches der Taktik wurde durch den Feldzug 1809 gehindert. Das Memoir für angehende Offiziere des Generalquartiermeisterstabes ist im vierten Heft des Jahrganges 1811 der militärischen Zeitschrift Seiten 77 — 100 abgedruckt worden.

Als der Ausbruch des Krieges nahte, wurde ich im Februar 1809 zur belohnenden Auszeichnung, und um mich wenigstens zum Theil für den durch die Zession verlornen Rang zu entschädigen, als Hauptmann zum Pionnierkorps befördert, und zur siebenten selbstständigen Pionnier-Division in Galizien eingetheilt.

Am 11. März übernahm ich das Kommando meiner, in der Umgebung von Krakau bequartierten Kompagnie. Am 15. April war das siebente Armeekorps an dem Grenzflusse Pilicza, gegenüber von Novemiasto, versammelt. Die siebente Pionnier-Division wurde der von dem Herrn Generalen Baron Mohr befehligten Avantgarde zugetheilt. Mit derselben ging ich am 16. April über den Fluß, und erhielt

sogleich den Auftrag, eiligst einen Brückenkopf auf dem linken Ufer zu erbauen, am rechten das auf einer dominirenden Höhe liegende Schloß zu befestigen. Nach dem Treffen von Ratschin kapitulirte Warschau, und ich rückte am 23. April mit dem siebenten Armeekorps in diese polnische Hauptstadt ein. Um Meister der Weichsel zu seyn, und die Operazionen, nach Bedarf, auf beiden Ufern fortsetzen zu können, war eine gesicherte Brücke durchaus nöthig. Denn die hölzerne Jochbrücke in Warschau hatte der letzte Eisgang zertrümmert; die statt derselben geschlagene Schiffbrücke aber hatte Fürst Poniatowsky während der Kapitulazion abbrechen, und nach Thorn hinabbringen lassen. Auch war es eine Bedingung des Vertrages, daß bei Warschau selbst, und eine Stunde Weichsel auf- und Fluß abwärts, von keiner Partei eine offensive Operazion gemacht werden durfte.

Das einige Stunden oberhalb Warschau gelegene Gura wurde also zum Punkt gewählt, bei welchem eine Brücke aus Landesschiffen über die Weichsel geschlagen werden sollte. Die Pionnier-Division erhielt den Auftrag, den Bau auszuführen, und am rechten Ufer einen Brückenkopf anzulegen. Auf dem linken Ufer lagerte sich FML. Baron Schauroth mit seiner ganzen Division; in dem begonnenen Brückenkopfe stand ein Bataillon des Regiments Bianchi; vorwärts desselben hielt ein Flügel Husaren die Posten.

Nach viertägiger Arbeit besaß der Brückenkopf, wegen dem höchstungünstigen Sandboden, doch nur eine geringe Haltbarkeit. Die Brücke aber, obwohl alle vorhandenen Schiffe bereits eingebaut waren, hätte noch eine gute Anzahl solcher Fahrzeuge bedurft, um sie an das rechte Ufer zu schließen. Die Verbindung beider Ufer war also noch nicht hergestellt, als am 2. Mai Vormittags bedeutende

feindliche Kolonnen sich dem Brückenkopfe nahten. Ich hatte am 1. Mai Abends sechs Uhr die vierundzwanzigstündige Inspekzion übernommen, die also erst am Abend des 2. Mai ablief. Es war in diesem Momente der Gefahr mein eifrigstes Streben, diese so wichtige Brücke schleunigst zu vollenden. Alle Schiffe, welche in entfernten Gegenden requirirt, im Laufe des Tages noch bei Gura angelangten, wurden sogleich eingebaut und gedeckt. Aber als ich um sechs Uhr Abends durch den Pionnierhauptmann Schwietezky abgelöst wurde, fehlte noch ein bedeutendes Stück zur Vollendung der Brücke, und kein Schiff war mehr vorhanden, um den Bau fortzusetzen.

Man sah für die Nacht einem feindlichen Angriffe entgegen. Der FML. Schauroth schickte dem Bataillon Bianchi noch den Obersten Czerwenka des Regiments, mit 4 Kompagnien zur Verstärkung. Diese zehn Kompagnien blieben nun von der Division durch den Fluß getrennt, und einem gefahrvollen Kampfe mit der Übermacht preisgegeben. Ich war durch die geschehene Ablösung für die nächsten vierundzwanzig Stunden, bis um sechs Uhr Abends des 3. Mai, von jeder Theilnahme an der ferneren Arbeit, so wie an der Vertheidigung, wenn wirklich ein Gefecht eintrat, förmlich entbunden. Doch hatte ich den Entschluß gefaßt, in meinem Quartiere, dem k. k. Salzamte zu Gura, die Nacht ganz angekleidet zuzubringen, und wenn ein Angriff stattfände, so zu handeln, wie ich es dann wirklich that.

Als um Mitternacht der Feind den Brückenkopf zu stürmen begann, eilte ich auf die ersten Schüsse freiwillig aus meinem Quartiere der Brücke zu. Die Besatzung des Brückenkopfes schlug, als ich dort ankam, den ersten Sturm auf das tapferste ab. Indeß waren so eben um Mitternacht einige in der Ferne requirirte Schiff eingetroffen. Ich faßte

die Hoffnung, jetzt die Brücke dennoch zu vollenden. Dadurch wäre die Verbindung beider Ufer endlich erreicht worden, und dann hätte es in der Wahl des kommandirenden Generalen FML. Baron Schauroth gelegen, entweder die Besatzung des Brückenkopfes über dieselbe, nach dem linken Ufer, zu retten, oder mit seiner ganzen Division auf das rechte Ufer überzugehen, und durch den Brückenkopf selbst den Feind anzugreifen.

Ich begann die Arbeiten mit solchem Nachdruck, wie der Drang des Augenblickes es forderte. Nebst den Pionnieren und einigen Pontonnieren arbeiteten noch ein paar hundert Mann vom Regimente Simbschen eifrigst an Einführung und Deckung der letzt eingetroffenen Schiffe. Aber der Feind hatte nach dem ersten Sturme die den Brückenkopf umgebenden polnischen Strohhütten angezündet. Die ganze Gegend war dadurch hell erleuchtet. Die Arbeiter auf der Brücke wurden sogleich entdeckt, und eine Menge Tirailleurs richteten ihr Feuer gegen dieselbe. Auf der äußersten Spitze der Brücke, die Arbeit leitend, wurde ich durch den rechten Arm geschossen, während zugleich zwei matte Kugeln meine linke Hüfte trafen. Ich ließ mich hinter dem Gebüsche einer nahen Insel mit meinem Halstuche verbinden, und eilte gleich wieder dem äußersten Ende der Brücke zu, entschlossen, die begonnene Arbeit, durch welche allein die Besatzung des Brückenkopfes gerettet werden konnte, zu vollenden. Indeß hatte der immer zunehmende Kugelregen die Arbeiter vertrieben. Keine Schiffe waren mehr vorhanden, um die Lücke auszufüllen, welche das letzt eingebaute Schiff noch vom rechten Ufer und dem Brückenkopfe trennte. Die Besatzung mußte leider ihrem Schicksale überlassen werden. — Meine Leute brachten mich nun nach meiner Wohnung ins Salzamt zurück, wo ich von dem Regimentsarzte von

Palatinal Husaren, nach einer schmerzhaften Operazion, verbunden wurde; während der Feind endlich, nach mehreren Stürmen, den Brückenkopf eroberte, und den Rest der Besatzung, welcher sich durchzuschlagen suchte, gefangen nahm.

Ich wurde am nämlichen Abende nach Warschau gebracht und in ein Privathaus einquartiert. Als der größte Theil des Armeekorps ein paar Tage später nach Thorn vorrückte, verbreitete sich in Warschau das Gerücht, daß die Stadt von der schwachen zurückgebliebenen Besatzung geräumt werden würde. Dieses wurde auch von meinen angsterfüllten Hausleuten nächst dem Bette besprochen, auf welchem ich im Wundfieber lag. Die Gefahr in Gefangenschaft zu gerathen, bewog mich zu dem raschen Entschlusse, Warschau eiligst zu verlassen. Noch am nämlichen Abende entfloh ich aus der Stadt, der Grenze von Galizien zu. Ich erreichte unter unsäglichen Schmerzen, über Rakow, Tarczyn, Malowies und Mogielnica, am 7. Mai das Städtchen Novemiasto an der Piliсza wieder, wo indeß das Hauptspital angelegt worden war. Aber schon am 8. wurde auch dieser Ort von einer polnischen Abtheilung bedroht, und der Kommandant entschloß sich, da eine Vertheidigung unmöglich war, sich zurückzuziehen, und für das Spital zu kapituliren. Ich protestirte für meine Person, mich einer solchen Kapitulazion zu unterwerfen, und begab mich noch in der Nacht neuerdings auf die Flucht. Mein einziger Gedanke war, das gegen Thorn vorgerückte Armeekorps zu erreichen. Durch das von polnischen Scharen durchstreifte Land kam ich, über Tartscha, Rawa, Kaloschin, Skerniewiecze, Sombolin, Suchaczew und Seniсze, am 11. im Hauptquartiere des Erzherzogs zu Gombin an. Der Major Graf P

nahm mich menschenfreundlich in sein eigenes Zimmer auf. Der Erzherzog übertrug seinem eigenen Leibarzte, Doktor Arthofen, meine ärztliche Pflege. — Als das Hauptquartier nach Warschau zurückkehrte, kam ich mit demselben am 19. Mai zum zweiten Male in dieser Hauptstadt an. —

Indessen war die Empörung in Ostgalizien ausgebrochen. Die Russen rückten in das Land. Die Festung Sandomir wurde von den Polen erobert. Wien war von den Franzosen besetzt worden. Alle diese Nachrichten erzwangen den Entschluß, das Herzogthum Warschau zu räumen, und das siebente Armeekorps, zur Deckung der eigenen Länder, an die obere Weichsel zurückzuführen.

Am Nachmittage des 18. Mai war mir zufällig die Kunde von diesem Beschlusse zugekommen. Obwohl ich meinen durchschossenen rechten Arm nicht brauchen konnte, und die offenen Wunden noch lange ärztlicher Pflege bedurft hätten, eilte ich doch, am nämlichen Abende noch, aus Warschau, und erreichte über Piaszezno, Grojetz, Pialobrzechy (wo meine Kompagnie zu mir kam), Radom, und stieß am 1. Juni bei Ilza zu der vom Gen. Geringer befehligten Avantgarde, mit der ich in den folgenden Tagen über Chemizow gegen Sandomir marschirte. Am 5. Juni wurde das uns entgegenkommende polnisch-sächsische Korps, durch ein den ganzen Tag anhaltendes Gefecht, in diese Festung hineingeworfen. Mir war der Auftrag gegeben, den an der Spitze des Vortrabes, unter stetem Feuer vorrückenden beiden Batterien, in dem sehr durchschnittenen Terrän die Wege zum Manöver zu bahnen, und sie gegen feindliche Angriffe zu decken. —

Auch in den folgenden Monaten bis zum Friedensſ[illegible], ohne mindeste Rücksicht auf den Zustand

meiner Wunden, dem siebenten Armeekorps die eifrigsten Dienste geleistet.

Seine königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand hatte mir seine Fürsprache zugesichert, damit ich wieder in das Korps des Generalquartiermeisterstabes übersetzt würde. Höchstderselbe haben sich deswegen aus dem Hauptquartiere Wielowies am 13. Juni 1809 bei dem damaligen Chef des Generalquartiermeisterstabes, dem Herrn Gen. Baron von Wimpffen verwendet. Doch die gleich darauf erfolgte Schlacht von Wagram führte schnell das Ende des Krieges herbei, und somit wurden auch meine Hoffnungen vereitelt.

Auf unserem Rückmarsche nach Ungarn trennte sich der Erzherzog vom siebenten Armeekorps, und übernahm den Befehl über die in Böhmen stehenden Truppen. Als sich in Teschen am 28. Juli die versammelte Generalität, die Stabsoffiziere und Truppenkommandanten von Seiner königlichen Hoheit feierlichst beurlaubten, geruhte der Erzherzog, mich, in Aller Gegenwart, für meine in diesem Feldzuge geleisteten Dienste in den gnädigsten und ehrenvollsten Ausdrücken zu beloben.

Nach geschlossenem Frieden, mit Ende Oktobers 1809, bezogen die Truppen in Ungarn ausgedehnte Kantonnirungen. Hier endlich brachen die Folgen meiner so gänzlich vernachlässigten Verwundung aus. Fünf Monate des angestrengtesten Felddienstes hatte ich mich aller Strapatzen und jeder üblen Witterung ausgesetzt. Jetzt, in meiner Stazion, dem Dorfe Udvár, warf sich eine gichtische Lähmung auf den verwundeten Arm, und verbreitete sich schnell über den ganzen Körper. Mein Zustand war im November und Dezember so bedenklich, daß ich erst in den letzten Tagen des Jahres in das Hauptspital nach G

überführt werden konnte, von wo aus ich mich gegen Ende Jänner 1810 nach Wien transportiren ließ.

Bei der Redukzion des Pionnier-Korps war ich indeß zum Infanterie-Regimente Bellegarde eingetheilt worden. Nach einer Kur von einem halben Jahre und durch den Gebrauch der Heilbäder war ich insoweit hergestellt, daß ich im Juli 1810 die mir von dem Generalquartiermeisterstabe angebotene Anstellung in der literarischen Abtheilung desselben antreten konnte.« —

So weit sprach Schels, und ich fahre nun wieder fort.

Bis zum Jahre 1813 besorgte Schels in dieser seiner literarischen Anstellung die ihm zugekommenen Arbeiten, auf die wir später, wenn von seinem Berufe als Schriftsteller und von dessen Leistungen wird die Rede seyn, zurückkommen werden.

Als im Frühjahre 1813 der Ausbruch des Krieges herannahte, sollte der Stand des Korps vermehrt werden. Schels wurde zur Übersetzung in das Korps vorgeschlagen; aber die Vermehrung unterblieb, und er erhielt den Befehl, zu seinem Regimente Bellegarde einzurücken. Das ehrenvollste Zeugniß über seine im Generalquartiermeisterstabe geleisteten Dienste begleitete ihn.

Damals erfüllte ihn die freudige Hoffnung, daß er nun, nach seinen errungenen Erfahrungen, in die Lage kommen dürfte, dem Vaterlande in dem bevorstehenden Kampfe nützliche Dienste zu leisten, und so trat er auf eigene Kosten, mit Extrapost, die Reise an.

Seine Hoffnung wurde jedoch vereitelt.

Eine ihm nacheilende Staffete holte ihn am 7. August ein, und brachte ihm den Befehl, sogleich nach Wien rückzu-
k[illegible]r in dem Bureau des Generalquartiermeisterstabes

zu verwenden sey, und außerdem sollte er die Armeeberichte, so wie auch die in der Staatsdruckerei erschienenen Relazionen der Kriegsereignisse redigiren.

Seine Bitten um Enthebung von diesen Posten und zur Armee abgehen zu dürfen, so wie all die Gesuche, welche er an viele hohe Offiziere bei der Armee schrieb, konnten die gewünschte Änderung nicht herbeiführen. Mehrere Briefe von hohen Vorgesetzten an ihn, welche in dieser Sache — bedauernd — geschrieben wurden, liegen seiner Selbstbiographie bei.

In dieser Zeit — am 1. September 1813 — ward Schels zum Regimente Jordis übersetzt, verblieb aber in seiner Anstellung.

Wie sehr der Hofkriegsrath seine Lage erkannte, geht aus einem späteren hohen Berichte hervor, in welchem der Hofkriegsrath sagte:

»Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Hauptmann durch seine, des Dienstes wegen erfolgte Rückbeorderung von der Armee, wesentlichen Nachtheil für seine Person ertragen mußte; indem ihm dadurch die Gelegenheit zur Auszeichnung vor dem Feinde entging, und derselbe von der Kriegs- in die Friedensgebühr zurückgesetzt wurde.« Schels wurde nun zum Major in Vorschlag gebracht; aber das Ende des Kriges erfolgte eben, und mit der Beförderung war es vorbei.

Während des ganzen Kongresses und bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten im Frühjahre 1815 verblieb Schels in seinem Geschäfte.

Als der Krieg wieder begann, nahm der FM. Fürst Schwarzenberg ihn in seine Generaladjutantur auf, und so machte Schels diesen kurzen Feldzug, dem Hauptquartiere angehörend, mit.

Der Fürst hatte ihm die Beförderung zum Major hoffen lassen und er ward auch dazu, nebst vielen anderen Hauptleuten und Rittmeistern, vorgeschlagen; aber nur die erste Hälfte des Vorschlags erhielt die allerhöchste Genehmigung, und Schels, unter den Letzteren geschrieben, sah sich nicht mit einbegriffen.

Wir haben somit Schels im Felde kennen gelernt, und jedenfalls geht das gerechte Urtheil dahin, daß er, als braver Offizier, wohl auch mehr noch als seine Schuldigkeit that.

Nun wollen wir ihn als Schriftsteller in allen seinen Leistungen kennen lernen. Die militärische Zeitschrift, von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Generallissimus im Jahre 1808 gegründet, aber durch den Krieg 1809 unterbrochen, wurde damals von dem Hofkriegsrathspräsidenten FM. Graf Bellegarde wieder in das Leben gerufen. Schels nahm in den Jahren 1811, 1812 und 1813 an der Redakzion Theil, und verfaßte bis dahin für diese Zeitschrift vierundzwanzig größere, mit seinem Namen bezeichnete Aufsätze; außer vielen kleineren. Durch jede seiner literarischen Arbeiten suchte er auf einen höheren Zweck hinzuwirken; entweder auf Entflammung des Patriotismus und der militärischen Tugenden, oder auf die Erhöhung des östreichischen Waffenruhmes, oder auf die Verbreitung nützlicher militärischer Kenntnisse in der Armee. Unter diesen Aufsätzen befanden sich bereits einige von ihm nach den Feldakten bearbeitete Darstellungen ganzer Feldzüge, sowohl aus der älteren östreichischen Geschichte, als besonders aus der Epoche des französischen Revoluzionskrieges.

In diesen Jahren verfaßte er auch sein Werk: Leichte Truppen; kleiner Krieg; in vier Theilen, welches

die hohen Militärbehörden mit aufmunternder Huld aufnahmen, die Armee dasselbe sowohl bei dem Vortrage in den Regimentsschulen, als zum Selbstunterrichte einzelner Offiziere, häufigst benützte. Die theoretischen Lehren dieses Werkes hatte er durch mehr als zweihundert, größtentheils aus der östreichischen Kriegsgeschichte gewählte Beispiele versinnlicht. Der Hofkriegsrathspräsident FM. Graf Bellegarde hatte geruhet, die Zueignung des ersten Bandes, der Feldzeugmeister Baron Duka jene des zweiten Bandes anzunehmen.

Als im Jahre 1814 zur Zeit des Kongresses mehrere der verbündeten Monarchen und deren hohe Glieder die Bureaux des Generalquartiermeisterstabes besuchen wollten, erhielt er von dem Herrn FML. Graf Radetzky den Befehl, ein für den damaligen Moment angemessenes Gedicht zu verfassen, welches in der Felddruckerei des Generalquartiermeisterstabes, als Probe der Leistungen derselben, im Beiseyn dieser Monarchen und Großen gedruckt werden sollte. Gegenstand und Form blieben seiner eigenen Wahl überlassen, und so dichtete er die Völkerschlacht bei Leipzig. Von dem Chef des Generalquartiermeisterstabes wurden den Monarchen Exemplare dieses Gedichtes überreicht. Dieselben wurden dadurch auch auf den Dichter aufmerksam, welcher Ihnen zugleich als Verfasser des Werkes: Leichte Truppen; kleiner Krieg, vorgestellt wurde. Dadurch kam Schels in die Lage, diesen hohen Personen Exemplare seines Werkes zu überreichen. Mehrere derselben gaben ihren Beifall über seine dichterischen und kriegswissenschaftlichen Leistungen, theils gleich damals, theils auch in späteren Jahren, durch huldvolle Zuschriften, oder durch Verleihung von Orden und Ehrenmedaillen zu erkennen.

Im Herbste 1814 hatte Schels Seiner Majestät

dem Kaiser Franz ein Exemplar seines Werkes: Leichte Truppen; kleiner Krieg, zu Füßen gelegt. Auf die früheren, bereits angeführten Vorschläge sich stützend, kam er nun wieder um die Beförderung zum Major ein. Seine Hoffnungen waren durch die gnädigen Zusicherungen Ihrer kaiserlichen Hoheiten der Erzherzoge Karl und Anton, des Herrn FM. Graf Bellegarde und des Chefs des Generalquartiermeisterstabes FML. von Richter genähret worden. Aber bei der fortwährenden Einstellung des Avancements blieb auch dieses Gesuch ohne Folge.

Im zwölften Hefte der militärischen Zeitschrift 1812 hatte er seine Ideen zu einem Vereine k. k. Offiziere für die erweiterte Versorgung ihrer Pensionisten und deren Witwen und Waisen bekannt gemacht. Diese Ideen hatten die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums und den ungetheilten Wunsch der Armee erregt, dieselben ausgeführt zu sehen. Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Anton machten Seiner Majestät dem Kaiser hierüber einen eigenen Vortrag. Der Monarch schenkte diesen Ideen den allergnädigsten Beifall. Die Willensmeinung Seiner Majestät ging dahin, daß eine Kommission zusammengesetzt werden sollte, um seinen Plan, Punkt für Punkt durchzugehen, und die Mittel zur Ausführung zu erörtern.

In dem Momente, als die hohen Gönner seines Planes die entscheidenden Schritte dieser Sache machen wollten, brach 1815 der Krieg vom Neuen aus, und die Sache unterblieb.

Im September 1817 wurde Schels vom Hofkriegsrathe beauftragt, den Vorpostendienst der Jäger umzuarbeiten.

Im Jahre 1818 wurde er zu der, für die neue Orga-

nisirung des Pionnier-Korps, aufgestellten Kommission kommandirt. Dann wurde ihm die Entwerfung eines neuen Pionnier-Dienstreglements, und im Sommer 1817 die Redakzion der militärischen Zeitschrift übertragen.

Am 2. Jänner 1821 hatte der Chef des Generalquartiermeisterstabes, FML. Baron Prohaska, an den Hofkriegsrathspräsidenten FM. Graf Bellegarde einen eigenen Vortrag erstattet, durch welchen Schels zum Major und Leopoldsorden vorgeschlagen wurde, was aber ebenfalls vergebens war.

Sein damaliger Regimentsinhaber, Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden, welcher ihm bereits über seine literarischen Arbeiten durch ein Schreiben vom 25. Februar 1821 seine Zufriedenheit ausgedrückt hatte, ernannte ihn damals zum Ritter seines Hausordens vom Zähringer Löwen, und schrieb ihm folgende Zeilen:

»Euer Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 10. vorigen Monats ist Mir nebst dem 1. Hefte der von Ihnen redigirten östreichischen militärischen Zeitschrift, und den ersten beiden Bänden der von Ihnen verfaßten militärisch-politischen Geschichte des östreichischen Kaiserstaates, richtig zugekommen. Indem Ich Ihnen für die hierüber Mir bewiesene Aufmerksamkeit Meinen verbindlichsten Dank sage, verbleibe Ich mit den Gesinnungen ganz vorzüglicher Werthschätzung Euer Wohlgeboren ergebener Ludwig.«

Um diese Zeit wurde eine Majorsstelle in dem Regimente Großherzog Baden erledigt, und er ward, als der älteste Hauptmann, zur Beförderung vorgeschlagen. Mit welcher Freude das ganze Regiment diese seine Beförderung erwartete, geht aus den Abschriften von acht Briefen hervor, welche der Regiments-Komman-

dant Oberst von Willemanns in dem Zeitraume vom 12. Jänner 1821 bis 6. Jänner 1822 an ihn erlassen hatte, und die solche Beweise der Achtung und Liebe enthalten, als nur selten einem Offizier von seinen Kommandanten und Kameraden zu Theil geworden seyn mögen.

Schels befand sich damals in einem so mißlichen Gesundheitszustande, daß der Arzt, welcher ihn seit Jahren behandelte, — der damalige Hofrath und Oberfeldarzt von Isfordingk erklärte: »er würde durchaus nicht vermögen, als Kommandant eines Bataillons ersprießliche Dienste zu leisten.« — Dieser üble Gesundheitszustand wurde durch das Urtheil der Stabsärzte Wering und Smettana bestätiget. Er sah sich dadurch in die traurige Nothwendigkeit versetzt, hiervon am 2. Juli 1821 dem Generalquartiermeisterstabe die dienstliche Meldung zu erstatten. Hierauf erfolgte nun der Befehl, daß er dem hohen Superabitrio vorzustellen sey, was auch alsbald geschah; worauf er als zeitlicher Realinvalid anerkannt wurde, und der Hofkriegsrath suchte nun bei Seiner Majestät wiederholt um den Majors-Karakter für ihn an. Am 9. Jänner 1822 erfolgte die Allerhöchste Entscheidung, daß die höhere Karakterisirung, da er nur zeitlicher Invalide sey, nicht stattfinden könne.

Ein Jahr später, am 27. Jänner 1823, nahm Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, regierende Herzogin von Parma die Zueignung der Geschichte der Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien 1733—1735 gnädigst an. Die schwedische Akademie der militärischen Wissenschaften hatte ihm am 30. Juli 1827 das Diplom als auswärtiges Mitglied überschickt.

In diese Zeit fällt jene günstige Krisis, welche in seinem körperlichen Befinden ihm die Kräfte verlieh, seine

dienstlichen und wissenschaftlichen Leistungen mit verdoppeltem Eifer zu verfolgen. Er hatte seit vielen Jahren, und ganz besonders seit 1817, an den Folgen der aus Diensteifer vernachlässigten Verwundung, von 1809 beim Sturme von Gura, gelitten. Die ersten Ärzte der Armee, wie Smettana, Wering, und besonders der Hofrath und Oberfeldarzt von Isfordingk, hatten jahrelang sich um seine Herstellung bemüht. Doch ihre ärztliche Hilfe war mit keinem glücklichen Erfolge gesegnet gewesen. Er mußte, wie schon früher erwähnt, 1821 superarbitrirt werden. Noch sieben folgende Jahre währten seine Leiden fort. Er suchte Hilfe bei vielen Ärzten, und fand keine. Der Zufall führte ihn endlich im Jahre 1829 zu einem Doktor, Hink, welcher ihn binnen wenigen Monaten ganz herstellte.

Am 12. November 1831 wurde ihm nun auch die lang ersehnte Freude zu Theil, von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Allergnädigst zum Major befördert, und zum Vorsteher der k. k. Kriegsbibliothek ernannt zu werden; worauf er bis zum Jahre 1842 mit ganzer Hingebung für seinen Dienst und für seine literarischen Arbeiten lebte. In diesem Jahre unterlegte Schels höheren Orts — mit Hinweisung auf seinen ganzen militärischen Lebenslauf — die unterthänigst gehorsamste Bitte, um die Beförderung zum Oberstlieutenant und am 21. Februar 1842 ward er auch von Seiner Majestät allergnädigst hierzu ernannt.

Schels hatte, gleich allen andern militärischen Schriftstellern, eine sehr schwierige Bahn zu beschreiten; und zwar durch die leider noch zum Theile so häufig verbreitete Ansicht: daß der Militär nicht schreiben soll. Ja so mancher militärische Schriftsteller, — wie die S

lehrt, um sich als Ausnahme hinzustellen, — gebrauchte schon den Kunstgriff und huldigte selbst diesem falschen Ausspruche. Er sprach von halbmilitärischen Naturen, und vergaß — indem er dies schrieb — daß er doch selbst die Feder führe. — Es unterliegt übrigens keinem Zweifel, daß es in unserer dermaligen helldenkenden und militärisch wissenschaftlich aufgeklärten Zeit unverantwortlich wäre, wenn man verlangen wollte: »Der Offizier soll schreiben können, aber er soll nicht schreiben!« — denn dies hieße nichts anderes, als: »Der Offizier soll zwar die Gabe besitzen, sein Wissen weiter zu verbreiten, aber er soll davon abstehen, andere durch Schriften zu belehren.«

Die Kriegsgeschichte führt uns übrigens gar viele Offiziere und Generale, ja selbst Prinzen und Könige vor, welche nebst ihrem guten Degen auch eine ausgezeichnete Feder führten.

Nur Wenige dürften diese Bahn noch wandeln wollen, wenn nur Verunglimpfung der Lohn wäre, für Fleiß, Mühe und Hinopferung der schönsten Stunden des Lebens.

Unbillige Angriffe von Schriftstellern aller Art traten Schels entgegen, er sollte das Unmögliche möglich machen, und schaffen, was er nicht schaffen konnte.

Wahr ist es, daß er nicht zu den scharf- und tiefeinschneidenden kritischen Naturen gehörte, und daß ihm — obgleich er Gutes und Verdienstvolles mit außerordentlichem Fleiße zu Tage förderte — die Frischheit des Gedankens, und das lebendige Wort mangelte. Aber nichtsdestoweniger wird sein »Kleiner Krieg« und noch so mancher andere belehrende Auf-

satz, den er für seine jungen Waffenbrüder schrieb, mit Dank anerkannt werden und fortleben so lange es Kriege geben wird. — Was die Zahl seiner Werke betrifft, so schrieb er allein mehr, als alle militärischen Schriftsteller Östreichs, die je gelebt. Er selbst schuf eine Bibliothek des militärischen Wissens. Seine Leistungen als Schriftsteller bestehen in fünf größeren selbstständigen Werken und einhundert dreißig größeren und kleineren Aufsätzen mit einem Gesammtbetrage von 1137 13/16 Druckbogen.

Schels erscheint nun noch als Gatte und Familienvater.

Im Jahre 1820, am 1. Mai, vermälte er sich mit Johanna Gräfin Rhettel Choiseul de meuse, — Tochter des weiland Ludwig August Graf von Rhettel Choiseul de meuse — Erbgraf auf Meuse, Gullie, Weiler und der Pflanzung St. Nicolai auf St. Domingo, — und der Gräfin Rhettel Choiseul de meuse, geborne Freiin von Merklein, Tochter des Hofraths und landständischen östreichischen Deputirten in Ehingen, Freiherrn von Merklein.

Diese Verbindung war durch das reine Band der Liebe geknüpft, und die Eltern der Komtesse, Anfangs aus Familienrücksichten nicht wohl dafür gestimmt, willigten endlich — der unwandelbaren Festigkeit des Mädchens weichend — in die Heirat.

Eine hohe, edle Gestalt, höchst liebenswürdig, mit Talenten und Geist reich begabt, so zeigte sich Johanna, und so mußte wohl dies Mädchen bei unserm Schels die Sehnsucht nach einer so trefflichen Lebensgefährtin auf das heftigste erwecken. Eine 28jährige, ungewöhnlich glückliche

Ehe, gesegnet mit zwölf Kindern, wovon noch vier Töchter, mit allen Reizen der Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgeschmückt, und zwei wohlgeartete Söhne*) am Leben sind, rechtfertigten die beiderseits getroffene Wahl.

Schels, mit seiner kindlichen Gemüthlichkeit, war aber auch für das häusliche Glück ganz geschaffen. Nicht suchte er sein Glück im Lebensbraus; nicht an öffentlichen Unterhaltungsorten war er je zu finden. Gast- und Kaffeehäuser sahen ihn nie. Sein stilles aber behaglich eingerichtetes Haus barg alle seine Freuden. Seine Liebe zu Gattin und Kinder war ungetheilt. Kein anderes Wesen fand in seinem Herzen mehr Platz. Die allgemeine Menschenliebe abgerechnet — war er nur wenig für das Gesellschaftliche empfänglich. Kein Vogel, kein Hund war in seinem Hause zu finden.

Nebst seiner Wohnung liebte er nur das dachlose Haus der Natur. Im freien Felde — in Auen und Fluren, sah man ihn oft an heiteren Abenden, gleich dem gemüthlichen wißbegierigen Wagner — Faustus Famulus — sich ergehen; doch statt dem bösen Prinzipe ward ihm eine himmlische Begleitung zu Theil: Von wahren Engeln — seinen schönen, wohlerzogenen Kindern — geleitet, schritt er mit seiner braven Hausfrau die blumigen Wege dahin. Wie war er da so selig! und kam die Nacht mit ihren Sternenaugen, da wandelten sie wieder fromm und friedlich in ihre häusliche Heimat; das Friedensthor schloß sich, und wehrte es dem feindlichen Sinn der Welt, die Kinder des Friedens und der Liebe zu verfolgen.

---

*) Der älteste Sohn ist Oberlieutenant bei E. H. Wilhelm Infanterie-Regiment Nr. 12.

Und so haben wir ihn denn durchs Leben geleitet. Ihm nach tönt unser Ruf:

Er war ein guter Mensch!
Ein braver Militär!
Ein fleißiger Schriftsteller, und
Ein vorzüglicher Gatte und Familienvater.

II.

Ueber Subordinazion.

Wenn man nur einen flüchtigen Blick auf die Grundbedingungen jeder geselligen Einrichtung eines zivilisirten Volkes, ja nur auf die Individualität des Menschen selbst wirft, so zeigt sich eine stufenweise Unterordnung durchgehends vorwaltend. Um den ersten Zweck aller geselligen Vereine: die Sicherheit der Gesellschaft gegen auswärtige und innere Feinde, Sicherheit des Eigenthums, der Person, der bürgerlichen Rechte und gesetzlichen Freiheit zu begründen und aufrecht zu erhalten, unterwirft sich jeder Vernünftige und Rechtliche freiwillig dem Gesetze, das über ihn wacht, und ihn schützt. Das Gesetz ist der moralische Herrscher eines jeden Staates. Vor ihm sind alle gleich. Jeder muß sich unbedingt ihm fügen. Alle Leidenschaften und jedes Privatinteresse müssen vor ihm schweigen. Hier sehen wir die Subordinazion im großartigsten Maßstabe. Diese Unterwerfung unter das Gesetz überträgt sich sodann, als nothwendige Folge, auf die Aufrechthalter und Vollstrecker desselben. — Der eigene Vortheil, der nur durch das Wohl des Ganzen bestehen kann, ist demnach die Grundtriebfeder der Unterwürfigkeit unter die Gesetze und das ämtliche Ansehen ihrer Bewahrer und Vollzieher. Dieselben Resultate ergeben sich, wenn wir den einzelnen Menschen betrachten.

In der Ungleichheit der Vertheilung der körperlichen und geistigen Gaben an uns, gibt die Natur den deutlichen Fingerzeig ihres Urgesetzes für den Menschen: einer gegenseitigen Abhängigkeit und Unterordnung. Erziehung, spätere Ausbildung und Lebensverhältnisse können zwar individuell die Grundlage des Menschen verschiedenartig nuanziren; jedoch das ursprüngliche Verhältniß des Ganzen wird nicht dadurch aufgehoben, wie wir sehen. Stets wird Einer des Andern bedürfen, der Schwache des Stärkeren, der Arme des Wohlhabenden, der Unwissende des Erfahrenen, des Gebildeten. Er wird beziehungsweise von ihm abhängen, sich ihm fügen müssen, um die eigenen Wünsche befriedigt zu sehen. Die Idee, daß der Mensch, wenn er ernstlich wolle, vollkommen unabhängig von allen Anderen, sich selbst in jeder Lage genügen, als ein rein selbstständiges Wesen bestehen könne, ist Chimäre, welche vor der Wirklichkeit in Nichts zerfällt. Wir sind für den geselligen Zustand, nicht für ein Anachoretenleben geschaffen. Selbst in der einsamen Klause, in einer Höhle der Wüste, läßt sich das angeborne Bedürfniß der Gesellschaft von seines Gleichen nicht verläugnen, und laut spricht die innere Stimme die Sehnsucht darnach aus. Ja, unsere Organisazion bedingt schon die Hilfe und den Beistand Anderer. Gegenseitiges Bedürfniß erzeugt gegenseitige Verbindung, woraus die verschiedenen Unterordnungen zwischen Geber und Empfänger hervorgehen. Durch diese in der Natur des Menschen begründete Nothwendigkeit ist die Erhaltung der geselligen Bande und das Bestehen des Geschlechtes gesichert. Selbst die unkultivirtesten Völker sehen wir diesem kathegorischen Imperativ gehorchen. Schon in der Individualität des einzelnen Menschen gründet sich also eine, wenn auch nicht vollkommen geregelte, gegenseitige Unterordnung.

Am triftigsten erweiset sich die Nothwendigkeit der Subordinazion aus dem Zwecke und der Organisazion des Soldatenstandes, für diesen. Zum Schutze des Vaterlandes, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung berufen, wird der Soldat nur dann dieser erhabenen Bestimmung entsprechen, wenn durch ihn schnell und entscheidend die jedesmalige Absicht, zu welcher seine Einwirkung nothwendig gemacht wird, erreicht werden kann. Dies wird aber nur da der Fall seyn, wo unbedingter Gehorsam in der Armee herrscht; wo ein einziger Wille das Ganze kräftig leitet; wo jeder Befehl augenblicklich vollzogen wird.

Welche unberechenbaren Nachtheile in jeder Hinsicht aus dem Mangel dieser ersten moralischen Eigenschaft eines Heeres entstehen, lehrt uns die Geschichte aller Zeiten und Völker in warnenden Beispielen. Grund genug für die strenge Aufrechthaltung derselben. Und wie ließe sich ein Heer ohne dieses moralisches Element seiner Existenz auch nur denken? Wie wäre es möglich eine so ungeheure Menschenmasse, woraus heutigen Tages die Armeen bestehen, zusammengesetzt aus allen Ständen der Nazion, so verschieden an Geburt, Erziehung, Lebensweise, Denkungsart und Karakter, so ungleich an Bildung, Neigungen und Leidenschaften, von so verschiedenartigen Interessen bewegt, zu lenken zu dem gemeinschaftlichen Ziele, als wäre es nur Ein Körper; wenn er nicht auch nur Eine Seele hätte? Diese aber ist die Subordinazion; die unbedingte Unterwerfung Aller unter das allgemeine Gesetz, und jedes Geringeren unter das Dienstansehen und den Befehl des nächst Höheren.

Es bedarf allerdings vieler Selbstverläugnung, seinen Willen stets dem eines Andern unterzuordnen, und das angeborne Freiheitsgefühl zu unterdrücken. Aber dieser Sieg

über sich selbst ist die erste und nothwendigste Tugend, welche der Stand des Kriegers fordert. Diese Bezwingung seiner individuellen Ansichten und Neigungen gehört unter die schwierigsten Aufgaben der Menschennatur, und darum sind die an den Krieger gemacht werdenden Anforderungen weit strenger, als bei Individuen anderer Stände, in welchen die Grenzlinien der Unterordnung nicht so scharf markirt sind.

Befehlen und Gehorchen, diese so grellen Gegensätze im Leben, sind fast durchgehends die Grundelemente der militärischen Verhältnisse. Niemand ist so hoch gestellt, daß er nicht noch zu gehorchen hätte, und schon auf den untersten Rangsstufen tritt das Recht zu befehlen ein. Jeder Mensch neigt sich von Natur aus mehr zum Befehlen als zum Gehorchen. Selbst der Indolente, oder der beschränkte Kopf, der entweder aus träger Bequemlichkeit, oder aus Mangel an Fähigkeit dazu, darauf verzichtet, Andere zu beherrschen, will wenigstens ungestört seiner eigenen Neigung, seinen Gewohnheiten folgen. Der Ehrgeizige, der Leidenschaftliche, wird immer nur seinen Willen zur Richtschnur für Andere zu erheben trachten. Selbst im alltäglichen Leben, bei der Mehrzahl, nicht allein bei den Gebildeten, erscheint die Macht zu befehlen als ein beneidenswerther Vorzug, und die Pflicht des Gehorchens als ein drückendes Loos. Wie würde es nach diesen Voraussetzungen um den Soldatenstand stehen, wäre nicht Subordinazion der Grundpfeiler desselben?

Hier tritt also die Nothwendigkeit des Gehorsams, und zwar eines strengeren, unbedingteren als in jedem anderen Stande, evident hervor. Der Soldat muß daher in dieser Beziehung Allen als Muster vorleuchten.

Ungehorsam ist zwar in jedem Stande nachtheilig; aber

die Folgen davon lassen sich leichter verhüten oder gut machen. Im Militär wäre er ein Unheil, das der stürzenden Lawine gleich, mit Ungestüm die wilde Bahn sich brechend, zum Äußersten führen könnte. Nicht nur, daß der Zweck des Standes gänzlich verloren ginge, würde der Staat, anstatt seiner kräftigsten Stütze, eine Rotte Widerspänstiger im Heere finden, die ihm selbst gefährlich werden müßte. Alles Ansehen der Höheren, alle Ordnung würde aufhören, und die ungezügelte rohe Willkür bedrohte selbst das Leben der Ersteren, wollten sie es versuchen, der völligen Regellosigkeit Einhalt zu thun. — Schon in den Tagen der Cäsaren Roms, durch alle Jahrhunderte herab, in den Aufständen der Miliz des Mittelalters, in dem Ungehorsam der Truppen mancher unserer neuesten Heere, sehen wir die Wahrheit dieser Behauptung traurig bewährt. Darum muß der unbedingteste Gehorsam durch alle Grade, und auf der gleichen Stufe vom Jüngeren gegen den Älteren, ja, wenn es außerordentliche Umstände erforderten, einen Jüngeren vorzusetzen, auch gegen diesen beobachtet werden; denn nicht der Person, sondern dem Dienste, der beschworenen Pflicht gehorcht man. — Hieraus leitet sich die wichtige Folgerung, daß diese Pflicht nie ungestraft verletzt werden könne. Straft auch nicht unmittelbar das Gesetz, so bestraft sich die Sache selbst durch eine Rückwirkung des schlechten Beispieles, das sie gibt. Achtet der mindere Vorgesetzte die Befehle seiner Höheren nicht, wie kann er erwarten, daß seine Untergebenen ihm gehorchen werden? Hat er sie dadurch nicht selbst zum Ungehorsam gegen sich verleitet; wenigstens zur Mißachtung seiner Anordnungen? Und genau erwogen, ist es gerade im Militär nicht so schwer, zu gehorchen; trotz des Anscheines vom Gegentheil, den diese Behauptung bei Manchen für sich haben mag. In einem

Stande, in dem die Pflichten und das Dienstverhältniß eines Jeden so bestimmt vorgezeichnet sind; in welchem, bei richtiger Handhabung der bestehenden Vorschriften und gesetzlichen Bestimmungen, Willkür und Eigenmächtigkeit nicht leicht um sich greifen können; wo die Art und Weise angegeben ist, wie man sich bei erlittenem Unrecht zu benehmen und sein Recht zu uchen hat; wo Jeder ohne Unterschied der Geburt oder des Ranges, dieselben Pflichten des Gehorsams hat, kann Gehorchen für den Vernünftigen doch keine so schwere Aufgabe seyn.

Man könnte dagegen einwenden, daß der Gehorsam dadurch erschwert wird, weil man öfter ohne den Grund oder die Absicht des Befehles einsehen zu können, wohl auch bei scheinbarer Unbilligkeit, der man sich fügen muß, dennoch ohne Widerrede den Auftrag zu vollziehen habe. Betrachtet man aber mit Ruhe und Unparteilichkeit die Sache, so wird sie sich anders darstellen, und was dem Leidenschaftlichen als Forderung sklavischer Unterwürfigkeit erschien, sich als eine auf Vernunft und Billigkeit gegründete Nothwendigkeit zeigen.

Die veranlassenden Ursachen zu Befehlen, die oft obwaltenden besonderen Umstände, gestatten es manchmal durchaus nicht, daß der Zweck, weshalb sie ertheilt wurden, sogleich in die Augen falle, und können den Anordnungen selbst das Ansehen von Härte oder Unbilligkeit geben. Oft erlaubt es die Zeit nicht, sich in weitschweifige Diskussionen einzulassen; der Augenblick drängt; es muß gehandelt, nicht gesprochen werden. Solche Umstände können im Frieden wie im Kriege eintreten. Was würde daraus entstehen, wenn Jeder befugt wäre, nur dann zu gehorchen, wenn ihm die Veranlassung des Befehles zuerst aus-

einandergesetzt werden, und dieser auch ihm nothwendig und billig erscheinen müßte; mit anderen Worten: wenn man erst von seiner Zustimmung die Befolgung erwarten dürfte? — Wäre nicht gerade das Verhältniß umgekehrt, sogar der Begriff des Wortes Befehl verschwunden? Der Dienst, das Wohl des Ganzen, hingen von der Laune und der Willkür oder der mangelhaften Einsicht des Einzelnen ab. — Untersuchen wir genauer die Ursachen, warum Manchen das Gehorchen schwer fällt, so wird es sich zeigen, daß öfters nur beleidigte Eitelkeit oder Eigenliebe, gekränkter Stolz, gestörte Bequemlichkeit, u. s. w. die wahren Motive sind, die man freilich mit anderen Namen zu bezeichnen, und in ein vortheilhafteres Licht zu stellen sucht. Oft ist es blos persönliche Abneigung, die den Befehl verhaßt macht. Verdienen solche Beweggründe auch nur die entfernteste Beachtung? Sind sie nicht vielmehr augenfällig strafbar? Ist es nicht im Leben überhaupt häufig der Fall, daß gerade Diejenigen, welche am meisten gegen despotischen Druck, gegen Beeinträchtigung der Willensfreiheit eifern, von Jenen, denen sie zu befehlen haben, die pünktlichste Befolgung ihres Willens fordern; daß sie mit lächerlicher Eifersucht ihr Ansehen hüten, selbst der billigsten Gegenvorstellung Gehör versagen, und sie als einen Eingriff in ihre Rechte, als Beleidigung ihrer Würde betrachten? Warum gelten denn diese Grundsätze nicht für sie, wenn Gehorsam von ihnen verlangt wird?

Die schönste und richtigste Definizion des Wortes Subordinazion, wie selbe nach dem erhabenen Sinne dieser Vorschrift verstanden und gehandhabt werden soll, gibt wohl das Dienstreglement für die östreichische Armee, worin es heißt:

»Die Subordinazion besteht in dem unbedingten Gehorsam, welchen ein jeder Geringere dem Höheren, stufenweise und mit Ehrerbietung, zum Besten des Dienstes, zu leisten schuldig ist. Das unabweichliche System dieser Ordnung ist die Seele der ganzen Kriegsmacht, und die Grundlage des Dienstes. Die Subordinazion umfaßt jede Rangsstufe, vom Gemeinen bis zum Feldherrn, ohne auf die Vorzüge der Abkunft, oder auf andere Vortheile des Glückes Rücksicht zu nehmen. — Weit entfernt, die Subordinazion mit dem Begriffe einer sklavischen Unterwürfigkeit zu vermengen, ist sie eine edle, auf das allgemeine Wohl abgesehene, und zur Erreichung des gemeinschaftlichen Endzweckes wesentlich erforderliche Verbindlichkeit, die Pflichten seines Standes der Leitung der Vorgesetzten zu unterordnen.«

Ein indirektes, aber verläßliches Mittel, sich Gehorsam zu verschaffen, und das Gehorchen zu erleichtern, liegt in der Art des Befehlens. Ist der Befehl dem Gegenstande angemessen, klar, geht dessen Nothwendigkeit gleichsam aus ihm selbst hervor, so wird diese auch Jedem einleuchten. Wird nicht wegen jeder Kleinigkeit ein emphatischer Befehl erlassen, nicht stets gepredigt oder gedroht, zeigt sich in dem Befohlenen genaue Kenntniß des Dienstes, richtiges Eingreifen der Mittel zum Zwecke, strenge Unparteilichkeit, so wird man das Durchdachte und die Nothwendigkeit der Anordnungen nicht verkennen, und aus eigener Überzeugung gehorchen. Es stellt sich dadurch das Vertrauen in die Ein-

sicht und Billigkeit der Höheren bei dem Untergebenen von selbst fest.

Gehen wir weiter, — auf die Wesentlichkeit militärischer Befehle über. Sie werden entweder durch die Natur des Dienstes im Allgemeinen oder durch spezielle Ereignisse für besondere Fälle veranlaßt, und enthalten daher entweder allgemeine Vorschriften, oder sind die Richtschnur für bestimmte Fälle. Sie sprechen Lob und Tadel für ganze Körper und einzelne Individuen aus, ertheilen, wo es erforderlich, die nöthigen Belehrungen, und setzen die Armee von Allem, was auf sie Bezug hat, in Kenntniß. In allen diesen Beziehungen sollen sie stets nur das Beste des Dienstes bezwecken.

Wenn auch, wie gesagt, nicht immer die Gründe dafür erörtert werden können, so sagt der Befehl doch deutlich, was geschehen soll. Es ist folglich gar keine Ursache des Nichtvollziehens vorhanden; denn nur *offenbar dem Dienste, den bestehenden Vorschriften und Gesetzen, oder dem allgemeinen Besten zuwiderlaufende Befehle dürfen nicht befolgt werden.* Solche Fälle können doch nur als höchst seltene Ausnahmen sich ereignen. — Wie sich in einer solchen Lage zu benehmen sey, schreibt, in der östreichischen Armee, das Dienstreglement vor. Diese Vorschrift ist die Grundregel, die modifizirt, für Alle gilt. Die Sorge, daß der Befehl der Absicht nicht entsprechen könnte, und die daraus entspringende Verantwortlichkeit, trifft nur den Befehlenden, nicht den Gehorchenden. Um so leichter ist auch die Vollziehung. Glaubt sich der Untergebene aber wirklich durch einen oder den anderen Befehl benachtheiligt; meint er, Unrecht zu erleiden, so steht ihm ja der Weg der dienstlichen Beschwerde, nach geschehenem Vollzug unge-

hindert offen. Liegt in dieser freisinnigen Verfügung nicht die Bürgschaft für die gesicherte Würde des Standes und die Bewahrung der Rechte jedes Einzelnen? Ist die Entscheidung einer so wichtigen Sache blos dem Ausspruche des nächst Höheren unterworfen, oder hat nicht schon die Dienstesvorschrift für den Gemeinen diesem zu solchem Zwecke alle Wege, die Vernunft und Billigkeit nur immer fordern können, geöffnet? Werden in wichtigen und verwickelten Fällen dieser Art nicht eigene unparteiische Kommissionen als Schiedsrichter ernannt, und der Betheiligte befragt, ob er gegen die Personen derselben etwas einzuwenden habe; also deren Wahl gleichsam durch ihn gebilligt? — Handelt es sich darum, einer detaillirten Weisung rücksichtlich der Ausführung erhaltener Befehle zu bedürfen; sollten diese hier und da zu Zweifeln Anlaß geben, so ist die mit der schuldigen Achtung und zum Besten des Dienstes zu verlangende Aufklärung eben so nothwendig für den Betreffenden, als sie schwerlich verweigert werden wird. Nicht vorauszusehende und vielleicht auch nicht zu beseitigende Hindernisse des Vollzuges ändern natürlich die Sache. In einem solchen Falle wird, auf die davon erfolgte Anzeige, auch die weitere Anordnung ergehen, oder der Betreffende ermächtigt seyn, hier nach seiner eigenen Ansicht zum Besten des Dienstes zu handeln.

Noch dürfen wir einen Standpunkt nicht unbeachtet lassen, von welchem aus betrachtet, sich die Nothwendigkeit der Subordinazion als Mittel zur Karakterbildung des Soldaten, und als vorbereitete Bürgschaft verlässiger Truppen darstellt. Die Erfolge der Subordinazion in dieser Beziehung sind auf die unbestreitbare Macht der Gewohnheit begründet, und bewähren sich mit gleicher Sicherheit im Frieden, wie vor dem Feinde. Der Mensch

uen ist Gewohnheitsthier und mehr geneigt zu unthätiger Bequemlichkeit, als zu großer anhaltender Anstrengung seiner Körper- und Geisteskräfte. Dies liegt in seiner physischen Natur. Er muß mit Ernst und unablässig bemüht seyn, durch Prinzipien der Vernunft die trägere körperliche Maschine zu beherrschen, um sie zum fügsamen Werkzeuge des Geistes zu machen. Dies ist theils das Werk der Erziehung, theils die geistige Regsamkeit des Gebildeten, sobald er zur vollen Erkenntniß des Zweckes seines Daseyns gelangt ist. Bei der Mehrzahl, bei der roheren Masse, wird immer das Materielle vorherrschend seyn, und nur die Nothwendigkeit wird sie vermögen, anders zu handeln, als es in ihrem selbstsüchtigen Interesse liegt. Dies rührt größtentheils von dem noch sehr mangelhaften ersten Unterrichte vom Hause aus, und von dem Umstande her, daß in früherer Zeit vielleicht kaum ein Drittheil der Mannschaft den Soldatenstand freiwillig gewählt haben würde. Es mußte also dahin gearbeitet werden, die Gesammtheit durch fortwährende Übung, unter allen Umständen, daran zu gewöhnen, den eigenen, nur all zu oft mit den Anforderungen des Dienstes in Widerspruch stehenden Willen diesen Anforderungen zu unterwerfen. Nach diesem Grundsatze konnte keine Außerachtlassung erhaltener Befehle ungeahndet gelassen, nie die Erfüllung einer Dienstpflicht, sey selbe auch noch so untergeordnet, als Bagatelle behandelt werden. Wäre dieses geschehen, so würden sich bald die üblen Folgen davon gezeigt haben. Unter dem Vorwande der mindern Bedeutenheit einer Sache würde man bald sich auch der ernsteren oder beschwerlicheren Pflicht zu entziehen suchen.

Im Frieden ist es bei erlassenen Befehlen leichter, sich von der Art und Weise des geschehenen Vollzuges zu überzeugen. Der Mann ist mehr unter den Augen,

selten sich selbst überlassen, kann eher kontrolirt, dadurch zur Pflichterfüllung angehalten werden. Man ist mehr in der Lage, den Soldaten nicht eher sich selbst zu überlassen, als bis man die hinlängliche Überzeugung hat, es ohne Nachtheil für den Dienst thun zu können. Unter diesen Umständen, besonders wenn nach Maßgabe der Geisteskräfte des Mannes von Seite der Vorgesetzten demselben die durch das Wohl des Ganzen, als nothwendig bedingte, strenge Subordinazion einleuchtend vorgestellt, und durch eigenes Beispiel auf die beste Weise praktisch bewiesen wird, lernt er am Ende deren Nothwendigkeit auch aus eigener Überzeugung erkennen.

Gehorcht der Soldat unbedingt, und erfüllt er seine Dienstpflicht genau, auch wenn er sich nicht beobachtet glaubt, dann wird seine Zuverlässigkeit, sein Werth, sich auch in Kriegszeiten, in den tausendfältigen Lagen des Feldlebens bethätigen. Diese Zuverlässigkeit aber ist eine unerläßliche Bedingung, wenn der Höhere der pünktlichen Ausführung seiner Anordnungen entgegen sehen, das Gelingen derselben hoffen will. Denn hier treten nur allzu oft die Fälle ein, wo die Furcht vor Strafe verschwindet; wo das Auge des Befehlshabers und seine Stimme nicht Jeden erreichen können. Daher muß Gewohnheit das Pflichtgefühl zur zweiten Natur gemacht haben, und Gehorchen zur Lebensregel geworden seyn.

Aber das Wort Subordinazion umfaßt nicht allein den pünktlichen und unverweigerlichen Vollzug der ertheilten Befehle. Es fordert auch die stufenweise Unterordnung in allen Verhältnissen, sowohl in, als außer Dienst. Hierin besteht der wahrhaft militärische Ton, der richtige Takt für Anstand und Sitte. Er zeigt sich in dem achtungsvollen Benehmen des Untergebenen

gegen den Vorgesetzten, welches in keinem Lebensverhältnisse hintangesetzt werden soll.

Die Anforderungen, welche die gebildete Welt und der Mann von Einsicht an einem Krieger machen, der es im vollen Sinne des Wortes seyn will, sind zu hoch gestellt, als daß Verkehrtheit über dessen wahren Werth täuschen könnte. Der geläuterte Zeitgeist hat die Ansichten über unseren Ehrenstand aufgeklärt, und weiß sehr wohl, höfliche Sitte, achtungsvolles Betragen und Selbstehrung von niedriger Servilität und karakterloser Kriecherei zu unterscheiden.

Die in Östreich in neuester Zeit eingetretenen politischen Verhältnisse, welche die gänzliche Umgestaltung der Staatsform zur Folge hatten, bedingen zugleich die Reform der Militärorganisazion. Der Monarch hat in der von ihm bewilligten Konstituzion den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ausgesprochen, wodurch die Armee künftig eine bedeutende Zahl von intelligenten und auf einer höheren Bildungsstufe stehenden Individuen aller Klassen der Bevölkerung in ihren Reihen zählen wird. Die frühere Unlust zum Militärstande, wesentlich begründet in der damaligen 14jährigen Kapitulazion, ist durch die bereits auf 8 Jahre festgesetzte Dienstzeit verschwunden, und es sind somit die von dem Zeitgeiste gebotenen und als nothwendig erkannten Reformen wesentlich erleichtert. Eine richtige, scharfe und unparteische Würdigung der bestehenden Mängel und Unzulänglichkeiten der bisherigen Heeresorganisazion und Verwaltung, wie sich bereits theilweise kundgibt, wird sicherlich auf die geeignetsten Mittel leiten, denselben künftig in kräftiger Weise abzuhelfen, und es dürfte als eine der ersten Nothwendigkeiten die Umgestaltung der Militärgesetze, des gerichtlichen Verfahrens und der hierauf basirten realementarischen Disziplinärvorschriften sich herausstellen.

Hiedurch würden auch die für die Aufrechthaltung der Subordinazion bisher vorgezeichneten strengen Mittel so manche Milderung erleiden, das Wesen und die Grenzen derselben aber schärfer ausgesprochen, der Mißdeutung, Willkür und Leidenschaft ein Damm gesetzt, und der Mißbrauch der Amtsgewalt möglichst verhütet werden.

F. Pfau,
k. k. Hauptmann.

III.

Eine Episode aus dem siebenjährigen Kriege *).

Der Übergang der beiden sächsischen Infanterie-Regimenter Prinz Friedrich August und Xaver, im März 1757, bildet einen Akt des an großen Thaten so reichen siebenjährigen Krieges, woraus sich deutlich entnehmen läßt, was angeborne Unterthanentreue und Liebe zu den vaterländischen Fahnen, selbst bei Militärs der niedern Grade, vermögen.

Bekanntlich wurden nach der für die Sachsen so unglücklichen Kapitulazion bei Pirna die sächsischen Regimenter in preußische umgestaltet, und von preußischen Offizieren befehligt, erfuhren aber zum Theil nicht die liebevollste Behandlung. Eine bedeutende Aufregung gesellte sich zu der ohnehin schon bestehenden Erbitterung der Gemüther, als sich bei den zu Guben, Lübben und Cottbus in der Niederlausitz garnisonirenden beiden sächsischen Fußregimentern Prinz Friedrich August und Prinz Xaver Anfangs März das Gerücht verbreitete: »Sie sollten außerhalb Sachsen dislozirt werden.« Gleich damals hielt die Mannschaft dieser Regimenter geheime Besprechungen. Man beschloß in diesem Falle die preußischen Fahnen zu verlassen. Durch ver-

*) Nach östreichischen Originalquellen und dem Jahrgang 1757 der Staatsschriften. Seite 1004 u. f. f.

traute Boten gelangten die Beschlüsse in alle drei Garnisonsstädte. Ohne daß die preußischen Offiziere das Mindeste ahnten wurde Pulver und Blei beigeschafft.

Am 26. März traf für das in Guben stazionirte zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August der Befehl ein, am 28. nach Berlin abzurücken. Am 29. sollte das erste Bataillon folgen und am gleichen Tag auch das erste Bataillon Prinz Xaver, von Cottbus nach Schweidnitz aufbrechen.

Am 28. März zog das erstgenannte Bataillon aus Guben, war aber noch nicht zwei Stunden weit gekommen, als die Mannschaft den König August von Polen hoch leben ließ, die preußischen Offiziere verjagte, sich auf deren Bagage warf, und aus einem mitgeführten Pulverkarren die Flinten-Munizion wegnahm. An der Spitze des revoltirten Bataillons rückte der Sergeant Christian August Richter an demselben Tage, mit klingendem Spiel wieder durch Guben, um sieben Uhr Abends bei Schiedlow auf das rechte Oderufer und mit Beobachtung möglichster Stille und Ordnung die ganze Nacht fort, wobei man verschiedene schlesische Dörfer durchziehen mußte.

Allein die Behörden waren mittlerweile zum Beistande aufgerufen worden. Rings im Land umher ertönten Alarmschüsse, oder die dumpfen Schläge der Lärmglocken. Als der Morgen des 29. März heraufdämmerte, sah sich Richter von ungefähr 700 bewaffneten schlesischen Bauern umringt, die von Edelleuten und Jägern angeführt wurden. Er nahm Stellung in dem dichtesten Walde, unweit einer Mühle, wo die Brücke über den sumpfigen Bach abgeworfen war. Nach einem kurzen Gefechte, worin die Sachsen sechs Todte und etliche Blessirte zählten, gelang es den klugen und entschlossenen Vorkehrungen Richters, sich durchzu-

schlagen. Er selbst mit etwa zwölf seiner beherztesten Leute bildete die Nachhut, und erreichte, unter fortwährendem Gefechte der letzten Abtheilung, um neun Uhr Abends über Sternberg die polnische Grenze bei Schermeisel (zwischen Zielentzig und Meseritz), wo jede Verfolgung aufhörte. Sergeant Richter erstattete in einem, weit über seine Charge stehenden Vortrage, dem König von Polen die gebührende Meldung.

Das in Lübben stazionirte erste Bataillon dieses Regiments hatte noch am 28. März Abends, nachdem der Major Baron Rothkirch von Guben eingetroffen war, trotz aller Bemühungen der preußischen Offiziere die Sache zu verheimlichen, Kunde von dem Aufstande des zweiten Bataillons erhalten, und begehrte nichts weiter, als dem gegebenen Beispiele zu folgen.

Als um acht Uhr Morgens am 29. der Abmarsch statt fand, erneuerte sich jenseits der Spree dieselbe Szene. Es gelang jedoch für den Augenblick die Mannschaft wieder in die Stadt zurückzuführen. Allein schon gegen eilf Uhr Vormittags zwangen ungefähr 15 bis 20 entschlossene Gemeine der Leibkompagnie die Tambour des Bataillons Allarm zu schlagen, und drohten den Offizieren, welche dies hindern wollten, sie niederzustoßen. Die Soldaten versammelten sich rasch mit Sack und Pack bei dem Gubner-Thor. Einzelne Schüsse fielen auf die Wohnungen mehrerer unbeliebter Offiziere, namentlich des Hauptmanns von Buch und Lieutenants von Mannstein. Man zwang die Wache das Gubnerthor zu öffnen und das Bataillon formirte sich ruhig außerhalb desselben an der Straße nach Lieberosa. Als die Kompagnien abgetheilt waren, erfolgte die einhellige Ernennung des Sergeanten Christian Heinrich Seeher von der Leibkompagnie zum Kommandanten des Bataillons. Dieser ließ die Mann-

schaft schwören, treulich beisammen zu halten in jeglicher Noth und Gefahr, und Alles aufzubieten, um zu dem geliebten Könige nach Polen zu gelangen. Als die nöthigen Vorspannswagen zusammen gebracht waren, schaffte man auf selben, nebst der Bagage auch die Kranken, Maroden und Weiber fort.

Noch im letzten Augenblicke erinnerte sich ein junger aber verwegener sächsischer Musketier seiner auf der Hauptwache im Arrest sitzenden Kameraden, sammelte etwa dreißig Mann um sich, besetzte das Gubnerthor, drang unter dem lauten Ruf: Vivat Augustus bis zur Hauptwache, erreichte seinen Zweck, und kehrte unangefochten zurück.

Um Mittag wurde der Marsch auf Lieberosa angetreten, allda um sieben Uhr Abends die Vorspann gewechselt, und die ganze Nacht hindurch ununterbrochen marschirt, bis man um sieben Uhr Morgens, am **30.** März, Merzdorf an der Oder erreichte. Da bereits alle Ortschaften am linken Ufer allarmirt waren, so hielt es außerordentlich schwer sich die nöthigen Schiffe zum Oderübergang zu verschaffen; bis endlich ein Unteroffizier mit einem kleinen Kommando auf das jenseitige Ufer gelangte, und durch Bitten und Drohungen so viele Kähne zusammen brachte, daß das Bataillon binnen zwei Stunden übergesetzt werden konnte.

Auch am **30.** März und die darauf folgende Nacht marschirte Seeher fast ununterbrochen, mit aller militärischen Vorsicht, der schlesischen Grenze zu. Am **31.** Morgens, also nach einem fast vierzigstündigen Marsche, erreichte er das Städtchen Sternberg, aus dem zwar das Sturmgeläute herüber drang, das aber nichts desto weniger die ungebetenen Gäste einige Stunden beherbergen mußte. Das Bataillon ließ auf dem Marsche von Lübben bis Sternberg nur einige wenige Leute zurück, meist blos in Folge der

großen Strapatzen. Von Sternberg zog Seeher gleichfalls nach Schermeisel, das er am Nachmittage, also nicht volle achtundvierzig Stunden nach dem Eintreffen des zweiten Bataillons, erreichte. Hier wurde etliche Stunden gerastet. Noch am Abende des 31. wurde der Marsch auf Meseritz fortgesetzt, wo das Bataillon am 1. April Morgens eintraf und Rasttag hielt. Hier hatte man auch das zweite Bataillon eingeholt. Beide vereinigt, gingen über Neustadt und Posen bis Swerencz und Kostczyn, wo eine aus Warschau gekommene Militär-Kommission das Regiment musterte und den Sergenten Richter und Seeher die Ernennung zu Premierlieutenants brachte.

Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Xaver, welches der König von Preußen dem Prinzen von Bevern verliehen hatte, rückte am 29. März von Cottbus nach Forste, wo es die Vorfälle von Guben und Lübben erfuhr, was die Mannschaft gänzlich elektrisirte. Allein verschiedene Soldaten übertraten die Gebote der Klugheit, und ihre Zunge verieth, wovon das Herz voll war. Am Abend des 29. erscholl ein lautes Lebehoch für den König von Polen. Bei so unzweideutigen Beweisen befahl der Bataillons-Kommandant, am Morgen des 30. der Mannschaft die Patronen abzunehmen. Bei zwei Kompagnien ging dieß ohne Anstand vor sich, als sich die übrigen widersetzten, und die Zurückgabe der Munizion erzwangen.

Der Abmarsch von Forste erfolgte. Allein schon eine Meile jenseits auf den Weg nach Sorau, mitten im Walde, lud die Mannschaft in aller Stille ihre Gewehre, und Einer sprach den Andern Muth zu. Man hatte kaum den Wald im Rücken, als ein Schuß das allgemeine Signal zum Umkehren gab. Man warf sich auf die an der Queue befindliche Offiziersbagage, und schonte blos jene des für

menschenfreundlich geltenden Hauptmannes von Steindorf, den übrigen Offizieren drohte man, sie niederzuschießen, wenn sie sich nicht augenblicklich entfernen würden. Ein Musketier schoß sogar dem Prinzen von Bevern über den Kopf weg, in dem er ausrief: »Sie sind zwar ein guter Prinz, aber unser lieber König ist doch ein anderer Herr.« Ein vormaliger Feldwebel des Bataillons und geborner Sachse, welcher von den Preußen zum Offizier befördert worden war, und sich seither ziemlich verhaßt gemacht hatte, wurde verhaftet; die beiden preußischen Fahnen aber als Trophäen mitgenommen. Nur die Bataillons-Geschütze mußte man stehen lassen.

Das Bataillon zog am 30. März über Pforten und Guben bis Schiedlow, wo der Oder-Übergang geschehen sollte. In der Verwirrung und im nächtlichen Dunkel kamen hier die beiden Fahnen abhanden. Als der Morgen des 31. anbrach, befanden sich über fünfhundert Mann des Regiments am rechten Ufer. Allein die Gefahr wuchs im gleichen Grade wie die Beschwerde. Die schlesischen Bauern hatten einen Oderdamm durchstochen, und man mußte tief im Wasser und Morast waten. Aus allen umliegenden Ortschaften ertönte die Sturmglocke. Bis hierher war das Bataillon ohne einen bestimmten Führer gelangt. Jetzt aber zwang die Gefahr zur Ernennung eines Kommandanten. Die einhellige Wahl fiel auf den Sergenten Knabe. Dieser marschirte nun ebenfalls auf Schermeisel, mußte zwar eine Meile herwärts der Grenze ein Gefecht bestehen, schlug sich aber glücklich durch.

Am 1. April um neun Uhr Morgens, also nicht volle vierzig Stunden nach dem ersten Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August, überschritt man bei Schermeisel die polnische Grenze. Es that noth, denn es gebrach

durchwegs an Lebensmitteln, und auf dem ganzen, volle drei Tage und zwei Nächte ununterbrochen währenden Marsche, hatte man sich nur mit dem Wenigen beholfen, was man unterwegs aufzutreiben vermochte. Ein Gerücht, daß fünfhundert Husaren in der Nähe seyen, war Ursache, daß Knabe von Schermeisel im geschlossenen Vierecke abrückte. Es zeigte sich aber nichts Feindliches. Bald erreichte der von Warschau abgesendete Major von Zeschwitz das Bataillon und brachte dem Sergenten Knabe gleichfalls die Ernennung zum Premierlieutenant.

Die drei Bataillons rückten gegen Posen bis Kutno. Am 29. und 30. April, nahm der königlich polnische Generalmajor und Generaladjutant Freiherr von Spörken, mit Zuziehung des General-Auditors, in Lowicz die wieder zu ihren vaterländischen Fahnen übergetretenen kursächsischen Truppen erneuert in Eid und Pflicht. Das Regiment Prinz Friedrich August zählte noch 668 Mann vom Feldwebel abwärts. Das Bataillon Prinz Xaver aber 422 Mann.

General von Spörken war Überbringer neuer Belohnungen. Der König von Polen hatte nämlich in abermaliger Erwägung der besonderen Verdienste der Premierlieutenants Richter, Seeher und Knabe, selbe zu Kapitäns ernannt; und glaubte dadurch am besten an den Tag zu legen, wie sehr er bereit sey, die Anhänglichkeit an Thron und Vaterland zu belohnen, so wie auch anderseits der Mannschaft einen Beweis seines Wohlwollens zu geben, indem er die von selber erwählten Führer mit so viel Gnade überhäufte.

IV.

Einige Betrachtungen über Militärbibliotheken.

Die nachfolgenden Betrachtungen sind vielleicht von einer großen Zahl unserer Waffengefährten zwar gefühlt, aber keineswegs bis jetzt öffentlich ausgesprochen worden. Wir sind weit entfernt, von der Überzeugung auszugehen: daß unsere Ansichten und Vorschläge keine Widerlegung oder Berichtigung zu besorgen haben dürften, und sprechen selbe eben deshalb um so lieber aus, weil bei Entgegenhalt der Meinungen sich das Wahre und allgemein Nützliche um so leichter feststellen läßt.

Über die Einrichtung und den Bestand der in unserem Heere vorhandenen Regiments- und Korpsbibliotheken Einiges zu sagen, und das Vorgetragene mit etlichen Bemerkungen und Vorschlägen zu begleiten, war längst unsere Absicht. Verschiedene Ursachen haben dies bis jetzt verzögert; wir benützen nun den ersten günstigen Augenblick, das Versäumte nachzuholen.

Es ist nicht unser Ziel, in eine umständliche Aufzählung Dessen einzugehen, was in dieser Beziehung die verschiedenen europäischen Heere eingeführt und aufzuweisen haben. Daß Alle — ohne Ausnahme — das Bedürfniß empfanden, den nach höherer Bildung strebenden Offizieren, durch die Errichtung von Militärbibliotheken an die Hand

zu gehen, ist Thatsache. Nicht blos Rußland, Preußen, Frankreich und England, sondern auch die anderen Staaten Deutschlands haben in dieser Hinsicht treffliche Institutionen aufzuweisen, und allenthalben wurde der Wißbegierde die Pforte zum Tempel unserer Kunst geöffnet, und mit mehr oder minderem Glücke der Weg angebahnt. Der Militär darf nicht mehr sagen, daß es ihm an Mitteln zu seiner Ausbildung gebreche. Er kann lernen, wenn er nur will.

In jeder Hinsicht trefflich sind die Regimentsbibliotheken in Preußen, und wenigstens größtentheils nachahmungswerth und vollkommen sachgemäß bleiben die bei deren Bildung und Erhaltung beobachteten Grundsätze *). In Frankreich **) und Rußland sind die Regimentsbibliotheken nicht allgemein eingeführt; viele Regimenter besitzen noch gar keine, nur die Garden in letzterem Staate sind hierin vorzüglich bedacht, wie es auch die französische Garde vor der Revoluzion des Jahres 1830 war. In England bestehen manche gute Regimentsbibliotheken; allein noch immer in viel zu geringer Zahl, obschon die Regierung dort den Truppenkörpern auf das Beste dabei an die Hand geht, und bei mehreren sogar Luxus an die Stelle des Unentbehrlichen getreten ist.

Weit besser sind diese Militärbibliotheken in den Staaten zweiten Ranges, namentlich in Deutschland eingerichtet, wo manches Regiment eine Büchersammlung besitzt, die ihrer Reichhaltigkeit und stren[illegible] Auswahl [illegible]li-gerweise Bewunderung verdient.

*) Zeitschrift für Kunst, W[illegible] G[illegible] Krieges. Jahrgang 1831.[illegible]

**) Spectateur militaire. Fe[illegible] Jahr[illegible] und Oktoberheft des Jahrg.[illegible]

Daß wir übrigens hier uns nicht auf eine nähere Schilderung jener Bibliotheken einlassen können, welche in den Hauptstädten der verschiedenen Staaten als Universal-Militärbibliotheken bestehen und der obersten Militärverwaltung untergeordnet sind — aber eben weil sie nur im Zentralpunkte des Staates sich finden, mit bloßer Begünstigung der dort garnisonirenden Offiziere — für den ganzen übrigen Theil des Heeres von gar keinem Nutzen sind, — ist an und für sich begreiflich. Wir wollen hier blos von unseren Regiments- und Korpsbibliotheken sprechen, weil wir glauben, daß es auch uns vergönnt sey, dem Auslande — das mit seinen diesfallsigen Einrichtungen uns fast durchgehends bekannt gemacht hat — zu zeigen, wie Östreich hierin keineswegs zurückgeblieben sey, wenn schon auch uns, so wie den fremden Heeren der Übelstand in den Weg tritt, daß wir hierin keine allgemeinen und gleichmäßig festgestellten Normen besitzen.

Seit der Drang nach höherem Wissen in unserem Heere eine entschieden allgemeine Richtung nahm, vereinigten sich die Offiziere der Regimenter und Korps einstimmig zur Gründung von Bibliotheken, welche ein bleibendes Eigenthum des Truppenkörpers werden sollten, und durch freiwillige Beiträge zu erhalten und zu vergrößern kamen. Bei manchen Regimentern schoß das Offizierskorps zur ersten Anschaffung eine Summe Geldes zusammen, bei anderen wurde die Sammlung durch Schenkung ganzer Bibliotheken im Wege des Vermächtnisses, besonders durch Generale unseres Heeres, oder durch Überlassung einzelner militärischer Werke begründet; die bis dahin Privateigenthum der Offiziere höheren und niederen Ranges gewesen waren; und der Eifer zur Beschleunigung dieser heilsamen Einrichtungen ging so weit, daß binnen wenig Jahren fast kein Re-

in gewissen Zeiträumen die Rechnung vorlegt. Jedes neu beizuschaffende Werk oder Journal muß von der Bibliothekverwaltung zwar vorgeschlagen, aber dessen Ankauf nur nach Stimmenmehrheit entschieden werden. Wo diese Anschaffungen nur von dem Ausspruche des Regiments-Kommandanten, oder etlicher weniger Offiziere abhängen, wird das Selbstgefühl der Übrigen verletzt, und der Eifer für die gute Sache erkaltet. Der Entscheidung durch Stimmenmehrheit der Kameraden fügt sich gerne auch eine oft bessere Überzeugung, — aber jeder Kontribuent will als solcher behandelt werden, und das ihm hierdurch zustehende Recht in Ausübung bringen. Man möge dies ernstlich beherzigen; denn ein Fürgang nach entgegengesetzten Ansichten ist leider Ursache, daß einige Regimenter ihre Bibliotheken völlig eingehen ließen, indem die Offiziere nichts mehr beitragen wollten, da man ihnen blos das kontributive, nicht aber das konsultative Recht einräumte. — Zu unserem Troste dürfen wir jedoch bemerken, daß in den meisten Regimentern hierin ordentlich vorgegangen wird, und es wäre zu wünschen, daß jene, wo dies nicht statt findet, sich daran ein Beispiel nähmen.

Daß die Verwaltung aus den kenntnißreichsten und erfahrensten Offizieren des Regiments bestehen müßte, ist an sich begreiflich. Da ihnen obliegt, die anzuschaffenden Werke vorzuschlagen, so setzt dies schon eine gewisse Bekanntschaft mit der Militärliteratur voraus, die nicht Jeder in solchem Maße sich eigen zu machen Gelegenheit fand. Endlich müssen sie auch, durch fortwährendes aufmerksames Verfolgen der Militärbibliographie und unausgesetztes Studium, sich mit den neuesten Produkten unseres Faches vertraut machen, und zu unterscheiden verstehen, welche derselben nöthig und welche entbehrlich sind. Bei einer Regi-

mentsbibliothek, die ihrer Natur nach nicht von großem Umfange seyn kann, muß um so mehr vermieden werden, einen und denselben Gegenstand mehrmals zu besitzen. Man schaffe nur das Beste an, und scheide dann lieber die schon früher im Besitz gehabten Werke über diesen Gegenstand aus. Hierzu gehört aber Umsicht und Liebe zum Fache. Kein Regiment ist so arm, daß es nicht mehrere hierzu vorzüglich taugliche Individuen besäße.

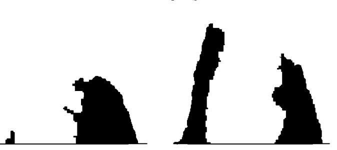
Als erster und unumstößlicher Grundsatz sollte gelten: kein Werk anzuschaffen, das nicht rein militärisch wäre. Man wende uns hier nicht ein, daß es wünschenswerth sey, wenn der Offizier auch mit der schönen Literatur vertraut werde; oder speise uns wohl gar mit dem abgeschmackten Satze ab: daß man bisweilen bei der Wahl der anzuschaffenden Bücher ein Auge zudrücken müsse, um jene minder wißbegierigen Offiziere bei guter Laune zu erhalten, indem man für ihre bloße Unterhaltung sorge. Dies ist und bleibt immer eine rein verkehrte Ansicht! Eine Regimentsbibliothek soll, wie gesagt, wenige aber gehaltvolle Werke zählen. Wer sich blos unterhalten will, und dem so viel Zeit bleibt, der abonnire sich in einer Leihbibliothek, — die man in unserem aufgeklärten Jahrhunderte jetzt schon in den kleinsten Provinzialstädten findet, — aber nie trete ein Spieß, — Kramer, — Kotzebue, — Lafontaine, — Clauren u. A. über die Schwelle einer Regimentsbibliothek, denn sie besudeln das Heiligthum auf eine sträfliche Weise! —

Wenn wir aber wünschen, daß der Vorschlag zur Beischaffung neuer Werke von der Verwaltung ausgehen sollte, so ist damit keineswegs gesagt, daß nicht jeder Offizier des Regimentes das Recht habe, einen solchen Vorschlag zu

Regimentsbibliothek, neben der vaterländischen militärischen Zeitschrift, der preußischen Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, der Berliner Militärliteratur-, der Darmstädter allgemeinen Militärzeitung und überhaupt aller deutschen Militärjournale auch den **Spectateur militaire** und das **United Service Journal** anzutreffen.

Daß aber ein solches Lesezimmer auch ausschließend seiner Widmung vorbehalten bleibe, und mit aller Strenge hierauf gewacht werde, ist für das Studium ein unerläßliches Bedürfniß. Die Nichtbeachtung dieser Regel führt auf Abwege, welche der Anstalt, so wie der Bildung Einzelner den bittersten Eintrag thun. Man könnte übrigens den einzelnen Offizieren gegen ihre Quittungen auch Bücher und Karten aus der Bibliothek verabfolgen, da solche Werke oft von denselben benützt werden, um Auszüge daraus zu machen, oder als Leitfaden bei dem Selbstunterrichte, oder als Behelfe zu schriftlichen Ausarbeitungen zu dienen, und das Leselokale selten für Alle den erforderlichen Raum enthalten dürfte. Jedenfalls müßten aber die Abgabe solcher Bücher an die einzelnen Individuen, die Zahl der Bände, die Zeit wie lange solche in ihren Händen bleiben dürfen, und die Vergütung für verlorene oder beschmutzte Exemplare durch eigene Statuten geregelt, und von dem jeweiligen Bibliothekar strenge hierüber gewacht werden. Ohne Quittung erhielte Niemand, wer es auch sey, ein Buch zum Gebrauche aus der Bibliothek; eine Regel, der sich Alle, vom Oberst bis zum jüngsten Offizier, fügen müßten.

Endlich sollte man die verständigeren und ausgezeichneteren Kadeten des Regimentes an dieser Anstalt Theil nehmen lassen. Für sie wäre dies eine wahre Wohlthat. Nicht jeder hat das Glück, in einer Akademie erzogen zu



werden, aber Jedem sind alsdann wenigstens die Mittel gegeben, sich selbst zu vervollkommnen. Wir wissen zwar recht gut, daß dies bei vielen Regimentern beobachtet wird, haben aber bei manchen auch leider das Gegentheil getroffen.

Am Schlusse dieses Aufsatzes wollen wir endlich die Vor- und Nachtheile der Regimentsbibliotheken untersuchen, und sehen ob sich die von Manchen vorgeschlagenen Garnisonsbibliotheken als probehältiger erweisen.

Der Hauptvorwurf, den man solchen Regimentsbibliotheken macht, ist der: daß selten ein Regiment in einer und derselben Garnison beisammen liege, daher alle jene Offiziere, so nicht beim Regimentsstabe sich befinden, des Vortheils der Bibliothek verlustigt werden, und jahrelang ihre Beiträge erlegen, ohne hiervon den mindesten Nutzen zu ziehen. Daß bei einem Garnisonswechsel des Regiments, oft in die entferntesten Gegenden der Monarchie, die Fortschaffung der Bibliothek großen Schwierigkeiten unterliege, die Bücher und Karten hiebei beschädigt werden oder ganz verloren gehen; jedenfalls aber ihr Transport dem Offizierkorps bedeutende Auslagen verursache. Endlich wenden die Gegner der Regimentsbibliotheken noch ein, daß ein Regiment selten in der Lage sey, dieser Anstalt ein Lokal zu weihen, wie solches das Studium und die Bequemlichkeit der Offiziere erheischen möchte, daß die Kosten für Quartiermiethe, Heizung, vorkommende Transporte und Einrichtung des Bibliotheklokales die gewöhnliche Summe der regelmäßigen Beiträge dergestalt absorbire, um den Ankauf neuer Werke auf etliche wenige für das ganze Jahr zu beschränken.

Alle diese Einwendungen sind größtentheils begründet, obschon manche durch zweckmäßige Anordnungen, kluge Ökonomie und strenge Aufsicht beseitigt zu werden vermögen. Man hat in mehreren Staaten des Auslandes statt der

Regimentsbibliotheken, sogenannte Garnisonsbibliotheken vorgeschlagen, d. h. Militärbibliotheken, welche in den größeren Garnisonen eines Landes als permanente Büchersammlung aufzustellen wären, und bei denen freilich der große Nachtheil wegfiele, daß bei dem Ausmarsche eines Regiments in das Feld seine Bibliothek öfters in Händen zurückgelassen werden muß, die nicht immer die geeignetsten sind; daß von keiner Auslage für Übersiedlung in eine andere Garnison, für Miethe des Lokales u. s. w. die Rede seyn würde. Allein wir bemerken hier blos, daß solche Vorschläge nur dort ins Leben treten können, wo man dem Staate billig zumuthen darf, die großen Auslagen, welche er auf die Bildung seiner Truppen verwendet, noch durch die namhaften Summen zu vermehren, welche ihm die Einrichtung solcher Bibliotheken verursacht. Abgesehen davon, daß in Östreich — weit mehr als man etwa im Auslande glaubt — die väterliche Fürsorge des Monarchen sich zu den größten Opfern entschließt, um wahre Kriegerbildung bei allen Theilen seines Heeres zu erzielen, — ist dieser Vorschlag für uns schon aus dem Grunde unausführbar, weil seine Realisirung eine Geldsumme erfordern würde, die wenigstens unter den dermaligen Verhältnissen nicht wohl für diesen Zweck disponibel seyn dürfte. Wir hätten in der Monarchie wenigstens hundert und fünfzig Punkte, welche nothwendigerweise mit solchen Bibliotheken versehen werden müßten. Wenn wir nun die Errichtung einer solchen Bibliothek sammt allen hierauf bezüglichen Auslagen nur zu 4000 fl. annehmen, so entfällt schon hieraus die Summe von 600,000 fl., welche in den jetzigen Verhältnissen und bei dem immer fühlbarer werdenden Geldmangel, auch ein Staat des ersten Ranges, seinem auf Bildungsanstalten bemessenen Militärbudget, schwerlich hinzufügen könnte. Da ferner diese Gar-

nisonsbibliotheken ein Staatseigenthum würden, so müßte letzterer auch das hiezu nöthige Personal bestimmen und besolden, wenn man nicht etwa aus dem jeweiligen Offizierkorps der Garnison die Individuen zu diesem Zwecke fürzuwählen gesonnen wäre, was übrigens bei dem oftmals eintretenden Garnisonswechsel zu großen Übelständen und Mißgriffen Anlaß geben dürfte. Wo sich Staatseigenthum vorfindet, muß solches gehörig und sachgemäß beaufsichtet werden; und dieß erzielt man nur durch bleibende Anstellungen. Man müßte aber auf diese Weise, der schon mit Geschäften so überladenen obersten Militärbehörde, auch noch die Oberleitung dieser Bibliotheken aufbürden, wenn man anders nicht bald die unerfreuliche Erfahrung machen wollte, daß diese Anstalten ganz ihrem ursprünglichen Zwecke zuwider nach verschiedenen individuellen Ansichten fortbeständen. Das Kriegsministerium selbst müßte bestimmen, welche militärische Werke anzuschaffen seyen, um alle gleichmäßig zu betheilen, und der Einseitigkeit Grenzen zu setzen. Dies aber setzt ein eigenes Departement voraus, welches als Militärstudien-Kommission konstatirt, sich mit allem Jenen zu befassen hätte, was auf militärische Ausbildung Einfluß zu nehmen vermag.

Endlich ist die Einführung von Garnisonsbibliotheken auch aus dem weiteren Grunde bei uns schwerlich thunlich, weil dadurch entweder die schon vorhandenen zahlreichen Regimentsbibliotheken nutzlos würden, oder aber der Staat sich genöthigt sähe, selbe an sich zu bringen, was wieder besonderen Schwierigkeiten unterliegen dürfte, da selbe ein gemeinschaftliches Eigenthum aller Offiziere eines Regiments bilden.

Wenn wir aber auch unserer Überzeugung gemäß, nach den von uns vorgelegten Umständen, und dem in unseren

Heere schon Bestehenden, der Einführung von Garnisons-bibliotheken mit Beseitigung der Regimentsbibliotheken unmöglich beitreten können, so sehen wir dennoch anderseits, daß ein besonderer Nutzen für die höhere Bildung der Offiziere daraus hervorgehen würde, wenn in dem Sitze jedes Generalkommandos auf Kosten des Ärars eine Bibliothek aufgestellt würde, welche reichlicher als die Regimentsbibliotheken dotirt, dem wißbegierigen Offizier Alles in die Hände gäbe, was in unserer Wissenschaft jemals Treffliches erschien, und vorzüglich jene Werke enthielte, die als eigentliche Bibliothekstücke, durch ihre hohen Preise die einzelnen Regimenter gewöhnlich vom Ankaufe zurückschrecken. Gegen gehörige Bescheinigung der Kommandanten könnten aus dieser Bibliothek einzelne Werke an die Regimenter und Bataillons auf Verlangen abgegeben werden, wobei jedoch ein gewisser Termin zu bestimmen wäre, nach dessen Verlauf das Buch wieder zurückgestellt werden müßte, und sonach würden endlich Alle, die es werden wollen, mit den besten Werken unseres Faches bekannt. Die Aufstellung dieser Bibliotheken bei den Generalkommanden wäre nichts Anderes als eine Vervielfältigung unserer unvergleichlichen Kriegsbibliothek in Wien, die durch Wahl und Reichthum der militärischen Werke auf den Ruhm einer Musterbibliothek mit allem Rechte Anspruch machen kann, obschon auch in ihr Manches auszumerzen seyn dürfte.

Endlich müssen wir noch bemerken: daß — obschon es bei uns eine altherkömmliche Einführung ist, den Ankauf aller im Stabe erscheinenden Bücher und Karten durch Herabsetzung des Preises dem Offiziere zu erleichtern, und dies gewiß auch von jedem Militär dankbar erkannt wird, so wäre es dennoch wünschenswerth, daß man die Preise jener, welche auf Kosten des Ärars selbst aufgelegt werden,

für die Offiziere noch weiter herabsetzte, und die unserer Armee angehörigen Verfasser oder Übersetzer der verschiedenen Werke aus dem Gebiete der Kriegskunst verhielte, den Regimentsbibliotheken ein Exemplar um einen bedeutend niedrigeren Preis abzulassen, als solcher gewöhnlich für Militärindividuen festgesetzt wird.

Wir haben hier blos Ideen gegeben. Es ist nichts weiter als eine Skizze; denn der Gegenstand ist so reichhaltig, daß sich weit mehr, und — wir zweifeln keineswegs — auch Besseres darüber sagen ließe. Gründliche Entgegenhaltung fördert die Polemik und somit auch die Wissenschaft selbst. Darum kann uns eine geistreiche und sachgemäße Darlegung entgegengesetzter Ansichten nur willkommen seyn.

H—ll—r.

V.

Bruchstücke aus dem Tagebuche eines alten Husaren *).

Die Schlacht bei Fokschan den 13. August 1789.

Den 31. Juli marschirten wir gegen die Pontonbrücke, welche Oberstlieutenant Karaczay, nachdem es ihm gelungen war, die Türken in einem mörderischen Gefechte zu bezwingen, und einen Theil ihres Lagers in Brand zu stecken, über die Putna geschlagen hatte.

Unser Regiment bildete die Arrieregarde, und passirte den 1. August früh Morgens die Brücke, welche die Flammen

---

*) Wir theilen unseren Lesern einige Bruchstücke aus dem Leben des Veteranen Pauliny mit.

Durch widrige Familienverhältnisse bestimmt, und von unwiderstehlicher Vorliebe für den Soldatenstand geleitet, ließ sich der mittellose Student im Jahre 1788 zu Pesth als Gemeiner für das, dazumal zu Hoczov in Galizien gestandene, 1. Husaren-Regiment Kaiser anwerben. Begünstiget von seltenem Kriegsglücke, muthig und entschlossen, gelang es ihm, sich bei vielen Gelegenheiten auszuzeichnen, in Relazionen rühmlich bekannt, als Wachtmeister im Jahre 1795 in der Affaire bei Kreuznach mit der silbernen Tapferkeits-Medaille betheilt, und bald darauf zum Offizier befördert zu werden. Im Jahre 1809 ward Pauliny außer seiner Rangs-

des noch brennenden Lagers beleuchteten. Warko und Szekler Husaren waren bereits im Gefechte, als wir uns im gestreckten Galopp in Divisionen formirten, und durch dorniges Gestrüpp, das viele unserer Pferde verwundete, der Festung näherten.

Schon aus der Ferne tönte das wilde Geschrei, der die Arnauten gegen die Tete unserer Kolonne verfolgenden Türken, zu uns herüber, und ihr Allah! Allah! und Giaur! erscholl von allen Seiten. Als wir in das freie Feld gelangend, die feindliche Reiterei überblicken konnten, ließ der Oberst kaltblütig zur Attake blasen, und diese angreifen.

---

tour zum Eskadrons-Kommandanten ernannt, für eine glänzende Waffenthat im Kriege gegen Rußland bei Kolodeßno in Litthauen 1813 mit dem Ritterkreuze des Marien-Theresien-Ordens, und im Jahre 1815 als Major, bei dem Ausfalle des französischen General Rapp aus Straßburg, wo er durch die gelungenen Attaken seiner Division das Schicksal des Tages entschied, mit dem großherzoglich-baden'schen Militär-Verdienst-Orden geschmückt. Der nach den Statuten des östreichischen militärischen Marien-Theresien-Ordens in den Freiherrnstand erhobene Major Pauliny hat während seiner 36jährigen Dienstzeit, wie die mit großer Genauigkeit geführten Ausweise seines Tagebuches zeigen, mehr als 200 Affairen beigewohnt, mehrmalen für das Vaterland geblutet, und bis zum Jahre 1826, wo er als Oberstlieutenant, seiner zerstörten Gesundheit wegen, sich in den Ruhestand versetzen lassen mußte, bei jeder Gelegenheit seinem Monarchen eben so treu und bieder, als tapfer gedient.

Oberstlieutenant Pauliny starb im Jahre 1836 als Kommandant des Invalidenhaus-Filiale zu Neulerchenfeld bei Wien, betrauert von Allen, die ihn gekannt.

Die Redakzion.

Während nun unsere Oberst- und erste Majors-Division die sie umschwärmenden Spahis und Tartaren über das Flüßchen Rimnik trieb, hatte die Oberstlieutenants- und dritte Majors-Division die Janitscharen herzhaft angegriffen, und sie über alle Graben in die Festung zurückgeworfen. Unsere Husaren drangen bis zum inneren Thore der Festung vor, bei welchem Oberst Graf Auersperg mit seiner Infanterie stehen blieb.

Die Türken waren vollkommen geschlagen, und wir standen in mehreren Treffen einige hundert Schritte vor den Mauern der Festung; denn das Kloster Samuel, die eigentliche Zitadelle, welche hartnäckig Widerstand leistete, wurde heftig beschossen.

Wir waren noch nicht lange in dieser Aufstellung, als ein entsetzlicher Knall die Erde erschütterte. Wir glaubten eine Miene unter uns gesprengt und hielten uns schon für verloren, als wir ober unseren Köpfen in der Luft das schrecklichste Schauspiel gewahrten.

Eine unserer Bomben hatte nämlich das feindliche Pulvermagazin entzündet, wodurch der größte Theil der die Zitadelle vertheidigenden Türken sammt dem Gemäuer in die Luft gesprengt wurde; die verbrannten und verstümmelten vor uns zur Erde fallenden Leichname gewährten einen so grauenerregenden Anblick, daß ein ähnlicher wohl nur bei Abukir sich dargestellt haben mag.

Das Geschütz verstummte, ein Theil der Janitscharen verkroch sich in den Ruinen der Zitadelle, wurde jedoch hervorgeholt und getödtet; die Festung war erobert.

Wir erbeuteten das ganze reiche Lager und besetzten die Ufer des Rimnik.

Ich hatte mich gleich mehreren meiner Kameraden eben in einem großen türkischen Zelte niedergelassen, und über-

legte gerade, was ich mit dem vielen Golde und den verschiedenen Kostbarkeiten, die ich darin fand, beginnen solle, als einige Arnauten eintraten, und mich schnell dieser Sorge überhoben. Sie beluden nämlich ihre Pferde mit all den vorhandenen Schätzen, beschenkten mich großmüthig mit zwei Beuteln voll Kaffee, Reis und Tabak, und jagten mich mit dem Rechte der Stärkeren, und obwohl ich sie nur um eine einzige silberne Kanne bat, erbarmungslos aus dem Zelte.

Am folgenden Tage bezogen wir das Lager, hatten Fleisch, Mehl, Tabak, Reis und Kaffee vollauf, und waren lustig und guter Dinge.

Die Schlacht bei Martinestje in der Wallachei, am 22. September 1789.

Nach der Schlacht bei Fokschan bezogen wir Lagerplätze bei Rimnik und Buzno, und erwarteten von der bei Belgrad gestandenen großen Armee die Befehle zu ferneren Kriegsoperazionen.

Einige auf Kundschaft entsendete Abtheilungen brachten indessen am 16. September die zuverlässige Nachricht, daß der Großvezier Rudschuk Hassan mit einer Armee von 100,000 Mann ein verschanztes Lager am Buzno bezogen habe.

Unsere Armee mag etwa 15 bis 16,000 Mann gezählt haben, und General Suwarow, der mit 5000 Russen bei Ibraila stand, ward zu der bevorstehenden Schlacht berufen. Zu unserer größten Freude traf er am 20. im Lager ein. Denn obwohl wir in den rühmlichen Muth unserer Leute das vollste Vertrauen setzten, so machte doch die allzugroße Übermacht des Feindes unsere Lage sehr bedenklich.

Nach einer durch Rittmeister Eötvös von Barko Hu-

saren über die Rimna unternommenen Rekognoszirung, bei der er von den Spahis wüthend angegriffen, und ein großer Theil seiner Unteroffiziere, welche mit Schimmeln beritten waren, niedergemacht wurde, setzte sich die vereinigte Armee am 21. September Nachts in Marsch, und stellte sich Angesichts des feindlichen Lagers in Schlachtordnung auf.

Am 22. Früh ertönte das Signal zum Angriffe.

General Suwarow drang mit den Karabinieren in das Lager bei Tirgulkukuli, nahm den Feind in die Flanke, und schlug ihn in die Flucht. Die Janitscharen wurden von uns Husaren kräftig attakirt, geschlagen und ihre Kanonen erobert. Die Türken erneuerten ihre Angriffe; unsere Truppen zogen ihnen aber mit klingendem Spiele entgegen, und nach einem hartnäckigen, mörderischen Gefechte rissen die feindlichen Schaaren aus, suchten sich über die Rimnik und den Buzno zu retten, und Tausende fanden in den Wellen ihr Grab.

Da der Großvezier, um bei seinen Horden keine Besorgniß zu erregen, das Lager vor der Schlacht nicht abbrechen ließ, so ward es mit all seinen unermeßlichen Schätzen die Beute dieses heißen aber glorreichen Tages.

Ich erbeutete ein Kameel mit Säcken voll Rosinen, Zucker, Kaffee, Tabak und Teppichen beladen, dann einen mit zwei Büffeln bespannten türkischen Wagen. Jenes belud ich mit den Protokollen der Adjutanten-Kanzlei, in der ich zuweilen mit Schreiben aushalf, diesen verkaufte ich an einen Marketender um 1 Leva (1 fl.) und erfuhr erst hinterher zu meinem großen Verdrusse, daß der Wagen mit kostbaren Damaszener-Säbeln, mit Gewehren und türkischem Rüstzeuge beladen gewesen.

Nach abgehaltenem Te Deum lagerten wir uns bei

Gerliczeni; das prächtige Zelt des Großvezirs wurde mit einem Billard zum Kaffeehaus installirt, alle Siegestrophäen, so wie die vom Großvezier für unsere Truppen mitgebrachten Ketten, zur Schau ausgestellt, Hütten erbaut, und obwohl wir großen Mangel an Trinkwasser hatten, waren wir doch alle durch den glänzenden Sieg freudetrunken.

Das Feldlager bei Gerliczeni, im Monate Oktober 1789.

General Suwarow war mit den Russen nach Braila zurückgekehrt, starke Detaschements unserer Armee streiften gegen den Fluß Jalomnitza und beobachteten die Türken, die sich gegen Bukarest und Silistria zurückgezogen hatten, und wir wurden in unserem Lager nicht beunruhigt.

Anfangs Oktober war die gute Witterung, die uns die Zufuhr von Lebensmitteln und das Furragiren sehr erleichtert hatte, zu Ende; unaufhörlicher Regen durchweichte das lockere Erdreich, überschwemmte die Wiesen, der Sturm riß die Zelte um, wir fanden nirgends ein trockenes Plätzchen mehr, und Wach- und Küchenfeuer verlöschten. Die Naturalien-Transporte blieben aus, nur mit der größten Mühe konnten wir Gras für die Pferde mähen, die knietief im Kothe stehend, aus unseren Mänteln gefüttert werden mußten. Noth, Kälte, Ungeziefer füllte das eilig in Strojani errichtete Spital mit unseren armen Soldaten, deren nur wenige gesund zurückkehrten.

Als wir Ende Oktober die Revision passirten, waren Leute und Pferde derart durch Hunger und Elend entkräftet, daß mehrere am Mustertische zu Boden fielen, und nicht wieder aufstanden.

Die Husaren ersetzten ihre Fußbekleidung mit Lumpen

und Pferdehäuten; unsere beste Nahrung war verschimmeltes Brod und Unschlitt, die Atmosphäre schien von den vielen Leichnamen verpestet, und das Unerträgliche dieses Zustandes hatte den höchsten Punkt erreicht, als wir den Befehl erhielten, das Lager bei Krucze zu beziehen. Auch dort blieben Hunger, Durst, Kälte und Elend unsere Gefährten, doch standen wir wenigstens auf sandigem Boden, und hatten Holz aus den nahen Wäldern.

Der Krieg gegen Frankreich.

Im Monate Dezember 1792 wurde ich zum Korporal befördert, und es langte der ersehnte Befehl an, daß das Regiment sich auf den Kriegsstand setzen, eine Reserve-Eskadron errichten, und zum Abmarsche bereit seyn solle.

Bald darauf erfolgte auch unser Ausmarsch aus der Wallachei durch Galizien, Böhmen und Deutschland nach Brabant und Frankreich, wo ich nach den Gefechten bei Arbre de Guis, Villers Lonchi und St. Hilaire, am 18. März 1794 als Wachtmeister meine erste selbstständige Waffenthat bei Boussieres bestand.

Ich wurde nämlich mit 1 Koporal und 8 Gemeinen beordert, mich so viel als möglich der Festung Cambrai zu nähern, und über die Stellung und Bewegungen des Feindes Nachricht einzuziehen.

Stolz auf diese meine erste kriegerische Versendung ritt ich muthig gegen Boussieres, beobachtete eben die dortigen 7 Windmühlen, und erkannte aus der Bewegung ihrer Flügel, daß die Mühler den Franzosen meine Annäherung signalisirten, wodurch aber auch mir die Nähe des Feindes zur Gewißheit wurde, als die beiden an der Spitze der Avantgarde reitenden Husaren, auf eine Anhöhe gelangend,

durch zwei Schüsse das Anrücken eines starken feindlichen Detaschements verkündeten.

Ich hieß die Patrulle stille stehen, galoppirte auf einen nahen Hügel, und gewahrte 2 Eskadronen französische Dragoner, deren Kommandant eben einige Patrullen abfertigte, die die Stärke meines Kommandos ausspähen sollten. Ich befahl, daß sich dasselbe schleunigst zurückziehe, und bestimmte den Punkt, wo es mich zu erwarten habe, worauf ich den Kommandanten durch einen Pistolenschuß auf ein Paar Hiebe herausforderte. Im Nu sprengte dieser mit etwa 20 Dragonern auf mich los, so daß ich auf meinem muthigen Schimmel kaum Vorsprung gewinnen und zu meinen Leuten zurückgelangen konnte. Wir zogen uns fechtend zurück, hielten aber wieder an, denn die Dragoner hatten den Gemeinen Erney, einen jungen Mann, gefangen genommen, und dem Gemeinen Stephan Nagy die rechte Hand abgehauen. Meiner Aufforderung, die Kameraden zu retten, entsprachen die braven Husaren sogleich, indem sie sich wüthend auf den uns zwanzigmal überlegenen Feind stürzten. Korporal Menyhard schoß einen Dragoner nieder, und verwundete einen zweiten tödtlich. Ich bahnte mir glücklich einen Weg zu dem Gemeinen Erney und es gelang mir, ihn, nachdem ich fünf Wunden erhalten, und aber auch mehrere Dragoner blutig gezeichnet hatte, zu befreien.

Da wir beinahe alle mehr oder weniger verwundet, und unsere Stangenzügel durchhauen waren, der Feind auch Anstalt traf, uns zu umgehen und kräftiger anzugreifen, so zogen wir uns, denn es wäre mehr als tollkühn gewesen länger Trotz zu bieten, eilig zurück, und waren so glü[illegible] [illegible]schon 2 Meilen verfolgt und hart bedrängt, [illegible] [illegible]all davonzukommen.

[illegible] [illegible]elhaut klebte geronnenes Blut, denn

ich hatte keinen Augenblick Zeit gefunden meine Wunden zu untersuchen. Ich schickte den unglücklichen Gemeinen Nagy im Karriere zu den Vorposten mit der Meldung von dem glücklichen Erfolge unseres Gefechtes, worauf der tapfere Lieutenant Varga mit seinem Zuge zu meiner Unterstützung herbeieilte. Die Franzosen ließen sogleich von jeder weiteren Verfolgung ab, und wir sahen sie ihre Todten verscharren und gegen ihre frühere Aufstellung zurückreiten.

General Prinz Koburg kam herangeritten und ich meldete ihm das Vorgefallene. Er hatte die Gnade, dem Armee-Kommando darüber eine sehr vortheilhafte Relazion zu machen und mich für die goldene Medaille anzuempfehlen. Es gelang mir bei einer späteren Gelegenheit, sie zu erhalten.

Die Patrulle nach Katzenellenbogen am 18. September 1795.

Am 18. September ritt ich mit einer Patrulle gegen Katzenellenbogen. Mit Hilfe eines Wegweisers gelangte ich unbemerkt durch die feindlichen Vorposten an die ersten Häuser der Stadt, und brachte in Erfahrung, daß daselbst 2 Eskadrons Chasseurs in tiefem Schlafe lägen. Da es stockfinster war und stark regnete, hatte ich nicht wenig Lust einen Überfall zu wagen; die geringe Stärke meiner Patrulle aber zwang mich davon abzustehen, und so beschloß ich durch einige Pistolenschüsse und gewaltiges Geschrei die Schläfer unsanft zu erwecken. Hierauf zogen wir uns auf eine Anhöhe zurück und gewahrten zu unserem großen Ergötzen, wie Alles mit Laternen auf den Straßen herumrannte, die Trompeter Allarm bliesen, die Vorposten zurücksprengten, und Niemand wußte, woher der Feind käme.

Major Keßler, dem ich den Vorfall melden ließ, kam

gegen Morgen herbei, wir fanden die Stadt aber schon leer an Truppen und die Chasseurs bei Danborn aufgestellt.

Als ich aufwärts der Aar weiter patrullirte, gewahrte ich am andern Ufer mehrere wahrscheinlich verspätete Chasseurs, und ihnen folgend einen reich gallonirten Stabsoffizier.

Es überkam mich der Gedanke diesen gefangen zu nehmen, und schnell entschlossen, stürzte ich mich vom hohen Ufer in die Fluten. Der brave Gemeine Andreas Letzkés schwamm mir nach, und wir erreichten glücklich das Ufer und im Karriere den französischen Stabsoffizier. Er machte wohl Miene, sich zu vertheidigen, unsere drohenden Geberden und gewaltigen Schnurbärte bestimmten ihn aber, den angetragenen Pardon anzunehmen, und mit uns zurückzuschwimmen. Ich gab ihn beim Regimente ab, und war so glücklich vom Feldzeugmeister Grafen Clairfait zum ersten Mal im Armee-Befehl benannt zu werden.

Das Gefecht in Bamberg, am 1. August 1796.

Wir hatten den Main bei Eltmann passirt und näherten uns Bamberg. Arglos ließen wir zwei pfälzische Trompeter, die mit Depeschen aus der Stadt ritten, an uns vorüberziehen, als wir, an die Thore gelangend, diese mit vorgezogenen Ketten gesperrt fanden, und von einigen uns staunend bewillkommenden Bürgern erfuhren, daß der französische General Klein sich mit zwei Regimentern in Bamberg befände.

Nach kurzer Berathung waren unsere Offiziere entschlossen, sich durchzuhauen. Einige Husaren rissen die Angeln aus der Mauer und die Thore waren somit zum Durchzüge frei.

Alsbald setzte sich die Tete unserer Kolonne in Karriere,

wir folgten, ohne zu wissen um was es sich handle, gelangten, noch ehe der überraschte Feind sich sammeln konnte, durch das Geisfelder Thor in das Freie, setzten über den Main und glaubten aller Gefahr entronnen, als sich ein neues Geschrei erhob, und Geschützkugeln uns über die Köpfe sausten.

Nun wurde die Sache bedenklich; von Vorne und im Rücken gefährdet, hieß es: Freiwillige heraus, um den Rückzug durch Bamberg zu bahnen, und augenblicklich sprengte ich an der Spitze von 40 Husaren nach der Stadt. Hier hieben wir mehrere uns entgegen kommende Chausseurs nieder, und nahmen ein Detachement Dragoner in dem Augenblick gefangen, als man uns zurückberief, indem das Kanonenfeuer auf der Geisfelder Straße durch ein Mißverständniß von Blankenstein Husaren erfolgt war.

Ich zog mich nach diesem glücklichen Gefechte, bei dem ich der erste einen Chasseur gefangen nahm, und einen gefangenen Kürassier-Offizier befreite, mit meinen Husaren, deren jeder, ja sogar der Arzt Hinterholzer, mehrere Gefangene an den Zügeln führte, eilig zurück, als uns eine Abtheilung rother Husaren aus einer Seitengasse in die Flanke fiel. Der Löwenmuth meiner Husaren, die vor Allem schnell die Gefangenen unschädlich machten, half uns auch hier aus der Klemme, und mit dem feindlichen Dragoner-Oberst Graf Brugg, seinem Adjutanten, 37 Dragonern, Chasseurs und Husaren, dann 53 der schönsten Pferde, die je eingebracht wurden, kehrten wir, trotz des Sträubens unserer Gefangenen, durch den Main schwimmend, da die Brücke bereits vom Feinde besetzt war, zum Regiment zurück.

Das Resultat dieser vom Kriegsglücke so sehr begünstigten Unternehmung war meine 5 Tage darauf erfolgte Beförderung zum Unterlieutenant.

Meine Ansicht über die Pflichten eines Parteigängers.

Die Pflichten eines Parteigängers, der eine schwache Abtheilung mannigfaltigen Gefahren entgegenführt, sind, wenn er durch seine Bewegungen der Armee nützlich werden soll, groß und verschieden. Ohne sie im Detail zu schildern, bemerke ich hier nur Dasjenige, was man im Allgemeinen von ihm fordert.

Beweglichkeit, Nüchternheit, Muth und Entschlossenheit, Vertrauen auf das Kriegsglück und ein richtiger scharfer Blick sind die nothwendigsten Eigenschaften eines Parteigängers. Er hüte sich vor jeder Leidenschaft, denn nur zu leicht läßt eine solche ihn die Wichtigkeit seiner Sendung vergessen; er sey strenge aber gerecht gegen seine Untergebenen, Allen ein Beispiel an Tapferkeit, Ausdauer und festem Muthe.

Jedem Gerüchte unbedingt Glauben schenken ist eben so fehlerhaft, als Alles bezweifeln, was man nicht selbst gesehen. Beides verursacht der Truppe zweck- und nutzlose Anstrengung, deren Folgen Unzufriedenheit und Abspannung sind. Der Parteigänger thut am besten, wenn er jedes Vorhaben bis zum Momente der Ausführung geheim hält, und es nur in der größten Noth dem ältesten Offizier seines Kommandos mittheilt, vorausgesetzt, daß dieser sich seines Vertrauens würdig gemacht hat.

Vor jeder Unternehmung müssen alle Umstände genau erwogen, alle Anordnungen wohl überdacht werden. Da sich voraussetzen läßt, daß ein solcher Kommandant die richtige Beurtheilungskraft und Kombinazion besitzt, und sich nicht mit dem Namen eines Parteigängers begnügt, sondern angelegen seyn läßt, diesen ehrenvollen Dienst rühmlich zu

vollführen, so soll er den einmal gefaßten Plan nur dann verändern, wenn es unumgänglich nothwendig ist. Jedes Schwanken des Kommandanten erzeugt Zweifel, wohl gar Muthlosigkeit in der Truppe.

Eine gute Landkarte, richtige und schnelle Orientirung, Kenntniß des Terräns, der Sitten, Gebräuche und Sprachen des Landes, ein humanes Betragen gegen dessen Bewohner, deren Geneigtheit für ihn sehr wichtig ist, befördern die Unternehmungen eines Offiziers, der von der Armee entfernt, und sich allein überlassen meist die vom Feinde gefährdetsten Gegenden durchstreifen muß.

Nach meiner Erfahrung ist zu vieles Patrulliren ein Verderben für Mann und Pferd. Abgesehen von der Gefahr des Gefangenwerdens, ergeben sich einzelne detaschirte Leute gerne dem Trunke, verüben Exzesse und müden ihre Pferde ab.

Wenn der Kommandant einen Handstreich auszuführen gedenkt, so sende er höchstens drei Mann mit guten Pferden als Schleichpatrulle, einige hundert Schritte von einander entfernt, vor, und belehre sie, alle Ereignisse mittelst bestimmter Signale mitzutheilen. Hierdurch bleibt die Kraft der Truppe konzentrirt und sie wird am wenigsten ermüdet. Er hüte sich, ein tollkühnes Gefecht zu wagen, oder den Feind ohne Vortheil zu reizen und zu allarmiren, weil er dadurch seine Leute unnöthig der Ruhe beraubt. Er trachte, durch sichere Kundschafter die Stellung und Bewegungen des Feindes zu erfahren, um Nachts durch Veränderung seines Standpunktes entweder einer ihm gelegten Schlinge zu entgehen, oder den Feind zu überfallen.

Wälder und Thäler sind die geeignetsten Punkte für Nachtaufstellungen, bei denen die Feuer, als die gefährlichste Gemächlichkeit, ein für allemal unterbleiben müssen.
in besonderen Fällen ist ein Unteroffizier mit 6—8

Mann auf mehrere Meilen zur Beobachtung des Feindes zu detaschiren. Man riskirt immer, daß eine solche Patrulle gefangen wird, oder durch Veränderung der Stellung verloren geht. Der Verlust aber auch nur Eines Mannes ist bei solcher Gelegenheit unersetzlich.

Der Kommandant soll sich, wenn ihm das Kriegsglück wohl will, nicht mit vielen Gefangenen befassen, sondern solche gleich wegschaffen. Sie gut zu behandeln erfordert die Menschheit. Ein grausamer Kommandant verliert die Anhänglichkeit seiner Soldaten, und die Achtung der Landesbewohner.

Habsucht, Stolz und mürrisches Betragen sind seiner Ehre, dem Ruhme und seinen Unternehmungen sehr nachtheilig.

Nächtliche Überfälle müssen der vorzüglichste Gegenstand seiner Aufmerksamkeit seyn. Er soll sich unablässig bemühen, den Feind zu überlisten und zu täuschen. Übertriebene Bedenklichkeit hierin ist oft viel schädlicher als unüberlegtes Handeln.

Der Mann soll aller Nahrungssorgen enthoben, und wie gesagt gut behandelt werden; eine humane Behandlung flößt ihm Liebe für den Dienst, Achtung für seine Vorgesetzten, Gehorsam, Muth und Ausdauer ein.

Eine der vorzüglichsten Obliegenheiten eines Parteigängers ist ferner die Absendungen der Rapporte über alle politischen und militärischen Veränderungen an den kommandirenden General. Er ist das wachsame Auge, also der Wächter und Kundschafter der Armee, der sich mit allem, auf die Operazionen des Feindes Bezug Habenden unablässig beschäftigen und bemühen muß, wahre, bündige und doch erschöpfende Berichte abzuschicken. Er überzeuge

sich nach Möglichkeit selbst; oder vertraue nur Kundschaftern von erprobter Treue.

Endlich bemühe er sich, mit den ihm beigegebenen Offizieren in Freundschaft und Harmonie zu leben, und unterlasse ja nicht, jede Auszeichnung derselben getreu und eilig anzuzeigen.

Streifzüge am Rheine, im Mai 1799.

Nachdem ich diese meine Ansichten über die Pflichten eines auf Streifkommando entsendeten Offiziers habe vorausgehen lassen, komme ich zu einem der für mich interessantesten Abschnitte meines militärischen Lebens, ich meine zu den Streifzügen, die ich am Rheine unter Kommando des Oberlieutenants Baron Scheibler von Graf Merveldt Uhlanen zu machen das Glück hatte.

Scheibler ist in der Armee so rühmlich bekannt, daß er wohl meiner Anpreisung nicht bedarf, doch kann ich nicht umhin, zu erklären, daß er einer der tapfersten, entschlossensten und liebenswürdigsten Männer war, die ich gekannt. Eben so vorsichtig als Parteigänger, wie tollkühn als Kundschafter; denn gar oft wagte er sich, als Bauer verkleidet, mitten in den Feind, unternahm er jedes Wagniß mit der frohesten Laune; uns verband eine auf Übereinstimmung der Ideen und gegenseitige Achtung begründete Freundschaft, und ich würde freudig für ihn in den Tod gegangen seyn.

Ich hatte seine 60 Uhlanen mit 25 auserlesenen Husaren verstärkt, und um unsere Unternehmungen zu befördern, waren der Richter von Kürzell und einige Bauern als Kundschafter gewonnen. Ersterer erhielt im Laufe unserer Streifzüge, die zwei Monate dauerten, und uns beinahe täglich mit dem Feinde zusammenführten, die silberne Medaille.

Nach glücklicher Beendigung einiger kleineren Gefechte bei Schuttern, Wittenweyer, Ichenheim, Mahlberg und Ettenheimmünster, zogen wir uns, um Leuten und Pferden Erholung zu gönnen, Scheibler nach Lahr, ich nach Dinglingen zurück.

Ich halte an der in das Dorf führenden Landstraße den Korporal Stankovits und 5 Gemeine als Vorwache postirt, einen alten Husaren beordert, außer Dillingen auf einer die ganze Gegend beherrschenden Anhöhe Wache zu halten, mich gut einquartiert, 7 Mann als Bereitschaft bestimmt, und die Pferde der übrigen abfüttern lassen, und da ich mit diesen Anstalten mich vollkommen gesichert glaubte, meinen Reitknecht mit meinem Hut und Dolman, um die nöthigen Reparaturen daran zu besorgen, nach Lahr abgeschickt, auch mich eben ganz bequem auf ein Sopha hingestreckt, als die Hausmagd mit dem Schreckensrufe: »die Franzosen sind im Dorfe,« zu mir in das Zimmer stürzte.

Man denke sich meine Überraschung, und man wird wir gewiß glauben, daß ich mir nicht Zeit nahm meine Toilette zu bestellen. Meine Reithosen, ein Hut meines Hausherrn und dessen alter Mantel bildeten meine Kleidung. Mit einem Sprunge war ich im Hofe, riß mein Pferd aus dem Stalle, schoß eine Pistole in die Luft ab, und karakolirte, froh, nicht im Quartiere gefangen worden zu seyn, auf der Straße umher, wo sich eben meine Husaren sammelten, und eine Kompagnie feindlicher Infanterie im Sturmschritte angerückt kam.

Wir waren 18 Mann, und gelobten, uns nicht zu ergeben. Begeistert versuchten wir das kühne Wagstück des Angriffes. Mit weithin schallendem »**Rajta!**« *) stürzten

*) Drauf los! Signal zum Angriff bei ungarischen Truppen.

wir uns auf den Feind, und brachten die Tete seiner Kolonne nach einer Decharge zum Weichen. Korporal Stankovits, der die Geistesgegenwart gehabt, sich bei dem Vorüberziehen des Feindes verborgen zu halten, kam mir in diesem kritischen Momente aus einer Seitengasse zu Hilfe, und dem Feinde in die Flanke, der sich nun förmlich zurückzuziehen begann.

Ich hatte gleich bei dem ersten Allarm einen Mann im Karriere an Oberlieutenant Baron Scheibler nach Lahr abgeschickt, und ihn um Unterstützung gebeten; unsere wiederholten Angriffe, bei welchen meine braven Husaren die höchste Todesverachtung bewiesen, zwangen den Feind, bis auf die Straße nach Kürzell zurückzuweichen, wo er sich in die Graben warf und auf uns feuerte, bis Scheibler mit den Uhlanen angesprengt kam. Nun flohen alle bis Kürzell, wo sie sich jedoch eben so wenig gegen das ungestüme Einhauen der Unserigen halten konnten, und bis ich den braven Korporal Stankovits, der, weil sein Pferd gestürzt war, dem Feinde in die Hände fiel, herausgehauen hatte, waren sie Alle in vollster Flucht, über die Felder, wohin wir sie nicht weiter verfolgten.

Der als Vedette bei Dinglingen aufgestellte Husar war, wie sich bei der Untersuchung ergab, auf dem Posten eingeschlafen, und ohne den Hilferuf der Hausmagd wären wir gewiß Alle gefangen worden.

Gefechte bei Schopfheim und Offenheim, und meine Kriegsgefangenschaft im Juni 1799.

Kundschafter brachten die Nachricht, daß der französische General Graf Mortier unser Streifkommando am ... den Tage aufheben wolle. Wir beschlossen also noch in

der Nacht von Lahr und Dinglingen aufzubrechen, uns in Schopfingen in Hinterhalt zu legen, und den Feind beim Durchzuge anzugreifen.

Bei anbrechendem Tage gewahrte ich vom Kirchthurme das Anrücken der feindlichen Infanterie, der eine Kavallerie-Abtheilung mit 2 Kanonen auf dem Fuße folgte, erstere detaschirte einige Züge in die Schopfheim umgebenden Weingärten, während letztere mit vorpoussirter Avantgarde vor dem Orte auf der Straße hielt. Ich eilte Scheibler das Gesehene, und daß des Feindes Stärke der unsrigen weit überlegen sey, zu melden, und wir kamen überein unserem Vorhaben getreu zu bleiben, und auf den von Scheibler zu machenden Signalschüß in das Herz der Kolonne zu dringen.

Um die feindlichen Truppen näher an uns herankommen zu lassen, lagen wir ganz stille im Hinterhalte, als ein Uhlane vorschnell seine Pistole gegen die anrückende Infanterie abschoß, und damit uns nöthigte, den Angriff früher, als wir gewollt, zu beginnen.

Die Avantgarde der Kavallerie war schnell über den Haufen geworfen, und damit der erste Schritt gethan. Scheibler sprengte mit seinen Uhlanen in die Glieder der feindlichen Chasseurs, und ich führte meine kleine Schaar beherzter Husaren in ihre Flanke. Als wir im Karriere an einer Kapelle vorüberflogen, gab uns aus dieser die feindliche Infanterie eine Decharge, und flüchtete sogleich über einen Gartenzaun, wir setzten darüber hinweg, hieben mehrere nieder, und ich hatte ihren Offizier bereits am Mantel gefaßt, mußte ihn aber wieder loslassen, denn es drangen ihrer zu viele auf mich ein. Als ich zu den feindlichen Chasseurs gelangte, waren sie schon in voller Flucht, und Gene-

ral Mortiers bemühte sich vergebens, sie zum Stehen und Angriff zu bringen.

Mit mehreren Gefangenen kehrten wir, innig erfreut über das Gelingen dieses Handstreiches, in unsere Stellung zurück.

Bald nach dieser Begebenheit wurde ich zum Regimente einberufen, mußte mich also von Scheibler trennen, der sich bei allen unseren Streifzügen als Anführer rühmlichst hervorgethan, und dem selbst der Feind jene Achtung zollte, die der gute Erfolg seiner Unternehmungen verdiente.

Am 28. Juni beschied mich der Oberst zu sich, und empfing mich mit den Worten: »Sie werden 40 der tapfersten Husaren des Regiments unter Ihre Führung bekommen, und mit ihnen von Offenburg nach Kehl streifen. Halten Sie sich brav, an Gelegenheit dazu wird's nicht fehlen.«

Ich packte nur das Nöthigste zusammen, traf voll Ungeduld nach Mitternacht in Offenburg ein, fand mein Kommando bereits versammelt, und überzeugte mich, daß es durchgängig aus Leuten von anerkanntem Muthe und bewiesener Entschlossenheit bestand.

Hierauf sicherte ich meine Stellung durch Vorwachen, ermahnte die Leute, sich, so lange der Säbel in der Hand und das Pferd zwischen den Beinen ist, an Niemanden zu ergeben, versprach ihnen einen baldigen nächtlichen Streifzug, und kehrte nach Offenburg zurück, wo die Bewohner uns freundlich aufgenommen und gut verpflegt hatten.

Es war Sonntag, und die Bewohner zogen eben zur Kirche, als eine meiner Vedetten mit der Nachricht, die Franzosen seyen im Anzuge, angesprengt kam. Ehe ich noch Zeit hatte, mein Pferd zu besteigen, flog Oberlieutenant Baron Scheibler, der, ohne daß ich es wußte, nach

Offenburg kommandirt, und eben eingerückt war, mit seinen Leuten an mir vorüber, ich nahm mir kaum Zeit, ihn zu begrüßen, und war in wenig Minuten hinter ihm drein auf der Straße nach Weyer, wo sich eben meine Vedetten zurückzogen. Scheibler hieb auf den linken Flügel der feindlichen Kavallerie ein, ich nahm den rechten aufs Korn, und es gelang uns, ungeachtet des lebhaftesten Widerstandes, die Glieder des Feindes zu durchbrechen, und ihn auf seinen Unterstützungsposten zurückzuwerfen.

Die wenigen Worte: »Kameraden, wir werden siegen, und das Regiment es uns Dank wissen,« spornte meine Husaren zu den unerhörtesten Anstrengungen an, sie hieben Alles nieder, was ihnen in den Weg kam und sich nicht ergeben wollte, selbst die feindliche Infanterie konnte, vom Schrecken übermannt, ihre Stellung nicht behaupten, und floh in das hohe Getreide. In diesem Blutbade wurde mir der Säbel aus der Hand geschlagen. Das Geschick führte mir aber einen feindlichen Dragoner in die Hände, dessen Säbels ich mich sogleich mit Nutzen bediente.

Drei Offiziere und 38 Gemeine hatten wir bereits gefangen und durch Husaren zurückführen lassen, als ich mich in der Zuversicht des vollständigen Sieges zu weit vorwagte, um einen Chasseur-Rittmeister zum Kampfe aufzufordern, der jedoch, sammt seiner Umgebung nicht Stich hielt. Ich war nur von 2 Mann begleitet, und sah den Fliehenden nach, als 9 feindliche Reiter gegen mich ansprengten. Um freies Feld zu bekommen, setzte ich über einen Graben, aber so unglücklich, daß mein Pferd sich einen Hinterfuß verstauchte, und nicht mehr fortkommen konnte.

Der brave Gemeine Soos saß zwar eiligst ab, um mir sein Pferd anzubieten, allein es war zu spät, denn der

französische Lieutenant Prediger kam mir mit seinen Leuten auf den Hals und forderte mich auf, mich zu ergeben. Meine 2 Husaren waren schon verwundet, ich rief ihnen zu, sich zu retten und mich meinem Schicksale zu überlassen, aber sie hielten tapfer aus bis ich auf meinem hinkenden schaumbedeckten Rosse, aus 7 Hiebwunden blutend, mich nicht länger halten konnte, und das unselige Wort »Pardon« aussprechen mußte. Der Säbel entfiel meiner Hand, die Chasseurs durchsuchten mich sogleich, nahmen mir Uhr, Geld und Medaille weg, die ich jedoch später vom Lieutenant wieder zurückerhielt, und führten mich nach Wilstät, wo ich abgegeben, und später, ungeachtet Gen. Graf Merveldt sich wegen meiner Auswechslung bei dem französischen General Legrand dringend verwendete, nach Straßburg in die Kriegsgefangenschaft abgeführt wurde.

(Wird fortgesetzt.)

VI.

Personalveränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen und Übersetzungen.

Hrabovsky von Hrabova, Johann Bar., FML. und kommandirender General in Slavonien und Syrmien, z. kommand. General in Ungarn ernannt.

Blagoévich, Emer. Bar., FML., Militär- und Grenz-Kommandant in der Bukkowina, z. kommandirenden General in Slavonien und Syrmien detto.

Boyneburg von Lengsfeld, Moriz Bar., FML. und Divisionär in Ofen, in dieser Eigenschaft nach Lemberg übersetzt.

Legeditsch, Ignaz von, FML. und Divisionär in Lemberg, in dieser Eigenschaft nach Ofen detto.

Gerliczy, Johann Bar., FML. aus dem Pens. Stande, z. Divisionär in Ödenburg ernannt.

Culoz, Karl Ritter, GM. und Brigadier in Italien, z. FML. und Divisionär daselbst befördert.

Schwarzenberg, Felix Fürst, GM. und Brigadier in Italien, z. FML. befördert und vorläufig nach Görz bestimmt.

Malter, Joseph Ritter von, GM. und Brigadier in Mähren, z. FML. und Divisionär in Temeswar befördert.

Hentzi Edler von Arthurm, Heinrich, GM. und Brigadier in Krakau, in dieser Eigenschaft nach Kronstadt übersetzt.

Gutjahr von Helmhof, Joseph Ritter, GM. und Brigadier in Kaschau, in dieser Eigenschaft nach Troppau detto.

Chizzola, Paul von, Obst. und Ul. der k. lomb. venez. adel. Leibgarde, z. GM. u. Brigadier in Brünn befördert.

Hohenlohe-Langenburg, Heinr. Gust. Prinz zu, Obst v. Palombini J. R., z. GM. u. Brigad. in Prag detto.

Götz, Christian, Obst. v. Piret J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Kräutner von Thatenburg, David, Obst. v. Don Miguel J. R., z. GM. und Brigadier in Kaschau detto.

Stwrtnik, August Bar., Obst. v. 4. Art. R., z. GM. b. der Armee in Italien detto.

Gravert, Karl von, Obst. v. Kaiser Uhl. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Pergen, August Graf, Obst. v. E. H. Franz d'Este J. R., und Dienstkämmerer b. Seiner Majestät dem Kaiser, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Pürcker Edler von Pürckhain, Vinzenz, Obst. v. Wimpffen J. R., z. GM. und Brigadier in Krakau detto.

Dobay von Dobo, Karl, Obst. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. zeitweil. Kommandanten der 4 siebenbürgischen Freiwilligen-Bataillons ernannt.

Kellner von Köllenstein, Friedrich, Obst. v. Wimpffen J. R., wird b. Kriegsministerium zugetheilt.

Pöltinger von Plauenbruck, Joseph, Obst. v. E. H. Ferdinand d'Este J. R., in dieser Eigenschaft z. Rukavina J. R. übersetzt, erhält das vak. Grenad. Bat. Weiler.

Stutterheim, Johann Bar., Obstl. v. Bianchi J. R., z. Obst. im R. befördert.

Kolowrat-Krakowsky, Theodor Graf, Obstl. v. Sunstenau Kür. R., z. Obst. im R. detto.

Schobeln, Eduard Ritter, Obstl. v. Max. Auersperg Kür. R. z. Obst. b. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R. detto.

Magdich von Magdenau, Franz, Obstl. v. Ingenieur-Korps, z. Obst. im Korps detto.

Bujacovich, Alexander Ritter von, Freg.-Kapt., z. Linien-Schiffs-Kapt. detto.

Milius, Friedrich Bar., Obstl. und Militär-Badhaus-Kommandant in Baden, z. Obst. ad honores detto.

[illegible] von Gayersfeld, Alois, Maj. v. Hartmann J. R., z. Obstl. im R. detto.

Tomaselli, Joseph, Maj. v. Hrabovsky J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Hablitscheck, Albert, Maj. v. Hohenlohe J. R., z. Obstl. im R. detto.

Richter, Johann, Maj. v. Geppert J. R., und Adjut. b. FM. Bar. Wimpffen, z. Obstl. b. Paumgartten J. R. in seiner Anstellung detto.

D'Anthon, Johann, Maj. v. Geppert J. R., z. Obstl. im R. detto.

Weiler von Weislerche, Anton, Maj. v. E. H. Franz Karl J. R., z. Obstl. im R. detto.

Hora von Otzellowitz, Joseph Ritter, Maj. v. Fürstenwärther J. R., z. Obstl. mit Beibehaltung des Grenad. Bat. detto.

Montforte, Duca di Laurito, Johann Graf, Maj. v. Sunstenau Kür. R., z. Obstl. im R. detto.

Ebner, Johann Ritter von, Maj, v. Ingenieur-Korps, z. Obstl. im Korps detto.

Handel, Ludwig Bar., | Majs. v. Generalquartiermeisterstabe,
Herdy, Joseph, | z. Obstlts. im Korps detto.

Müller von Löwenfels, Anton, Maj. im Kriegsarchiv, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Kochy, Konrad, Maj. v. Latour J. R., erhält das vak. Grenad. Bat. Van der Mühlen.

Eyʼtlberger, Ludwig, Maj. v. Haugwitz J. R., erhält das vak. Grenad. Bat. D'Anthon.

Vitalis de Eadem, Alexander, Maj. aus dem Pens. Stande, b. d. ungar. Landesvertheidigungsarmee eingetheilt.

Corbier von Löwenhaupt, Anton, Hptm. v. Hartmann J. R., z. Maj. im R. befördert.

Oppell, Hermann von, Hptm. v. Hrabovsky J. R., z. Maj. im R. detto.

Ertel, Nik., Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. im R. detto.

Hartung, Ernest, Hptm. v. Kaiser J. R., z. Maj. b. Hohenlohe J. R. detto.

Hoffmann, Philipp, | Hptl. v. Latour J. R., z. Majs.
Künigl, Alois Graf, | im R. detto.

Laaba von Rosenfeld, Anton, Hptm. v. Palombini J. R., z. Maj. im R. detto.

Poppovics von Donauthal, Sava, Hptm. v. Prinz Emil J. R., z. Maj. im R. befördert.
Martinowski, Friedrich, Hptm. v. Haynau J. R., z. Maj. b. Fürstenwärther J. R. detto.
Franul von Weißenthurn, Ludwig, Hptm. v. Ingenieur-Korps, z. Maj. b. Großh. v. Baden J. R. detto.
Gyurich, Daniel, Hptm. v. Rukavina J. R., z. Maj. im R. detto.

Scarpa, Peter, Hptm. v. Piret J. R.,
Szásszny de Alszász, Johann, Hptm. v. Alexander J. R.,
Szabó, Sigm. v., Hptm. v. Schwarzenberg J. R.,
Damjanich, Johann, Hptm. v. Rukavina J. R.,
Petok de Szamos-Szégh, Anton, Hptm. v. Alexander J. R.,
Horvath, Daniel,
Vitalis de Eadem, Franz,
Szémére, Paul Ritter,
} Hptl. aus dem Pens. Stande,
} z. Majs. b. d. ungar. Landesvertheidigungs-Armee detto.

Sailer, Karl, 1. Rittm. v. Sunstenau Kür. R., z. Maj. im R. detto.

Végh, Barthol. v., 1. Rittm. v. Koburg Hus. R.,
Szabó, Ladislaus von, 2. Rittm. v. Palatinal Hus. R.,
} z. Majs. b. der berittenen ungarischen Nazionalgarde.

Rießl, Joseph, Hptm. v. Art. Feldz. Amt, z. Maj. detto.
Weidinger, Simon, Hptm. v. Wiener Gar. Art. Dist., z. Maj. und Art. Dist. Kommand. z. Olmütz detto.
Haan, Leopold Bar., Hptm. v. Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps detto.
Schill, Georg, Hptm. v. Sapp.-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Hahn, Kornelius,
Buirette von Oelefeld, Theod. Bar.,
} Hptl. v. Generalquartiermstab., z. Majs. im K. detto.

Hofmann, Michael, Platz-Hptm. z. Botzen, z. Platz-Maj. in Padua detto.
Ganster, Sigmund, 1. Rittm. v. Baiern Drag. R., und ad latus des Gen.-Kommando-Adjut. z. Verona, z. Platz-Maj. in Palmanuova detto.
Speck von Szepfálu, Ferdinand, Platz-Hptm. z. Mai- z. Platz-Maj. in Vicenza detto.

1. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Baldaccini, Karl Edl. von, Obl. v. Pionnier-Korps, | z. Kapls.
Schwab, Friedr. Edler von, Obl. v. Schönhals I. R., |
Krahe, Adalbert von, Obl. v. 7. Jäg. Bat., |
Reisenstein, Wilh. Bar., Obl. v. 12. Jäg. Bat., |
Riedler, Franz, Obl. aus dem Pens. Stande, q. t. anhero.
Crose, Wilhelm, Ul. 1. Kl. v. E. H. Wilhelm I. R., | z. Obls.
Callenberg, Bernh. von, Ul. 1. Kl. v. Wasa I. R., |
Müller, Franz, Ul. 1. Kl. v. Nassau I. R., |

2. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Roth, Karl von, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. Haynau I. R.
Rappel, Franz, Obl. v. Pionnier-Korps, | z. Kapls.
Coudenhove, Friedrich Graf, Obl. v. Latour I. R., |
Paláchy, Paul von, Obl. v. Alexander I. R., |
Müller, Franz, Obl. v. Palombini I. R., |
Bossanýi, Ephraim, Obl. v. Don Miguel I. R., |
Schöpfer, Heinrich, Ul. 1. Kl. v. Heß I. R., | z. Obls.
Pregler-Grondeller von Grünbach, August, Ul. 1. Kl. v. Wasa I. R., |
Hoffmann, Joseph, Ul. 1. Kl. v. Nugent I. R., |
Unterschill, Karl, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.

3. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Pelikan, Vinzenz, Obl. v. Wimpffen I. R., | z. Kapls.
Gondrecourt, Leopold Graf, Obl. v. Latour I. R., |
Hofmann, Ferdinand, Obl. v. Schönhals I. R., |
Schuster, Johann, Obl. v. E. H. Wilhelm I. R., |
Czetsch von Lindenwald, Karl Ritter, Obl. v. Mazzuchelli I. R., |
Juris, Wilhelm, Obl. v. Hrabowsky I. R., q. t. anhero.
Pürcker Edler von Pürckhain, Moriz, z. Obl., v. Ul. 1. Kl. b. Wimpffen I. R.

Ungarische Landesvertheidigungsarmee.

Szodtfriedt, Ferdinand, Obl. v. Pionnier-Korps, | z. Hptl.
Kossuth, Alexander, Obl. aus dem Pens. Stande, |
Keresztes, Franz, Obl. v. Turszky I. R., |

Kosztolányi de Eadem, Moriz, Obl. v. Gyulai J. R.,
Nagy, Eugen, Obl. aus dem Pens. Stande,
Bozo von Dinyeberky, Emanuel,
Clementis, Gabriel von, } Obls. v. Turszki J. R.
Peterffy von Jagocs, Jul., Obl. v. D. Miguel J. R.,
Martiny, Friedr. von, Obl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.,
Kalmany, Ludwig, Obl. v. 4. Gar. Bat.,
Ráaß von Ehrenstätten, Alexander,
Orbody de Eadem es Also-Leszkó, Koloman,
Mihály, Karl von,
Mausberger, Johann,
Hrabovszky de Hrabova, Robert, } Obls. v. Prinz von Preußen J. R.
Koroda, Dionysius von, Obl. v. E. H. Leopold J. R.,
Zinnern von Burgthal, Karl, Obl. v. E. H. Ernest J. R.,
Inczédy von Nagy-Várad, Ladislaus, Obl. v. E. H. Franz Karl J. R.,
Nedeczky, Karl von, Kapl. v. 3. Gar. Bat.,
Zicco, Johann,
Rumi, Andreas,
Krobath, Franz,
Igmandy, Alexander, } Obls. aus d. Pens. Stande,
Pließ, Johann, Obl. v. Prinz von Preußen J. R.,
Meszéna von Hiv-Vár, Franz Bar., Obl. v. Sivkovich J. R.,
Losteiner, Anton, Obl. v. Prinz von Preußen J. R.,
Meszéna von Hiv-Vár, Stephan Bar., Obl. v. Würtemberg Hus. R.,
Toth, Joseph von, Obl. v. 4. Gar. Bat.,
Dipold, Anton, Obl. v. Kreß Chev. Leg. R.,
Hász, Karl, 2. Rittm. v. Palatinal Hus. R.,
Kürthy de Faykürth, Stephan, Obl. v. E. H. Johann Drag. R.,
Mejatsch, Johann, Obl. v. Ceccopieri J. R.,
Hollan, Ernst, Obl. v. Ingenieur-Korps,
Mergely de Gyergyö Szt. Miklós, Johann, Obl. v. Prinz von Preußen J. R.,

} z. Hptl.

Elek von Paszony, Franz, Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R.,
Pethö, Wilh. von, Obl. v. E. H. Franz Karl J. R.,
Ivánka de Draskóç et Jordanföld, Emerich, Obl. v. Palatinal Hus. R.,
} z. Hptl.

Gschray, Joseph, Hptm. Rechngsführ. v. Gyulai J. R.,
Nytrayi, Joseph, Ul. v. d. Alt-Ofner Mont. Ökonomie-Kommiss.,
Petheö, Joh. von, Ul. 1. Kl. v. Don Miguel J. R.,
Greskovits, Alex., Ul. 1. Kl v. Ceccopieri J. R.,
Szábo de Czik Szent-Marton, Albert, Ul. 2. Kl. v. Alexander J. R.,
Stanko, Samuel, Ul. 1. Kl. v. Turszky J. R.,
Dobay de Dobo, August, Ul. 2. Kl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.,
Kiß von Szetsey, Stephan, Ul. 1. Kl. v. Baumgartten J. R.,
Pataky, Mich., Ul. 1. Kl. v. Prinz von Preußen J. R.,
Kuppis, Gustav, Ul. 2. Kl. v. Ceccopieri J. R.,
Mariassy von Marhus et Batisfalva, Joh., Ul. 1. Kl. v. Alexander J. R.,
Jhász de Jhászy, Daniel, } Uls. 1. Kl. v. E. H.
Sassich, Stephan, } Ernest J. R.,
Kerkápoly von Kövágó Eörs, Moriz, Ul. v. Koburg Hus. R.,
Kleinheinz, Oskar, } Uls. 1. Kl. v. Prinz von
Reider, Peter, } Preußen J. R.,
Kompólti, August von, }
Schenoviç, Friedrich, Ul. 1. Kl. v. Don Miguel J. R.
Egyed, Ignaz von, }
Kereszetes, Ludwig, } Uls. 1. Kl. v. Gyulai J. R.,
Janik, Rudolph, }
Kißling, Karl, Ul. 1. Kl. v. Don Miguel J. R.,
Toth, Andreas, Ul. 1. Kl. v. 4. Gar. Bat.,
Rácz, Franz, Ul. 1. Kl. v. Gustav Wasa J. R.,
Kalnócki, Anton, } Uls. 1. Kl. v. E. H. Wil-
Blauhorn, Michael, } helm J. R.,
Pap de Kezdi Vasarhely, Ludwig, Ul. 1. Kl. v. 1. Wallachen Gr. J. R.,
} z. Obls.

Adám, Franz, Ul. 2. Kl. v. Alexander J. R., z. Obl.

Krivatsy, Joseph von, Garde u. Ul. v. der königl. ungar. adel. Leibgarde,
Kabos, Anton, Feldw. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.,
Schulcz, Friedrich, Feldw. v. Turszky J. R.,
Toldy, Leopold, Feldw. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.,
Magyar, Ernest, } Feldws. v. E. H. Ernest J. R.,
Bengats, Johann, }
Schölkorn, Johann, Feldw. v. Alexander J. R.,
Kebeley, Michael, }
Gyurkovits, Emerich, } Wchtms. v. Hannover Huf. R.,
Mille, Stephan, }
Kimnach, Gust., Kad. v. Schwarzenberg J. R.,
Benitzky, Alexander von, Kad. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.,
Csepy, Franz, Feldw. v. Gyulai J. R.,
Kozma de Kézdi Szent Lélek, Julius, Kad. v. Turszky J. R.,
Gloß, Hugo, Kad. v Don Miguel J. R.,
Szél, Michael, Feldw. v. E. H. Wilhelm J. R.,
Peterffy, Johann, Feldw. v. Don Miguel J. R.,
Kabos, Andreas, } Feldws. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.,
Pechy, Franz, }
Lintner, Gabriel, Wachtm. v. Nikolaus Huf. R.,
Reinhardt, Alois, Feldw. v. Alexander J. R.,
Majthenyi von Kösölöky, Stephan Bar., Kad., v. E. H. Karl J. R.,
Giszovsky, Ladisl., Wachtm. v. Palatinal Huf. R.,
Prižl, Anton, Wachtm. v. d. Trabanten Leibgarde,

} z. Uls.

Graf Karl Auersperg Kür. Reg. Nr. 8.

Löhr, Karl Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Kollowrat-Krakowsky, Ernest Graf, Obl., z. 2. Rittm.
Schlik zu Bassano und Weißkirchen, Heinrich Graf,
Karbos, Albert von,
Kon·gau, Eduard von,
er, Stephan,

} Uls., z. Obls.

Preiß, Adolph von,
Rath, Friedrich Edler von, } Regmts. Kad., z. Uls.
Zedwitz, Eugen Graf,

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Skrbensky, Karl Graf, z. Ul., v. Zögl. der Theres. Ritt. Akademie.

Graf Ficquelmont Drag. Reg. Nr. 6.

Rohan-Rochefort, Arthur Prinz, Obl. v. Kaiser Hus. R., q. t. anhero.

Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Schindler, Eduard, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Reuß Hus. R.

König von Hannover Hus. Reg. Nr. 2.

Katskovics de Dáruvár, Joh., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Tallian de Vizek, Alexander, supern. 2. Rittm., in die Wirklichkeit.

Sachsen-Koburg Hus. Reg. Nr. 8.

Richter, Alois, Obl. v. Szekler Hus. R., q. t. anhero.

Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Baumgarten, Joseph, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Gaidler von Wolfsfeld, Ladisl. Ritter, Obl., z. 2. Rittm.
Lamatsch Edler von Waffenstein, Franz, Obl. v. Koburg Hus. R., q. t. anhero.
Baritz, Anton von, Ul., z. Obl.
Papp, Michael, Wachtm., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Uhl. Reg. Nr. 4.

Waracziczky, Heinrich Graf, Ul. aus dem Armeestande, auf Kriegsdauer eingetheilt.

2. Garnisons-Bataillon.

Bernard-Montessus-Rolziere, Eduard Graf, z. Ul. 2. Kl., v. Regmts. Kad. b. Piret J. R.

4. Garnisons-Bataillon.

Godina, Mathias, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Schupal, Franz, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.
Nagy, Sigismund, Feldw., z. Ul. 2. Kl.

6. Garnisons-Bataillon.

Calm, Gustav, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kreith, Joseph,
Lobena, Jakob, } Obls., z. Kapls.
Allegri, Andreas Graf,
Quapil, Joseph, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Way, Andreas,
Pinter, Peter,
Haban, Johann,
Boschelli, Andreas, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Tresser, Wenzel, Feldw. v. E. H. Albrecht J. R.,
Langi, Emerich, Feldw. v. Gyulai J. R.,
Furlanelli, Anton, Feldw. v. Haugwitz J. R., } z. Uls. 2. Kl.

Ingenieur-Korps.

Fürstenwärther-Burg-Sassen zu Odenbach, Leopold Bar.,
Leonhardi, Karl Bar., } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Hentzi Erler von Arthurm, Heinrich,
Bauer, Ferdinand,
Zwierlein, Ernst, } Obls., z. Kapls.
Baumen, Alfred, Kapl. v. Armeestand, q. t. anhero.
Kleinkauf, Friedrich, Obl. v. Sappeur-Korps, q. t. anhero.
Blasits, Franz Bar.,
Wattmann, Ludwig Edler von,
Salis-Soglio, Daniel von,
Pfeifinger, Joseph,
Steinitzer, Paul,
Nemegyei, Felix von, } Uls., z. Obls.
Sachsen-Weimar, Gustav Prinz zu, z. Ul., v. Ul. 2. Kl. v. Kaiser J. R.

Mineur-Korps.

Prohaska, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Otdermath, Friedrich, Obl., z. Kapl.
Schäffberger, Joseph, Ul., z. Obl.

Sappeur-Korps.

[illegible]t, Bernhard, Ul., z. Obl.

Generalquartiermeisterstab.

John, Franz,
Scudier, Anton,
Ringelsheim, Joseph,
Poschacher von Poschach, Ferdinand,
Lettner, Gustav,
Knebel von Treuenschwerdt, Albert,
} Obls., z. Hptl.

Gablenz, Ludw. Bar., 1. Rittm. v. Wallmod. Kür. R.,
Thürmann, Kasimir von, Hptm. v. Pionnier-Korps,
Languider, Joseph, Kapl v. Heß J. R.,
Tomas, Joseph, Kapl. v. Ingenieur-Korps,
Kappler, Leopold, Kapl. v. Feuerwerks-Korps,
Lakenbacher von Salomon, Ferdinand, Kapl. v. Schönhals J. R.,
Wagner, Johann, Kapl. v. Gyulai J. R.,
Ochsenheimer, Friedrich, Obl. v. Bomb. Korps,
Drechsler, Karl, Obl. v. Pionnier-Korps,
Weeber, Anton, Obl. v. Kaiser J. R.,
Innerhofer von Innhof, Franz, Obl. v. Pionnier-Korps,
Dobner von Dobenau, Johann, Obl. v. Khevenhüller J. R.,
Rothmund, Adolph, Obl. v. E. H. Albrecht J. R.,
} z. Hptl.

Schmidt, Franz, z. Obl., v. Ul. 1. Kl. b. Leiningen J. R.

Kerner, Adolph, Obl. v. E. H. Ludwig J. R.,
Fröhlich von Elmbach, Ludwig, Obl. v. Baumgartten J. R.,
Adam, Joseph, Obl. v. Baron Palombini J. R.,
Nadler, Franz, Obl. v. E. H. Wilhelm J. R.,
Du Haumel de Querlonde, Emerich Chev., Obl. v. E. H. Karl J. R.,
Döpfner, Joseph, Obl. v. Kaiser J. R.,
Rosenzweig, Ferd., Obl. v. Haugwitz J. R.,
Büttner, Eduard, Obl. v. Nugent J. R.,
Spatzer, Joseph, Obl. v. Schwarzenberg J. R.,
Skrzeszewski, Adolph, Obl. v. Mazzuchelli J. R.,
Kempen von Fichtenstamm, Heinrich, Obl. v. 4. Art. R.
} q. t. anhero.

Gallina, Joseph, Obl. v. Haugwitz J. R., } q. t.
Blasits, Franz Bar., Obl. v. Ingenieur-Korps, } anhero.

Gastgeb Edler von Kriegstreu, Peregrin, Ul. 1. Kl. v. Großherzog von Baden J. R.,
Keppel-Knight, John Esq, Ul. 1. Kl. v. E. H. Stephan J. R.,
Görtz von Zertin, Sigmund, Ul. 1. Kl. v. Hrabovsky J. R.,
Hayek, Friedrich, Ul. 1. Kl. v. Alexander J. R., } z. Obls.

Pionnier-Korps.

Poquet, Joseph,
Thürmann, Kasimir von, } Kapls., z. wirkl. Hptl.

Koneczny, Joachim,
Magdeburg, Karl Edler von, } Obls., z. Kapls.

Fürgantner, Friedrich,
Regeln, Karl von,
Kuchlbacher, Franz,
Döbler, Karl,
Frank, Joseph,
Loosy, Franz,
Gruhl, Wilhelm,
Kuchlbacher, Leopold,
Baumrucker, Joseph, } Uls. 1. Kl., z. Obls.

Goutha, Franz,
Szaskiewics, Anton,
Schneider, Anton,
Wellschan, Franz,
Scheller, Johann,
Kugler, Leopold,
Mützel, Franz,
Matschkal, Gustav,
Gschwend, Johann,
Wetzel, Ferdinand,
Koprziwa, Ernst, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.

Heinrich, Mathias, expr. Feldw.,
Speiser, Karl, Feldw.,
Domar, Joseph, expr. Korp.,
Haager, Anton,
[illegible]el, Theofil, } Feldws., } z. Uls. 2. Kl.

Sprung, Mathias, }
Perkowatz, Johann, } Feldws.,
Mützel, Hubert, }
Markl, Adalbert, expr. Korp.,
Hron von Leuchtenberg, Johann, Kad.,
Baader, Georg, qua-Feldw.,
Jaus, Karl, Kad.,
} z. Uls. 2. Kl.

Kriegs-Marine.

Lewartow von Lewartowski, Karl Bar.,
Weiß von Schleußenburg, Karl,
Malbini, Georg,
Scopinich, Johann,
Wissiak, Alphons,
Alessandri, Peter,
} Freg.-Lieuts., z. Schiffs-Lieuts.

Plathy, Ludwig von,
Bona, Eduard von,
Lang, Heinrich,
Schwarz, August,
Wissiak, Julius,
Petz, Anton,
} Schiffs-Fähnr., z. Freg.-Lieuts.

Hruschka, Franz, z. Schiffsfähnr., v. Ul. 1. Kl. b. Gyulai J. R.

Franovich, Anton,
Kohen, Ignaz,
Pongratz, Alexander von,
Morelli, Dominik,
Simonis, Heinrich,
Barry, Richard,
} Freg.-Fähnr., z. Schiffs-Fähnr.

Jeremiasch, Franz,
Faber, Karl,
} Marine-Kad., z. Freg.-Fähnr.

Marine-Infanterie-Bataillon.

Theu, Johann, Ul. 1. Kl.,
Richle, Karl, Ul. 2. Kl.,
} z. Obls.

Platz-Kommando zu Arad.

Kreß, Franz, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Platz-Kommando zu Carlsburg.

Witshoffer, Peter, Platz-Obl. z. Peterwardein, q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Comorn.

Sandrowsky, Franz, z. Platz-Ul., v. Ul. 2. Kl. b. Mazzuchelli J. R.

Platz-Kommando zu Gloggnitz.

Streitenfels, Johann, Hptm. aus dem Pens. Stande, z. provis. Platz-Hptm. ernannt.

Platz-Kommando zu Klagenfurt.

Kurzendorfer, Anton, Hptm. aus dem Pens. Stande, z. prov. Platz-Hptm. ernannt.

Platz-Kommando zu Knin.

Jarisburg, Max. Ritter von, Platz-Kapl., z. Platz-Hptm.

Platz-Kommando zu Lemberg.

Koch, Ferdinand, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Platz-Kommando zu Peterwardein.

Kaiser, Anton, z. Platz-Ul., v. Feldw. b. Sivkovich J. R.

Platz-Kommando in Prag.

Macevvits, Karl, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Platz-Kommando zu Ragusa.

Schwarz, Franz, Platz-Kapl., z. Platz-Hptm.

Platz-Kommando zu Wien.

Suchanek, Johann, Ul. aus dem Pens. Stande, q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Zilli.

Saboretti, Wilhelm, } Hptl. aus d. Pens. Stande, z. provis.
Czesnegg, Karl, } Platz-Hptl. ernannt.

Gendarmerie zu Krakau.

Wiesinger, Franz, Ul., z. Obl.

Kasern-Verwaltung und Spitals-Kommando zu Dignano.

Frank, Anton, Ul. 2. Kl. aus dem Pens. Stande, z. Ul. 1. Kl.

Ingenieur-Akademie.

Hakenberg, Karl,
Bochdan, Hypolit Ritter von,
Niedzielski, Theodor Ritter von,
Ebner, Rudolph Ritter von,
Schimanovich, Johann,
Puksez, Hermann,
Turnau, Joseph,
Fößl, Friedrich,
Keil, Heinrich,
Wolter Edler von Eckwehr, Adolph,
Deési, Ernest von,
Komadine, Michael,

} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. im Ingenieur-Korps.

Rosibal, Johann, Ul. aus d. Pens. Stande und Inspekz.-Offizier, z. Obl. in seiner Anstellung.

Pensionirungen.

Prohaska von Guelphenburg, Franz Bar., FML., mit Gen. d. Kav. Kar.
Simm, Joseph, FML. und Gen.-Art.-Direkt.-Adjut., mit FZM. Kar.
Schön, Anton Bar., FML. und wirkl. Staats- und Konferenz-Rath.
Kuhn Edler von Kunietitz, Johann, Obst. und Kommandant der Gendarmerie, als GM.
Tauber von Taubenberg, Ant., Obst. v. Hrabovsky I. R.
Pelikan von Plauenwald, Joseph, Obstl. v. Hartmann I. R., als Obst.
Pressen, Ferd. Edler von, Obstl. v. Fürstenwärther I. R.
Mareck von Marchthal, Franz, Maj. v. Palombini I. R., als Obstl.
Nobling, Karl, Maj. v. Gar. Art. Dist. z. Olmütz, als Obstl.
Carriere de Tour de Camp, Johann, Maj. v. Prinz Emil I. R.
Parthe Edl. v. Parthe, Alois, Maj. v. Fürstenwärth. I. R.
Dewald, Vinzenz,
Cavalli, Kaspar von,
} Hptl. v. Deutschmeister I. R.
Matura, Alois, Hptm. v. E. H. Ludwig I. R.

Ziegler von Sturau, Max., Hptm. v. Wimpffen I. R.
Dobrowolsky, Thomas, Hptm. v. Nassau I. R.
Bernardi, Bened., Hptm. v. Zanini I. R.
Porschütz, Albert, Hptm. v. Schwarzenberg I. R.
Ripperda, Johann Bar., Hptm. v. Parma I. R.
Ferentzy de Haraszkerek, Karl, } Hptl. v. Gyulai I. R.
Schmidt, Karl, }
Prosch, Joseph, Hptm. v. Geppert I. R.
Klokocsevich, Johann, Hptm. v. E. H. Leopold I. R.
Horak von Plankenstein, Johann, Hptm. v. Fürstenwärther I. R.
Hanke, Joseph, Hptm. v. 11. Jäg. Bat.
Alt-Leiningen-Westerburg, Ludwig Graf, 1. Rittm. v. Hardegg Kür. R.
Dalmata von Hideghét, Joseph, Kapl. v. Latour I. R.
Sertich, Georg, } Kapl. v. Oguliner Gr. I. R.
Hassenmayer, Johann, }
Drobnyak, Theodor, Obl. v. 2. Banal Gr. I. R.
Swoboda, Karl, Ul. v. 4. Art. R., mit Obl. Kar. u. 300 fl.

Quittirungen.

Kinsky, Aug. Graf, 2. Rittm. v. Nikolaus Hus. R., }
Hilbert Ritter von Schüttelsberg, Franz, Obl. v. E. H. Rainer I. R., } mit
Plappart, Leopold Ritter von, Obl. v. Piret I. R., } Kar.
Boyneburg von Lengsfeld, Bruno Bar., Obl. v. Boyneburg Drag. R., }
Volpini, Johann, Hptm. v Ceccopieri I. R.
Zurits, Franz, Obl. v. Großfürst Michael I. R.
Jacobacci, Jakob, } Obls. v. Haugwitz I. R.
Filippini, Konrad, }
Milenkovich, Konstantin, Obl. v. Gradiscaner Gr. I. R.
Meszlenyi, Eugen von, Obl. v. Deutschbanater Gr. I. R.
Negri della Torre, Ignaz Conte, Obl. v. 10. Jäg. Bat.
Medvey, Franz von, Obl. v. E. H. Karl Chev. Leg. R.
Chizzola, Oseas, Ul. 1. Kl. v. E. H. Rainer I. R.
Tamassy, Johann, Ul. 1. Kl. v. Hohenlohe I. R.
Giancini, Felix, Ul. 1. Kl. v. Haugwitz I. R.
Eduard, Ul. 1. Kl. v. Großh. von Baden I. R.

Gampert, Karl, Ul. 1. Kl. v. Bianchi J. R.
Zanechi, Girolamo, Ul. 1. Kl. v. 11. Jäg. Bat.
Könitz, Friedrich Bar., Ul. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Kaiser von Nilkheim, Alois, } Uls. v. E. H. Franz Joseph Drag. R.
Voß, Reinhard Bar., }
Zedtwitz, Karl Graf, Ul. v. Savoyen Drag. R.
Kratter, August, } Uls. v. Kaiser Chev. Leg. R.
Stampa, Franz von, }
Galmanini, Leander, Ul. v. Kreß Chev. Leg. R.
Lanckoronski, Theodor Graf, } Uls. v. Würtemberg Hus. Reg.
Osmolski, Wladislaw von, }
Mier, Felix Graf, } Uls. v. Sachsen=Koburg Hus. Reg.
Nödl, Emerich von, }
Revitzky von Revisnye, Thomas, } Uls. v. Nikolaus Hus. R.
Waldstein=Wartenberg, Ernst Graf, }
Dzwonkovski, Ladislaus von, } Uls. v. Preußen Hus. R.
Bekenyi, Ferdinand von, }
Quadrio de Peranda, Johann, Ul. 2. Kl. v. Deutschmeister J. R.
Dinersberg, Alexius Bar., Ul. 2. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Carcano, Paul von, } Uls. 2. Kl. v. E. H. Rainer J. R.
Sabaino, Heinrich, }
Humnicki, Ladislaus Graf, Ul. 2. Kl. v. Prinz von Preußen J. R.
Peche, Alexander, Ul. 2. Kl. v. Palombini J. R.
Kipferling, Franz, } Ul. 2. Kl. v. Großfürst Michael J. R.
Wlodek, Eduard von, }
Vistarini, Franz, Ul. 2. Kl. v. Rukavina J. R.

Verstorbene.

Corbey, Max. Bar., } FMLts. in Pension.
Hochenegg, Friedrich Graf, }
Tazza Edler von Feldbruck, Joseph, }
Paccassy, Anton Bar., GM. und Brigadier in Grätz.
Ballarini, Karl Edler von, GM. und Brigadier in Linz.
Martony von Köszegh, Karl, GM. im Ingenieur- und Brigadier des Mineur- und Sappeur-Korps.
Hackelberg-Landau, Johann Bar., GM. und Brigadier in Troppau.

Habermann, Heinr. Edler v., GM. und Brigadier in Wien.

D'Auteuil, Herkules Graf,	Obste. in Pension
Dumont, Peter,	
Krumpiegel von Benkenshof, Joseph,	
La Renodier Ritter von Kriegsfeld, Anton,	
Podewils, Karl Bar.,	

Stokar von Bernkopf, Wilhelm, Maj. v. Latour J. R.
Milutinovich von Weichselburg, Alexander Bar., Maj. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R.
Siebentopp Ritter von Eyßen, Johann, Rittm. d. 1. Arcieren-Leibgarde.
Krempel, Joseph, Hptm. v. Großfürst Michael J. R.

Lang, Karl Edler von,	Hptl. v. Kaiser J. R.
Allnoch von Edelstadt, Joseph,	
Spreng von St. Anna, Andreas,	

Komorowski de Liptova et Orava, Karl Graf, Hptm. v. 11. Jäg. Bat.
Liechtenstein, Rud. Fürst, 1. Rittm. v. K. Auersperg Kür. R.
Mülmann, Karl Bar., 1. Rittm. v. Kaiser Hus. R.
Kaán de Albest, Moriz, 1. Rittm. v. Preußen Hus. R.
Rabuska, Wenzel, Hptm. v. 3. Art. R.
Brieger, Karl, Kapl. v. Prager Gar. Art. Dist.
Wolfram, Anton, Obl. v. Kaiser J. R.
Korponay von Komonka, Anton, Obl. v. E. H. Franz Karl J. R.
Knauf, Johann, Obl. v. Prinz Emil J. R.
Puteany, Vinzenz Bar., Obl. v. Kaiser Hus. R.
Orszagh de Dezser, Karl, Obl. v. Koburg Hus. R.
Münchhausen, Herm. Bar., Obl. v. E. H. Karl Uhl R.
Breyer, Johann, Ul. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Banianin, Markus, Ul. v. E. H. Ernest J. R.
Taubenkorb, Johann, Ul. v. Großh. von Baden J. R.
Cichowsky, Adolph von, Ul. v. 2. Art. R.
Lehrly, Joseph, Unterzeugw. v. Art. Feldzeugamt.

Berichtigung.

Im V. Hefte, Seite 216, 16. Zeile von unten soll es heißen: Liebich, Wenzel, Maj. in Parmesanischen Diensten, als Kapl. b. Bianchi J. R. eingetheilt,

